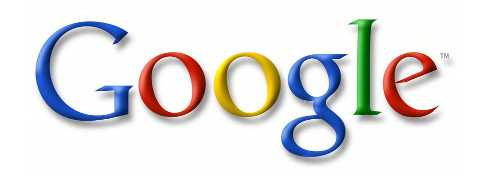
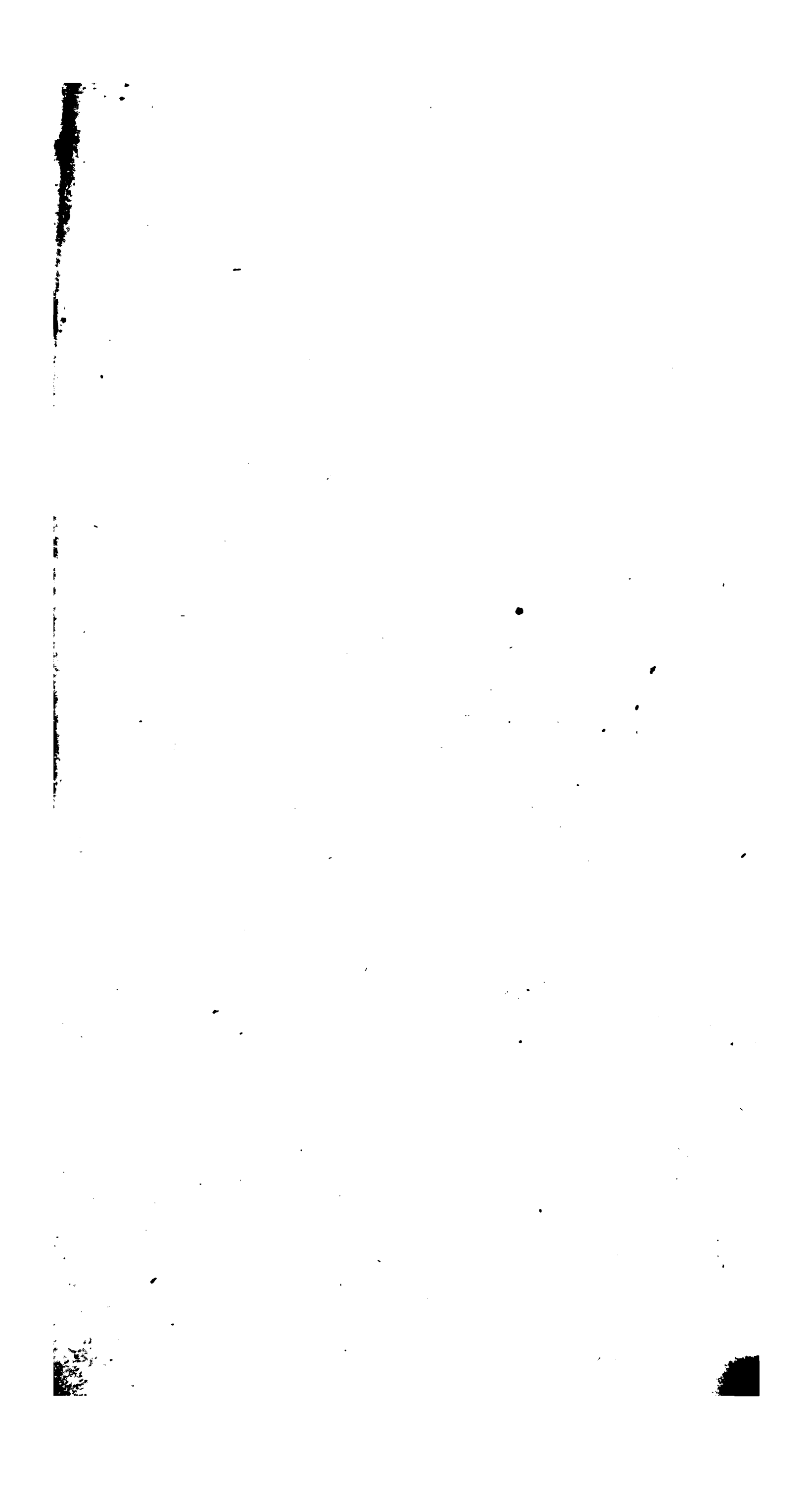





DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution



Johann Gottfried von Herder's

sämmtliche

Werke.

Zur

Religion und Theologie.

Fünfter Theil.

Mit Königlich = Würtembergischen und Kurfürstlich = Badischen gnädigsten Privilegien.

Tübingen

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1806.



Johann Gottfried von Herder's älteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift.

Erster Band.

1774.

Herausgegeben durch Johann Georg Müller.

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1806.

Bibelübersetzung! — siehe da das neueste Studium der Mode. Streitigkeiten über Dogmatik und symbolische Bücher, Gottlob! etwas vorüber: so lang und lang die Bibel erläutert; warum nicht endlich auch neu übersetzen? Neue Religion haben wir uns schon halb ausgemacht und erfunden, warum nicht auch eine neue Bibel dieser neuen Wasser-Religion gemäß?

Dazu hat Kennikot nun ja endlich die Lesarten gesammlet; oder vielmehr Europa mit Geld und Fleiß für ihn, — warum sollen wir nun eben jezt noch unmittelbar vor dem Druck auf das Gesammlete warten? Als wenn wir die Bibel nicht ohne Kennikot verstünden und übersetzen könnten! Wohlan! und siehe da ein Geist falscher Weissagung gieng aus und übersezte, und machte Rumor, und brachte zusammen Geld und Gut — und hintennach war das Volk der Ungelehrten eben so klug: ja um ein gut Theil dümmer —

Wer geglaubt hat, daß man die Bibel allbereits verstehe und mehr als verstehe: der lese dies Werk. Es handelt, damit ich den Titel kurz erkläre, von nichts, als dem ersten Capitel des ersten Buchs Moses. Ein kleiner Anfangsversuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahne und rathe. Wenn man eben vor der Schwelle so erschrecklich gestrauchelt, wenn selbst vor dem Eingange Decke hieng, die noch niemand wegzuziehen sich nur träumen lassen — man denke, was im Heiligthum sey?

Wem ich mit diesem Anfange auf mehr als eine Weise gegen die Stirn fahre: der fahre zurück, aber setze sich wieder und lese — Und wenn er mich nichts weniger als Schwärmer und falschen Ankläger findet, so lasse er sich die Sache gemeiner Noth zu Herzen gehen, und wünsche, daß sich erst ein Fürst erbarme, Bibelerklärung und Bibelerklärer zu schaffen: Uebersetzung und Uebersetzer werden sich sodann genug finden! Wenn fast jeder Auskehricht aus einem Nebenfach der Literatur einer besondern Anstalt und Akademie gewürdigt worden — was brauchts die Bibel? das alte thörichte Buch! die abgeschabte glaub- und nutzlose Urkunde des ausschweifenden Morgenlandes! —

Lies weiter, Leser! und du wirst sehen!

Wirfst du aber die ganze Schrift weg, weil hinter dem prächtigen Trugstitel von nichts als dem alten Moses die Rede seyn sollte, so wirf! wir sind geschiedene Leute. Weder Moses, glaube ich, noch ich, haben an dir verloren.

Vorrede des Herausgebers.

Dem nachfolgenden Werke des verewigten Herders glaubt der Herausgeber eine kurze Geschichte seiner Entstehung und Schicksale, so weit er sie authentisch geben kann, vorsetzen zu sollen.

Der Verfasser hatte bereits seit 1767 durch verschiedene kritische, philosophische und aesthetische Schriften seinen literarischen Ruhm begründet, als er 1774 mit der ältesten Urkunde des Menschengeschlechtes zum erstenmal * als theologischer Schriftsteller auftrat, und mit Inhalt und Schreibart derselben ein allgemeines Aufsehen und die widersprechendsten Urtheile über sich erregte. Die Hauptidee dieses Werkes, die Enträthselung der Schöpfungsurkunde, hatte er schon als Jüngling entdeckt, und sie kommt, im Wesentlichen, bereits im allerersten noch vorhandenen Entwurf dazu vor, den er schon zu Riga, noch vor 1769, schrieb **. Zwar ist in demselben noch ein etwelcher, doch der lezte Kampf seiner freiern Ansichten mit den Begriffen der damaligen Dogmatik unverkennbar; was er aber darinn von den einzig richtigen Grundsätzen der Interpretation orientalischer Poesien, zumal ihrer ältesten Reste, sagt, beweiset, daß er den individuellen Charakter derselben

* Die Briefe zweener Brüder Jesu erschienen erst im folgenden Jahre.

** Einige Fragmente desselben sind in den Anhang zum zweiten Bande (dieser Ausgabe) eingerückt.

schon zu dieser Zeit, wo noch wenige deutsche Exegeten ihn geahnet haben mögen, hell erkannte und bereits auf dem Pfade war, dessen Ziel er später so rühmlich erreichte, ihn, mehr als noch je geschehen war, für sein und folgende Zeitalter aufzuklären, und diesem wichtigen Studium, so wie alle den reichen Folgen, die es für Religion, Dichtung und Philosophie des Abendlandes hat, einen neuen Schwung, eine ganz neue fruchtbarere Wendung zu geben. Eine Seereise von Riga nach Nantes im Jahr 1769, wo er öfters die Tagwerdung auf dem Meere bemerken konnte, erweiterte ohne Zweifel seine Ideen, und schärfte noch mehr sein reges Gefühl für Naturschönheiten, wovon so viele der beredtesten Stellen seines Buches zeugen. In Strasburg, und später in Bückeburg, wohin ihm der ehrwürdige Heyne jedes begehrte Hülfsmittel von der göttingischen Universitätsbibliothek übersandte, arbeitete er mit dem unverdrossensten Fleiße darüber, durchlas und excerpirte, was er von alten und neuen Quellen über religiöse Ideen und ihre Symbole, die gottesdienstlichen Gebräuche aller alten und neuen Völker Asiens, Aegyptens und Griechenlandes nur immer auffinden konnte, um orientalische Denkmäler aus Zeit und Ort ihres Ursprungs erklären zu können *.

* „Hätten wir noch poetische Seelen: wären wir noch die menschlichen Jünglinge, die in der Kindheit der Welt, unwissend „einer aus stummen, todten Lettern gelernten Weisheit, un-

Mehreremale fieng er die Ausarbeitung an: bald in Form von Briefen an Freunde und Freundinnen (Minna, Agathokles, Palämon, Eusebius), bald in freien Dialogen zwischen diesen und einem Braminen, bald im schlichten Lehrton. Von all diesen Entwürfen sind Reste vorhanden — überzeugende Beweise, daß dieses Buch nicht „ein Werk der blossen „Phantasie“, (wie es neulich jemand nannte), sondern eines gelehrten Fleißes und vieljährigen Nachdenkens gewesen sey. Da die Schreibart in den frü-

---

„zerstreut in Büchergedanken und Gesellschaftständeleien und „politische Mühseligkeiten, mit freier, offener Seele lebendige „Accente, und den Geist, den bildervollen, dichtenden Geist „in diesen Accenten hören könnten: wären wir noch Eins der „horchenden versammelten Chöre, deren Neugierde noch an „keinen Unterricht gewöhnt war, als von einem Propheten, „von einem Dichter, von einem heiligen Weisen mit Tönen „der Harfe und Tönen eines göttlichen Gesangs zu neuen „Wahrheiten erhoben zu werden: o so würde ich kein Wort „verlieren. Ich würde sagen: Horcht dem Liede der Schöpfung und des Sabbaths! und jeder würde hören — ein „Lied voll alter, bildervoller, erhabener Dichtkunst! einen morgenländischen Gesang, der im Geist und in der Sprache den „Ton der Engel tönet: Hohe Accente der Tonkunst — sieben „prächtige Chöre!“ —

„Jezt sind wir aus dieser Morgenröthe der Welt hinaus, „und in dem bedrängten geschäftigen Tage, in dem wir uns „umherstoßen, tönt die Stimme dieser frühen Dichtkunst nur „noch matt und verworren: die Luft und unser Ohr sind betäubt: unsere Seele mit ganz andern Eindrücken erfüllet: „wir wissen nicht, was wir von fernher hören — wohl! so „lasset uns versuchen zu sehen.“ (Aus einer Handschrift des Verfassers.)

hern Entwürfen* viel ebener und regelmäßiger, auch der Vortrag weniger polemisch ist, als in der gedruckten Ausgabe; so wären sie vielleicht schon von darum besser, wenigstens gelassener als diese, von den Gelehrten aufgenommen worden.

So trug er lange diese Ideen — Lieblingskinder seiner Muse! — in seiner Seele herum; jede seiner Vorarbeiten zu diesem Werk und sein ganzer Ton beweiset, wie sehr es ihm angelegen war, sie nicht bloß als gelehrte Meinung, für den Reiz gelehrter Neugierde, sondern als eine Sache der Religion und der Wahrheit, als einen eben so erfreuenden als belehrenden Rückblick in das Kindheitsalter des menschlichen Geistes für Geist und Gemüth der Leser gleich lebendig, gleich anziehend, erleuchtend und erwärmend vorzutragen. Da er sie endlich für den Druck schrieb, da konnte dem Reichthum seiner Ideen, der Fülle seiner Empfindung die Sprache kaum nachkommen — er schuf sich eine neue, die, oft voll Kraft und Wohlklang, oft durch Gedrängtheit hart und dunkel, von einigen, ohne seinen Geist, sehr unglücklich nachgeahmt, von ihm selbst aber in seinen

* Im Anhang zum zweiten Bande (Num. I.) ist einer derselben (ungefähr 1772 oder 1773 geschrieben) beigefügt: theils weil er für viele faßlicher, und wegen gänzlicher Auslassung kritischer Erörterungen angenehmer, andern auch darum interessant seyn dürfte, weil die Vergleichung mit dem größern Werke zeigt, wie des Verf. Ideen sich in der Folge immer mehr entwickelten; so daß ich, wenn man ihn gelesen haben wird, die Billigung der Leser für die Einrückung desselben zu erhalten hoffe.

spätern Schriften wieder verlassen wurde. Die Herausgabe fiel in eine Zeit, wo allzustrenge Arbeit und bittere Erfahrungen von der Eifersucht einiger Gelehrten seine Gesundheit angegriffen hatten; einige heftige Stellen des Buches scheinen durch diese Mißstimmung veranlaßt zu seyn.

Sie erschien, die älteste Urkunde * ...... wie wurde sie in seinem Vaterlande aufgenommen?

---

* Zu Ostern 1774. — Er schrieb davon in denselbigen Tagen an Herrn Hofrath Heyne:

„Nur lauter Abzeichnungen und Fußstapfen mehr eines „Ganges zu Entdeckungen als Entdeckungen selbst: vielleicht „voll einzelner Fehler und noch mehr, voll anscheinender Nicht„unterscheidungen des Einzelnen, was sich aber in den folgen„den Theilen (es soll noch 4 geben) so aufklären wird, wie „ein Nebelsternwölkgen. Meinen Namen, weiß ich gewiß, „wird niemand nennen, als wenn er tadelt: das gilt mir „aber gleich: wenn auch das ganze Gewächs untergeht und „bringt nur Frucht für andere.“ — —

„Ueber die Urkunde in Ihren Händen sage ich nichts, weil „ich zuviel sagen und bitten müßte. Der Ausleger alter grie„chischer und lateinischer Autoren und noch mehr der Lehrer „der Kunst hat sein inneres Auge an eine ganz andere, schär„fere, gewissere, feinere und schönere Behandlung „gewöhnt als hier, bei dem ältesten Kindheitsstück des mensch„lichen Geschlechts, vorkommen kann. Die Windeln und was „wir dahin thun, sind nicht schön; ein Kind ists auch nicht: „in ihm aber liegt Keim zu allem Leben, mithin zu aller „Schönheit. Daß das Buch nicht zu den Huets und Bou„langers und Puffendorfs gehöre, hoffe ich, wird der „Anblick zeigen. Sie thun mir aber äußerstes Unrecht, wenn „Sie mich für Eine Stelle oder Wort eingenommen, „oder zur Empfindlichkeit eingenommen glauben. Ich habe „es nach dem Druck noch gar nicht lesen mögen.“

Von einigen als Meteor angestaunt; von andern als ein neuer Stern, den Orient für das Abendland zu erleuchten, freudig bewillkommt; als Wiederhall eigener froher Empfindungen im Morgen der Jugend, als das noch unverwirrte Auge zum erstenmal die Herrlichkeit des Tempels der Natur bewunderte; von vielen mit Sympathie geliebt, und wer diese Töne des Morgenlandes aus Herders Munde einmal liebte, liebte sie immer und nach vielen Jahren noch

* An Herrn Hamann in Königsberg:

„— Ein Theil wird über das Buch schreien, ein anderer „Theil es aus altem Vorurtheil anstaunen, was kümmerts „mich? Das Waizenkorn darinn muß ersterben, wenn es Frucht „bringen soll, das andere ist Schlaube, Hülse, Unrath, Erde, „unter dem es wächst — denn wahrlich, vor Gott! allein „dazu hab' ichs geschrieben . . . . . Glauben Sie mir, lie„ber, alter Freund, daß ich seit dem Druck das Buch kaum „wieder ansehen können. Wiederholt indessen, das Innere „desselben habe ich der Wahrheit Gottes geschrieben, der nach „hundert Verwandlungen auch mein Buch segnen wird, Keim „und Morgenröthe zur neuen Geschichte und Philoso„phie des Menschengeschlechts zu werden, auf daß Gottes „Ruhm bestehe. Glauben Sie, mein lieber Freund, es wird „einst werden, daß die Offenbarung und Religion Got„tes, statt daß sie jezt Kritik und Politik ist, simple „Geschichte und Weisheit unseres Geschlechtes werde. Die „magere Bibel wird alle sieben Wissenschaften der alten und „tausend der neuen Welt, wie die fetten Kühe Pharaons, in „sich schlucken — bis ein Tag kommt, der durch Facta und „Acta alles entsiegelt. Glücklich, von fern dazu vorbereitet, „verkündigt, beigetragen zu haben! Ich bin nun Einmal „der Wissenschaften Diener, aber treulich will ich ihnen die„nen."

Mehreres hierüber wird sich seiner Zeit in den Briefen des Verfassers finden.

gleich. Das Leben der Darstellung in seinen Naturgemählden, die dichterische Begeisterung, die wie ein Feuerstrom das ganze Werk durchläuft, und mit wunderbarem Zauber jeden gefühlvollen Leser in die heitern Tage der Urwelt hinführt, die reine Ehrfurcht und der Adel der Empfindung für die Hoheit der Offenbarung, der tiefe Blick, womit der Verfasser in den ersten Geschichten des Menschengeschlechtes die Grundzüge seiner Natur und seiner Schicksale entdeckt, die unverzagte Freimüthigkeit, womit er gegen eingewurzelte Vorurtheile seiner (und unserer!) Zeit, welche einst die Nachwelt dafür erkennen wird, als ächter Zeuge der Wahrheit auftritt, und der Reichthum von Gelehrsamkeit, der, nicht aus prahlenden Citaten dem gemeinen Leser, sondern aus der Behandlung des Ganzen und mancher einzelnen Anspielungen dem Kenner einleuchtet — alles dies machte dieses Werk zur damaligen Zeit zum Einzigen seiner Art, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen auf die Früchte des reifern Alters seines Urhebers. Die Geistreichsten der Nation waren unter denen, die es so beurtheilten: Männer, deren freier Geist sich in kein System von Meinungen oder irgend eine ausschließende Form des Vortrages hatte einschrauben lassen. An Jünglinge, unverdorben durch falsche Empfindelei und pedantische Buchstäbelei, hatte der Verfasser seine Rede vorzüglich gerichtet: sie traf auf sie, weckend, erhebend, erfreuend manches aufstrebende Gemüth, dem er Gottes Offenbarung in einem frei-

ern, fröhlichern Lichte zeigte, als Scholastiker ihr gegeben hatten *.

Andere hingegen beseufzten das Buch als eine Verirrung des sonst so geistreichen Verfassers; von den kritischen Gerichten wurde es allgemein als ein Irrlicht heftig und nicht mit zärtlicher Auswahl der Waffen bestritten. Man darf es nur ansehen und sich des damals, besonders in der theologischen Literatur, herrschenden Tones erinnern, um sich darüber nicht zu befremden. Schon der Zusatz des Titels: „eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift“: noch mehr der Inhalt: die Wärme, womit er — zu einer Zeit, da man sich immer mehr zur Herabsetzung der hohen Ideen von Offenbarungen Gottes an die Menschheit, als unerträglich mit gewissen prätendirten Rechten der Vernunft, hinneigte — von eben diesen und von jenen ehrwürdigen Resten der Urwelt

* Ein damals auf dem Lande lebender Geistlicher (J. K. H — ly von Zürch), ein kraftvoller Jüngling von unverdorbenem Gefühl und den herrlichsten Anlagen des Geistes und Herzens, (nun in einem angesehenen theologischen Amt in Deutschland) war einer der ersten, der es wagte, eine Schutzrede für die älteste Urkunde zu schreiben (im deutschen Merkur, B. XIII. S. 203 ff.). Den Eindruck, den sie auf das Gemüth eines ungelehrten Landmanns machte, beschreibt Heinr. Boßhard, (ein Bauer aus dem Canton Zürch,) in seiner eigenen Lebensbeschreibung, (Winterthur 1804, S. 71.) — J. Georg Hamann bewillkommte den Entdecker in Christiani Zachaei Telonarchae Prolegomena zu der neuesten Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts (1774, 4.) Claudius (in den sämmtlichen Werken des Wandsbecker Bothen, Th. 1, S. 57.) u. a. m.

schrieb: die muthigen Angriffe auf verschiedene, den Ausländern abgeborgte Lieblingsmeinungen der Zeit in Religion, Geschichte, Philosophie und Politik, die man zur Denkart der Nation zu machen suchte: seine Bestreitung einzelner Behauptungen verschiedener bei Leben schon beinahe kanonisirter Gelehrten: seine eigene Ideen über orientalische Poesie, welche die ganze seitherige theologische Auslegungsart derselben auf einmal und für immer darniederwarf, so manches geliebte Vorurtheil über Natur und Geschichte des menschlichen Geistes zerstreute, so viele neue Ansichten und Aufschlüsse darüber verhieß; — endlich der feurige, empfindungsvolle, oft regellose Styl des Verfassers, der gegen das kalt-gravitätische Phlegma so sonderbar auffiel, welches man damals für den besten Ton des theologischen Vortrags, so wie diese Gemüthsstimmung selbst für die einzig richtige bei solchen Untersuchungen und für das sicherste Präservativ gegen die so sehr gefürchtete Influenza der Schwärmerei zu halten pflegte: — alles dies ließ zum voraus erwarten, daß dem kaum dreißigjährigen Autor ein so unsanftes Rütteln aus dem Schlummer hergebrachter Begriffe, eine so verheerende Invasion in das so wohl geebnete Gebiet der Dogmatik, der Exegese und beiläufig der Philosophie, ein so störender Querstrich durch den Weg, den man die Religion und Theologie führen wollte, schwerlich verziehen werden würde *. Die Erwar-

* Einige der gemachten Vorwürfe mögen, als zur Geschichte

tung täuschte auch nicht. Zwar hat man den allzu- gedrängten Styl in einzelnen Stellen des ersten Bandes nicht mit Unrecht getadelt, und einige seiner Citaten aus Irenäus und Jablonski unhaltbar gefunden: aber gegen den Hauptgedanken des Buches

---

des Buches und der damaligen Kritik gehörig, hier in der Note stehen: „er wolle, hieß es, die Vernunft unterdrücken „und bei Auslegung der Bibel einzig das Gefühl gelten lassen; er verwerfe alles neben sich; er verschmähe die großen „Aufklärungen der neuern Physik und meine, neben seiner „Erklärung der Schöpfung Adams (1 Mose 2.) könne man „Hallers Physiologie entbehren; er wolle die alte Allegorien- „sucht, die Zahlentändelei, die Mystik, die Kabbala, den „ganzen Kram des Gnosticismus, und mit dem allem eine „neue Barbarei zurückführen; sein Buch sey eine verwirrte „Rhapsodie, ohne allen logischen Zusammenhang geschrieben, „ein bloßes Werk der Phantasie; er verführe die Jünglinge „zur Schwärmerei u. dgl." Das ist summarisch, was damals gesagt wurde.

Noch seit Herders Tode wurde in einem gewissen historisch-kritischen Aufsatz, die älteste Urkunde „prophetisch, sogar „apokalyptisch" genannt, „von einer unverkennbaren Ver- „wandtschaft des Verf. mit den Gnostikern" gesprochen, und er beschuldigt, „er habe ein Schreckenssystem in der Theolo- „gie einführen wollen!" O der deutschen Kritik! Prophetisch und apokalyptisch sind also beschimpfende Beinamen, und hat man nicht eben geklagt, daß sie das leztere nicht sey? Solcher Tadel sagt nichts; wenn man ihn wie vom Dreifuß herunter spricht, als stünde Herder weit unter dem Beurtheiler, so erregt er Unwillen, und wenn er mit eben so unbestimmtem Lobe vermischt wird, so ist selbst das Lob widrig.

„Adrastea! schütze den Schlaf des göttlichen Sängers,
Der, begeistert von dir, heilige Worte gezürnt!
Halte die Luft uns rein von Narrentheidung und Halblob,
Und den Boden von einbrechendem Nesselgesträuch!"

(Klamer Schmidt.)

ches viel zu viel daraus geschlossen, denn wenn auch der leztere Tadel ganz richtig seyn sollte, so leidet dieser, die Deutung der Urkunde selbst und die Deduction vieler aegyptischen und morgenländischen Religionsbegriffe aus dem Schöpfungsbilde nicht das mindeste dabei, und wie schwer sind bei so weitgreifenden gelehrten Untersuchungen Uebersehen solcher Art für die gelehrtesten Schriftsteller auszuweichen? Wenn ein junger feuriger Mann in der Freude der Entdeckung hie und da zu rasch schließt oder einzelne Säze zu weit ausdehnt, so wird ein billiger Leser dem nicht nach schulgerechtem Schritt einhergehenden Genie, dieses, gegen die Vortreflichkeiten des Ganzen, gern übersehen und selbst hierinn Belehrung finden! Platons Phädrus, ist er dem Kenner und Liebhaber seines Geistes darum weniger werth, weil er eine Jugendschrift des dichterischen Weisen war?

Stoff genug hätte der Verfasser gehabt, wäre er streitlustig gewesen, den Krieg anzufangen und auf lange hin fortzusezen, und doch wohl mit offenbarer Ueberlegenheit des Wizes und der Beredsamkeit. Seine Ideen wären dadurch früher in Umlauf gekommen und es einigen andern * nicht so leicht geworden, seine Hauptideen sich zuzueignen und davon Lob zu erholen, ohne seiner mit einem Wort zu gedenken. Die Vertheidigung wäre um

* Damals und später. — S. Briefe über d. Stud. d. Theol. 3r Brief.

so leichter gewesen, da offenbar manches mißverstanden, halb verstanden, oder auf einen Sinn gedeutet wurde, an den er niemals gedacht hatte; * mit wenig Worten hätte er dieses erläutern, anderes deutlicher sagen, oder kleine literarische Versehen berichtigen können. Er sah aber voraus, daß der Federkriege kein Ende seyn würde, antwortete gar nichts, und überließ es der Zeit, die Früchte seiner Arbeit zur Reife zu bringen. Sein Werk blieb, die Stimmen aus dem Busche verhallten. Oefters aufgefordert zu einer Umarbeitung oder Fortsetzung der Urkunde konnte er sich nie dazu entschließen, oder wenn auch, so fehlte ihm die Zeit. „Ich denke an das große Geschwirr (schrieb „er 1781 an Mendelssohn:) das insonderheit „von B. aus mir über dieses Buch, bei dem der „eigentliche Zweck nur noch immer bei mir ist, so „viel zum Theil gewiß unnöthige und ungerechte „Händel und bösen Leumund gemacht hat. Das „mancherlei Unangenehme, das ich darüber insonderheit „mündlich erfahren, bewog mich, das Buch auf „Jahre zu vergessen, um Einmal mit neuem Ge„müth und ohne Spuren der Bitterkeit daran zu „gehen, und es kurz und gut, wenigstens da ich

* Daß er die neuere Physik verachte, da er doch bloß ihre Anwendung auf den alten Moses bestritt; daß er die Nachrichten aus der Urwelt zu bloßen Mährchen und Sagen herabsetze: wogegen er sich deutlich erklärt im 1. Band, dem 1. Buch, Cap. 3, „Plan der Urkunde“ u. dgl. m.

„wollte, zu enden, u. s. f." Doch sprach er später oft davon, und es lag ihm tief am Herzen, etwas Vorzügliches und Vollkommenes zu geben: „Bei der Umarbeitung der Urkunde will ich mich „legitimiren." Fand er ein glückliches Belege zu seinen historischen Resultaten, so sagte er heiter und zufrieden: „das soll mir zur Urkunde dienen!" Er war mit seinen Ideen darüber meist im Reinen, und wünschte sich oft zur Vollendung und Ausarbeitung derselben einige ruhige Monate in der göttingischen Bibliothek: „wie will ich diese brauchen, „um mein Werk zu vollenden! Ich muß meiner „Gedanken und Ideen los werden — ich verliere „so viele und sie zerstören mich endlich." Er wollte sie von allem Polemischen und Fremdartigen reinigen, die jugendliche Schreibart verbessern, die Ideen berichtigen, durch eine Menge neugefundener Belege noch mehr begründen, und einige Theile von neuem Inhalt beifügen *. Einfach und schön, schön — denn die Reize seines Geistes verwelkten nie! — bereichert mit den Ideen seiner reifern Jahre, mit milder Begeisterung, würde er sein Werk hingestellt haben: ach daß es nicht geschehen sollte!

* Daß er die Hauptidee stillschweigend zurückgenommen habe, wie einige vermeinten, darinn irrt man sich. S. Geist d. Ebr. Poesie I. 48 u. a. Philosophie der Geschichte II. 317. „Es läßt sich ihr schlechterdings nichts entgegensetzen", sagte und schrieb er oft noch in seinen spätern Jahren. Seine Ideen über die folgenden Theile der Urkunde finden sich zum Theil, obwohl nur kurz angezeigt, im ersten Theil der ebräi-

So viel von der Geschichte dieses Werkes — des originellsten vielleicht, das sein Geist hervorbrachte! womit er seine schriftstellerische Laufbahn in der Theologie und in der Erklärung des ehrwürdigen Buches eröffnete, welches sein erstes Lehrbuch, die Freude seiner Kindheit war, und es bis in sein Alter blieb, der Bibel, für welche er auch hier die höchste Verehrung und Liebe ohne Rückhalt äußert *. Es ist nicht des Herausgebers Sache, dieses Buch zu vertheidigen. Philosophischen und theologischen Meinungen, die noch jezt ihre Freunde haben, während ihr Ungrund von andern immer mehr aufgedeckt wird, fährt es so scharf vor die Stirne, daß — aus dieser und verschiedenen andern Ursachen, die man zur Zeit nicht gerne nennen mag — eine ganz vorurtheilsfreie Würdi-

---

schen Poesie. An Hamann schrieb er 1784: „Die Philosophie der Geschichte enthalte im Grunde nichts als „das Resultat des ersten Theils der Urkunde, nur auf an„dern Wegen.“

* Wie voll sein Gemüth damals von der Herrlichkeit derselben war, beweiset unter anderm der Schluß der oben angeführten Stelle eines Briefes an Hamann von 1774. In spätern Jahren schrieb er an einen jungen Geistlichen in B., der ihn für Anlegung einer theologischen Handbibliothek um Rath gefragt hatte: „Haben Sie, m. Th. eine so kindliche, ich „möchte sagen, angebohrne Freude an der Bibel, als ich ha„be: wie klein wird Ihre Bibliothek werden! Nur der Bi„bel zu lieb ward ich Theolog, und ich erinnere mich meiner „Kindheitsjahre, in denen ich Hiob, den Prediger, Jesajas „und die Evangelien las, wie ich kein Buch sonst auf der „Welt gelesen habe und lesen werde. Mein ganzes Leben „*entwickelt* mir nur, was mir meine Kindheit sagte.“

gung vielleicht auch jezt noch nicht erwartet werden darf. Viele achtungswerthe Schriften über orientalische Poesie und die Urgeschichte sind seither geschrieben und manches Dunkle in dieser Wissenschaft noch weiter aufgeklärt worden: aber dieses Werk des erfindenden Genies wird bleiben auf die Nachwelt; die Samenkörner großer Ideen und wichtiger historischer Aufschlüsse über die älteste Welt, über die Kindheit und früheste Bildung unseres Geschlechtes, die darinn liegen, werden einst geprüft und entwickelt werden und Früchte bringen.

Ich habe es nicht gewagt, etwas darinn abzukürzen: um so weniger, da der engste Zusammenhang alles zu einem unzertrennlichen Ganzen bindet. Selbst das Polemische (wo ich nur einige harte Stellen und Ausdrücke, gewiß im Sinn des Verfassers, wegschnitt;) ist unterrichtend, denn, wie ein geschäztes Blatt sagt: „eine Reihe herrlicher Ansichten erzeugten sich bei Herder und Lessing mitten unter dem temporellen Zusaz der Controvers.“ Eben so wenig mochte ich die zuweilen allzugedrängte Schreibart durch Uebertragung in ein fließenderes Deutsch * unkenntlich machen; sie hat eine Frische und, so zu reden, einen Orientalismus, der bei der geringsten Veränderung leidet; jedem Autor bleibe seine Physiognomie. Wenn gleich ein nicht nachzuahmendes Muster, so ist doch sein Styl in

* Wovon ich zwei handschriftliche Versuche von andern Verfassern vor mir habe.

diesem Buch eine Probe, wie kräftig, vollhaltig und empfindungsvoll die deutsche Sprache gemacht werden könne. Im zweiten Theile hat er schon viele Härten verloren, und es kommen in diesem Stellen vor, die an Majestät und Wohlklang zu den schönsten gehören, die je in unserer Sprache geschrieben wurden. Obgleich der Verfasser diese Manier bald selbst wieder verließ, so hatte sie doch für einmal das Verdienst, einem andern Extrem sehr wirksam entgegen gearbeitet zu haben — dem Schleppenden, welches durch die wolfische Philosophir-Methode, durch die vielen Uebersetzungen, besonders aus dem Französischen, vielleicht auch durch die Menge gedruckter Predigten, in die Sprache gekommen war, und von vielen, die im ängstlichen Bestreben, deutlich zu seyn, matt und weitschweifig schrieben, für die wahre Schönheit der Sprache, und ja auch für das Schibboleth der Anti-Schwärmerei gehalten wurde. Energie, Schwung und Empfindung war der hervorstechende Charakter seiner frühern, Eleganz und Würde der seiner spätern Schreibart *. Der große und wohlthätige Einfluß, den Herder schon von Anfang seiner Schriftstellerei bis an sein Ende auf die deutsche Sprache hatte, ist noch nicht untersucht.

Dem zweiten Bande habe ich aus den frühern

* In jener ist, wie mir vorkömmt, der zweite Band der Urkunde, in lezterer die Philosophie der Geschichte, sein Meisterstück.

Entwürfen einige Fragmente beigefügt, die theils erläuternde Zusätze, theils deutlichere Darstellungen seines Sinnes, theils Ergänzungen enthalten; sorgfältig aber die Jahrzahl dieser Reste untersucht und beigefügt. Gewöhnlich ließ Herder beim ersten Entwurf seiner Arbeiten der Feder freien Lauf; * später, oft erst nach mehrern Jahren, wenn er das Manuscript zum Druck fertigte, berichtigte und moderirte er den ersten Text mit dem kältesten Fleiße **. Man rechnet auch nun wieder so scharf und bitter mit dem Verfasser, daß die möglichste Vorsicht nöthig ist, jeder seiner noch nie gedruckten Schriften, wo möglich, das Jahr beizuschreiben, in dem er sie verfaßte, um den Leser in den rechten Standpunkt ihrer Beurtheilung zu setzen, und den geliebten Verstorbenen gegen Vorwürfe, die selbst sein Herz berühren sollen, zu verwahren ***.

Die älteste Urkunde bleibe also, so wie sie aus Herders Haupt entsprang — eine Reliquie seiner

* „Entwirf mit Feuer, und führ' mit Phlegma aus." Roscommon.

** Dieses mag einige getadelte Stellen in den persepolitanischen Briefen erklären, die ebenfalls nur erster Entwurf und nach einer Spur, die ich habe, schon im Jahr 1798 geschrieben waren.

*** Der Herausgeber gedachte erst eine kleine Abhandlung, wo er den Sinn des Verfassers noch kürzer fassen und mit seinen eigenen Anmerkungen begleiten wollte, dem Anhang beizufügen; aber der Raum gestattete es nicht. Adams erstes Erwachen würde er dieses älteste Poem betitelt und seine Gründe dafür angegeben haben.

Jugendkraft aus der Zeit, wo sein Geist den ersten hohen Schwung in das Allerheiligste der Menschheit nahm, und für das Verständniß der ersten Worte, die der menschliche Geist aussprach, der ältesten orientalischen Poesie, der Wiege menschlicher Religion und Wissenschaft, ein Licht aufsteckte, welches von da an nicht nur die deutsche Literatur mit den lehrreichsten Ansichten in das heilige Buch sowohl als überall in die Geschichte der ersten Bildung der Menschheit, wo der Grundstoff aller ihrer Begriffe, Hoffnungen und Neigungen gelegt wurde, mehr, als keine andere Nation sie hat, bereicherte: sondern in ihm selbst und durch ihn in manchem geistvollen Sohn des Vaterlandes die schönsten Früchte der Philosophie und Dichtung erzeugte, und an diesem hervorgebrochenen Morgenstrahl zur Reife brachte. Wahrlich!

Ουχ ογ' ανευθε Θεȣ ταδε μαινεται *.

Schaffhausen, 1. Junius 1806.

Johann Georg Müller.

---

* Iliad. 5, 185.

Ael-

Aelteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift.

1774.

Herausgegeben
durch
Johann Georg Müller.

Aelteste
Urkunde des Menschengeschlechts.

I.

Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen.

Von Des-Cartes, Keplers und Newtons Zeiten hat es jedem Philosophen gebührt, eine neue Welt zu schaffen, und jedem Theologphilosophen, den alten Moses zum neuen Schüler dieses neuen Lehrers zu machen, zum kindischen, lehrbegierigsten Knaben jeder Metaphysik, Physik und neuer Künste. Bibeln und Weltgeschichten, Philosophien und philosophische Historien, Physiken und Dogmatiken sind davon voll: die berühmtesten und thörichtsten Namen unter und neben einander * — da steht die

* Robert Fludd und Des-Cartes, Newton und Jakob Böhm, Burnet und Whiston und Leibniz und Silberschlag und Swedenborg und Bombast Aureolus von Hohenheim und alle im Grunde auf Einem Wege. Ein kleines Register derer, die sich mit der Physica Sacra befasset, steht vor Scheuchzers

simple, schlichte Offenbarung im Text wie
gerissenes Ufer, und vom Ufer hinab, eine
fluth Noten, Erklärungen, Auslegungen;
gungen der Auslegungen — Unsinn!
Vems zu hart dünkt, der sage, in welchem Sy-
aller Systeme über Moses er Aufschluß und
ciedigung gefunden? Welches ohne Ausnahme
Herz und Sinn gesagt, sein System sey? Jeder
frichtige wird zweifeln, stammeln, der Lehrling
ühe haben, sie alle nur nach der Reihe sich zu
aken, herzunennen, und — am Ende hat er doch
ins!

Das ist nun gewiß nicht etwa Schade für dies
Kapitel, sondern wahrlich für den menschlichen Ver-
stand und für die Offenbarung. Wenn sich hier so
viel edle, scharfsinnige Leute so vielfach unnütz be-
schäftigen müssen — was hätten sie in alle der Zeit
in jedem andern Fach nicht bessers gethan? warum
mußten sie sich an solch eine Schöpfungsfolter ma-
chen? ja wie weit mag diese Schöpfungsfolter sie
auch fernerhin verspannt und verschraubt haben! Und
wenn sich die größten Geister des menschlichen Ge-
schlechts so entsetzlich daran irrten, so heillos darüber
träumten — was muß am ganzen Stück seyn? ja,
muß an der ganzen schönen Auslegungskunst der

Bilderbibel, in der auch alles im Geschmack dieser Bilder ist:
es könnte aber bloß in Absicht auf dies erste Kapitel der Bi-
bel noch siebenfach vermehrt werden.

Theologen seyn, nach dieser ersten vortreflichen Probe? „Ich öfnete die Bibel, spricht der Freigeist, „wollte mich unterrichten — eine Schöpfungsge„schichte, die göttlich seyn sollte, und die mir äusserst „kindisch vorkam: ich traute mir nicht: sah hinun„ter, was sie nach allen Auslegungsregeln der Theo„logen bedeute? Himmel und Erde — nicht „Himmel und Erde, aber wohl Fixsterne und Pla„neten, Chaos, ewige Materie, Empyreum; Licht „— alles in der Welt, nur nicht Licht; Lufterschei„nung, Schechinah, feuerspeiender Berg, das erst„geborne Ich weiß nicht was? Bestätigung der gu„ten Engel, Wölkchen, das sich kreisrund drehte, „gesprengte Kometenatmosphäre — mags auch ge„sprengte Kanone und zerrissenen Schuh bedeuten: „das Räthsel, die Wachsnase, interessirt mich nicht „mehr. Ich wollte mich doch auch dem heiligen „Tempel von Offenbarung nahen — und siehe, eben „vorm Eingang eine Räthselsphinx, oder vielmehr „ein lauter Drache, der aus neunundneunzig Ra„chen Unsinn bellet — mag wer da will, gehn und „ihn fragen."

Und da kommen nun Theologen, Bibel und all' ihre Priestcraft von Auslegung in ein schönes Licht! Wie weise alle ihre Regeln: „ja beim Sinne, Zu„sammenhange, Wortverstande, Sinne der Zeit, „des Orts, des Verfassers zu bleiben! nichts vorzu„fassen und vorzubauen, in die Bibel ja nicht philo-

kleine, simple, schlichte Offenbarung im Text wie ein abgerissenes Ufer, und vom Ufer hinab, eine Sündfluth Noten, Erklärungen, Auslegungen; Auslegungen der Auslegungen — Unsinn!

Wems zu hart dünkt, der sage, in welchem System aller Systeme über Moses er Aufschluß und Befriedigung gefunden? Welches ohne Ausnahme mit Herz und Sinn gesagt, sein System sey? Jeder Aufrichtige wird zweifeln, stammeln, der Lehrling Mühe haben, sie alle nur nach der Reihe sich zu denken, herzunennen, und — am Ende hat er doch keins!

Das ist nun gewiß nicht etwa Schade für dies Kapitel, sondern wahrlich für den menschlichen Verstand und für die Offenbarung. Wenn sich hier so viel edle, scharfsinnige Leute so vielfach unnütz beschäftigen müssen — was hätten sie in alle der Zeit in jedem andern Fach nicht bessers gethan? warum mußten sie sich an solch eine Schöpfungsfolter machen? ja wie weit mag diese Schöpfungsfolter sie auch fernerhin verspannt und verschraubt haben! Und wenn sich die größten Geister des menschlichen Geschlechts so entsetzlich daran irrten, so heillos darüber träumten — was muß am ganzen Stück seyn? ja, muß an der ganzen schönen Auslegungskunst der

---

Bilderbibel, in der auch alles im Geschmack dieser Bilder ist: es könnte aber bloß in Absicht auf dies erste Kapitel der Bibel noch siebenfach vermehrt werden.

Theologen seyn, nach dieser ersten vortreflichen Probe? „Ich öfnete die Bibel, spricht der Freigeist, „wollte mich unterrichten — eine Schöpfungsge„schichte, die göttlich seyn sollte, und die mir äußerst „kindisch vorkam: ich traute mir nicht: sah hinun„ter, was sie nach allen Auslegungsregeln der Theo„logen bedeute? Himmel und Erde — nicht „Himmel und Erde, aber wohl Fixsterne und Pla„neten, Chaos, ewige Materie, Empyreum; Licht „— alles in der Welt, nur nicht Licht; Lufterschei„nung, Schechinah, feuerspeiender Berg, das erst„geborne Ich weiß nicht was? Bestätigung der gu„ten Engel, Wölkchen, das sich kreisrund drehte, „gesprengte Kometenatmosphäre — mags auch ge„sprengte Kanone und zerrissenen Schuh bedeuten: „das Räthsel, die Wachsnase, interessirt mich nicht „mehr. Ich wollte mich doch auch dem heiligen „Tempel von Offenbarung nahen — und siehe, eben „vorm Eingang eine Räthselsphinx, oder vielmehr „ein lauter Drache, der aus neunundneunzig Ra„chen Unsinn bellet — mag wer da will, gehn und „ihn fragen."

Und da kommen nun Theologen, Bibel und all' ihre Priestcraft von Auslegung in ein schönes Licht! Wie weise alle ihre Regeln: „ja beim Sinne, Zu„sammenhange, Wortverstande, Sinne der Zeit, „des Orts, des Verfassers zu bleiben! nichts vorzu„fassen und vorzubauen, in die Bibel ja nicht philo-

„sophischen Stein und chymischen Tigel einbringen „oder ihn darinn finden zu wollen.“ Schöne Gesetze, tausendmal wiederholt bewiesen und gepredigt — und angewandt? beim ersten Blatte der Bibel? daß, wo jegliches Wort zehnfachen Sinn oder Unsinn haben kann, im ganzen Stück gar kein Sinn, wenigstens kein Menschenverstand, mehr bleibt. Jede Parthei muß unterschieben, deuten, Räthsel, mystischen und physischen Unverstand dichten, wo kein Verstand mehr ist — Theologen, wo sind Auslegungsregeln, oder wo ist helle klare Offenbarung? Das Kapitel ist eine Wand, wo jedes Sonntagskind seine Träume, aber ein Andrer nichts gewahr wird — lebe wohl, Zauberwand, und alle Brillen, sie anzuschauen! Trug oder Räthsel — das Stück ist verloren!

Ists nicht, so trete jemand auf, ders habe, ders auslegen könne, und — ich will nicht sagen, der Freigeist — allein der ehrliche, verständige Leser werde befriedigt! Daß jedem Worte Sinn, dem Zusammenhang Ehre bleibe: überall Geist des Orients wehe, und doch der schlichte Kopf des Occidents damit nicht übertäubt sey: daß Gott in jeder Sylbe würdig spreche, und Menschen jede Sylbe nothdringend verstehen und fühlen — ihr Bibliotheken, Spötter und Retter! Erklärer und Verunzierer! Vertheidiger und Neuverderber, wo ist der? Ich suchte nach, wo ich konnte, suchte nach mit Fleiß,

Treue und Gottes-Begierde — heiliges Orakel Gottes, da stehst du! ein Gräuel der Verwüstung, und tausend Menschenschädel um dich her.

Wer ists, dem man in unserm Jahrhundert die Physik Gottes, auch mit all eurer menschlichen Deutungsgabe verbrämt, vorlege, und er nicht, als Physik, das flachste Hirngespinst, Systême du monde, Philosophie de l'Univers genannt, vorziehe? „Erde fängt an, und Erde schon da! — Mit „Wasser und Sturm bedeckt, eh sich der Schöpfer „gezeigt hat! Licht — drei Tage vor der Sonne! „Himmel — das schöne Dach zwischen Wassern und „Wassern, ein Meergewölbe und Gegentheater der „Erde! Erde, trockenes Land, Blumen und Kräu„ter — noch ohne Sonne! Berg und Thal, also „Erdumschwung — noch ohne Sonne! Endlich kommt „sie, wie auf unsern Kirchengewölben, mit Mond „und Stern begleitet, und nun Fische und Vögel, „Thiere und Menschen — in eben dem Fachwerk — „mit eben der Proportion — von Tagen, Tagar„beit, Namennennung und Ermüdung Gottes —" ich mag nicht fortfahren, kein Wort des Klugen und Unklugen wiederholen, was längst darüber gesagt ist, aber — Physik gegen Physik gesetzt — ihr Burnets, Whistons, Eluvers, Patriks, Silberschlags und hundert eurer Mitbrüder, wen habt ihr mit Träumen und Hypothesen, Atomen, Kräften, Feuertheilchen und Kometenatmosphären durch alle sechs

Tage hindurch gejagt und gegeisselt — wen habt ihr überzeugt? wer von euch (ich will nicht sagen, den Auslegungsregeln und dem Sinne des Morgenlandes, nur dem Sinne seiner Zeit gemäß,) hat sein System dahin gestellt und es gilt! Gälte also, daß nicht jeder neue Träumer seine Grille ersinnen, sie mit leichter Mühe in Moses bringen und mit noch leichterer ein voriges Hirngespinst zu Boden rennen könnte? Und wenn das so bleibt und ewig bleiben wird — wüste, leer, Finsterniß und webende Sturm- und Rittergeister auf der Oberfläche der Gewässer! — und wenn denn nun unsere ehrlichen Retter, die Stackhouse, Lilienthale, Nieuwentyts u. s. w. nachdrängen, wie sie könnten, die Sammler sammleten, die Uebersetzer übersetzten: jeder neue Bibelengel, der auch einmal sein physisches Kollegium gehört, erfände und thäte dazu — unsere Welthistorien schwöllen vor ihrer Stirne immer dicker mit Kosmogonien-Geweih von hundert Enden — lauter Arbeit der Danaiden, — die Bücher schwellen! die Ritter- und Luftschlösser vermehren sich! wer wird sie endlich alle nur kennen und durchtraben können? — und alles ohne Sinn, ohne Haltung am Text und unter seinen Gliedern! Armer menschlicher Verstand, so scharfsinnig, so dichtend, so arbeitsam, und so jämmerlich erlegen — wer wollte dich nicht beklagen?

Noch mehr, glaube ich, beklagen, wenn man die Wirkungen betrachtet, die das in unserm so aufge-

klärten Physik-Jahrhunderte von Jugend auf macht. Da hört der Lehrling in einer Stunde von Schöpfung der Erde, auf ewige Pfeiler gegründet, wie „Gott „aus den Wohnungen der alten Nacht Licht hervor„ruft, das Zeichen, die Offenbarung und die un„durchdringlichste Decke seines Thrones, den Him„mel aus Wasser wölbt, die Erde auf Tiefen lagert, „die Sonne und Mond zu Lichtern der Erde, und „Fisch und Vögel, Thier und Menschen eben so „einfältig parallelisirt" — das Alles in Moses, Hiob, und den Propheten die herrlichste, erhabenste Physik Gottes! — Und hört die andere Stunde darauf, daß alle das nichts minder als wahr sey. „Man habe die Erde längst mit vielem Pompe „gemessen und gewogen; aus dem Fall eines Apfels „das ganze Geheimniß ihres und aller Ecksteine der „Welt * gefunden. Der Weg zum Lande des Lichts „und zur Wohnung der Finsterniß sey nicht bloß „entdeckt, sondern in loco ergriffen auf Erden **, „der Lichtstrahl getheilt, in ihm alle Zauberpfeile des „Schönen ertappet; das Feuer des Himmels, küh„ner und ungestrafter als Prometheus entwandt, in „eine Glaskugel und Handvoll Salpeterstaub verbor„gen — man könne nicht bloß, wie Gott, donnern „und blitzen auf Erden ***, sondern sey ihm, durch

* Hiob 38, 6.

** V. 24, 19, 20.

*** V. 34, 45.

„ein Aschegeschöpf, durch ein zerbrechliches Glas in
„seinen Himmel gestiegen; künstlicher, als Dädalus
„Welten und Sonnen umflogen, Himmel auf die
„Erde gesenkt und ihn gezählt und gemessen auf Er-
„den *". Der Knabe hört in einer Stunde von je-
nen Gewölben zwischen Wassern und Wassern, auf
denen Gott wandelt; und in der andern, daß Alle
das — Luft sey, nichts mehr! „die habe der
„Mensch, wie alle ihre Winde und Diener, längst be-
„zwungen, könne sie pressen und wägen und aus
„ihrer Stelle vertreiben, auf einer Saite tausend
„feine Tritte der unsichtbar in ihr wandelnden Har-
„monie, und alle Schwebungen und Bebungen ihres
„leisesten Fluges zählen — sey seiner Mutter, Erde,
„bis ans Herz und Eingeweide gekommen; habe mit
„einem grauen Stein das ganze Uhrwerk ihres Pulses
„entdeckt, durch ein mechanisches Reiben das Seil
„gefunden, an dem sie um die Sonne wandelt, alle
„ihre Kinder, Pflanzen und Vögel und Thiere und
„Menschen, gewiß anders gezählt und gemustert, ge-
„heert und begattet, als da der einfältige Moses"
— Das alles im epischen Tone unserer neuen Akade-
misten, der Fontenelle und Maupertuis, vorgetragen,
auf Stelzen prosaischer Dichtung, als Offenbarun-
gen des menschlichen Geistes — was läßt aus
diesen Volumes von Memoires sich für ein prächtiger

* Hiob 38, 33.

Anti-Hiob* machen! Auf Zahl, Erfahrung, Demonstration, und was man nur will, gesichert! Moses und Maupertuis, Fontenelle und Jesaias — wer wird einen Augenblick anstehen, zu wählen? — So liegt jezt alles! des Tons oder vielmehr des Kontrasts von Tönen sind unsere verschiedenen Wissenschaften und die Bildung eines Menschen in ihnen voll! Wer nichts mehr von der Naturlehre und newtonischen Philosophie weiß, als Voltaire, weiß genug, um des armen Sünders, Moses, aufs grimmigste zu spotten, aber die Blüthe des menschlichen Geistes, die Entdeckungen der lezten Jahrhunderte, mit allen Namen, wie ein Alphabet auf der Zunge zu haben. Kind und Knabe hörts von Jugend auf: ja es muß, wie die Sache unschicklich jezt liegt, sein erster, herrschender Eindruck werden — Unseliger sägender Doppeleindruck! Physik Gottes und der Menschen in der größten Divergenz! Der alte Offenbarer des Orients durch so viele mühsame Mühseligkeiten, Hypothesen, Dichtungen, Verzerrungen und Träume kaum und kaum gerettet, — daß es niemand glaubt: und der menschliche Erfahrungs- und Offenbarungsgeist auf seinem höchsten Gipfel! die Lobstimme des Jahrhunderts seine Sirene — kann

* Scheuchzers, Nieuwentyts und andere Werke dieser Art sind meistens dem physischen Theil nach gut oder vortreflich: dem theologischen und zumal Auslegungstheil nach erbärmlich. Siehe die halbhundert Physikotheologien u. s. w.

die Ehrfurcht gegen die ältesten Bücher, in denen man nichts, als ein altes veraltetes Bildermährchen einfältiger Zeiten rettet, einen gefährlicheren Feind haben? Und der erste Jugendeindruck bleibt! alle spätern Schatten mühsamer, kalter, erzwungener Rettung und Demonstration können ihn nicht vertreiben? Und wenn er sich, dem Scheine nach, auf alles, was Vernunft, Erfahrung, Demonstration ist, stützen zu können glaubt? sich also zum Voraus an jeder Rettung eckelt, die ihm das Gegentheil lehre? — Schwarze, zweifelhafte Schatten der Physik Gottes und der Menschen, so werden in euch Verächter und Ungläubige auf immer gebildet!

Zur Erholung also und zum Gegenspiele muß man nun die frohlockenden Demonstrationen unserer halbtausend Lehr- und Ruhmbücher über diese widrige, zweifliche Sache lesen, „welch ein unwider„leglicher Beweis der Offenbarung es sey, solche „Physik und Metaphysik aus dem Verstande Got„tes zu haben! In welcher Blindheit und Nacht „immerhin das menschliche Geschlecht gewesen und „ewig hätte seyn müssen! Celten und Scythen, „Aethiopier und Indier, Araber und Perser, Chal„däer und Griechen — wie unwissend alle über den „philosophischen Ursprung der Dinge! Zerduscht und „Hermes, Orpheus und Pythagoras, Plato und „summus Aristoteles, Zeno und Thales — wie elend „sie erbauet! aber Wir! Wir! Aus den Kammern

„des göttlichen Raths selbst, aus dem Archiv und
„Laboratorium der Schöpfung ein physisches und
„metaphysisches Kollegium von — sechs Werktagen.
„Wie göttlich! aufschließend, als es kein Mensch
„hätte ersinnen können! Anders schaffen, anders of=
„fenbaren konnte Gott auch nicht! die Welt in ihrer
„Unwissenheit lassen, noch tausendmal weniger: denn
„siehe einmal! (und nun zieht ein jeder seinen Trö=
„ster hervor!) wie herrlich und genau diese Philo=
„sophie Gottes eben nach den neuesten Entdeckungen
„des Jahrhunderts — ordentlich ein Kollegium Des=
„Cartes, Newtons, oder wie ich (Burnet! Whi=
„ston! Cluver! Silberschlag!) die Collegia dieser
„Herren nur etwas rücke, und sie dem Worte Got=
„tes, das Wort Gottes aber desto mehr nach ihnen
„zu bequemen habe: — Des=Cartes und Newton
„und ich und Gott haben also mit weniger Ausnah=
„me die Welt ganz gleich geschaffen? hätte er sie
„auch anders schaffen? mit anderer Entdeckung den
„menschlichen Verstand verwirren können? Er muß=
„te, und mußte und hats und darum ist un=
„sere Religion“ — — Sonderbare Leute! er
mußte und durft's nicht, weil es euer Des=Car=
tes und ihr ja konntet? er durft's nicht und
mußte, damit ihr einen Beweis der Offenbarung
hättet? Und ihr habt einen Beweis, weil eure und
Des=Cartes Schöpferweisheit Probstein der Gött=
lichen, der allein und wahrhaftig Göttlichen ist? Also

Des=Cartes, oder welcher Träumer mit seinem Traume Probstein Gottes! höchster Beweis für die Nothwendigkeit, Wahrheit, unläugbare Uebernatur einer Offenbarung?

— haud equidem invideo, miror magis!

Drum würken auch alle die Beweise der Offenbarung so viel! die bessern werden mit ihnen verachtet, daß fast jeder schon am Titel genug hat.

I. Zuerst sage mir, mein Lieber! wo in einem Worte dieses Stücks Sinn und Absicht zur Physik sey? weißt du nun ein Haarbreit näher, was Licht ist? nachdem du gehört hast „Gott sprach, es werde Licht!“ — Was Himmel, nachdem du weißt, er sey am zweiten Tage, Mond und Sonne? weil sie zwei Tage später, gerade einen Tag hinter Gras, Kraut und Baum erschaffen worden? Vom Anfange bis zum Ende also, wo ist die mindeste Anlage, dich in eine Experimentenstube, in ein chymisches Laboratorium, mit den Werkzeugen und der Sprache deines Jahrhunderts ausgerüstet, nur einen Augenblick führen zu wollen? Daß dir dies Stück einige Namen irdischer Dinge, wie du siehst, ganzer sinnlichen Dinge nennt, dir einen Orbis pictus in Ordnung giebt: in Einer Ordnung mußte es seyn — du siehst, daß diese ein Tageregister, die simpelste ist; dir nichts als sinnliche Ansicht zu geben, dich

eben damit von physischer und metaphysischer Grübelei abzuhalten — was für Physik solch Namenregister? und Physik Gottes ein Register in der Proportion und Ordnung? Endlich tiefe Metaphysik der Schöpfung Gottes in der Ordnung von sechs Tagen, da ja nach jedem wohl demonstrirten Paragraphen deiner Metaphysik vor Gott kein Tag *, kein Raum, kein Zeitenwechsel seyn soll? Der jüdische Moses also ists nicht, der deinen Kopf in die warme Werkstätte gährender Schöpfung hineinspalten wollen: er läßt dich in freiem Ansehen ganzer Geschöpfe, thut auf die Ehre, ein Physiker und Metaphysiker deines Jahrhunderts zu seyn, völlig Verzicht! So wollte Ich schließen!

— Metaphysik **.

— — Wie Gott die Ewigkeit einst einsam durchgedacht?
Warum einst und nicht eh' er eine Welt gemacht?
Wie Ewig ward zur Zeit? wie sich die weiten Kreise
Der anfangslosen Dau'r gehemmt in ihrer Reise? —

und wie das kluge oder unkluge Zeug mehr heiße, das metaphysisch über die Schöpfung der Welt gefragt

* Man sehe noch eines der neuesten Castigatoren der Bibel zum heiligen Sinne der Wolfisch-Baumgartenschen Philosophie sogenannte Schöpfungsgeschichte: Töllners theol. Unters. Th. 2. St. X.

** S. wiederum die unendliche Menge Dogmatiken methodo Wolfii mathematica, und das Capitel de creatione in allen Metaphysiken methodo Mosis theologica behandelt: ein Heer Polemiken: Streitschriften zwischen Wolf und der Bibel: Empfehlungsschriften Wolfs zur Bibel u. s. w.

worden — wo zu allem Ein Wort Aufschluß in diesem planen Texte?

— „Im Anfange schuf Gott!“ aber auch alle mystische Deuteleien in die Worte hineingelegt, die man will — hast du nun mehr Metaphysik über die Begriffe „Anfang! schuf! Zeit! Ewigkeit! Unding! Werde!“ als wenn du sie nicht gehöret hättest? Wer sieht nicht offenbar, daß eben mit ihnen der dunkelste Vorhang niederfalle! „Am Anfange schuf Gott!“ Siehe! alles, was dir auf deine Fragen „wie ward Anfang? wie begreif' ichs, daß er schuf!“ zu Theil wird. „Was ist die Welt? was war sie in ihrem Anbeginn? wie ward sie“? „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!“ für Welt selbst kein Wort? „Die Erde war wüste und leer!“ Für metaphysisches Ding und Unding selbst kein Wort! Kein Begrif! (ich zweifle, ob ihn jemand habe?) „Gott schuf und die Erde war!“ Worauf? worauf steht die große Schildkröte? Moses kehrt alle dem den Rücken zu, läßt dich mit offenem Munde, und noch thust du ihm die Ehre an, all deine Metaphysik seiner schlichten, planen Urkunde anzuhängen! Lieber ein Aristoteles ewiger Erde, und du thust ihm wahrhaftig nicht mehr Unrecht!

II. Wie also Moses ohne Physik und Metaphysik, eben so weiß ich nicht, warum sich nicht Physik und Metaphysik ohne Moses behelfen könnte,

wenn

wenn sie die eigene Blüthe des menschlichen Geschlechts ist: Doch nichts, als eine Sammlung und Fachwerk menschlicher Begriffe, von außen, in unsern Kreise, nach unsern Organen gesammelt — geschichtet, und benannt, wie's die Mode oder einige Hauptgesichtspunkte wollen: warum sollten wir nicht schichten, sammlen, nennen und unter einander ordnen, jeder nach seines Herzens und Jahrhunderts bester Lust und Freude? Des Cartes und Newton, Newton und Euler! Boten Gottes ans menschliche Geschlecht, warum sollen ihre Offenbarungen nach einem alten Stück des Orients verstümmelt werden? warum dürfen die Gothen und Longobarden der Geschichte des menschlichen Geistes ihre Denkmale zertrümmern, um ein Gewölbe über Moses zusammen zu schlagen, in dem niemand mehr Licht sieht? oder die Inquisition des heiligen Richelieu * von jedem neuen Träumer fordern, daß er seinen Traum mit Moses akkordire? Wenn Moses so plan und einfältig schreibt, so wenig von unserer Physik weiß, als seine Zeit und sein Land von dem unsrigen wußte, was ists für ein Schluß der Kaliphen, „entweder

* Es ist bekannt, daß Buffon der h. Sorbonne mit Unterschrift des Namens einen Schein ausstellen mußte, daß seine Träume Moses Schöpfung gar nicht zu dekreditiren Lust hätten, und da er den Schein, der vor seinem Werke steht, ausstellte, ward es paßirt.

„steht das in Moses, oder — Galiläi in Ketten und Banden!“ als wenn nicht ganz verschiedene Sachen — unausgemacht, was, und von welchem Werth? in Galiläi und Moses stehen könnten! Fand dieser für gut, ein Gemählde der Schöpfung nach seinem Sinn in Ordnung und Tagwerke zu stellen — warum sollts nicht jedem unserer Zeit Beflissenen frei stehen, Welten und Sonnen zu schaffen und zu dichten, wie er wolle! Menschlicher Verstand mag für den menschlichen Verstand arbeiten, von ihm, wenn er irret, wieder zerarbeitet werden — daß aber alle diese Spinnenweben einem uralten Heiligthum angehänget und dasselbe damit übersponnen werden müsse, an dem sie so viel Haltung haben dürften, als am julianischen oder gregorianischen Kalender — daß dieser Kalender endlich gar ewiges Urbild und Fachwerk werde, in das jedes neue System neuer Worte sich stopfe — ihr Götter und Menschen, was kann daraus erfolgen, als ewige Zerstümmelung dieser Urkunde, und zugleich gewaltsamste, grausamste Unterdrückung des menschlichen Geistes? So hoch der Himmel über der Erde: so hoch, aber auch so verschieden, duldend und allumfassend wird Gottes System über jedem menschlichen Gewebe bleiben: was ists denn, daß diese Ameise und Erdschwalbe am Himmel nisten und bauen will? und daß sie gar nicht anders als da bauen solle!

III. Endlich aber gar Physik und Metaphysik

aus dem Verstande Gottes, um Newtons und Leibniz Physik und Metaphysik darnach zu kastigiren — ich wüßte nicht, was über den theosophischen Unsinn ginge? Habens da die weisesten Theologen nicht eben am sorgfältigsten gesagt, wie wenig man in der Bibel Offenbarungen unserer Grillen, und Taschenspielereien zu suchen und zu finden habe? haben sie nicht Gehäge genug um den Berg gezogen, die Robert Fludds und Jakob Böhme und Finder des Steins der Weisen und alle ihr Vieh und Heerde davon abzuhalten? Ist ein Philosoph mit seinen Grillen nur um ein Haar von Robert Fludd unterschieden, wenn er diese — nicht bloß in Moses trägt — sondern gar dem Verstande Gottes unterschiebt, und sie, wenn sie auf der Erde keinen Curs finden, mit Göttlichkeit stempelt — was fehlt dem Insektenstolz, daß er nicht Lästerung werde? Und welch Insekt, das über Moses gebrütet, hat nicht immer etwas davon empfunden?

Können wir in unserm schwachen Gefäß der Menschheit nur Einen Gedanken denken, wie Gott ihn denkt! Eine Sache sehen und erkennen, wie der unendliche, allmächtige Schöpfer sie sieht — und nun alle Dinge in ihrem Innersten, in ihrem Urquell! das Werde, die Entstehung dieser Schöpfung, aller Welten! ihre Verbindung, Endzweck, Daseyn, wie Gott sie entwarf, zu schaffen

beschloß und schuf — Kanns eine frechere Verkennung sein selbst und Versuchung des Allerhöchsten geben, Offenbarung in solchem Sinne zu erwarten, zu fordern, darauf zu trotzen, damit, und meistens mit seinen Grillen götterlich verbrämt, armselig zu prahlen! „Daß wir wissen, so sprechen die seligen Götter „im Olymp! nach menschlicher Physik und Metaphy„sik heißt die Sache so; nach göttlicher aber also!" * Kann man sich einen heidnischeren, pöbelhafteren Wahn denken, und doch verfolge und zergliedere man hart den Begrif vieler Träumer — Was soll ihnen Gott in diesem Stück anders geben und gegeben haben, als „genetischen Aufschluß der Abgründe der „Schöpfung, wie Er ihn sich dachte, Er Wesen dar„aus zog, in welcher Ordnung! — Blick in das „Innerste seiner Werkstätte, ins Seyn und Nicht„seyn! ins göttliche Wie? Wann? und Woher des „Weltalls — worüber je menschlicher Sinn und „Trugsinn gegrübelt — darüber lichthelle Apoka„lypse, metaphysisch-physisches Orakel zum Ge„brauch und zur Einschmelzung ihrer Systeme und „Kompendien" — Das erwarten? darüber jauchzen? daher trotzen und beweisen sie — sie wissen, wie Gott weiß, und Gott mußte es sie wohl so wissen lassen — sonderbare Verwirrung der Begriffe! und

---

* Bekanntermassen öftere Ausdrücke im Homer und von ältern Griechen.

von welchem Umfange! wo findet man sie nicht, wo man sie kaum suchte! und wie viel hat sie zu aller Zeit geschadet!

Seit man einmal dies Stück aus unserer Welt, aus dem Horizont menschlicher Kenntnisse in die Ewigkeit göttlicher Schöpfungsgedanken setzte — die Himmelsdecke weggerissen, die unsern Blick umzirken und sichern sollte — wohin ist man nicht geirrt? was hat man nicht gesehen? Das unbegreifliche ewigleere Chaos, den Ursprung und die Materie aller Wesen! die ganze Schöpfung des Ungeschaffenen! große Wüstenräume der Ewigkeit vor der Welt! Sollten sie leer seyn? Nichts weniger! Da Elohim, Satane, Weltenregierer und Weltenbekrieger, Aeonen über Aeonen — wie hat man sie gestellt und geordnet! wie viel schauderhaften Aberglauben und Unsinn erbrütet! und wohin haben sich nicht diese sublimen Mährchen verbreitet! wie lange sich erhalten! wie viel insonderheit morgenländische Religionen mit Gräuel und Schrecken erfüllt, unzählige menschliche Seelen verwüstet — Wer weiß und ihnen nachgespüret, wird schaudern — und woher alles, als weil man sich über Nichtseyn und Schöpfung in die Ewigkeit hinein an die Stelle Gottes dachte.

Glaubt man, daß unsere insonderheit geistliche Metaphysik schon des Wahns und der Schlacken von Theosophie ganz frei sey? „Nichts als Etwas gedacht" ist vielleicht die beste Erklärung des Un-

sinns, und gewiß der hohlen Philosophie, die gerne aus „Nichts“, weil es ein Wort ist, so v schließet. Daseyn der Welt aus dem ewig möglich Daseyn Gottes und aus dem ewig unmöglich Nichts, dem großen, hohen, allweiten Begriff Unsere Metaphysiken, Predigten, Beweise der R ligion, sogar Andachten und Katechismen * sind v ihm voll: Moses mag unser Auge wegkehren, u auf das ewige Nichts Vorhang fallen lassen, wie will: wir kehren unsere, die Augen unserer Weil und Kinder von Jugend auf gar geflissentlich dahi „was sehet ihr dort jenseits der Welt? was war, e „die Welt war?„Nichts!“ Warum ist die W „zufällig? Weil auch ihr Etwas Nichts seyn kön „te?“ Warum ist Gott nicht zufällig? und die W durch ihn da? „Weil das große Etwas Etwas, u „ohne dies Etwas das große Nichts Nichts wäre Begreift ihr das Alles? „Wer wollte das nicht l „greifen? Es steht ja: Am Anfange schuf G „Himmel und Erde: und woraus schuf er sie a „ders, als aus Nichts?“ Und was wäre oh diese Schöpfung anders gewesen, als das gro Nichts unten und Nichts oben! Wer wol

* Selbst die vortreflichen Betrachtungen Jerusalems sind ga Abhandlungen davon nicht frei: die, so Gott will, philoso sche Predigten, Heilsordnungen, Erbauungsbücher wimmeln Cramers Andachten und sogar Lieder u. s. w.

das nicht begreifen? Unsere metaphysischen Beweise sind alle ja — auf dies große Nichts gebauet!*

So wölbt man hohle Töpfe, und Köpfe, aus denen zumal in den großen, gewölbten Gebäuden noch oft so viel — Leersinn! schallet. — Elend, wenns die ganze erste Form des Denkens wird, und wie kanns beinahe anders werden? Wir sind aus der anschaulichen, lebendigen Welt hinaus, stehen mit Ohr und Auge an den großen Röhren der Metaphysik, der „Ewigkeit des Undings, dem großen „Zwecke der besten Welt im Auge des höchsten Got„tes unter allen möglichen Welten" — und dieser „ganze Wortwirbel à la Mosaïque eingekleidet — wer sollte ihn nicht verehren? wer sich nicht damit beinahe außer der Welt auf dem Throne Gottes selbst fühlen? Offenbarung, Metaphysik Gottes u. s. w.

Ists zu lebhafte Behauptung, daß aller physische und metaphysische Kram, diesem ehrwürdigen Urstücke angestrichen, Schande und Sünde sey, Schande der menschlichen Vernunft, und Sünde gegen die einfältige, unverwirrte Offenbarung Gottes? Und

---

* Wir haben selbst einen großen metaphysischen Dichter dieses schwarzen Nichts der Schöpfung, woraus alles geschaffen ist: Kreuz. Die meisten seiner Gedichte und seine letzten kleinen metaphysischen Schriftchen könnte man mit einem Wort „Verirrungen ins Nichts, damit es Etwas werde!" nennen, und in diesem Betracht sind sie in ihrer Art einzig.

ists zu schleunige und lebhafte Erwartung, daß künftig wenigstens keine Bibel mit diesem Moraste von Anmerkungen und Kosmopoien überschwemmt seyn, und den ankommenden Fremdling vielleicht auf immer verwirren und abschrecken werde? Lasset die Physiker spinnen und die Metaphysiker träumen; warum aber ihre Gespinnste vor dieser Pforte, die uns nicht ehrwürdig genug seyn sollte? Vielmehr, wollen sie sich dahin anschmiegen, Ausleger Gottes, bedenkt, daß es nicht euer sey, was ihr ausleget, daß Treue und Ehrfurcht schon alle solche Zumischung menschlicher Grillen, viel mehr die Umformung des Worts Gottes nach ihnen versage, daß es der albernste Rest scholastischer Zeiten sey, allen eigenen Lehren zuwider Theosophien zu dulden, die den Wortverstand wegnehmen, allen Zusammenhang verwirren, die heilige Stimme Gottes aus dem Morgenlande zum dumpfen Kathederton unserer Schulen hinabstimmen, der Jugend Mißbildung und Verführung! den Lernenden unnütze Beschwerde! jedem Klugen ärgerliche Thorheit! dem Worte Gottes Lästerung und Verachtung!

II.

Vereinzelung der Begriffe.

Also aus den dumpfen Lehrstuben des Abendlandes in die freiere Luft des Orients hinaus, wo dies Stück gegeben worden, und damit wir nicht aus dem Zusammenhange reimen, und uns an jedem Wort, was wir wollen, träumen; lasset uns die vornehmsten Begriffe, die wir hier antreffen werden, zuerst als Inseln umschiffen, und ihre Bedeutung aus dem Morgenlande sichern.

Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde — wer kann sich bei dem einfältig erhabenen Anfange über das Wort Anfang metaphysisch, chronologisch und kabbalistisch den Kopf brechen und Zeit und Ewigkeit scheiden wollen! Wer aus dem „schuf" über Nichts und Seyn streiten, und aus „Elohim „schuf" tiefe mystische Beweise ergrübeln? — „Scientifische Gedankenwelt, den metaphysischen Werkzeug der Schöpfung, Chaos, Fixsterne und Planeten, den Himmel der Seligen? * — „Himmel

* S. Wucherers hist. creat. observ. physic. illustr. Ainsworth, Patrik, Whiston, Cluver und was man ihnen oft noch Schöners geantwortet.

„und Erde!“ was ist offenbarer*, als dies weite vorliegende Weltall! Wenn ich auf eine freie Ebene oder auf eine Höhe der Schöpfung trete — überall um, über, unter mir Erde und Himmel! Höhen und Tiefen der Schöpfung! der ganze Bezirk des menschlichen Auges, seines Reichs, seiner Welt

— ich hebe mein Aug' auf und sehe
und sieh! der Herr ist überall!

Wenn es Meermänner gäbe, von denen die Fabel so oft spricht — der Abgrundwohner, der nichts, als seine nasse Welt und den durchdämmernden Himmel kennet, erhübe sein Haupt über die Wasser — das Meer unter ihm rollend, hoch über ihm das blaue, schöne, hellere Himmelsmeer — wie würde er seinen Gott umfassender nennen können, als Gott des Himmels und Meers? Ein Seefahrer, ein in Ungewittern Verlorner, wie seinen Gott mit dem treffendsten Nothanspruche nennen, als Gott der Ungewitter dort droben, und der Abgründe unten? — das sind jetzt die beiden Sphären, in denen seine Menschheit, eingeschlossen, leidet — das Weltall seiner Noth. Wer sich nun in die Zeit des einfältigen, sinnlichen Morgenländers hinaussetzt, der das Universum wirklich so ganz innerhalb Himmels und Erden fühlte; noch von keinen Weltgebäuden und Planetenbrüdern gehört, sucht er Gott

* Schon Maimonides Meinung und der simple Verstand aller Spruchstellen.

wirklich auf dem Throne des Himmels, den er mit welchem Glanz! in welcher Unermeßlichkeit! mit welcher Majestät mahlet; er kniet mit tausend anderm Gewürm auf der niedrigen Erde, wohnt in seiner Leimhütte, ist von Erde und wird zu Erde — ein Erde-Mensch — die ganze Seele im Blicke! das ganze Weltall in seiner Seele, wie kann er rührender beten, als „Gott Himmels und Erden!“ „aller Kinder in Himmel und auf Erden!“ Keine Zusammenfassung ist in der Bibel gewöhnlicher, sinnlichgrößer, und jedem Kinde verständlicher, als diese — der weiteste, blaue Horizont des Menschen, wenn er keine metaphysischen, oder astronomischen Welten kennet. Pindarischerhabene Ansicht und Pforte des ganzen edlen Tempels dieser Offenbarung *.

Lasset uns also auch mit dem Anfange gleich den Parallelismus, Höhen und Tiefen, Himmel und Erde, der in der Ursprache grundaus lieget, im Sinne behalten. Alles ist bei ihnen auf diesen Parallelismus ** gebauet: Naturlehre und Moral! Religion und Wissenschaft! Geist- und Körperlehre; das droben wirkt auf Erden: das irdische eilt hinauf gen Himmel: die Eintheilung stützt und belebt

* Ολ. ειδ. ϛ. αρχομενυς δ' εργυ, προσωπον χρη θεμεν τηλαυγες.

** S. Baumgartens notiones superi et inferi unter G. W. Michaelis.

ihre Systeme und Poesien: ihr Blick von Erde zu Himmel! von Himmel zu Erde! — —

Die Erde war — wüst' und leer —

Sonderbarer Einblick in die erste Schöpfung!

und es war finster auf der Tiefe.

Ein einfältiger Naturmensch denkt und sieht nicht außer Erd' und Himmel hinaus (und wer sieht weiter?) was hat er also für ältere und tiefere Bilder, als „dieser Himmel! als diese Erde?" „Vor dem die „Himmel altern! vor dem die Säulen der Erde „wanken, Berge verwesen" — nichts konnte nach morgenländischen Lieblingsbegriffen über die ewige, unermeßliche Dauer gehen *. Was ist älter, als diese Weltsäulen, die Berge? wer war, ehe Berge waren und Erde ward? Wer weiß, wo ihr Eckstein, ihr Grundstein liegt? Sinnbilder und Fundgruben des Ewigen, Ewigfesten, Immerwährenden bis in die Würzeln der Sprache, und daraus denn die meisten erhabenen Bilder in Hiob, David und den Propheten, von der Ewigkeit, Allmacht, ewigen Treue Gottes, sie über alle Zeitalter hinaus mit Bergstärke und Erdenfeste zu fühlen.

Uralteste Erdfeste ist also einem Morgenländer ein willkommener Begrif, auf den er, wie auf sichern

* S. Ps. 90, 2. Ps. 102, 26=28. Hiob 9, 5. 6. Mich. 6, 2. dazu die holländ. Commentatoren, Schultens ad Iob. ingl. Origg. Hebr. L. I. c. 8. n. X. Ali=ben=Abi=Talebs Gedichte edit. Gerard Cuiper Leid. 1745. Ged. 2. 3. 25. u. s. w.

Boden, die Schöpfung bauet: Wüste und leere und dunkle Nacht auf derselben nicht minder. Ist jemals Wüste, Verheerung, Einsamkeit, Dunkel, Mitternacht schauderhaft und gräßlich geschildert worden, so im Morgenlande *. Die Nacht, in die der fluchende Hiob seine Geburtsstunde verwünscht: das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das er sich durch sanften Tod hineinseufzet: die Abgründe und Fluthen des wüsten, wilden Meeres, noch mehr die Verwüstung, die fast alle Propheten einst ihrem Lande mahlen — ich glaube, kein nordischer Chaosdichter wird diese Beschreibungen übertreffen können; vielleicht mehrere Mühe und Unkosten der Bilder häufen, aber ohne Eindruck der Morgenländer, deren Gefühl sich nur in große Massen, Licht und das schwärzeste Dunkel theilet.

Der Erdanfang oder das Reich vor der Schöpfung war ihnen Zusammensetzung all dieser wüsten Schauergefühle: Nacht, weite Leere, Dunkelheit, brausender, regelloser Abgrund, und — was dem ganzen Nachtgemählde Leben, Haltung und durchfahrende Wirkung giebt, auf ihm liegt und webt der schaurende Nachtgeist. Wer jemals auf dem wüsten Weltmeere, mit Nacht und Todesfurcht umhüllet, auf Morgenröthe gehoft, wird diese Scene gefühlt haben — Geist des Him-

* S. Lowth de sacr. poës. Prael. 9. Scheid. ad cantic. Hisk.

mels! Hauch Gottes! wie er sich von droben her senkt, die Fluthen durchwühlt, emporwebt: wo er wandelt, webt himmlische Gegenwart: und alles ist Schauer! Alle Dichter der Natur haben Bilder davon gegeben: * die morgenländischen Dichter wieder am stärksten — was ists, was ihre Natur bis zum Leben, zum Gefühl der Gottesnähe, zum Glauben und Empfinden in Wirksamkeit setzt, als Hauch Gottes, webender Wind, rauschender Sturm, das Säuseln der Lüfte!

— es hieß sie wehen und rauschen
Der Ewige!
Wo sie wehen und rauschen,
Ist er, der Ewige!

Die Fabel jenes Wilden, „als er den prächtigen „himmelan blühenden Baum mit Königskrone und „weitem Gipfel sahe: er stand und staunte — plötz„lich fuhr ein Luftschauer durch den Wipfel: es rauscht, „spricht, lebt: Gottheit ist gegenwärtig — der Wil„de sank nieder und betete:“ Das ist die Geschichte des Gefühls aller Menschen. Bewegung in der Natur ist Kraft, ist Seele, ist Geist, ist Weben und Leben des Himmels. Wer wandelt um mich? wer spricht? wer wirkt? „Schatten „der Väter! Stimmen der Väter sinds,“ spricht ein Volk **. „Hauch der Schöpfung, Seele der Na-

* Homer, Milton, Klopstock, Ossian.
** Ossian.

„tur, Allbelebung,“ spricht ein anderes. Es ist Gott, der wandelnde, nahe, innignahe Gott, spricht der gottfühlende Morgenländer! Er kommt in den Lüften,

— Die um mich wehn;
Kühle auf mein Antlitz gießen;
In den wunderbaren Lüften
Kommt sichtbar
Der Unendliche! Nahe! —

Geist Gottes also auf den Wassern webend! Es haucht gleichsam Geist über alle vorige Bilder, sie Alle zu einem Nachtganzen belebend! —

Wir sind durch die Nachtscene und die wehende Luft Gottes schon auf die Nähe des Schöpfers bereitet — wie anders aber seine Erscheinung!

Gott sprach: Sey Licht!
und 's war Licht.

Ein Heide, gewiß nicht für diese Urkunde zum Voraus eingenommen, hat die erhabene Simplicität des Ausdrucks bewundert: tiefer im Sinn und im Zusammenhange, wie mehr hätte er bewundern können? Auf die vorige Beschreibung, wo auch der Ausdruck mit Nacht und Wogen kämpft, zumal auf den brausendsten Schauer des Nachtwindes unmittelbar folgend — welche Stille! welch' erhabene Größe!

— Sey Licht!
und 's war Licht!

Mit einem Machtwort, so kurz, so sanft, ist alle vorige schreckliche Dunkelheit weg! im Angesichte der alten Nacht glänzt Strahl der Gottheit! Wie ahmt der Ausdruck der Sache selbst nach:

— Sey Licht!
und 's war Licht!

ein aufbrechender Lichtstrahl! als unmittelbar im Anschaun und Gefühl desselben gebildet! — nur gleichsam Zuckung eines sanften Wortes, wie Bildes. Endlich, welche schöne, holde Offenbarung der Gottheit — Vorher ewige Nacht, Abgrund und Schauer: ein webender Sturm! aber der Herr war noch nicht im Sturme — jetzt:

Sey Licht!
und 's ward Licht!

Glorie! sanfte, holde, herrliche Erscheinung Gottes in der Natur! Lasset uns bei dem lieblichen Bilde etwas weilen, und uns in jenen Aufgang setzen, der ganz mit Gefühl der Gottesklarheit umhüllt scheint!

Unserm Philosophen ist Gott ein metaphysisches Etwas, ein hoher Wer, von dem ers erhaben fühlt, nichts sagen und denken zu können: die Deisten-Religion * schmähet auf die Einfältigen, die sich den Gott, zu dem sie beten — dem sie sich anvertrauen; der sie hervorgebracht und jeden Augenblick mächtig er-

* S. Hume's natürl. Gesch. der Religion: De la Nature T. II. u. s. w.

erhält, wenn sie den sich als Etwas, wohl gar im Bilde, im Gleichniß gedenken müssen — aber wenn Bild, Gleichniß seyn soll, wenns die sinnliche, andächtige, oder wie jene Herren es nennen, abergläubische Menschheit so nöthig hat — in der ganzen Natur der Wesen, welch schöneres, herrlicheres, allerfreuenderes Bild der Offenbarung Gottes, als — Licht! Und siehe es ist das ewige Symbol der Gottheit im Morgenlande.

Will sich der Orient das Majestätische, Herrliche, zugleich das Unbegreifliche, Unanschauliche, Unzugängliche seines Wesens denken! Licht ist sein Kleid! Glanz, unanschaubarer Glanz, wie ein gewebtes Dunkel um seinen Thron! Jehovah ist Licht und im Lichte wohnend.

Soll seine plötzliche Allgegenwart, das Durchdringende, Allerforschende seines Himmelsauges: sein Strahl bis in die Abgründe des Herzens und der Hölle geschildert werden: Licht! Ist wie Lichtstrahl, und im Lichtstrahl da, „geht vor mir vorüber, durchblitzt meine Gebeine, ist droben in der Höhe und „unten in der tiefsten Hölle!“

Das Allbelebende seiner Macht; sein erquickender stiller Einfluß, seine allerwärmende, allerzeugende Güte — soll sie in Herz und Seele gegossen werden: es ist allerwärmender, allbelebender Lichtstrom! „Heil und Seligkeit unter den Flü-

„geln der Sonne: erquickender Thau vom Blick der „Morgenröthe * — Lichtvater, Gott!“

Endlich das Heilige, Reine, Alllautere seiner Substanz! das ganz von allem Irdischen Entfernte, an seinem Wesen Unvermischte, Ungleichbare mit allen Geschöpfen! die Schechinah und Keblah im Gebete, die mein Auge weckt und niederschlägt zur Erde — das Bild alles Unschuldigen, Guten, Freudigen, Heitern in der Natur — Gegenden des Lichts, die reinste Seligkeit des Himmels — wie tief, wie fern sind wir kalte, cimmerische Abend- und Nordländer, alle diese süßen, höchsten, richtigsten und reinsten Bilder der Gottheit von Jugend auf so zu fühlen, wie sie der ursprüngliche Morgenländer fühlte! Freilich, wenn sich noch der feinste, unkörperlichste Deist sein Feinstes in der Natur „Gedanke!“ denken will: Lichtstrahl — da geht er auf! da bricht die Wahrheit an! da wirds wie helle in der Seele! Alle

---

* Was der Anblick des Lichts den Unglückseligen sey, davon haben auch die Griechen so sinnliche und rührende Stellen. Alle homerische Gesänge belebt gleichsam Tag und Morgenröthe, und jene klagende Elektra bei Sophokles, und Iphigenia bei Euripides

ω Φαος αγνον και γης
Ισομοιρος αηρ, ως μοι
πολλας-μεν θρηνων ωδας etc.
K' ουκ ετι μοι φως
ουδ' αελιου τοδε φεγγος etc.

Weisheit, Erfahrung, Wissenschaft wird Erleuchtung, wird Klarheit: alle Rege des Herzens, Feuer, Wärme: je reiner das Licht, je lauterer die Wärme des Herzens: je deutlicher das Bild — aber das ist doch alles nur todtes Bild, Witz einer schönen Vergleichung — wenns Leben, Anschaun, unmittelbares Gefühl der allwirkenden Gottheit seyn konnte. Der hier in meinem Haupte aufgeht; der mich erleuchtet! den ich hier in meinem Herzen wärmend und schlagend fühle, ist Gott! hier das Göttliche im Antlitz des Menschen. Das Licht auf seiner Stirne, der Glanz, die Wonne seines Auges, was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet — Licht des Antlitzes, Glanz des Unsichtbaren, Gott! Was dort in der ganzen Natur lacht, und lebt, Ideen giebt, frohlocket, erzeuget, wärmet — ist Licht, ist Gott! Welch ein Wunder um uns ein Lichtstrahl! Ohne ihn die ganze Schöpfung Nacht, Tod, Kluft, von Erde zu Himmel Grab und Abgrund, oder vielmehr, mehr als alle das

„— wüste und leer
„Finsterniß auf der Tiefe
„Unruhe auf fluthenden Meeren."

Ein Lichtstrahl kommt! woher? aus welcher Tiefe? wie schnell! wie fein! urplötzlich da — und welche neue Welt mit Einem neuen Sinn für alle Sinne! — Farben und Gestalten! alles bekommt Umriß, Kleid, neues Daseyn —— die Blume plötz-

lich in die Herrlichkeit einer Königinn gekleidet, wundert und freut sich ihres neuen Brautschmucks — alles erregt, erhitzt, erwärmet — die Traube schimmert in Morgenroth und Kraft des Himmels — das Erdenrund wandelt durch Einen Lichtstrahl (herrliches Bild des Morgenlandes! *), „wie Thon vom „Gepräge", plötzlich alle Gestalt

— und steht in Strahlen mannichfalt
im Brautschmuck! —

Welch Wunder Gottes, ein Lichtstrahl! wie er uns so weit außer uns selbst, bis an die Räume und Enden der Schöpfung, und mit welcher Genauigkeit! hinauswirft, oder vielmehr, wie er alle Dinge, Bilder, die ganze Gestalt der Schöpfung auf Einmal in unsere Seele sammlet! Welcher unserer Allwisser, der's begreife, wie Lichtstrahl, Bild, Bild in der Seele und dies Bild Idee, Gedanke, mit dem er doch so nichts gemein hat! und dieser Gedanke Licht, Heiterkeit, Wärme, Thätigkeit, Entschluß, Wonnegefühl im Herzen, Strom der Göttlichkeit und Schöpferkraft durch die ganze Natur werde? Ein Lichtstrahl Alle das, der so weit her kommt, der in seinem Kanale ja dies alles nicht mitbringt, der, wie ihr meint, und ja beweiset, so mechanisch fällt, mahlt und wirket. — Wenn je die Wunderkraft Gottes, sein Daseyn und sinnlichste, tiefe

* Hiob 38, 12. 13.

Wirkung zergliedert werden könnte — aber wir werdens nie! Mögen das Licht messen und spalten, in ihm Farben und Zauberkünste finden, damit brennen und zerstören, in Stern und Sonne steigen — große Entdeckungen des menschlichen Forschungsgeistes und wo irgend Etwas ein göttliches Kreditiv seiner Rechtmäßigkeit und Würde — Gefühl ist Etwas anders! Empfindung Gottes in diesem seinem ersten ungebornen Kinde, dem reinsten Ausfluß seines Wesens, dem entzückenden Strom, der sich durch alle Schöpfung, durch Herzen und Seelen unerforschlich ergeußt, Organ der Gottheit im Weltall

hail holy light! of-spring of-heav'n first-born
or of th' eternal coëternal beam
may J express thee umblam'd? since God is light
and never but in unapproached light
dwelt from eternity — dwelt then in thee!

Ein Blinder, der das Organ der Schöpfung wieder bekommt *, zeigt die Wunder des Gesichts, die wir verachten, oder nicht kennen: jede Nacht und jeder Morgen sollte sie uns neu zeigen: alle feinere Seelen fühlen sie tausendfach mannichfaltiger und inniger, als sie beschrieben werden können: im Orient ist alle Religion, Weisheit und Kraft und Herzensgüte in Licht und Feuer Gottes verwebt — hier also die feine, untheilbare, fast einsylbige Quelle:

* S. Cheseldens Blinder in Smiths Optik u. a.

Gott sprach: Sey Licht
und 's war Licht! —

Wer Lust hat, der mag sich hiebey nun das Ey des Orpheus und der Egypter gedenken und sich auf alle die tiefen Fragen einlassen, „wie heller oder dun„keler dies Licht, als das Werk des vierten Tages, „die Sonne, gewesen? obs vom Elementarfeuer her„gekommen, ehe das Elementarfeuer da war? und in „welcher Gestalt? ob als Schechinah, oder als Glanz„körper, Luftphänomen, Irrwisch, wandernde Feuer„theilchen es erschienen, wie sich bewegt? u. d. gl." oder wohl gar nach der unglücklichen Erfindung des neuesten Uebersetzers * annehmen, daß Gott hier im Antlitz der Schöpfung erschien, wie jener höllische Thürhüter den Satan ankündigt

— im dampfenden Nebel!
— ihn sah kein Auge
unter den Augen — Nur eilt ein sklavischer Herold
gegen die Feuergebirge, die stets mit Strömen und Flammen
Satans Ankunft dem Abgrund in allen Gegenden kund thun.

— Kurz, daß Gott hier wohl „mit unterirdischer „Glut ausgebrochen seyn könne, und hin und wieder „feuerspeiende Berge" (da erst am dritten Tage, was Land und Gebirge heißt, erschaffen worden) „sich aus dem Meer erhoben hätten, wie dergleichen „noch im Anfange unseres Jahrhunderts im Archi„pelago geschehen ist" und ja auch damals hat gesche-

* Michaelis Bibel, Anmerk. für Ungelehrte, S. 6.

hen können. Weiß mein Leser einen Einfall, der mehr wider Zusammenhang, Würde, Sinn und Verstand liefe, mehr ohne Gefühl der Lichtnatur, der Einfalt, Hoheit und Göttlichkeit in dieser Erscheinung, allem Gefühl des Orients entgegen liefe, so setze er ihn hieher, und was ich geschrieben, sey umsonst!

Aber der schönste Orientalismus ist noch übrig:

Gott sahe, daß das Licht gut war,
und Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel
und Gott nannte das Licht Tag
und die Finsterniß Nacht —

zugleich die dickste Wolke über den Auslegern! Alle zählen ab, „wozu das Licht wohl habe gut seyn können? zu Verdünnungen des Chaos, zu Gährungen „u. s. w. Gott sahe, heißt: er habe es schon zuvor „gesehen, daß es so nützlich, proposito suo con„gruens, seyn würde." Moses habe auch hier zeigen wollen, „wie Gott nicht nur mächtig, sondern auch „weise sey und habe sehen können *." Er unterschieds; und da unterscheidet der Eine Haufe nach so viel Zeit, Ort, Ursach und Arten ers unterschieden: der andere, er habe ihm, „da seine Qualitäten schon „durch seine Natur bestimmt gewesen, nur ein schönes „Gehäge auf der Erde gesetzt, schon damals (ehe „Sonn und Umschwung war) sehen wollen, wie „Licht und Finsterniß neben einander ließen **." Er

* Michaelis Anmerk. für Ungelehrte, S. 6.
** eben das. S. 7.

nannte, d. i. wollte, daß Adam es nennen sollte, und nannts also, ehe dieser da war, in seine Seele. Er nannts, d. i. „er habe schon damals sehr artig be„stimmet, daß die leuchtende Hälfte künftig für die „Menschen Tag, und die beschattete für sie Nacht „seyn sollte, ja er lasse sich herab, ihnen, wenn er „mit Menschen rede, den Namen Tag und Nacht „zu geben *." Und all' ihr artigen, kalten Umschreiber fühlt nichts von dem innern orientalischen Symbol des Guten, was im Lichte tagt? nichts von der rührenden Freude, die Gott selbst gleichsam bei Erblickung dieses seines ersten holden Kindes fühlet? nichts von der Künstlerstärke, die darinn liegt, daß er unterschied, festsetzte, nannte! — Eiswolke vor ihren Augen!

Was für früheres, einfältigeres Sinnbild giebts von Gut und Böse, als Licht und Dunkel — in der ganzen Welt und im Morgenlande! Man denke sich ein späteres umirrendes Leben erster Zeltenwohner und unbekannter Weltbürger — Die Nacht bricht an: „da regen sich alle wilde Thiere, und die „jungen Löwen brüllen nach Raub. Die Nacht bricht „an, Grauen und Schreckenstöne in deinen Ohren: „von den Höhen der Berge lauret das Schwerdt auf „dich: Feinde des Lichts stehen auf, erwürgen den „Gerechten und Armen: die Leuchten deines Zelts er-

* Michaelis Anmerk. für Ungelehrte, S. 7. 8.

„löschen: Gott hat dir dein Licht geraubt; verloren!
„Hoffe auf Licht und es komme dir Dunkel, müssest
„nie sehen die Wimpern der Morgenröthe“ — so
im Buch Hiob, in Psalmen, Propheten und allen
morgenländischen Dichtern unzählige Stellen. Man
fülle sich die Einbildung mehr oder minder mit allen
Finsternißschrecken des Orients — Einöden, Abgründe,
wilde Thiere, Räuber, Verwünschungen, Zaubereien,
Unholde, Unthaten unter dem Vorhange
der Nacht: man denke sich das allgemeine Gefühl,
das Hirt und Wanderer, Weib und Kind von Jugend
auf fühlte: sehe das Klare, Allheitere, Gottähnliche
des schönen Tages in seinem weiten Horizonte
dagegen — welche Symbole natürlicher, im
Herzen aller Menschen natürlicher, als „Licht gut!
„Finsterniß böse!“ Alle Erzählungen und Mährchen
des Aberglaubens, Schauders, Schreckens, alle
Thaten der Sünde und Unmenschheit — was nehmen
sie so natürlich zur Decke, als den Mantel der Nacht!
wo sind die meisten der Art entsprungen? wo erhalten
sie sich? wo werden sie am liebsten erzählt und
fortgebreitet, als in Finsterniß und Dämmerung *?

* Auch in der Nachahmung des Dichters: wo läßt Shakespear seine gräßlichste, schrecklichste Unthaten und Erinnerungen daran geschehen, als in einer Mitternacht Macbeths, Hamlets, Lears, Richards, Othellos? Und was weiß der Nacht- und Chaosmahler Milton, der Angelo unter den Dichtern, in ihr zu schaffen!

Der Same alles Bösen und Unannehmlichen ist so, wie sein natürliches Bild, Finsterniß: das ist der herrschende Ausdruck der heiligen Schriften in allen Jahrtausenden: der Ursprung des so weit verbreiteten Aberglaubens zweier Grundwesen — mich dünkt, der ewige Same so mancher Sünd- und Nachtmeinungen in dem Herzen aller Welt.

Gott sahe, daß das Licht gut war: wie konnts natürlicher und einfältiger ausgedrückt werden, sein Wohlbehagen an diesem ersten Geschöpf seines Wesens, dem Ursprunge und Urbilde alles Guten in der Welt? Lieblich glänzte es gleichsam in sein Antlitz wieder, wie ein freudiges Auge, eine lachende Wange, eine liebliche Aussicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert. Er freute sich, nach einer so menschlichen Empfindung über die Schöne der Erscheinung: unterschieds: das heißt, sonderts und behielts, und endlich, nach der Weise aller Künstler und Werkvollender, nannt' er's.

Da sinds ja in Orient so herrschende Idiotismen: nennen und vollenden: nennen und für sein erkenen: nennen und sich der Sache ewig rühmen und freuen — was soll ich Stellen anführen? die zum Theil in jeder Sprache sind, zum Theil aus so vielen Namengebungen in der Bibel uns bekannt seyn sollten? Wer nennt sich öfter als Gott? und bei wem ist sein Name höherer Ruhm, Zueignung und Vollendung?

Ewig ists also auch von diesem Werke der höchste Lobspruch Gottes gewesen, daß er Schöpfer des Lichts * sey, der die Morgenröthe aus Nebel und Nacht hervorreißt, der den ersten Blitzstrahl des Lichts schlägt. Alle Bilder und Allegorien hierüber drücken noch immer das Schnelle, Urplötzliche aus: das Hervorbringen desselben ist in den Wurzeln der Sprache große Kunstarbeit: und sein Erscheinen das Urbild aller Pracht, Heiterkeit und Naturwonne — von welchem allen wir durch Uebersetzung und Umschreibung so wenig fühlen!

Daß endlich bei dem Schlusse des Tagewerks: so ward Abend, so ward Morgen; woher anders, als weil ursprünglich im Morgenlande, wie bei allen uralten Völkern vom Abende gerechnet ward? und warum vom Abende gerechnet, als weil ja eben nach dieser Urkunde die alte Nacht eher als der erste Morgenstrahl der Welt war — was geht man im Kreise? -

---

Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat —

---

* S. Propheten und Psalmen und was über die Etymologien der Lichtbenennungen Schultens in den Origg C. 1. 2. 10. u. s. w. philosophiret. Häufige Stellen im Koran: Ali-Ben Talebs Gedichte 2, 21. u. s. w.

der für sinnliche Augen! Wir haben der Luft Namen von Kräften gegeben, Dünste einzusaugen, zu tragen, niederzuschlagen, die aber nichts mehr als Untereinanderordnung mit andern Erscheinungen sind, oder bloße Namen. Die Rüstkammer dieser arbeitenden Maschinen bleibt immer so unerforschlich, als sie mächtig und fein ist: wir sind nicht um ein Haar weiter, als wenn wir unmittelbar sagten, "Gott „ists, der Tropfen sammlet, bereitet und aussendet."

„Wer hat dem Platzregen seinen Lauf ausgetheilet?
„Und den Weg den Blitzen und Donner?
„Daß es regnet aufs Land, da niemand ist,
„In der Einöde ohne Menschen.
„Daß er füllet die Einöden und Wildnisse
„und machet, daß Gras wächset.
„Wer ist des Regens Vater?
„Wer hat die Tropfen des Thaues erzeugt u. s. w."

Und wenn wir dies Phänomen nun in die Bedürfnisse der Menschen, zumal im Morgenlande, einführen — hier darbt ein durstendes Land: Mann und Weib und Kind und Vieh und Garten und Erde lechzet: Auf der Erde ist alles Wasser der Erquickung versieget. Aber siehe! droben ist ein anderer Ocean: der Vater im Himmel hat Wasser des Trostes, wenn seine Kinder im Staube schmachten. Wie er schon seine Schläuche vorführet! wie sich schon die Wolkenwellen sammlen und bereiten! bald wird er sie unsern Fuß nehmen — sie auch zu uns herabsenden — Himmel! wie kränkst du, wenn Alles danieder

schmachtet, mit deinen Wassern. Ist die Denkart unnatürlich? unwürdig? oder nicht die menschlichste, die ein sinnliches Volk haben kann *?

Denkart des Orients im eigentlichsten Verstande! Er, der den Himmel ausbreitet, wie ein Zelt! der ihn aufgespannt hat zwischen Wassern und Wassern. „Um seinen Stuhl brausen Wasserflu„then! sie rauschen unter seinen Füßen! umhüllen „ihn, der auf die geschwollenen Wasserfluthen tritt! „Er ist des Regens Vater: öfnet die Fenster des „Himmels: spaltet ihn zu Wassergüssen und Kanä„len aufs dürre Land: sammlet und preßt reiche Was„serschläuche" — wie die Bilder sich auch nach Ort, Art und Dichter ändern: im Ganzen das Eine große natürliche Bild:

Er machte Weite zwischen Wassern und Wassern;
die Weite nannte er Himmel!
Wasser droben! Wasser danieden
und seine Sonderung mitten inne —

Nun schäme ich mich meiner Einfalt, wenn ich die sinnreichern Erklärungen der Ausleger vor mir anführen soll: „wie jezt die Luft gelernt, Dünste zu „ziehen: oder die durch den Geist Gottes in Bewe„gung gesezte Lichtwärme jezt nach Tag und Nacht „so weit gediehen, Dünste zu sammlen: die über-

* Wer die ewigen Bilder der Morgenländer, von Ueberfluß, Strom, Segen und Regen, Bereitung u. s. w. gesammelt will, sehe Schultens Origg. c. 5. Lowth. de imag. ex reb. natur. etc.

„himmlischen Wassergefilde der Scholastiker bis aus „Empyreum herauf;“ (dergleichen Scholastiker es Gottlob noch giebt:) „dies große Dach, die Feste „(στερεωμα), das niedere Firmament, und das obe„re, in dem die Planeten ihren Lauf haben“ — bei keiner dieser schönen Dollmetschungen halte ich mich auf, als bei der neuesten unter allen*, „daß Gott „sich zwischen Wassern und Wassern — einen Fuß„boden geschaffen, in dem die Vögel des Himmels „fliegen!“

„Fußboden, in dem die Vögel des Himmels flie„gen!“ ich glaube, die Eine Ungereimtheit hätte den Erfinder dieses Täfelwerks schrecken sollen. Vögel im Fußboden Gottes wären doch nicht getäfelte, eingelegte Arbeit?

Aber der Erfinder dieser neuen Auslegung hat diesen neuen Fund mit zu viel Wichtigkeit und Umfange vorgetragen — der Nachfolger zu geschweigen — daß mans so mit zwei Worten abfinden könnte. Also mehr.

In einer Abhandlung „vom Glas der Ebräer,“ in der sonderbare Dinge gemischt sind, wird angeführt; „daß Ebräer und Araber ihre Fußböden gern „mit Glas, gleichsam zu Meeren gemacht: daß also „vor

* J. D. Michaelis de vitro Hebraeor. Comment. Soc. Gött. t. IV. Lowth I. 172. ff. Anmerk. für Ungelehrte, S. 8.

„vor dem Throne Salomo ein Meer von Glas,
„unter den Füßen Gottes ein Krystall“ oder lieber
ein Eismeer erschienen u. s. w. und sonach wirds
gleich artig, „wie die Donnerpferde Gottes auf die-
„sem Eis- Glas- oder Krystallmeere, dem Fußbo-
„den Gottes, traben und stampfen, Gott Stücke
„Eis zu Hagel zertrümmere: sein Feuer sie zu Re-
„gengüssen schmelze — dergleichen Kunststücke mehr,
„die wir zur andern Zeit untersuchen wollen.“

„Moses sieht ferner den Fußboden Gottes als
„Sapphir, als Himmelsheitre: aber doch sey's nicht
„Sapphir, sondern lieber Glas von Sapphirfarbe.“

Die gemeine Meinung nehme zwar die Himmels-
weite für ein Zelt, unter dem Gott wohne, worüber
der Verf. höhnet, (uns ist nie diese gemeine Mei-
nung vorgekommen, wohl aber „Himmelszelt von
„Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge und
„Himmelssäulen gegründet, an den Enden der Erde
„befestigt, unter dem Menschen wohnen“ — ein
solches ist aus unzählichen Stellen des Orients un-
läugbar.) Die Himmelsweite (Rakia) komme nicht
von „Ausbreiten, sondern von plätten, dünn
„hammern her“ (ein Wurzelchen, gegen welches
wir gleich ein anderes finden werden!) „und so hät-
„ten die siebenzig es wohl mit Feste, Firma-
„ment, Metallglätte u. s. w. ziemlich gut
„übersetzt — aber —“

„himmlischen Wassergefilde der Scholastiker bis ans „Empyreum herauf;“ (dergleichen Scholastiker es Gottlob noch giebt:) „dies große Dach, die Feste „(στερεωμα), das niedere Firmament, und das obe„re, in dem die Planeten ihren Lauf haben“ — bei keiner dieser schönen Dollmetschungen halte ich mich auf, als bei der neuesten unter allen *, „daß Gott „sich zwischen Wassern und Wassern — einen Fuß„boden geschaffen, in dem die Vögel des Himmels „fliegen!“

„Fußboden, in dem die Vögel des Himmels flie„gen!“ ich glaube, die Eine Ungereimtheit hätte den Erfinder dieses Täfelwerks schrecken sollen. Vögel im Fußboden Gottes wären doch nicht getäfelte, eingelegte Arbeit?

Aber der Erfinder dieser neuen Auslegung hat diesen neuen Fund mit zu viel Wichtigkeit und Umfange vorgetragen — der Nachfolger zu geschweigen — daß mans so mit zwei Worten abfinden könnte. Also mehr.

In einer Abhandlung „vom Glas der Ebräer,“ in der sonderbare Dinge gemischt sind, wird angeführt; „daß Ebräer und Araber ihre Fußböden gern „mit Glas, gleichsam zu Meeren gemacht; daß also

„vor

* J. D. Michaelis de vitro Hebraeor. Comment. Soc. Gött. t. IV. Lowth 1. 172. ff. Anmerk. für Ungelehrte, S. 8.

„vor dem Throne Salomo ein Meer von Glas, „unter den Füßen Gottes ein Krystall“ oder lieber ein Eismeer erschienen u. s. w. und sonach wirds gleich artig, „wie die Donnerpferde Gottes auf die„sem Eis- Glas- oder Krystallmeere, dem Fußbo„den Gottes, traben und stampfen, Gott Stücke „Eis zu Hagel zertrümmere: sein Feuer sie zu Re„gengüssen schmelze — dergleichen Kunststücke mehr, „die wir zur andern Zeit untersuchen wollen.“

„Moses sieht ferner den Fußboden Gottes als „Sapphir, als Himmelsheitre: aber doch sey's nicht „Sapphir, sondern lieber Glas von Sapphirfarbe.“

Die gemeine Meinung nehme zwar die Himmelsweite für ein Zelt, unter dem Gott wohne, worüber der Verf. höhnet, (uns ist nie diese gemeine Meinung vorgekommen, wohl aber „Himmelszelt von „Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge und „Himmelssäulen gegründet, an den Enden der Erde „befestigt, unter dem Menschen wohnen“ — ein solches ist aus unzählichen Stellen des Orients unläugbar.) Die Himmelsweite (Rakia) komme nicht von „Ausbreiten, sondern von plätten, dünn „hammern her“ (ein Wurzelchen, gegen welches wir gleich ein anderes finden werden!) „und so hät„ten die siebenzig es wohl mit Feste, Firma„ment, Metallglätte u. s. w. ziemlich gut „übersetzt — aber —“

„Sodann wäre Moses ein Unwissender, der ei„nen dichten Krystallhimmel geglaubt — welches er „wohl seyn könnte, weil Er zusammt Pythagoras, „der auch so was gelehrt, bei den Egyptern in die „Schule gegangen: aber so wäre er doch ein sehr „schlechter Philosoph, und seine göttliche Autorität „sodann sehr zweifelhaft.“ (Hier begreife ich schon wenig. Diese Schöpfungs-Urkunde so gewiß von Moses? er in Absicht auf sie [das hat der Verf. deutlich genug anderswo gesagt] — er in Absicht auf seine Schöpfungsoffenbarung bei den Egyptern, wie Pythagoras in Absicht der seinen, in die Schule gegangen? endlich gar seine göttliche Autorität in Zweifel, wenn er ein Bild vom Krystallhimmel gebraucht? Also Hiob, David, die Propheten, Johannes, die das und noch mehr gebraucht, darum von zweifelhafter göttlicher Autorität? — Wie gesagt, die Verbindung und Folgerung dieser Sätze ist mir zu hoch.)

„Aber auch die Egypter haben keinen so häßli„chen Irrthum haben können:“ was der Verf. wohl beweisen könnte, — „wenn er nicht lieber „bloß aus einer Wurzel und ein paar Stellen der „Wurzel nach Guffets Methode philologisiren dürfte, „daß Rakia hier auch die untersten Wolken bedeu„ten könne, von denen doch Moses wohl vom „Gipfel der arabischen Berge her wußte, daß sie „nicht krystall- und glasdicht seyn.“ (Und wer auch

ohne Gipfel arabischer Berge jemals unterste Wolken für krystall= und glasdicht gehalten, muß der Verf. wissen.)

Und nun die neue Entdeckung, daß Rakia unterste Wolken bedeutet. Weil der Fußboden Gottes, den Ezechiel sahe, „Rakia, und weil Raka auch treten, stampfen heißet — Rakia also „der Fußboden Gottes, den er mit seinen Füßen „stampfet, auf dem seine Pferde fahren, und das sey „nun kein größerer physischer Irrthum, als sein „Thron, sein Fußschemel.“ (Nur sein Krystallhimmel wäre unverzeihlich!)

Und nun strömen aus der kleinen Quelle, die eine Nadelspitze bedeckt, die großen Folgerungen: „wie „artig, wenn nun Gott befiehlt, daß sich die Wol„ken zum Fußboden seines Throns unterwerfen soll„ten: wie artig aber: daß, da er mit Menschen redet, „er diesen seinen Fußboden Himmel! Höhe nen„net. So sey, was bei uns groß und unendlich, bei „Gott klein und niedrig — wie bei Cicero im Trau„me Scipios schön zu lesen“ u. s. f.

„Also Rakia auf Einmal niedere Wolken: „wenn aber Moses in diese niedere Wolken Sonne, „Mond und Sterne setzt: so rede er optisch: das „habe nichts zu sagen.“ (Der Krystallhimmel vorher war nicht optisch: der hatte so viel zu sagen: und die Vögel des Himmels, die in diesem Fußboden

fliegen, sind auch optisch! wie wir vermuthet, eingelegte Arbeit!)

„Die Wasser über dem Fußboden also die Fluthen, in denen Gott fährt: die unter dem Fußboden niedere Wolken: kurz Atmosphäre" — und nun bekommt Moses Komplimente über Komplimente, „daß er von einer Atmosphäre unserer Erde „gewußt, sie ja bei dem Schöpfungsbau nicht ver„gessen, um so mehr nicht vergessen, da der Mond „vielleicht keine Atmosphäre habe" — worüber ein anderer als Moses, Tobias Mayer, wieder Komplimente bekommt, und so geht das Ding zu Ende.

Und von welchem Theile aus sollen wir also diese Gestalt erst oder lezt betrachten, um den Beweis unseres „Fußbodens und nicht Fußbodens, Krystall„himmels und ja nicht Krystallhimmels„ zu finden. Gott hat einen „Glasboden unter sich, auf dem sein „Wagen und Pferde stampfen und Eis abschlagen:" er hat aber in Moses ja keinen unter sich, denn der war auf arabischen Bergen und in Egypten gewesen, und wußte ja, daß der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe, so gut wie Mayer. Der Fußboden, den Ezechiel siehet, und auch wie in Moses Rakia heißt, ist zwar Glas oder Eis: aber bei Moses der Fußboden Rakia nicht Glas oder Eis, weil Raka mit Füßen treten, stampfen bedeutet u. s. w. wer will, reime diese Sätze.

1. Einmal ist immer gewiß, (Glas- Krystall-

Sapphirboden zugegeben!) daß ein bloßes Wasser- und Wolkenlager um Thron und Wagen Gottes so oft orientalisches Bild sey. „Um den die Fluthen „brausen! der auf die Wogen tritt“ — was ist dem Schall und Bilde des Donners natürlicher? Es ist auch das gemeinste: und ich möchte Viel gegen Eins setzen, daß es auch in dem Psalm, dem eine so topographische Donnerschönheit angekünstelt ist*, „Jehovahs Stimme auf den Wassern! Jehovah auf gro- „ßen Wassern“, nichts mehr und weniger als dies Bild sey. Große Wasser des Himmels und nicht des mittelländischen Meeres.

2. Eben so gewiß ists aus andern Stellen, auch des Korans**, daß nach der morgenländischen Philosophie der Himmel aus Wasser bereitet sey — und eben aus Wasser, wie ichs beschrieben habe. „Vor Schöpfung Himmels und Erde war der Thron „Gottes Wasser: aus dem Wasser dünnete ers wie „Rauch und erhobs zum Himmel***“ — kann etwas deutlicher seyn?

3. Ein Gleiches hier offenbar in der Geschichte Moses — Rakia zwischen Wassern und Wassern!

---

* Epimetr. editor. ad Lowth: prael. 27.

** Sura 41.

*** Herr Reiske könnte dies am besten entscheiden: Nach dem gegebenen bloßen Auszuge eines arabischen Schatzes von Naturlehre (S. Reg. zu den übersetzten Bänden der Akad. der Inschr., wo der deutsche Registerband fast mehr werth ist, als die meisten Herrn in corpore selbst.)

eine so grosse Rakia, daß sie offenbare sichtliche Sonderung sey — „in der Vögel des Himmels fliegen! „— Sonne, Mond und Sterne wandeln *!“ — man sage, wo diese grosse Zwischenweite, dieser Raum, in dem es eben weite Herrlichkeit seyn soll, daß Heere des Himmels ihren Lauf haben, wo der im dünnen Fußboden Gottes sey? Die Wasser über ihr, die um seinen Wagen: die Wasser unter ihr, die unter seinem Wagen — was ist nun Rakia? was ist die grosse Weite, auf deren Allabsonderung das ganze Kunststück des Tages fällt? Man wende sich, wie man wolle: Nichts! beide Wasser sind eine Wolke.

4. Wie würde mans an einem andern verhöhnt haben, wenn er eine solche Wurzelbedeutung aus ein paar Stellen errathen, und dann also gegen Zusammenhang, Sinn und Nothwendigkeit angebracht hätte? Aber die Stellen sind auch falsch. Bei Ezechiel ist die Rakia, auf der der Thron ist, ja „über der „Gestalt, deren Flügel rauschten, wie grosse Wasser, wie Wasser des Allmächtigen!“ hoch darüber ** — von ihnen abgesondert und helle wie Sapphir. Wenn jene Rakia nun Fußboden ist, und tief unter dem Fußboden ist erst, was wie grosse Wasser rauschet — Fußboden über Fußboden! oder vielmehr das Untere woher Fußboden? Das Wort ist von

* V. 14. u. 20.

** Ezech. 1, 22. „Oben aber über den Thieren wars gestaltet“ —

dem, wo die Thiere gingen, gar nicht gebraucht: also die Anführung dieser Stelle das sonderbarste quid pro quo. Der Thron jenes Himmelsköniges hatte ja eben eine andere Rakia, als niedere Wolken.

5. Also die ganze Hypothese ohne die geringste Autorität einer Stelle: hier dem Zusammenhange Moses völlig widersprechend — ja endlich das Wurzelchen (Rakah) selbst — unsicher und hieher nicht gehörig. Wie, wenn Rakia gar nicht davon, sondern von einem andern Wort herkäme, dahin es nach der Analogie weit mehr gehört, das in allen morgenländischen Dialekten gewöhnlich ist, und uns die ganze Werdung des Himmels, wie sie Moses, wie sie der Koran beschreibt, worauf sich so viel Schilderungen allein beziehen, auf die einfältigste Weise mahlet? Es ist das Stammwort Rakak in allen Dialekten gebräuchlich. Dünnen, verdünnen einer flüssigen Sache, Nebel, Rauch, Speichel: davon nun gleich ein dünn ausgebreitetes Wasser, (wie Blatt, Pergament, wie eine Schale: die Nebenbegriffe des Glänzens, der Bewegung dabei —) wie kann man den Himmel etymologischer schildern? Ein sanftes Ausdehnen und Ausbreiten des Wassers: sich gleichsam sondernd, spinnend, abtröpfelnd: und um denn nun fort zu etymologisiren, leuchtendes, dünnes Blatt, glänzend, das sich oben läutert, darauf Engel, wie der Koran sagt, schreiben, und das am jüngsten Tage zusammengewickelt

werden soll — ich führe die Nebenbedeutungen bl
zum schönen Widerspiel des Stampfens und E
abschlagens und Blitzeausschlagens an: ohne Sch
aber ist die Hauptbedeutung zu sichtbar, als daß
Fußboden seyn könnte, der so lange aus der Bi
weggeblieben ist, und sicherlich noch wegbleiben ka

3.

Auch unter dem Himmel fließen die Wasser zusammen
und es erscheine Land.
Es ward also.

Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie
Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben;
wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde, geläute
Das Meer sinkt in seine Tiefe! Landeshöhe g
wie ein Berg hervor:

Und Gott nannte das Land: Erde,
die zusammengeflossenen Wasser: Meer.
Und Gott sah, daß es gut war.

Unsere Sprache bleibt in Sinnlichkeit des Gege
satzes zurück:

Himmel — Höhe!
Erde — Niedrung, Boden!

Fußboden Gottes und der Menschen, we
man will — davon aber hier nichts stehet.

„Wie nun die Erde aufgeräumet und empor
„hoben worden, ob durch Natur-Mittel? du
„Wunder? durch Erdbeben! durch unterirdisc

„Feuer? * —“ mein einfältiger Moses weiß davon nichts — er ist kein Physiker und Metaphysiker: auch würde es aus dem Anschaun des sinnlichen Bildes weichen, dems genug ist: Gott sprach und es geschah.

Auch daß hier das Kleine der menschlichen Erde vorgestellt werden soll ** „wie klein dem Schöpfer „die Dinge vorkommen, die uns so groß sind — „die Meinung sey, daß, was eigentlich der Natur der „Sache nach und in den Augen des Alles übersehen„den Gottes nur trockene Flecken und Eindämmun„gen sind, die ihm, wie unsere Teiche, vorkommen, „das bestimme er schon damals, daß es den Sterblichen „unter dem großklingenden Namen Erde und Ocean „bekannt werden sollte —“ Die Meinung wäre, als Anmerkung für Ungelehrte, erbaulich: hieher aber ungehörig. Himmelhöhe! Erdeniedrigkeit ist Parallele, wie Gott das Licht nannte, nennet er Meer und Erde. Ists Meer, so kann ers nicht anders als Meer nennen: ist Erde aus Meer entstanden, so muß sie aus Meer hervorgehen — ich sehe statt Demuthanmerkungen nur Einfalt, Kürze, erhabene Wahrheit.

Auch ists nach den Bildern und Begriffen der Morgenländer wahrlich keine so niedrige Sache, die

* Michaelis Anmerk. S. 9.

** Ebendas. S. 10.

Schöpfung und Bildung der Erde. „Der die Erde
„festgestellet und sie an die Ufer des Meeres gela=
„gert: der die Berge feststemmet auf ihr, als erha=
„bene Himmelsstüzen, als vorragende Säulen: der
„Berge wieder im Zorn versezt, ehe sie es inne wer=
„den, und wäget ein Land aus seinem Orte, daß
„seine Pfeile zittern. Der dem Meere den Lauf brach
„mit seinem Damm und sezt ihm Riegel und Thür,
„und sprach: bis hieher sollt du kommen und nicht
„weiter! hie sollen sich legen deine stolzen Wellen!
„dem, nach jenem prächtigen Psalm, die Erde mit
„ihrer Fülle gehört, der Weltkreis und seine Be=
„wohner; denn er hat sie auf Meere gegründet, auf
„Ströme befestigt" — wahrlich mehr, als ein Ein=
dämmer der Erdflecken und Teiche!*

Auch bleibts kein solches Wundern mehr, wie die
einfältigen, unbereisten Hebräer gewußt, daß auch
jenseits ein großes Weltmeer sey, aus dem die Son=
ne auf=, wohin sie untergehe, was also auch umschifft
werden könne — sie hattens wahrlich nicht umschifft:
man siehet aber, es war bei ihnen frühestes Bild,
ganze Genese der Erde. „Wie ein Gebirge aus der
„See hervorgegangen, also ans Meer gelagert, mit
„Meer umufert, wie ein Ey im Becher schwim=

* Daß Himmel und Erde in Absicht auf Maas des Dauers also wohl keine Steigerung seyn dürfte, wie uns der Herausgeber Lowths (S. 316. 317.) versichert.

„mend“ — was Wunder, daß ihnen auch daher die Sonne auf- und untergehe u. s. w.

Aber genug! Alles eilt zur Besamung, zur Bevölkerung. Erde kaum hervorgetreten:

Und Gott sprach
Sprosse die Erde zartes Kraut
und männliches Samen säendes Kraut
Und Bäume, die Samen in ihnen selbst haben.
Und es geschah also.

Ists nicht, als ob hier schon alle lebendige Pflanzengeschlechte, zartes, jungfräuliches und höheres, Samen säendes Kraut und Fruchtbäume erschienen? — was aber nun freilich wohl nichts, als Ansicht sinnlicher Unterschiede, Gestalten und Alter werden soll. Wie sehr die Morgenländer in dieser lebendigen Welt grünender Kinder Gottes bekannt, und ihres Geistes voll, daß zumal ihr ältestes Leben, ihre älteste Dichtkunst und Denkart so botanisch, so reich und fein unterscheidend an Naturwörtern gewesen — fast auf jedem Blatte der Bibel macht das dem Uebersetzer Mühe. Also auch hier nach dem Schluß der drei ersten Tage, so bald in der Schöpfung Raum ist — siehe sie da bevölkert, belebt und begattet!

O du, der Hervorbringer der Pflanzen!
Der Erwecker dürrer Gebeine aus dem Schoos der Erde! —
Er lässet Gras wachsen dem Vieh
Und Saat zu Nutz des Menschen!

Daß Brod aus der Erde keime
und Wein erfreue des Menschen Herz
und schön werde sein Angesicht von Oel
und Brod des Menschen Herz stärke.
Die Bäume Jehovahs stehen voll Säft,
Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet.

4.

Und Gott sprach:

Werden Lichter in der Weite der Himmel
Gränze zu machen zwischen Tag und Nacht
und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre. —

welche einfältige Landnatur! was ists, was der natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und brauche?

Und seyn Lichter in der Weite des Himmels
zu erleuchten die Erde — und es ward.

Wem in der Welt sind hier nun Lichter „am Fußboden Gottes *, zu erleuchten die Erde“, ausstehlich? eingewölbte Sonnen und Monde? Kronenleuchter wie in Mahomeds Himmel? Und wo bleibt ihr Lauf, ihre große mannichfaltige Bewegung eben in diesen Wüsten der Himmelsräume, dadurch sie Scheider des Tags und der Nacht, Zeichen für Zeiten, Tage, Monate und Jahre — eben ihr Zweck nach dieser Urkunde, werden? Den Erfinder selbst drückt hier sein Fußboden, daß er sie auf einmal aus der Wolkenatmosphäre nimmt,

---

* Michaelis S. 11.

und in den höhern Himmel setzt, der nun also ohne Sang und Klang Fußboden wird —

Und Gott machte zwei große Lichter
Das große Licht, König des Tages!
Das kleine Licht, Königinn der Nacht!
Und die Sterne —

Gehe hin, mein Leser, in die Ferne der Jahrtausende, da der sinnliche Morgenländer, noch von keinen astronomischen Rechnuugen und Weltsystemen im Kopfe gestört, Himmel und Gestirn sahe: nimm einen unverdorbenen fühlbaren Jüngling hinaus und zeige ihm

die große Sonne, König des Tages,
den kleinen Mond, Königinn der Nacht
und rings um sie die Sterne —

wie wird er staunen und bewundern! Und welche Erdwürmer nun, die hier in die große sinnliche Ansicht ihre astronomische Weisheit aus den Kompendien mischen können!

Und Gott setzte sie in die Weite des Himmels
zu leuchten der Erde,
zu herrschen über Tag und Nacht,
zu scheiden zwischen Licht und Dunkel,
und Gott sahe, daß es gut war.

Da gehet er hervor, der lachende, glänzende Jüngling, wie ein „Bräutigam aus seiner Brautkammer; „wie ein Riese stolz seine Bahn fort schreitet! Von „Himmelsende zu Himmelsende sein Gang: allweit „verbreitet seine Strahlen und nichts bleibt ihnen „verborgen“ — König des Tages! Scheider zwi-

schen Licht und Dunkel! das große Auge der Welt, Sonne!

Und da tritt sie freundlich hinan, die Königinn der Nacht, und die Gespielinnen, Sterne, reihen sich, sie zu empfangen! Wie sie die Schatten beglänzt und silbert! und alles in den Zauber einer andern Welt dämmert! Ahnungen, Träume, Wünsche aus dem Grunde der Seele! — das sanfte kleine Licht, das die Nacht beherrschet, und um sie her — die Sterne!

Unsere Sprache kommt hier mit ihrem veränderten Artikelgeschlechte in den Weg — aber wer fühlt nicht durch? welcher Dichter hat das nicht gesungen? *

Wie einfältig groß **: „Gott setzte sie in die „Himmelsräume." Er nahm die Sonne „siehe, da „stehe du!" und Mond, da stehe du! — die Sterne umher: und Gott sahe, daß es gut war!

Da ist nun das Morgenland gewohnt zu mahlen: „Er ruft die Sonne und schaft den Mond, das Jahr „darnach zu theilen. Er spricht zur Sonne, so ge„het sie nicht auf und versiegelt die Sterne. Er ists, „der den Wagen am Himmel und Orion gemacht hat, „und das Siebengestirn band und verbarg die Kam„mern des Süds. Weißest du, wie der Himmel zu

---

* Zumal Ossian seinen Sonnen- und Mondgesang: die schönsten Paraphrasen dieser Stelle.

** Man weiß, wie einige Ungeheuerbilder in Youngs und Ogilvies jüngstem Tage von Abreissen der Sterne von der Himmelsbühne angestaunet worden!

„regieren ist und kannst ihn meistern auf Erden“ — die erhabenen Stellen sind unzählich!

Und nun frage! „wie aus dem Lichte des ersten „Tages jezt Sonne wurde? ob Mond und Sonne „früher leuchtete, und wie sie neben einander liefen? „man gebe Mittel an, wie das große Kreislicht sich „jezt habe in Sonne ballen, oder Gott die Rinde, „den theatralischen Sonnenschirm habe wegnehmen „können, damit die Sonne leuchtete auf Erden — „(die freilich jezt erst geschaffen, aber — schon lange „da war: sämmtliche Himmelskörper längst und frei„lich mit der Erde geschaffen waren, aber jezt in „Brand geriethen.“) Und dann, wenn man etwa gar Eulers Briefe gelesen, rechne man aus *, „wie „lange der Hundstern wohl habe seyn und scheinen „können, ehe sein Licht auf die Erde gelanget? und „wie gut, wenn Adam erst im dritten Jahre den „Hundstern gesehen? Und wie Moses hier, da er die „Sterne am vierten Tage werden läßt, ins dritte „und hundertste Jahr des Adams, der noch nicht „war, hineinrechne?“ — Ich begreife von All dem nichts. —

5.

Aufrege das Wasser Lebendes allerlei Art!
und in den Lufträumen des Himmels fliege Gefieder allerlei Art!

---

* Michaelis, S. 11. 12. Anmerk. für Ungelehrte.

Wieder also Parallele beider Oceane, Luft und Wassers! Da fliegen gleichsam auf Flossfedern die Fische, und die Vögel schwimmen auf Flügeln: jene und diese mit Schuppen und Federn, als Luftkleidern, gepanzert: beyder Element ein Wasserrevier! — Jedes Wort, das wir ausstoßen; ein Hauch, den wir athmen; ein Schall, den wir hören, ist, wie's der Stein im Wasser erregt, Welle: unser Leib eine Sammlung einathmender und duftender Gefäße: wir schwimmen unsichtbar in einem Ocean. Daher Luft und Wasser, Himmel und Meer, Eis und der oberste Sapphir bei den Morgenländern immer ein Spiel der Vergleichung!

> Und Gott schuf die Meerungeheuer
> und alles lebendige Kriechende des Wassers in seinen Arten
> und alles Gefieder der Luft in seinen Arten,
> und Gott sahe, daß es gut war.

Man habe die Einbildung mit Meerungeheuern, den Leviathans und Wasserschlangen erfüllet — wer kennet alle Bewohner des Abgrundes der Wasserwelt? welcher Riese ist hinabgestiegen, und hat dies unentdeckte Land und Heer gemessen, gezählt, gesondert? Wir kennen nur, die zu unserer Höhe, gleichsam an den Rand ihrer Atmosphäre, hinaufsteigen, die höchsten Flossgefieder des Wassers und wer weiß

> — was unten im Meer gehet?
> Bist du in den Grund des Meers kommen
> und hast in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt?
> des Todes Thore haben sich dir eröfnet
> und hast gesehen die Thore der Finsterniß —

Der

Der Reichthum unentdeckter Welten und Weltenbewohner ein Ruhm des morgenländischen Schöpfers *.

Die Vögel in der großen Wüste des Himmels ebenfalls. — Da ists Preis des Allvaters **, daß er „alle kenne, für alle sorge, jedem Flug, Weg „und Futter bereitet, dem hohen Adler, und dem „krächzenden Raben, wenn seine Jungen zu Gott „rufen und fliegen irre, wenn sie nicht zu essen haben!" Auch hier haben Hiob, Propheten und Psalmen welche Bilder! die lebendige Naturgeschichte wird nie poetischer behandelt werden können, als sie von ihnen behandelt ist.

Man sehe, wie sich alles erfreut und belebet. Der segnende Vater auf seinem Throne, die Heere Gefieder in den Himmelsräumen um ihn: die wimmelnde Wasserfläche unten!

— Und Gott segnete sie und sprach:
Seyd fruchtbar und mehret euch
Und füllet das Wasser in den Meeren
Das Luftgefieder mannichfalte sich auf Erden —

Wie wird der Segen erfüllet! Was ist mehrender, als der Fisch im Wasser? was wirbelt froher sein Leben hin, als der freie Vogel der Luft!

— Da sitzen die Vögelein des Himmels
Singen hervor unter den Aesten.
Da kriechts im Meer ohne Zahl, klein und groß!

---

* Hiob 38. 39. Ps. 8.

** Hiob 39.

Da gehen Schiffe und der Wallfisch, von dir gebildet,
darinn zu scherzen.
Sie alle verlassen sich auf dich
Ihnen Speise zu geben; wenns Zeit ist
Du giebst, sie sammlen!
Du öfnest deine Hand, sie werden mit Gut gesättigt! *

— grosses seliges Reich des Allvaters!

6.

Gott sprach:
Auch die Erde gebäre Lebendes allerlei Art
Zahm und Wild und Gewürm allerlei Art:
Und es ward.

Grosses Ward: die wimmelnde gebärende Erde! „hier ein Klos sich loswindend: ein Roß! dort ein „Hügel und brüllt — ein Löwe! hier wälzt sich ein „Gebirge — Behemoth oder Elephant — dort das „Heer von Gewürm und Insekten:

Frage das Vieh, das wird dichs lehren! —
Daß des Herren Hand das Alles gemacht
Daß in seiner Hand ist die Seele alles deß, so da lebet
Und der Geist alles Fleisches eines Jeglichen **.

Wir sitzen über das Alles nur unter dem Katheder: Bildern die Thiere in Büchern gemahlt, oder besuchen sie in Kabinetten ausgestopft: die schönste, vollkommenste, reichste Natur der Thiere ist gar nicht unser Land — wir sind also auch hier am Abhange der lebendigen Schöpfung.

---

* Ps. 104.
** Hiob 12.

Und Gott machte
Wild allerlei Art,
kriechendes Gewürm allerlei Art
und Gott sahe, daß es gut war —

gut war — aber noch blieb der Segen aus: noch war die Schöpfung unvollendet.

Und Gott sprach:
Lasset uns Menschen machen, unser Bild,
Gestalt der Aehnlichkeit, die uns gleiche —

Wie hier die Schöpfung stillsteht und wartet! Wasser und Luft und Erde und Staub — alles erfüllt, belebt, wimmelnd und wogend — aber wo ist sinnlicher Zweck des Allen? — Einheit? Jedes für sich eine Insel! Ein genießendes Geschöpf auf einem Punkte! wo Etwas, das gewisser Maßen alle genieße? Blick, der sie alle sammle? Herz, das sie alle fühle — die ganze Schöpfung scheint zu trauren, zwecklos zu genießen und nicht genossen zu werden — Wüste! ödes Gewimmel! der Puls der Schöpfung harret!

Ists möglich, ein solches Geschöpf, die Krone, die höchste sinnliche Einheit alles Sichtbaren! Wärs: so gleichsam ein Nachbild, ein Repräsentant der Gottheit in sichtbarer Gestalt. Wie wir uns den göttlichen Blick erwägend, herrschend, gleichsam mit jedem Gedanken nochmals schaffend denken: so dieser Untergott ein Statthalter, ein Herrscher, — die Gottheit in seinem Bilde — welch Geschöpf!

Die Gottheit berathschlaget — noch schlafen die Kräfte der neuen Schöpfung! — Diese Gestalt im Bilde wäre sodann innig unendlich schöner, und lebender, als Fluren, Hain' und Gebirg' und Elysium! innig schöner und lebender, als Fisch und Vögel, Gewürm und Thier aller Gattungen und Arten! — In ihn gleichsam der Gedanke, die Schöpfungs- und Herrschungsgabe des Unsichtbaren gesenkt! — wie würde sein Blick! und That! Leben! Gestalt! — Was wäre die ganze Natur gegen diese menschliche Seele — rathschlagend, wie er! — schaffend, herrschend, das sichtbare Ebenbild der Gottheit!

Rathschlag ist vollendet —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn;
Er schuf sie — Einen Mann! und Ein Weib!

Konnte in aller Welt mehr das Menschengeschöpf geehrt, und gleichsam vergöttert werden, als durch diese Pause! durch diesen Rathschlag! durch Prägung zum Bilde Seiner!

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Er schuf ihn zum Gleichniß Gottes

einfältig, edel und aufschließend für die Natur des Menschen! Siehe da seinen Körper! die aufgerichtete, schöne, erhabene Gestalt — nur Hülle und Bild der Seele! Schleier und Werkzeug der abgebildeten Gottheit. Wie spricht

sie von diesem menschlichen Antlitz in tausend Sprachen herunter! offenbart sich mit tausend Winken, Regungen und Trieben nicht darinn, wie in einem Zauberspiegel, die gegenwärtige, aber verborgene Gottheit? So unnennbares Himmlische im menschlichen Auge: das Zusammengesetzte aller Züge und Mienen — so zeichnet sich die unanschaubare Sonne im kleinen trüben Wassertropfen! die Gottheit in eine grobe Erdgestalt verschattet!

So in der ganzen geadelten Bauart nach Zwecken und Geschlechten. Wie im Manne hier Ernst, heitere Weisheit, edle, wirksame, gehaltene Stärke, Aufrichtigkeit, Wahrheit glänzt: dort im Weibe Natur und Wesen mit allen sanften Empfindungen der Gottheit, Liebe und Güte, Barmherzigkeit und Milde, nährende Huld, und der Krone aller Tugenden und Gefühle, Scham und Unschuld, vermählt scheint —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Zu seinem Gleichnisse schuf er sie;
Er schuf sie zu Mann und Weibe!

Abgrund des Alles und unsichtbare Quelle die menschliche Seele! Ein verborgener Engel im Menschengewande! Gottes Bild! Welch ein Ueberirdisches, immer Unerreichtes in seinem ganzen Erdenleben! Großer Plan und zusammengeschlungener Knote! Ist niemals da, wo er ist! genießt nur immer in Gedanken! Im tiefsten Thale des Kummers

blickt er über die Welt heraus: Ewigkeit hat der Herr in seine Seele gegeben — Gottes Bild!

Welch ein Thier ists, das sein Geschlecht, oder ein anderes Geschlecht, endlich das alle Geschlechter bezwungen hat *), nicht ihren, sondern seinen Willen zu thun? Bild Gottes, auf der ganzen Erde zu herrschen! zu walten!

In allem, was der Mensch thut und denket — welche Schöpfersgabe! welche Nachahmung der Gottheit! Immer mit Plan und Absicht handelnd! aus dem Vergangenen Zukunft erfindend! er verbessert, verschönert nach seiner Meinung, schaft immer dem Steine, wie Pygmalion, wenns auch noch so sehr Stein und sein Bild Wahnbild wäre, seine Idee an. Sein ganzes Leben also Ideal! Herrschen und Walten! Kunst, sie sey so gut oder schlecht als sie wolle!

Daher also auch sein Aufschluß, ein kleiner Aufschluß seiner sichtbaren Bestimmung — Alle menschliche Arbeit und Mühseligkeit freilich am Ende nichts — „wenns köstlich gewesen ist, Mühe und „Arbeit gewesen!" aber eben durch Streben, durch Mühe und Arbeit wards köstlich! Wenn der Mensch auch hinter der Laufbahn kein so deutliches Ziel sehe: Laufen ist zum Theil schon Ziel. Sich erwärmen, näher kommen, schaffen, Sinn errei-

* S. Büffons naturgesch. Untersch. zwischen Mensch und Thieren.

chen, herrschen und walten — Bild Gottes, des Unermüdlichen, des Schöpfers!

Alles Tugendgefühl im Menschen welch ein Strahl der höchsten Gottheit! Diese innige Empfindung von Ordnung, Rechtschaffenheit, darnach und zu der all seine Natur gebauet ist; die er nicht verletzen kann, ohne sich selbst und alles um ihn zu zerstören, statt eines Götterbildes Narr und Teufel sein Selbst und alles, was um ihn ist, zu werden — alle die edlen und milden Triebe, wodurch sich Geschlechter in einander, Vater und Mutter und Kind und Freund Eins ist, und gewissermaßen das ganze Geschlecht, daß es Eins seyn kann und seyn wird, fühlet — Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Milde — Gottheit! wie kräftig und freundlich hast du dich im Menschen offenbaret!

Das kann nun alles nicht mehr, als im Orient genannt werden. Städtische, zum Staube gebückte Menschen, denen das Bild Gottes freilich oft nichts ist, als Katechismusfrage, Abstraktion des Systems' oder eine einzige, oft wie übertriebene unnütze und unwürdige Falte und Bückung der Seele — der Morgenländer, wie weit mehr im anschaulichen Bilde und Gefühl! Seine Verehrung der Gottheit in Allem, was groß, schön, mächtig, liebreich, wunderbar ist: sein natürlicher Hang, edles Ansehn des Körpers, verborgenen Rathschlag und Thätigkeit der

Seele, Uebermacht, Menschenliebe und Geschlechts-segen, als Gottheit zu erkennen, in sich würkend zu fühlen, seinen Gang durch die Welt unter Leitung des Unsichtbaren zu erflehen: sein Fliehen unnützer Spekulationen und eingekerkerter Geschäfte: sein einiger Trieb Gott auf der Erde, (oder im verdorbenen Zustande über seine Mitbrüder) zu seyn: Statthalter und Naturkönig: der Elohim Einer — wie könnt' ich jedes Wort der vorigen Entwickelung mit den prächtigsten Stellen belegen, in denen Abglanz Gottes strahlet: in all ihrer Religion, Wissenschaft und Führung des Lebens strömen Adern dieses Gefühls — aber wo Raum? wo Zeit? Also statt Aller nur Einen Lobgesang über diesen Götteradel des Menschen — und ich weiß nicht, ob je etwas Erhabeners unterm hohen bestirnten Himmel gesungen worden:

Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist allweit dein Name!
Du, dessen Loblied dort droben schallet über den Himmeln,
Und der sich hier den Mund des Säuglings zur Feste bereitet!
Herr, wenn ich deine Himmel ansehe, deiner Finger Werk
Den Mond und Sterne, die du gemacht hast!
Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest,
Des Menschen Sohn, daß du dich also sein annimmst.
Kaum hast du ihn etwas unter die Engel erniedert,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.
Du hast ihn zum Herrn gesetzt über deiner Hände Werk;
Alles hast du unter seine Füße gethan
Schaaf' und Ochsen und wilde Thiere,

Vögel in der Luft, Fische im Meer, und was im Meer gehet.
Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist allweit dein Name! *

Nun will ich mich über alles das Gewühl fremder Auslegungen nicht einlassen, wie man diesen Rathschluß Gottes im Menschen und seine Gottesbildung verstanden hat: „mit wem der berathschlagende Gott spreche, ob mit sich? mit Engeln? mit „Christus? mit den Elementen?" oder gar wie ein römischer Regent und orientalischer Kaiser mit dem Prachttitel „Lasset Uns!" Wie viel Ketzereien und dogmatische Unterscheidungen über das Bild Gottes im Menschen zu machen? und noch mehr, was gegen die Philosophen zu thun sey, die den Menschen unter das Thier erniedrigt, es so bitter beklagt, daß er keine Viehinstinkte, Viehkräfte und Viehdummheit habe, zu seiner größten Unbequemlichkeit nicht auf Vieren gehe und gar — höchstes Elend der menschlichen Natur! — ohne Bäres Pelz, nackt, verlassen und verwaiset zur Welt gekommen! Der philosophische Geist unsers Jahrhunderts hat am meisten seine Götterkraft bewiesen, daß er sich und sein Geschlecht zum Vieh, ja unters Vieh erniedert; **

* Ps. 8.

** Es ist, als ob die berühmtesten Genies des Jahrhunderts, Helvetius, Rousseau, Voltaire, Büffon, Maupertuis, nur jeder auf seine Weise dazu beizutragen hätten, das menschliche Geschlecht, metaphysisch, moralisch und physisch zu erniedern,

alles was Ideal, Schöpfung, Weisheit, Wissenschaft, Tugend, Religion, Kunstanlage im Menschen ist, ihm so scharfsinnig abgesprochen, über seine Bestimmung und Glückseligkeit so viel gründliche und menschenliebende Zweifel erregt — welche Bibliothek großer Philosophen hätte ich zu citiren! Sie sinds kaum werth: die einfältige alte Anzeige: „Gott „schuf den Menschen, sein Bild, sein Gleichniß!“ ist mir tausendmal mehr Aufschluß, als alle ihre Schlüsselsuchereien. Sonnenlicht und unreine, trübe oder gar pestilenzialische Pechfackeln! Hier Aufschluß, Würde, Muth, Bestimmung, Wärme gut zu seyn und zu handeln; dort soll ich ohne Gott, Tugend, Adel und Glückseligkeit ein wildes, leicht= oder trübsinniges Vieh werden. Wer wählen kann, wähle!

Ich füge noch einige Worte über die Stelle des Menschen in diesem Tagwerke, über den Rathschluß und Segen Gottes hinzu, und schließe.

Auch darinn höre ich den Rathschluß Gottes und die große Pause der Schöpfung vor seiner Bildung, daß nicht Alles in ihm schon entwickelt sey. Zum Bilde Gottes gemacht, Herrscher und Krone, aber auch zugleich noch der Knoten der Schöpfung: ein „erdeingehülleter Gott!“ Unter Thieren des

---

bis es vielleicht durch andere Mittel, als selbstsüchtiges Raisonnement ist, edler erhöhet werde!

Feldes wird er geschaffen und bekommt kein eigenes Tagewerk: Thier ist er nach der ganzen Materie seiner Scherbe, „aus Erde und zu Erde!“ bekommt Speise für diese Scherbe nur mit allem Thier der Erde, Gras und Kraut und Bäume — ja endlich wer fühlt hier nicht seine beste Gottheit an Gedanken, Trieben und Thaten in welche grobe Masse gesenkt! das Bild Gottes in einem schlechten Leimgepräge. Auch hier hieße es also: „Nach diesem Rathschlusse „Gottes ists noch nicht erschienen, was wir einst „und ewig seyn werden,“ nur was wir hier seyn sollten.

— Einige Augenblicke hienieden dürftiger als Engel,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du einst ihn krönen.

Der Mensch, was hat er hier auf der Erde angerichtet? und was hat er je Geschlecht auf Geschlecht ausrichten sollen?

Das einzige Geschöpf, was in solcher Forterbung der Gedanken wirkt — was hat er gewirkt? was soll er wirken? — die Welt verwüsten? ewig im Kreislauf gehen? sich im Walten so oft ermatten? und nimmer wissen, wozu er walte? wozu er künftig bestimmt sey? —

Heiliger, verdeckter Rathschluß Gottes „daß der Mensch werde!„ Vieh und Thier schuf Gott rein weg: ihre Natur und Art wird dem Philosophen daher auch immer einfacher und zergliederlicher scheinen: die Natur des Menschen ist „Rath-

„schluß," und wirds, trotz hundert philosophischer Systeme und Zergliederungen, bleiben.

Immer indeß Aufschluß und Entwickelung genug, für das, was wir sind, zu leben. Der besondere Segen Gottes über das menschliche Geschlecht:

Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde
Und machet sie euch unterthan und herrschet —

offenbares Unterpfand in seiner auszeichnendsten Blüthe! Jede Thiergattung hat beinahe ihr Land und Klima, aber die Erde ist den Menschenkindern gegeben. Ueberall ist oder machen sie sich Klima: füllen die Erde, haben sie durch welche Kunstwerke überall verändert, herrschen über alle Thiere, gar über sich selbst. Welche weise und gute Ordnung Gottes über die Fortpflanzung und Vermehrung, Leben und Tod, Mischung und Verschiedenheit der Menschen* — Was sie sind und nicht sind? was in ihnen unterdrückt und nicht ausgerottet? wie weit gelenkt und nicht umgebildet werden könne? verschiedene Mittel und Kräfte dazu in verschiedenen Zeiten — großer und tiefster Rathschluß Gottes, „das Menschengeschlecht," der gewiß über diese Zeit reichet.

Und Gott sahe an, was er gemacht hatte.
Und siehe da! es war alles sehr gut.

---

* S. Süßmilchs göttliche Ordnung, Reimarus Betrachtungen u. dgl., deren Faßliches bis zum gemeinsten Unterricht hinunter, weit ausgebreiteter seyn sollte, als es ist.

III.

Plan.

Die vornehmsten Begriffe der Urkunde sind einzeln umschiffet: der Verfasser wagts aber kaum, sich den Beifall des herrschenden Theils in diesem Gewerbe zu versprechen. Man hat in den neuern Zeiten eine gewisse morgenländische Mythologie ersonnen * — auf die man denn alles hinzuziehen trachtet: Alles, auch die natürlichsten und göttlichsten Vorstellungsarten zum Fabelchen macht, zum Nationalmährchen aus Orient! Wo man denn Gelegenheit hat, bei jeder Wallfahrt die Welt mit einem neuen Gespinste morgenländischen Pöbelwahnes, (worauf doch alles hinausläuft!) zu täuschen, viel Kenntniß des Orients selbst, bis zu seinen Ammenstuben und geheimsten Oertern jedesmal neu zu zeigen! die berühmtesten Erläuterungen des neuesten orientalischen Geschmacks sind — Mährchen, oder ließen sich allemal leicht dazu machen, könnten auch der Kürze wegen selbst auf dem Titel also heißen.

* Eine kleine Probe das Epimetron des Herausgebers zu Lowth p. 186. sonst de Cherubis, de Jobo, de vitro u. s. w.

Woraus sich denn sogleich ein zweites Vorurtheil erzeuget, daß Orient und Occident, wer weiß wie fern? von einander entfernt liege, die Sprache und Vorstellungsart jenes diesem daher so unverständlich und fast unerklärlich sey — Das Wort Gottes müsse jedesmal in die laueste Umschreibung, in das allgemeinste Gewäsch von Wörterbüchern aufgelöset werden, wohin dann wieder der Modestrom unserer Zeit gehet. In kurzem wird die ganze Bibel zum Besten der Ungelehrten und des gesunden Verstandes die dünneste und lauterste deistische Wasserbrühe werden, wo alle Bücher und Artikel sich so wiederholen, als Wolfs Paragraphen.

Ich werde also ohne Zweifel vielen zu morgenländisch gesprochen, andern zu metaphysisch und energisch interpretirt haben — denen ichs denn haben mag. Ohne Zweifel hätte sich bei diesem allumfassenden Stück so viel eigene Mythologie erfinden, und sich die Einfalt desselben in ein so krauses Geschwätz unserer beredten Philosophen umschreiben lassen: ich habe ihm aber aus wahrer Ehrfurcht gegen den Urheber lieber seine Einfalt gelassen, und habe übrigens viel andere Begriffe von der menschlichen Seele, als daß sie jedes Wort, jedes Bild, wovon sie keine Katechismusdefinition geben könnte, deswegen nicht verstünde, und Wörterbuchsartikel der Art brauchte.

Bilder warens: ich habe also auch nur Bilder

entwickelt. Die Bilder aber bedeuten Sachen, die auch wir kennen, und wenn auch nicht alle gleich geläufig dem Erklärer nachfühlen können: ich habe also zugleich Sachen entwickelt, und die bloße Bildergaukelei und Citation ähnlicher Stellen — verachtet.

Diese Bilder nun, was machen sie für ein Ganzes? in welcher Ordnung und Proportion! — Licht vor der Sonne! Gras und Kraut vor der Sonne! — ich will die Vorwürfe nicht wiederholen; aber bei allem, was man bisher gegen sie gesagt hat (die Stackhouse und Lilienthale mühen und drehen sich wie sie wollen,) halte ich sie bisher — so laut, als ichs sagen kann! — noch für ganz unwiderlegt und unaufgelöset. Wer auch hinter allen Grundsätzen, die man bisher angenommen hat, in dieser Ordnung, in diesem Verhältniß männliche, geschweige denn göttliche Denkart findet — magnus Apollo! Ich hoffe sie jezt ohne alle Kunst und Zauberei zu zeigen. Die verzogensten sonderbarsten Figuren, nur auf Eine Art, in Einen Gesichtspunkt gelegt — dahin stelle ich den Leser und gehe. Er sehe selbst, wie sie sich zum herrlichsten Ganzen ordnen.

Daß aber dieser kleine Kunstgriff, dieser dem Stück natürlichste Gesichtspunkt, zu dem uns doch jeder Zug jedes Bildes fast mit Gewalt hinstößet,

Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch hat unentdeckt bleiben können, und man sich in allen Auslegungen, Rettungen, Dogmatiken und wo weiß ich mehr? immer lieber so unnütz quälte, als man — sich jedesmal bei einem verzogenen Gemählde, in einer Hölle voll verworfener Sibyllenblätter, wenn man sie nicht ordnen will, quälen, und unnütz quälen muß — ich würde mich darüber verwundern, wenn ich von der menschlichen inertia, der Ursache aller unserer Unwissenheiten, verjährten Vorurtheile und kindischen Systeme, nicht sehr hohe Begriffe hätte. Ich hoff's auch von eben dieser edlen und nützlichen Trägheitskraft, daß, wenn mein Gesichtspunkt, eben weil er so vielen Laufens und Rennens überhebt, erst Einmal in Schwang kommt, er auch bleiben werde. Der ein äußerst verzogenes Räthsel, woran sich Jahrhunderte durch so viel Gehirne geübt, um — Thorheiten auszubrüten, wer dies auf Einmal fast schweigend, durch bloßes Zusammenrücken einiger Lettern augenscheinlich auflöset — es müßte arg seyn, wenn der noch hartnäckigen Widerspruch fände. Auch am Widerspruch oder Nichtwiderspruch ist mirs ungelegen, ich erkläre und rette eine Jahrtausende her verdunkelte und verunzierte Offenbarung Gottes.

Und zwar rette ich sie bloß durch Einfältigung und Entkleidung. Laß zuerst, mein Leser, alles Ausserwesentliche z. E. Tagwerke, Segen, Benennung,

nung, Ausmahlung aus: rücke die simpeln nackten Bilder selbst, wie sie folgen, näher zusammen, was siehest du? Nichts mehr und minder als — Gemählde der Morgenröthe, Bild des werdenden Tages — siehe da! der ganze Aufschluß! —

Komm hinaus, Jüngling, aufs freie Feld und merke. Die urälteste herrlichste Offenbarung Gottes erscheint dir jeden Morgen als Thatsache, großes Werk Gottes in der Natur.

Himmel und Erde! Siehe, wie sie noch zusammenvermischt um uns liegen: Himmel auf der Erde! Erde zum Himmel erhoben

> Und die Erde war wüste und leer,
> Finsterniß auf der Tiefe —

Kannst du dir auch in Worten der Urkunde mehr sinnliche Schilderung des großen Nachtgrabes, des Mitternachtschauers wie in unendlicher schwarzer Wüste denken? — und nun fühle den wehenden, durchwehenden Nachtgeist, auch noch den Schauer der tiefsten Frühe vor Tagesanbruch, wie er Meer, Baum und alles durchnimmt —

> webender Geist Gottes auf der Tiefe!

wer ists, der nicht unmittelbar vor Tagesanbruch, von ihm ergriffen, wie Gott, wie eine kommende Regkraft der Natur athme! —

— — Und sieh! da Gott! da der erste Lichtstrahl!
— Licht!
und 's ist Licht!

mit dem einsylbigsten Blitzworte der Urkunde nicht einzuholen! *

Und siehe! diese Entzückung, dies unnennbare Morgengefühl, wies scheint alle Wesen zu ergreifen! zu liegen auf der ganzen Natur! Alles lag in Nacht und Dunkel: der webende Geist kam und bereitete was zu erharren — noch ruhen die Vögel, das Haupt unter die Flügel gesenkt: die Stadtwelt, die vielleicht niemals Morgen gesehen, liegt begraben: selbst die frühe Lerche steigt noch nicht — die Natur ein harrender dunkler Tempel Gottes — lebender Wind und —

— Licht!
's ward Licht!

still wird er eingeweiht der Tempel! Vielleicht die Blüthe des Baums, die Blume, die Knospe fühlen Lichtstrahl! ein tönender Goldklang auf die große Laute der Natur — die Lerche erwacht und schwingt sich — wehe dem Fühllosen, der diese Scene gesehn und Gott nicht gefühlt hat! Es ist das Bild jenes Naturweisen: wie sie „aufblickt die Morgenröthe und „die Enden der Erde," das große schwarze Nachttuch

---

* Brief as the lightning in the collied night
that, in a spleen, unfolds both heav'n and earth
and ere a man had power so say, Behold etc.
Shakesp. Midsum. Night's Dream.

— am Saum erfaßt
und abschüttelt die Räuber der Nacht! *
— „Licht!
und 's ward Licht!

Siehest du jene stille Glorie! jene sanfte Augenwimper der Morgenröthe, wie sie jeden Augenblick weiter hinaufschimmert, jeden Augenblick die Wolken um sich her anders wandelt — welche Farben! welch lachender Glanz! Wer, der den Pinsel dahin eintauchte? — und wie stille! das Auge bleibt ruhen auf der zarten Stelle — sanftes Angesicht der Gottheit! Offenbarung, Erscheinung! denke dir, was ich vom Licht gesagt und es ist nichts gesagt — wer, der hier nicht niederfället, anbetet — schweigend seufzt „o wäre ewig meine Seele, wie das Licht! wie „dieser Gottes-Anbruch!“

Das Erwachen aus solchen Augenblicken ist immer einsylbig! und ich wette, bei jedem Unverdorbenen, natürliches Gebet! Morgenseufzer und Preis Gottes

— Geräusch und Lärm war nicht um ihn,
da er die Welten dem Unding entwinkte —

Auch alle Naturvölker, die wir Wilde nennen, haben diese Anbetung vor dem Morgenstrahle (und wo wissen wir, nicht selbst die Thiere?) empfunden. Das nun kälter gedacht, und in Worte gefasset:

— Siehe, wie das Licht gut ist!

---

* Hiob 38.

welch Grauen, welche Nacht vertrieben! Wie sie sich dort immer mehr in schwarzen ungeheuren Wellen fortthebet — Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel! und wie also die beiden Massen im großen Unterschiede neben einander stehen! Der große Unterschied ist sichtbar! Licht — Dunkel

Dies heißt Tag! jenes Nacht!

Kann ein reißenderer Wink auf diese Scene der Natur seyn? Jeden Morgen ist beides neben einander feierlich sichtbar.

Und siehe, wie da nun überall weit umher nach Zunahme des Taglichts die Natur gleichsam webet! den zarten Flor Luft und Himmels da so sichtbar spinnet! Alles vorher ein Grau oder Schwarz! Himmel auf Erde, Erde zum Himmel — wie sich die Graue nach allen Seiten umher weitet! der Himmel hebt und höhet! die dunkeln Wolken träufeln ab! nebeln! es ist als ob da Licht und Wasser kämpfen! —

Und da oben, wie schon die Bläue hervorgehet: sich immer weiter wölbt und webet — Phänomen, woran alle Schilderer der Morgenfrühe ihre größte Kunst sehen — die allmählige Himmelhebung! die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue! der Morgenduft, der um alle Wesen am meisten in der Ferne, dem Bette Aurorens, schwimmt, in den sich das Auge so hin verliert und sich gleichsam eine neue Ge-

gend in der Gegend schaffet. — Was sind die Zauberteppiche der Glücklichsten gegen jenes allweite Naturgemählde selbst? und siehe! die ganze simpelste Erklärung der bestrittenen und verzweifelten Stelle durch eine tägliche, thätige, augenscheinliche Illustration der Natur

— Weite sich zwischen Wassern und Wassern
Und abscheide sich zwischen Wassern und Wässern
— Und Gott machte die Weitung
Und schied zwischen Wasser drüben
Und Wasser drunten!
Die Weite nannte Gott Himmel.

Zu eben der Zeit, da sich droben der Himmel läutert und sondert — siehe! sondert und läutert sich nieden die Erde! Wie sie sich in lichte und dunkle Massen theilet! wie ein großes Gebirge gleichsam entschleiert sich erhebt! Nun unter Thau und Morgenstrahl beblümt — die Rose öfnet allmählig ihren Busen und die Nachtviole schließt ihre duftenden Kelche! Der frühe Zephyr webt mit Blüthen und Samen um die jungen Pflanzenbräute umher, die sich im Morgenthau spiegeln, und der junge Baum webt und schauert und fühlet die Glieder im Morgenothem der erweckten Schöpfung! hier ihre erste Familie! — Es ist Fortgang im Gemählde, Segen des Allvaters auf Pflanzen, Kräuter und Bäume unter dem Strahl der Morgenröthe — Siehe, da ging die Sonne auf! die herrlichste Erscheinung der Natur! Flamme! Glorienantlitz! König!

Das Auge kann nur einen Anblick aushalten! Uebe
trift und endet Alles! Alles in der Schöpfung wi
mit ihr Pracht, Glanz, Geräusch!

Wer räthselt nun, warum das Morgenlicht
lange vor der Morgensonne geschaffen worden? w
kann jezt noch eine der Rettungen hören?

Nun erwacht Alles! Alle Wesen, wie

— Von diesem regen Feuer
Gestört! gestöret aus der Ruh! —

wie jener Silbersee dort mit Lebendigem aufwek
die Fische spielen am Strahl der Sonne! Wie h
ringsum Luft und Wipfel voll Morgensang

— Der Vögel rege Schaar erfüllet Luft und Wälder
Mit früher Stimm' und frühem Flug

— alles voll Regung, Gesang, Freude und S
gen!

Auch die Erde gebiert ihr Lebendes allerlei Art
Thiere, Gewürm, Wild allerlei Art

— Und siehe! Mensch, da stehest du! das Gö
terbild! Ebenbild Gottes! Herrschergedan
der Schöpfung! Von Himmel und Erden rufe d
zerstreuten, betäubten Blick zurück auf dich! in di
selbst —

Und du, der Erden Herr, o Mensch, zerfließ
In Harmonien ganz.
Dich hat er mehr als Alles sonst beglückt;
Er gab dir einen Geist,
Der durch den Bau des Alles dringt —

betrachte dein Glück! deine Gestalt! deine Krä

te! deine grosse **Bestimmung:** höre über dir den Rathschluß Gottes, siehe That —

— Da gehet aus der Mensch an seine Arbeit,
an sein Ackerwerk bis an den Abend —

sinnt — dichtet — waltet — nähret sich — das Auge der Gottheit bleibt auf ihm ruhen

Alles, was Gott gemacht hatte!
Siehe, es war alles sehr gut!

Vollendet! auch dies Morgengemählde vollendet! Mit welcher Simplicität, Naturfolge! Zusammenordnung und Vertheilung! Pracht! Hoheit! angefangen und vollendet! — Auch der Verfasser, ders schrieb, konnte sein ἐποίησε sagen! Aber er war nicht Verfasser! ihm erschiens! ihm wards offenbart! lebt und webt dort jeden Morgen! — **herrlichste, älteste, simpelste Offenbarung Gottes!**

Nun sehen wir, warum Alle, die dies Ganze bisher sinnlich oder vernünftig vorstellen wollen, es unglücklich haben vorstellen müssen — weil ihnen Gesichtspunkt, Schlüssel zum Ganzen fehlte. Die Mahler, die jedes Tagwerk besonders vorstellten — den grossen Raphael * nicht ausgenommen! — was ist daraus worden? Wie kann Gott vorgestellt werden, indem er das Licht ruft, den Himmel weitet, die Er-

* Er hat einige einzelne Tagwerke in seiner sogenannten Bibel gemahlt.

de vorgehen heißt, die Sonne macht, segnet — jedesmal einzeln — wie kanns? Als ob Gott selbst vor dem Chaos erschrickt, als ob er angestrengt, gewaltsam und doch kindisch arbeite! — oder seine Ruhe, als ob sie zuschauender Müssiggang würde — muß es nicht also werden? Das große Gemählde Gottes, allweit wie Himmel und Erde, prächtig und schön wie der Morgen, und eben durch seinen erhabenen, stillen, ununterbrochenen Fortgang prächtig — wird zerrissen, wird unterbrochen: der Unsichtbare, der hier nirgend erscheint, als in That, der immer nur

> Will und — 's wird,
> Gebeut, so stehets da,

der große Unvergleichbare, der nirgends in der Schöpfung ist, wie er ist, von dem alles nur als dunkler Abglanz strahlet — der wird als Mensch, als grauer Greis, als langsam ermatteter Arbeiter vorgestellt! Eine Scene, die in der Natur täglich wiederkommt, aber nur immer einen Augenblick sich mahlet und davon eilt — die wird unnatürlich fixirt und auf einen Teppich gesammlet — was kann werden? Der simple Morgenmahler ist der einzige Mahler der Schöpfung: die drei ersten Tagwerke zusammen — Ein großer Fortgang! die drei andern auch zusammen! jenes den Morgen in tiefster Ruhe; dies im zunehmenden prächtigsten Geräusche und Schöpfungsfreu-

de * — das wäre Nacheiferung! und die Nacheiferung bis zur Vollendung! Ein Gemählde, da ich in Entzückung die Worte Moses, natürlich und nothgedrungen, ausriefe, sie in all' ihrer Erhabenheit zur Ueberschrift gäbe ** — Wo ist ein Edler, der sich an die erste und schönste Offenbarung Gottes wage!

— Tauch' in die Farben Aurorens
Mahl' mir Schöpfung!

Der Dichter, der eben so zerriß und dann ausmahlte ***, was er nicht mehr verstand, wo keine ganze Ansicht mehr blieb, hat mit allem physischen und metaphysischen Farbenvorrath eben so unglücklich seyn müssen — Er mahlte jedesmal Lappen und schrieb Gesänge — wollte eine Lichtstreife des Aufgangs in ein episches Gebäude verlängern — Die Schöpfung ist freilich in jedem kleinsten unendlich und unergründ-

* Gemeinigliche Eintheilung der Landschaftsstücke: Natur in Ruhe und in Bewegung.

** Bei einigen Claude-Lorrains, glaube ich, müßte man ausrufen: siehe da hebt und webt sich Himmelweite, von Aurora gesponnen.

Ich fühl', ich fühl' es, wie da Schöpfung lebt!
Dort Morgen! ich erwach'! hier Othem Gottes, webt
Und lichtet meine Stirn, wie dort sich Himmel hebt —

*** Man hat außer dem Engländer, den Pope fast zu sehr verspottet hat, Blackmore on the Creation, noch ein italienisches Heldengedicht über die Schöpfung nach den Tagwerken in erschrecklich viel Gesängen. Von wahrem Schöpfungs- und Morgengesang sind Klopstock, Kleist, Geßner für uns ein edles Drei.

lich; aber — kurz, der Morgensänger, der Lobsänger Gottes in der ganzen lebenden erwachenden Natur, das ist der Dichter der Schöpfung.

Und endlich die Philosophen, Demonstranten, Metaphysiker, Physiker, Kosmopöisten — vor dieser lachenden Morgenröthe — aus diesem so simpeln Naturbilde — wer mag sich deß erinnern? Ich habe mehr und bessers zu sagen.

IV.

Unterricht unter der Morgenröthe.

Es ist immer Geschrei gewesen, Gott solle und müsse sich allein durch die Natur offenbaren. Da solch ein großes Buch! so tiefe, állverständliche Sprache — von welcher Evidenz! von welcher Lauterkeit und Macht aufs menschliche Herz! — der Katechismus (d. i. die Bibel) lehrt Gott — aber die Kinder! Newton die Weisen! sagt der weiseste Sterbliche *, und wer wirds ihm nicht nachsagen? wer schwatzt nicht ** der andern Offenbarung Würde, Nützlichkeit, Nothdurft, Faßlichkeit u. s. w. ab, wenn ihn Würde, Allnützlich- Allfaßlich- und Ursprünglichkeit der ersten, Gott in der Natur! wie er sagt, so sättigt und blendet?

Wenn ich indessen durch ein Faktum zeige, daß die erste Offenbarung Gottes, die man am reichlich-

---

* Voltaire.

** Man kennet die ewigen Entgegensetzungen der natürlichen und geoffenbarten Religion, als ob sie in siebenfachem Betracht wesentlich unterschieden, jene Jahrtausende allein auf der Welt, hinreichend und wie man gar sagt, patriarchisch: diese erst durch den Betrüger Moses zuerst das Licht gesehen u. dgl. Selbst in den besten Büchern wird auf so falsche Annehmungen gebaut, die jezt, glaube ich, wegfallen können, wenn durch ein Faktum gezeigt wird, die positive ist so alt, als die Welt, älter als die natürliche, diese nur durch jene entstanden u. s. w.

sten verspottet hat, nichts als Offenbarung in der Natur war, und zwar im einfachsten, schönsten, faßlichsten, ordentlichsten, wiederkommendsten, eindrücklichsten Bilde, wie es sich nur zwischen Himmel und Erde findet — wenn ich zeige, daß zur Fassung und Erreichung dieses Bildes eine Lehrmeisterstimme dazu gekommen, zu der im Anfange der Zeit Niemand als Gott da war — wenn ich zeige, daß durch diese Stimme, durch diesen simpeln Wink mehr Gutes in die Welt gekommen, sich festgehalten und verbreitet hat — als man auf irgend einem andern Wege, und selbst auf diesem unbegreiflich! denken kann — welch ein Aufschluß! welch eine Ansicht! O daß ich sie mit der Klarheit und Wärme und Schöpfersmacht gebe, wie da mein Vorbild, die Morgenröthe, die große Offenbarung Gottes, mir vorleuchtet.

Gott sollte sich euch durch die Schöpfung offenbaren — aber was ist Schöpfung? Gewühl einzelner, abgesonderter, ganzer Geschöpfe; jedes für sich eine Welt: keins mit dem andern zusammenhängend, keins dem andern ähnlich: unzählich: alle ein wüster, unordentlicher Haufe *, wie die Sterne am Himmel

— Schaue gen Himmel und zähle die Sterne,
Kannst du sie zählen?

* Auch hier hat, wie mehrmal, der große Prophet Maupertuis wider Willen geweissagt, daß, wie's jezt ist, die Kette Na-

die hier durch einander geworfenen Lettern buchstabiren? und was wirst du nun aus der bestürmenden Rhapsodie aller Geschöpfe deutlich lesen? —

Ich weiß wohl, daß du in deiner Zeit dagegen Mittel finden kannst; absondern, einzeln nehmen, zergliedern — Bliz! Pflanze! Baum! Thier! Stein! Du hast Zeit, dir Fisch- und Wurmtheologien genug zu machen und sie mit Nutzen zu brauchen; denke aber, daß das nicht die Situation aller und der frühesten Welt war. So abzusondern, langsam zu zergliedern, einen Vernunft- oder Trugschluß zu verfolgen — Dazu hatten sie nicht Zeit, nicht Mittel und Werkzeuge, nicht Abstraktionsgabe und — nicht Lust und Muth. Die ganze Schöpfung webte lebendig vor ihren Augen, sie in der Schöpfung, welch großer Tumult! Unendliches Chaos von Wesen, Kräften, Gestalten, Formen, wer kann dich theilen, wer kann dich sondern! Allein etwa der kalte Philosoph, sein Zergliederungs-Messer in der Hand.

Wem ists nicht gegangen, daß er bei einer Frühlingsfeier, beim Anblick Einer aller Naturscenen nicht allemal erlegen? Das Auge zerstreut und verwirret sich an Farben, Dingen und Gestalten, fliegt, schwimmt zwischen Himmel und Erde — wo sind wir? was denken — was haben wir gedacht? Und

turwesen für die Präsidenten aller Akademien, zerrissene Naturkette, Mengsel und Brocknis sey — aber woher? hic Rhodus! — und wie dem abzuhelfen? —

das sind doch wir kalten, müssigen, fest bei der Stange haltenden Denker!

Für den lebenden, wirkenden Naturmenschen — was war nun da für ein Bild, Ordnung, Lehrmethode, die ihm die Schöpfung unbetäubend und doch ganz, nach und nach und doch im Zusammenhange, mit Macht, Einwirkung, Lust fürs Herz und ohne Blendung und Düsterung des Auges gebe — suche, Naturkündiger, zwischen Himmel und Erde ein anderes Bild, eine bessere Ordnung und Folge, als diese — Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Siehe da die ganze Schöpfung im Anbruche! in der lieblichsten, mildesten, schonendsten Succession! Jedes Gemählde nur einen Augenblick, aber welch Gemählde und welch anderm macht es Platz! Die größte Kunst der Methode, zu geben und zu sparen, allmählich weiter zu führen — was hat sie für ein einigers, herrlichers Vorbild, als diese Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Nun bin ich vom Schlaf erwacht! neuerschaffen! neugeboren! Alle meine Kräfte durch den Schlaf gestärkt, zur Lehre tüchtig — wer ist, der lehre? Siehe da den ersten Morgenstrahl! — erschrickst? — dein Auge folgt dem lieblichen Bilde — Folge! Es wird dich weit führen, von Himmel zur Erde, von Erde zu Himmel! Bald

einen großen erleuchteten Schauplatz, eine Flamme der Welt, Allbelebung zwischen Himmel- und Erde wirds dir zeigen: fasse die große Morgenlektion Gottes ganz! —

Aufgehende Morgenröthe! Und siehe, was du heute nicht fassest, was dir zum erstenmale entrinnet in diesem großen Strome — Die sanfte Lehrerinn kommt morgen wieder! Hymnus der Schöpfung, Offenbarung Gottes, wer er sey? — ist täglicher Morgensang! wiederholt sich! — wem kann er unverständlich bleiben? wer ihn hören und vergessen? wer sein müde werden und vor ihm erblinden — liebliche, menschliche, ewige Lehre des Schöpfers

— Jeden Morgen erzählen die Himmel die Ehre Gottes
Und die Feste verkündet seiner Hände Werk,
Ein Tag sagts dem andern;
Die weichende Nacht sagts dem kommenden Tage —
Ist keine unverständliche Sprache und Rede:
In die ganze Welt tönet sie
Bis an der Welt Ende tönt ihre Rede,
Bis hin ans Gezelt, ans Bette der Sonne —

Das alles wäre nun so von der Oberfläche weg: aber lasset uns unsere graue Zeit verlassen, ins Jugendalter der Welt tiefer treten — wie mehrere Weisheit! Macht! Gottheit!

Was für ein schreckliches Wunder für einen Ungewöhnten — Schlaf und Nacht! die Knie wan-

das sind doch wir kalten, müssigen, fest bei der Stange haltenden Denker!

Für den lebenden, wirkenden Naturmenschen — was war nun da für ein Bild, Ordnung, Lehrmethode, die ihm die Schöpfung unbetäubend und doch ganz, nach und nach und doch im Zusammenhange, mit Macht, Einwirkung, Lust fürs Herz und ohne Blendung und Düsterung des Auges gebe — suche, Naturkündiger, zwischen Himmel und Erde ein anderes Bild, eine bessere Ordnung und Folge, als diese — Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Siehe da die ganze Schöpfung im Anbruche! in der lieblichsten, mildesten, schonendsten Succession! Jedes Gemählde nur einen Augenblick, aber welch Gemählde und welch anderm macht es Platz! Die größte Kunst der Methode, zu geben und zu sparen, allmählich weiter zu führen — was hat sie für ein einigers, herrlichers Vorbild, als diese Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Nun bin ich vom Schlaf erwacht! neuerschaffen! neugeboren! Alle meine Kräfte durch den Schlaf gestärkt, zur Lehre tüchtig — wer ist, der lehre? Siehe da den ersten Morgenstrahl! — erschrickst? — dein Auge folgt dem lieblichen Bilde — Folge! Es wird dich weit führen, von Himmel zur Erde, von Erde zu Himmel! Bald

einen großen erleuchteten Schauplatz, eine Flamme der Welt, Allbelebung zwischen Himmel- und Erde wirds dir zeigen: fasse die große Morgenlektion Gottes ganz! —

Aufgehende Morgenröthe! Und siehe, was du heute nicht fassest, was dir zum erstenmale entrinnet in diesem großen Strome — Die sanfte Lehrerinn kommt morgen wieder! Hymnus der Schöpfung, Offenbarung Gottes, wer er sey? — ist täglicher Morgensang! wiederholt sich! — wem kann er unverständlich bleiben? wer ihn hören und vergessen? wer sein müde werden und vor ihm erblinden — liebliche, menschliche, ewige Lehre des Schöpfers

— Jeden Morgen erzählen die Himmel die Ehre Gottes
Und die Feste verkündet seiner Hände Werk,
Ein Tag sagts dem andern;
Die weichende Nacht sagts dem kommenden Tage —
Ist keine unverständliche Sprache und Rede:
In die ganze Welt tönet sie
Bis an der Welt Ende tönt ihre Rede,
Bis hin ans Gezelt, ans Bette der Sonne —

Das alles wäre nun so von der Oberfläche weg: aber lasset uns unsere graue Zeit verlassen, ins Jugendalter der Welt tiefer treten — wie mehrere Weisheit! Macht! Gottheit!

Was für ein schreckliches Wunder für einen Ungewöhnten — Schlaf und Nacht! die Knie wan-

ken! Hände sinken! Haupt sinkt! Augen, Sinne sterben! der Mensch, das Thier ist todt! Niemand in der Welt wirds zum erstenmal anders denken, als — Mensch, Thier ist todt! wer sollte wähnen, daß er innerlich fortlebe? daß er wieder erwache? Und siehe! er erwacht! Augen, Sinne ihm wiedergegeben und neu gestärkt! Kräfte, Säfte, Glieder wiedergegeben und neugestärkt — der Mensch ist neugeschaffen, ist neugeboren *

Mit der ganzen Schöpfung Gottes nicht anders. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter: Farben ermatten und schwinden! Dinge bleichen und schwinden! aller Schall stirbt im Abendgeräusch nieder — Stille! Tod! Grab! Abgrund!

Die Schöpfung wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe,
Nachtschauder!

Aber sie erwacht. Dort der Morgenstrahl — giebt Allem Leben, Wesen, Rege, Daseyn wieder — wer hätte es gedacht? wer das Auf-, das Wiederkommen der Sonne dort erwatet? Kein todtes Bild also mehr: es ist die Sache selbst. So erwacht die Schöpfung! so ist sie einst erwacht! so bist du, o Mensch,

* S. in Hallers Physiologie die schöne in aller philosophischen Genauigkeit dichterische Beschreibung des Einschlafens, und über Abend und Morgen so viel Schilderungen der Dichter.

Mensch, einst erwacht — der Schöpfer lehrt dich durch That! durch jedesmal neue Schöpfung! durch Allmacht!

Ein Menschengeschlecht in seiner Kindheit ist wie der Mensch in seiner Kindheit — Sinne und Gefühl! Die ganze Welt liegt in ihm, wie die Bilder im sehendgewordenen Blinden — alles um ihn ist Gegenwart und Kraft!

Der Gott, der Lehrer dieses Menschen, soll ihn lehren, wodurch? nicht durch Schlüsse und Abstraktionen, von denen er, wie kein Unmündiger, weiß! die uns eben ermatten und hindern und erblinden — allein durch Gegenwart und Kraft! Daß er auf Alles, was um ihn ist, worauf er sich wie ausgegossen fühlt, allmählich geleitet und gelenkt werde! Daß ihm die ganze Welt von Bildern, die sein Auge bestürmte oder bestürmen würde, in sanfter Ordnung vorrücke — und es sodann jedes in seiner ganzen Gegenwart mit Sinn und Kraft erfasse — Himmel! für diesen Unmündigen, für den Blinden, der sehen lernt, welche weisere, väterlichere Ordnung in Himmel und Erde! Wie ihn der Nachtschauer bereitet! nun ein sanfter Lichtstrahl ihm das Auge öffnet; er sich nun Bläue des Himmels allmählig aus dem Grau entwölken: jezt die Erde vorgehn sieht — und nun bleibt sein Auge auf dem ersten Segen, der erfrischenden Grasesgrüne ruhn, bis er gewapnet ist, Sonne zu sehen, und das

Lebensgewühl aller Schöpfung zu empfinden. Es thäte mir leid, wenn man dies Bild nur als Bild nähme. Nach aller Natur unserer Sinnlichkeit müßte sich das Auge mit der Seele dem Unterricht Gottes also öfnen!

Die ganze Welt ein dunkles Geheimniß; Aufschluß, erste Sprache Gottes zu diesem Geheimniß — Licht! Licht das allweite, feine, schnelle, wunderbare, ewig unergründliche Organ der sich den Menschen offenbarenden Gottheit!

Lang und immer ists Spiel, Gesicht und Seele, Licht und Erkenntniß zu vergleichen: das bloße Spiel hat gemacht, daß die wichtigsten Lehren der Menschheit, die Philosophie des Anschauens, der Evidenz, des Zeichens, der Erfahrung noch so tief in Nacht und Zweifel liegen *. Nach unsern Philosophen zu rechnen, sollte nichts gewiß seyn, als was sie demonstriren — und was kann man demonstriren? und was heißt demonstriren? und wie viel kann das Demonstriren allein nur lehren? und woher ist, was demonstrirt wird, von jeher das Ungewisseste gewesen? — wird das Ungewisseste bleiben? — wer kein geblendeter Philosoph ist, wird antworten: „weil alle Demonstration „nur Wortwechsel, Verhältniß gewisser Begriffe

* Anfänge in Lamberts Phänomenologie, Mendelsohns Evidenz, Beattie Untrüglichkeit u. s. w.

„ist, über die man sich verstehet! Worte aber sind „nur Zeichen! Evidenz und Gewißheit muß also „in den Sachen liegen, oder sie liegt nirgends! „Worte sind abgesonderte, willkührliche, wenigstens „zertheilende, unvollkommene Zeichen: sie muß also „im ganzen, unzerstückten, tiefen Gefühl der Sa„chen liegen, oder sie liegt nirgends * —“ ich wollte, daß ich einst darüber reden könnte, wie ichs wünsche.

„Wolf hat eine neue, unwiderlegbare Demonstra„tion fürs Daseyn Gottes erfunden **?“ eine neue? die also kein Mensch zuvor wußte und innerlich fühlte? — so kann sie auch keiner ihm nachfühlen! so ist sie gewiß nicht wahr!

Demonstration? unwiderlegbare Demonstration? also nach dem Gebrauch der Philosophen aus reinen, abgezogenen Begriffen in reinen, willkührlichen, weit abgezogenen Worten — aber wenn die Begriffe, so rein und symmetrisch sie unter sich seyn mögen, auf keiner Wirklichkeit beruhten, auf der sie doch als reine Begriffe kaum beruhen können? Wenn ihre Zeichen unrecht abgesondert, zerstückend, verwirrt — Eins fürs Andre — wären, wie so abgezogene Zeichen es ja so leicht seyn können?

---

* Die Supposita sind in Mendelsohns Schrift von der Evidenz: aber die Mittel zu neuer größerer Evidenz philosophischer Wahrheiten, wo sind die?

** Ein Modeausdruck, dadurch er den gens du monde, bekannt, und nach Halle zurückgerufen wurde.

Endlich immer ja nur ein Schattenspiel gewisser Begriffe unter sich, nur für die Seele, die feine Oberfläche genug ist, sich an dem Schattenspiel zu begnügen: aber aus Daseyn fürs Daseyn? Kraft und Wirkung für Herz und Sinne? daß niemand anders fühle und anders handle? Heil uns, wenn ein Philosoph einen solchen Beweis erfände — wir wären alle in die nackte Wahrheit selbst verwandelt!

Die sich enthüllende menschliche Seele sieht Bilder! sinds Bilder? sinds Sachen? träumt sie, oder ists außer ihr? und was heißt außer ihr? was heißt: ist Sache! Daseyn! Gegenwart! wer zeigt, wer lehrt, wer erklärt diese? — das Licht! Licht, das Vorbild der allenthüllendsten Demonstration Gottes!

Wer die sonderbaren Seherfahrungen der Kinder und Sehendwerdenden erwogen, dem Mangel der Begriffe bei Mangel dieses Einen, und seinem Angrenzen oder völligen Unterschiede zu andern Sinnen nachgespürt, die unendlichen Versuche bemerkt hat, dadurch wir sehen lernen, und die unzählbaren Trugschlüsse, wenn wir diese gelernte Sehekunst nicht gerade in dem Falle anwenden können — er wird dem Gesichte eine eben so weite, künstlich gelernte, unzählbar combinirte, von den Sachen unterschiedene Sprache entdecken, als das Gehör nur haben kann. Und wie unendlich schneller, feiner, weit hin verbreiteter, allumfassender ist diese Lichtsprache! die

feinste, die ein Mensch fassen konnte, Sprache vom Throne Gottes *.

Sey Licht!
und 's war Licht!

Da steht mit einmal der Tempel der Schöpfung eröfnet: durchs Medium dieser Sprache wölbt sich Himmel und Erde: die Sonne kommt: siehst Alles, Alles! dich selbst —

— Ist keine unverständliche Sprache,
Keine eingeschränkte Volkesrede
In die ganze Welt tönet ihr Schall —

Und nur der Idealist (ein in sich gezogener Punkt der Schöpfung, den es nur selten, spät, und auf dem höchsten Gipfel der Spekulation giebt, der an Nichts grenzet!) nur der könnte zweifeln! zweifeln, aber sie läugnen? sich gegen ihre Einstrahlung erblinden? — nur immer der Blinde und Thor!

So lehret Gott! durch Bilder! Sachen! Begebenheiten! die ganze Natur — mit welcher Kraft und Eindrang! „der überall Wunder thut! neue unerforschliche Dinge!

— Er gehet vor mir über, ehe ichs gewahr werde,
Er verwandelt sich, ehe ichs merke!

* Einige Ideen hierüber sind in Bischof Berkleys vortreflichem Alciphron oder minute Philosopher hingeworfen, der auch, glaube ich, deutsch übersezt, aber, wie oft die besten Bücher, unbekannt ist: da man jezt oft bei den bekanntesten der Art fragen müßte: warum sie bekannt sind?

„Alle Naturkräfte, seine Engel! alle Begebenheiten
„der Welt, seine Wunder und Thaten!

Sein ist die Welt voll,
Voll alle Welt seiner Herrlichkeit und Namens!“

So sahen die ältesten Morgenländer in dies große Buch der Schöpfung. Nirgends eine einzelne Gestalt, das todte Bild der Anbetung Gottes, aber überall wo Kraft strebt, wo Wirkung erscheinet — da der allebende Gott. Hiob, die Gesänge der Erzväter sind dieser Urkraft der Sprache und Stimme Gottes voll.

Und so hier die erste Offenbarung. Er immer darinn der Unsichtbare, Unnennbare! aber überall Naturkräfte, der schaffende Elohim! der jezt „dem „Licht ruft, es ist da! der jezt den Himmel ausbrei„tet allein und macht ihn fest ohne Gehülfen! der „jezt die Erde auf Tiefen lagert, jezt sie mit Grase „segnet

Er will, so geschiehts!
Er gebeut, so stehts da!“

Ueberall sichtbar und unsichtbar, allwirkend, mit der größten Ruhe schaffend und in die sanfte Morgenfolge sein Schöpferswort verborgen — der ists, den uns die älteste und ewigste Religion predigt.

Je mehr wir uns nun durch Abstraktion schwächen, Sinne absondern und vertheilen, mit Erinnerung und Vernunftgeschäfte unser ganzes Gefühl in

kleine Fäden auflösen, die nichts mehr ganz und rein fühlen — natürlich muß damit, „dieser große Sinn „Gottes, des Allgegenwärtigen in der Welt“ geschwächt und gestumpft werden. Wir sprechen jezt von causis primariis und secundariis, formeln allgemeine Naturgeseze, aus deren Einem und in deren Eins wir Gott hinaus und hinein demonstriren können, wie Nord in seine berühmte Flasche; raisonniren über Ursache und Wirkung, über das Band des Wodurch? mit dem Dadurch! oder buchstabiren Gott höchstens aus einem abstrahirten Worte, aus einem einzelnen Geschöpfe mit so vieler Mühe; rechnen nach, ob auch wohl bei dem Bau der Weltsysteme hinter Millionen fällen dafür, noch ein Fall dagegen übrig bleibe * — tappen also, wie jene gelehrten, zerstreuten, allgierigen Athenienser „ob wir noch ihn fühlen und „finden könnten!“ und leben endlich doch, mit hunderttausend Schlüssen umringt, fühllos, ohne Anschaun, ohne Gott in der Welt! ** Der Zustand der Menschen wars nicht immer, „in dem wir „leben! weben und sind! Gottes unsichtbare Kraft „und Gottheit in den Werken!“ Gestalten, Inseln,

---

* S. insonderheit Maupertuis Essai de Cosmologie die ersten Vorlesungen: Hume politische und philosophische Versuche, wo der ganze Gott und sein Daseyn ein so abgezogenes, feines Spiritusflämmchen wird.

** Man weiß, daß der trübsinnige Pascal unablässig diesen Satz gefühlt und beklaget.

Einzelnheiten verloren — alle nur Bilder, Worte, Kräfte, in Eins zusammenfließend — der schaffende, allgegenwärtige Gott!

Nimm ein Kind in den Hymnus der Morgenröthe: du wirst Erfolg sehen. Die ältesten stärksten Kinder des Menschengeschlechts! — endlich gar die Erstgebornen Gottes, denen sich ihr Vater so liebreich offenbarte! wer kann sich in diese Urzeit der Schöpfungsreligion hinfühlen, als Adam ward, da stand, sahe, Gott überall, sich in ihm, sich als sein Bild fühlte — heilige Momente der ersten Offenbarung! Es ist, als ob der Allanblick und die ganze Stimme der Sphären, nach dem Sinne des Menschen gemildert, ihm Seele öfnete, und Herz und Gebein erquickte!

Nun hörest du auch, wie väterlichliebreich Gott zeiget, winket, spricht und nennet. Wie er die größten Sachen in die simpelsten Worte prägt! „das ist Licht! das Tag, Nacht! Himmel, Erde!" bis er zulezt nicht mehr nennet, und seit dem Sonnenblicke die Schöpfung nur mit Tumult füllet: denn die erste stille Schauer- und Lernstunde ist vorbei: die Grundfesten der menschlichen Erkenntniß — Gottes Worte! sind in die Seele des Kindes gegründet: Was hat man über „die Symbolik „Gottes"* geträumt und gespottet — und wie

* Man sehe die Mährchen de tabulis Coeli im Gasparelli, die Anmaßungen der Rabbinen von der Sprache Gottes u. s. w.

bedeutungsvoll, groß und Kräfte erweckend in der menschlichen Seele war sie? Erstes Urbild und Vorbild aller menschlichen Sprache, wie diese Offenbarung die erste Kräfteregung auf alles menschliche Erkenntniß!

Heil ihnen, den Kindern Gottes, den einfältigen Schülern der großen allweiten Natur, die ihn fühlten! Milch und Honig der Erkenntniß! der sanfteste Druck aller Wesen auf Herz und Seele! Elemente der göttlichen Lehre!

Welche göttliche Kenntniß, die der Kindheit des menschlichen Geschlechts nicht daher ausginge! Allgefühl Gottes in der Natur! die simpelste Andacht in seinem heiligen Tempel! Tägliches Wandeln in seiner Gegenwart, in den Wirkungen seines Worts und Segens!

Welche menschliche Kenntniß, die ihnen nicht daher ausginge! Rathschluß Gottes über sich zu hören und zu verehren: göttliche Gestalt, Bild Gottes in sich zu erkennen! Gottes Stelle zu vertreten! zu herrschen, zu walten, mit Schöpferkraft und Allgüte, wirksam, still und verborgen, wie er, in der Natur, ein Gott der Erde zu seyn, Segen, Leben und Glückseligkeit zu verbreiten und selbst nur — wie ein dürftiges Thier des Feldes zu genießen! Er, und Sie, nur Ein zweigetheiltes Wesen: sich liebend und in einander fügend — mehr für Erde und Nachwelt, als für sich selbst lebend, in ewi-

ger Munterkeit, Thätigkeit und Gottesadel — Von dem Geist webte und glühte das ganze Stück bis auf Herz und innerste Adern — so unterrichtet Gott!

Welche ewige Feste gegen Abgötterei! Unglaub' und Aberglaube! und erhabendste Weisheit für Unschuld, Zufriedenheit und Glückseligkeit des Menschen! Wer hätte Gott so erkannt, wenn er sich nicht offenbaret hätte? — man sehe, wie Jahrtausende „die klügsten Völker zu „Narren worden, haben die Herrlichkeit Gottes in „Bilder der Vergänglichkeit und des Abscheues ver„wandelt, Wahrheit in Lüge und Ungerechtigkeit, „dem Geschöpf mehr gedient, als dem Schöpfer, sind „in ihrem Dichten eitel worden und ihr unverstän„diges Herz ist verfinstert.“ Wer hätte die menschliche Sphäre von Bestimmung und Glückseligkeit, dem Standpunkt seiner ganzen Aussicht über die Schöpfung so früh und einfältig und erhaben und tief und allgenugsam gefunden? — Man sehe die Heiden an, wie „dieweil sie nicht geachtet „haben, daß sie Gott erkenneten, Gott sie auch da„hingegeben, in ihres Herzens Gelüste, zu thun, „was nicht taugt.“ Ja man sehe nur an die Zeiten der höchsten Aufklärung und Erleuchtung, wohin, zu welchem Zustande des Lasters und Unglücks haben sie das Bild Gottes, die menschliche Natur erniedrigt!*

* Ich sage diese Stellen nicht, sondern Paulus Röm. 1, 21 ff.

„Zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen selbst! ihre „Weiber haben verwandelt u. s. w. desselbengleichen „die Männer haben verlassen u. s. w. voll alles Un„gerechten, Hurerei, Schalkheit u. s. w.“ Bild Gottes! menschliche Natur und philosophische Zeit! höchste menschliche Aufklärung! welches Geistes Kind bist du dagegen?

Edler, unverdorbener Jüngling! Willt du dir dieses Stück, die älteste schätzbarste Urkunde, die wir besitzen, erklären — mehr als erklären — fühlen, darnach handeln! verlaß und verbrenn alle diese Metaphysiken und Kosmopoien: in der Morgenluft webt der göttliche Kommentar über das erste Capitel des ersten Buchs Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da wars, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm! siehe und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden!

V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es „ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaaß mit metaphysischer Strenge gegleichsamt.

Und doch ists kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangrifs „Gott machte!“ der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die lezte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft — der Schlußrefrein jedes Tages und Aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des Texts, dem müßte bewie-

sen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor sey.

Also bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Müh und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders und eher, und in andern Absätzen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher als Sonne, so lange „seys im Kreis gelaufen! Wind gerade einen Tag „eher als Luft: Himmel, als Erde: Sonne, Mond „und Sterne nach bester Ausrechnung in nicht mehr „und minder als Tagesfrist" — und da steht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dies Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstümmelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Reviere gehemmet:

das große unablässige Werde eines Tages in sechs Guckfenstern vertheilt —

Und doch ists Gang, Sinn und Absicht des Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werden, und die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie auch scheine. Welcher Gang? welche Absicht? als „sechs Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhen: „denn also hat Gott gearbeitet und geruhet!“ Wer das im ganzen Stücke nicht anerkennet, der muß kein Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas bedeute: denn deutlicher bedeuten mit jedem Worte und Zuge kann nichts!

Es giebt Winke und Anblicke, auf die das Auge lange nicht fällt: wenns aber drauf fällt, die Decke weg ist — nichts überredender sodann als dieser Augenschein! — Die Decken sind unsere Kosmopöisten und Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich ziehe sie weg, und da die schöne Urkunde, Institut der Arbeit und der Ruhe! als große, bedeutende Allegorie Gottes! Lasset uns die Sache in die warme Natur des Orients führen — zuerst nach dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Eintheilung der Tage in Ruhe und Arbeit nöthig, als dem warmen, trägen Morgenländer? Ders schon bei-

nahe für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß seine Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu bewegen: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen ruhigen Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleichsam mit ihren feinern Organen, in ihrem einfließenden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Sinnen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlichen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der Mensch von aller seiner Mühe und „Arbeit, als — Mühe und denn nichts, der Tod — „das ist auch eitel und Jammer." Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht so gerne von dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich ins Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfsbegrif — man sterbe, ehe man sie erlange: dies Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht,

wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen aufs Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge von Träumen wiegen — das will ihre fein organisirte, milder elastische Seele — am Busen der Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufgeschäfte angewandt — welche wirksame Kraft der Träge! Was ists für Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mittagsstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
„Im Schweiße des Angesichts dein Brod essen,
„Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist;
„Bist Erde und sollt zur Erde werden!

Das war der erste Fluch unsers Stammvaters, der auf seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel, der noch jezt das Gefühl der Arbeit-scheuen, Ackerbauscheuen Morgenländer druckt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden,
„Seine Tage, wie eines Taglöhners!

„Wie

„Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten
„Und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey —
— „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
„Warum bin ich nicht umkommen, da ich aus Mutterleibe kam?
„So läge ich doch nun und wäre stille,
„Schlief und hätte Ruhe —
„Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben;
„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben;
„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers u. s. w.“

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimenden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende

Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

> Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
> Darum daß er an demselben geruhet hatte, von aller seiner Arbeit.
> Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
> Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;
> Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd,
> Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, ruhe.
> Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Allvaters! Arbeit und Ruhe, Mühe und Erholung, das größte Kunststück aller Polizei, Ordnung, Haushaltung und Glückseligkeit des Lebens, siehe das ist hier im Werke.

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des Morgenlandes, Vorbild Gottes zu diesem Werke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten bei ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit dem Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir klügere, selbstständigere Europäer es für Schimpf halten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee gleichsam umfangen, er ihnen Anfang und Ende, Sprichwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird! wie mußte diese Idee „Stiftung Gottes! höchstes Vorbild!“ in ihrer Seele wirken! — Der Weltenschöpfer und Sabbathheiliger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath entweiht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich weg, ich will von deinen Wegen nicht

„wissen!“ unter dem spätern Gesetz wurde er mit dem Tode bestraft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht etwa die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter — Stimme! Werk! Vorbild Gottes! Schöpfung Himmels und der Erde selbst empfahl — Ohne Zweifel doch eine größere Einwirkung, als wenn jener sinesische Kaiser an einem Tage des Jahrs zur Aufmunterung des Feldbaues den Pflug selbst in die Hand nimmt —

Aber auch nicht bloß Schattenvorbild — es ward in die Natur des Menschen eingegraben; nicht Wort, sondern Wesen — Mensch, du bist Gottes Bild mit allem, was du bist und webest! Nach dem ganzen Rathschlusse deines Daseyns, deiner Schöpfung: wie er! sein Kind, sein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß du, wie der Obergott, der Unsichtbare aller Dinge, herrschest, waltest, webest — und am siebenten Tage ruhest.

Kann etwas bequemer zu seinem Zwecke, heilsamer und wirkender eingerichtet seyn, als diese Einrichtung und Urkunde! Welch ein schöner Zweck, wird Einer sagen, Religion so zum Wohl der Menschen anzuwenden? den Begriff, das Bild, das Andenken an Gott zur ersten Stütze der menschlichen Ordnung, insonderheit des menschlichen Fleißes zu machen! Welch ein schönes Stück, wird der Andere sagen, in Lockung und Ausführung! der Mensch zu

V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es „ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaaß mit metaphysischer Strenge gegleichsamt.

Und doch ists kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!“ der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die lezte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft — der Schlußrefrein jedes Tages und Aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des Texts, dem müßte bewie-

sen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor sey.

Also bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Müh und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders und eher, und in andern Absätzen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher als Sonne, so lange „seys im Kreis gelaufen! Wind gerade einen Tag „eher als Luft: Himmel, als Erde: Sonne, Mond „und Sterne nach bester Ausrechnung in nicht mehr „und minder als Tagesfrist" — und da steht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dies Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstümmelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Reviere gehemmet:

das große unablässige Werde eines Tages in sei
Guckfenstern vertheilt —

Und doch ists Gang, Sinn und Absicht d
Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werde
und die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel
auch scheine. Welcher Gang? welche Absicht?
„sechs Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhe
„denn also hat Gott gearbeitet und geruhet!“ W
das im ganzen Stücke nicht anerkennet, der muß ke
Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas bedeut
denn deutlicher bedeuten mit jedem Worte u
Zuge kann nichts!

Es giebt Winke und Anblicke, auf die das Au
lange nicht fällt: wenns aber drauf fällt, die De
weg ist — nichts überredender sodann als dieser A
genschein! — Die Decken sind unsere Kosmopöist
und Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: i
ziehe sie weg, und da die schöne Urkunde, Instit
der Arbeit und der Ruhe! als große, bede
tende Allegorie Gottes! Lasset uns die Sache
die warme Natur des Orients führen — zuerst na
dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Einthe
lung der Tage in Ruhe und Arbeit nöthig, a
dem warmen, trägen Morgenländer? Ders schon be

nahe für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß seine Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu bewegen: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen ruhigen Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleichsam mit ihren feinern Organen, in ihrem einfließenden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Sinnen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlichen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der Mensch von aller seiner Mühe und „Arbeit, als — Mühe und denn nichts, der Tod — „das ist auch eitel und Jammer.“ Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht so gerne von dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich ins Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfsbegrif — man sterbe, ehe man sie erlange: dies Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht,

wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen aufs Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge von Träumen wiegen — das will ihre fein organisirte, milder elastische Seele — am Busen der Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufgeschäfte angewandt — welche wirksame Kraft der Träge! Was ists für Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mittagsstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
„Im Schweiße des Angesichts dein Brod essen,
„Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist;
„Bist Erde und sollt zur Erde werden!

Das war der erste Fluch unsers Stammvaters, der auf seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel, der noch jezt das Gefühl der Arbeit-scheuen, Ackerbauscheuen Morgenländer druckt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden,
„Seine Tage, wie eines Taglöhners!

„Wie

„Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten
„Und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey —
— „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
„Warum bin ich nicht umkommen, da ich aus Mutterleibe kam?
„So läge ich doch nun und wäre stille,
„Schlief und hätte Ruhe —
„Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben;
„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben;
„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers u. s. w."

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimenden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende

Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

> Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
> Darum daß er an demselben geruhet hatte, von aller seiner Arbeit.
> Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
> Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;
> Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd,
> Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, ruhe,
> Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Allvaters. Arbeit und Ruhe, Mühe und Erholung, das größte Kunststück aller Polizei, Ordnung, Haushaltung und Glückseligkeit des Lebens, siehe das ist hier im Werke.

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des Morgenlandes, Vorbild Gottes zu diesem Werke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten bei ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit dem Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir klügere, selbstständigere Europäer es für Schimpf halten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee gleichsam umfangen, er ihnen Anfang und Ende, Sprichwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird! wie mußte diese Idee „Stiftung Gottes! höchstes Vorbild!“ in ihrer Seele wirken! — Der Weltenschöpfer und Sabbathheiliger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath entweiht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich weg, ich will von deinen Wegen nicht

„wissen!“ unter dem spätern Gesetz wurde er mit dem Tode bestraft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht etwa die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter — Stimme! Werk! Vorbild Gottes! Schöpfung Himmels und der Erde selbst empfahl — Ohne Zweifel doch eine größere Einwirkung, als wenn jener sinesische Kaiser an einem Tage des Jahrs zur Aufmunterung des Feldbaues den Pflug selbst in die Hand nimmt —

Aber auch nicht bloß Schattenvorbild — es ward in die Natur des Menschen eingegraben; nicht Wort, sondern Wesen — Mensch, du bist Gottes Bild mit allem, was du bist und webest! Nach dem ganzen Rathschlusse deines Daseyns, deiner Schöpfung: wie er! sein Kind, sein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß du, wie der Obergott, der Unsichtbare aller Dinge, herrschest, waltest, webest — und am siebenten Tage ruhest.

Kann etwas bequemer zu seinem Zwecke, heilsamer und wirkender eingerichtet seyn, als diese Einrichtung und Urkunde! Welch ein schöner Zweck, wird Einer sagen, Religion so zum Wohl der Menschen anzuwenden? den Begriff, das Bild, das Andenken an Gott zur ersten Stütze der menschlichen Ordnung, insonderheit des menschlichen Fleißes zu machen! Welch ein schönes Stück, wird der Andere sagen, in Lockung und Ausführung! der Mensch zu

einer so rechten Zeit, das Ebenbild und Nachbild Gottes, wie Gott sein Schöpfer und Vorbild! Welch ein schönes Stück, wird der Dritte sagen, daß es mehr durch Rath, als Befehl, durch stillen Wink und Vorbild, als durch kasteiende Gesetze gelehret — wahrlich ein schönes Stück! ein würdiges Denkmal der frühesten Zeiten! beinahe der erste furchtsame und mühsame Schritt des menschlichen Geschlechts zur bürgerlichen Weisheit, zur Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, zur Kultur! denn worinn besteht diese, als in Aussparung und Anwendung der Kräfte, Fleiß und Ruhe, Zahl und Ordnung der Tage des Lebens — also mit einigen Pausen der Erholung ein ewiger Frohndienst! —

Ich würde alles das mit sagen, wenn nicht beinahe jedes dieser Worte und Zwecke in unsern politisch-ökonomischen Zeiten so entweihet und mißbraucht wäre. Was wir jezt bürgerliche Weisheit, Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, Aussparung und Anwendung der Kräfte, Calcul der Menschen und ihrer Tage, Kultur nennen und oft vielleicht am besten Frohndienst genannt werden könnte — wozu wir alsdenn die Anwendung der Religionsideen — den nützlichen Trug! — so gelegen und selbst unser Voltaire und *** so unentbehrlich finden, daß gegenwärtig fast alles Predigtamt und Wort Gottes, als ein politisches Täuschungs- und Trostschaarwerk dahin

selbst von Theologen angespannet ward — wehe! wenn die älteste Offenbarung und ihre erste Verfassung und Ueberlieferung einen solchen, im mindesten einen solchen Zweck gehabt hätte — das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Vorbilde zum Lastvieh zu betrügen und hinabzujochen — wehe!

Wie frei und froh athmet Alles in unserer Urkunde! Herrschen, Walten, Leben, Wirken, Genießen, Gott der Erde seyn — das ist Menschen-Thun und Wesen.

Wo sind hier noch Befehle zum sklavischen Ackerbau, zur Tagesfrohne mit Weib, Kind und Vieh? Frei, wie im Garten Gottes, mit den Brüdern eines Tagewerks, den Geschöpfen der Erde, sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen! noch also längst vor dem Fluche

„Dorn und Disteln soll er dir tragen
„Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen —

lange vorher! lange vorher, also vor der Klagezeit des Taglöhnerdienstes, des Despotismus späterer Gesellschaften und Reiche, vor den verfallenen Religionen, der verdorbenern Moral, dem Zustande und Geschmack der Trägheit, der immer schon eine entnervte, niedergedrückte Seele, so wie einen erschlafften Körper und durch gewaltsame Bande hart angezogene Glieder der Gesellschaft anzeigt, vor alle dieser Hölle der Trägheit, in die wir jezt den Orient hineinmahle

len, lange vorher. — Also auch lange vorher der feinen Politik, die Namen und Vorbild Gottes nur zum Betrugeswort, zum Zaume nöthig hat, das unterjochte Thier zu lenken, oder zur Augendecke, es in der Kreismühle blind und nützlich umherzujagen. Wenn die Religion Gottes keinen Nutzen haben soll, als politische Peitsche der Bösewichter und Frohnknechte zu seyn; so mag ichs nicht seyn, der sie führet — und bekenne also, daß ich den Ton des Gebrauchs dieser Einrichtung nach der Denkart unserer Zeiten, nur so anfangs und gewiß aus spätern dem Geiste des Stücks fremden Zeiten überstimmet angab — man wird ohne Zweifel das im Lesen so wahr und treffend gefunden haben.

Aber nun in einfältigerer Wahrheit. Glaubt ihr, daß jene ersten Wohlthäter der Menschen, Stifter der Gesetze, Ordnung und gemeinschaftlichen Glückseligkeit die Betrüger, zumal die Gottesbetrüger gewesen sind, die eure Zeit an ihnen wähnet? *

---

* Es ist die neueste allgemeine Philosophie über alles so genannte Göttliche des Alterthums — Betrug! Betrug! Göttliche Spitzbuben und Betrüger! S. Voltaire's alle seine Schriften von den Gesetzgebern, Wunderthätern, göttlichen Gesandten u. s. w. wo ihm denn Warburton in der göttlichen Sendung Moses, im ganzen ersten Theile so schön vorgesammlet! Stecknadeln, wie ein Kind zusammengesucht, damit sein eigener Moses damit gestochen werde — docta insania!

Sehet einmal ihre Namen, die abgebrochensten Töne des Nachrufs an, die euch die Echo aus so fernen Klüften und Götterhöhlen nachgelassen: sehet die Verehrung, die sie zu ihrer Zeit, die Götterverehrung, die sie bei Kindern und Kindeskindern der spätesten Nachwelt genossen! welche väterliche Zwecke sie gehabt und — erreichet! welche Macht über die menschlichen Gemüther, Götterkraft Jahrhunderte zu lenken: es ist, als wenn um ihre ersten simpelsten Gesetze, Stiftungen, Einrichtungen, Geheimnisse, Gottesdienste, ein heiliger Schauer webt! Wenn der Dichter nur von ihnen singt, es ist, als wenn sich seine Seele zum Himmel höbe, zu Göttersöhnen, Gotteingegeisten, Himmelgebornen! Wunderthätern! edlen Helden besserer Zeiten, durch die die Götter geredet und gewirket —

Wenn man nun Lust hat, von Wirkungen auf Ursachen zu schließen — welche Götterwirkungen diese im menschlichen Geschlecht so langer Zeiten und Völker hervorgebracht? — wenn man das allgemeine Zeugniß des Alterthums, bis auf den politischen Plutarch hinunter zu fühlen im Stande ist — den Geist, der um alles das haucht und webt! — die Dankbarkeit, und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet — ihr Gottesbetrüger und Menschentyrannen, werdet ihr einst so schlafen? Jahrtausende hinab gesungen, verehrt, gepriesen, mit heiligem Schauer gefühlt werden?

Doch was brauche ich zu weissagen? Wo Werk, da Ursprung! und so viel Fabeln die Namen Orpheus, Minos, Zoroaster, Numa, Lykurg, Triptolemus, Pythagoras u. s. w. umhüllen mögen — dem Alterthum heilige Namen! Boten der Gottheit! Engel in menschlichem Gewande — unsere Zeit mag aus ihnen machen, was sie will.

Indeß warens doch alle, so alt und fabelhaft für uns, immer nur noch späte Namen. Ihre Gesetze, Einrichtungen, Geheimnisse, Religionen, Götterstimmen meistens, wie die Fabel und Halbgeschichte lautet, alle noch ferner her — von Kreta, aus Thracien, Egypten, Samos, Phönicien, Persien — man sieht immer, es nähert sich und kommt vom Orient. Es hat sich eine Flamme, Licht von Licht, fortgebreitet: und da möchten die lezten Flämmchen immer auf so grobem Docht aufgenommen, von so unreinen Materien genährt seyn, als man wolle, und als es zum Theil gewiß ist — je weiter hin, desto reiner, und die erste Flamme gewiß Licht des Himmels! Flamme der Gottheit!

Himmlisches Geschäft, Wahrheit, Ordnung und Glückseligkeit zu lehren! auf die reinste Art, aus den reinsten Trieben, zu den besten Zwecken zu lehren! nicht zu lehren, sondern zu thun! durch Vorgang und stilles Beispiel sie ausbreiten, nicht bloß um sich, sondern sie zu befestigen ins Herz und Seele! tief in Lebensordnung und Gewohnheit!

tief auf Nachkommen und Nachwelt! Denkmale, Feste, Erinnerungen zu errichten, sie, wenn man kann, auf Erde und Himmel zu schreiben — Tausendmal mehr hat Gott gethan! — — Welche reine, himmlische Ideen vom unsichtbaren, allwirksamen, allsegnenden Gott, und von seiner heiligen Welt und von seiner reichen, glücklichen Naturheerde! Welche würdige Begriffe vom Menschen! wie hoch sein Ursprung, edel seine Bildung, frei wirksam und fortwirkend zum Besten der Welt und Nachwelt seine Bestimmung! Zu walten und vollendet zu haben! schaffen und sich des Geschaffenen zu erfreuen! unabhängiger, allgütiger Gott und König der Erde — so dichtet, so erfindet kein Tyrann, kein Betrüger! der also die Menschen lehrte, war ein Guter, ein Göttlicher, war Gott!

Welche reine erhabene Art des Vortrags! kein Wort, kein Befehl, kein Rath — nur stilles Vorbild, That; aber die That, das Vorbild ist Gottes, geht von Himmel zu Erde, durchströmt die ganze Natur der Welt und des Menschen — der also lehret, schaffet, unterrichtet, der mächtig stille, thätig unsichtbare väterliche Gott! Er, „der die „Menschen gelehrt hat, was sie wissen,“ da erschien er unter dem Purpur der Morgenröthe; da öfnete er seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmählig hinab von Him-

mel zu Erde, gab ihm seinen Rathschluß, sein Bild, sein Vorbild, gab ihm erste Sitte, Ordnung, Einrichtung, Bestimmung und Erholung — sein Fest, heiliges Geheimniß Sabbath! — Religion und Naturweisheit, Ordnung und Zeitrechnung, Pflicht und Glückseligkeit hing an dem Stücke! ging aus der Unterweisung aus! Innig hings dran! wie sanft gings aus! — das Element der Unterweisung war nach allem Betracht in die Schöpfung verfasset! groß, redend, mächtig, ewig, wie das System Himmels und der Erden! So unterrichtet Gott!

Nun nehme man die Sitte der ältesten Zeit, Autorität Gottes, des Vaters, des Stammvaters, Dauer der frühesten Gewohnheit im Orient und nun stehts am rechten Orte. Was auf solche Weise von Gott, vom Himmel, von den ältesten Vätern, vom Ursprunge der Welt hinabkam — wie mußte das verehrt, gehalten, gefeiert werden!

Frage die vorigen Geschlechter,
Und nimm dir vor zu forschen ihre Väter,
Wir sinds von gestern her und wissen Nichts:
Unser Leben ist ein Schatten auf Erde.

Sie werden dichs lehren und dir sagen
Und ihre Rede aus ihrem Herzen hervorbringen —

Wenn das ihre Quelle in Weisheit und Sitten, Kleidung und Gebräuchen, Denkart so wie Geists, Bluts, Antlitzes und der Sprache war — alle diese Bande

zusammengenommen denke man sich die Wirkung! Weisheit und Sitte, Wesen und Antlitz, Blut und Sprache stammte davon her: mit Ursprung, Namen und Vorbilde Gottes besiegelt, brauchte es noch mit Fest und Denkmal verewigt zu werden? selbst ein Fest; die ganze Einrichtung des Geschlechts, jeder aufgehende Morgen, die Schöpfung des Himmels und der Erde war Denkmal! So unterrichtet Gott!

Da indeß das menschliche Geschlecht noch Kind war, und ein Kind so mechanisch und vergeßlich ist: vermuthet mans, daß Gott auch außer dem vorigen großen Bilde, der Morgenröthe, für die Sinne, außer dieser Eintheilung der Tage für den Gebrauch des Lebens, noch auf andere Weise die mechanische Einbildungskraft, ja gar die kindliche Hand seiner unterrichteten und zu bildenden Heerde mit Etwas — einem Spielzeuge, einem mechanischen Denkbilde beschäftigt hat? aus dem aber äußerlich so die wichtigsten Folgen im menschlichen Geschlecht entstanden sind, als aus der innern Verfassung des Stücks! Ich werde vielen einen sehr unerwarteten Traum sagen: aber desto besser — man lese weiter!

VI.

Hieroglyphe.

Es läßt sich doch wohl zu etwas zubereiten, was in so vielen Jahrhunderten, Sprachen und Nationen, meines Wissens, alle Augen übersehen haben, und was doch endlich allein für Augen und Sinne der lezte, scheinlichste, alle Zweifel und Einwürfe abthuende Aufschluß ist. Ich rede noch Räthsel —

Man wird viel und mehr als zu viel von den Zeiten gehört haben, da es noch keine Bücher und Büchergelehrte gab, da die Sprache des sinnlichen Menschen Bilder und Zeichen, das ist, Handlungen waren, und wo man also auch diese Handlungen, wenn sie erhalten werden sollten, als solche, die sie waren, durch Bilder und Zeichen erhielt. Man wird von Zeiten gehört haben, da die Thaten und Begebenheiten der Vorväter allein im Gedächtnisse aufbehalten, und in Lieder geprägt wurden, bei denen man denn alles Gedächtnißmäßige, Bilder, Rhythmus, Symmetrie der Bilder und Sprache, Verse, Tanz zu Hülfe nahm; dem allen zu Hülfe, insonderheit bei Einrichtungen, Vorfällen, Gebräuchen andere Denkmale

nahm, Feste, wo die Lieder abgesungen, die Begebenheiten abgetanzet, die Gesetze und Einrichtungen mimisch wiederholt und verewigt wurden: Denkmale, heilige Steinhaufen, Bäume, Säulen, in die etwa ein Bild gegraben, auf die ein Gedächtnißlied gemacht, bei denen es als Tradition ewig gesungen und wiederholet wurde. Man wird von der Macht und Wirkung gehört haben, die dergleichen sinnliche Sprache, die Stimme der Zeichen, Thaten, Begebenheiten, Bilder auf Herz und Sinne des Volks gehabt: die Liebe und Begierde, mit der das von Kindauf gelernt, erfasset und begriffen ward: die lange ewige Dauer, wie's sich erhalten und fortgebreitet: der große Theil von Kultur und Bildung des Volks und des ganzen menschlichen Geschlechts, der an dieser dürftigen, aber natürlichen und mächtigen Zeichen- und Bildersprache so viel Jahrhunderte gehangen. Wie schwer und was es für ein spätes Kunststück gewesen, willkührliche Zeichen, willkührliche Sprachlaute zu erfinden, den Hauch, den unsichtbaren Hauch des Mundes zu fesseln und sichtbar zu machen, die innere gliederlose Geburt des Engels, der menschlichen Seele, auf Einmal Auswärtigen, Abwesenden, einer Menge Volks zu gestalten, ihre Götterstimme

tönen zu lassen dem Auge!

Man wird von Alle diesem, dem Ursprunge der Schrift, ihren ersten Versuchen und wie es vor

diesen ersten Versuchen gewesen, auch noch überall unter den Wilden sey, genug gelesen und gehört haben — noch wenig recht philosophisches glaub' ich, — ächt historisches noch minder — zerstückte Nachrichten, Fragen und Muthmaßen über die Hieroglyphen, älteste Bilderschrift u. s. w. desto mehr: aber genug, man hats doch gelesen und ich werde des Eckels überhoben, zu wiederholen.

Hätte man nun, wenn man das Alles gelesen, nicht große Lust, eine wirklich ächte, alte Hieroglyphe zu sehen? erklären zu hören? so erklären zu hören, daß keine kircherschen Träume und warburtonschen Hypothesen mehr nöthig wären? es dann an ihr zu bemerken, wie der menschliche Verstand oder wie's dem menschlichen Verstande am leichtesten gefunden worden, zu symbolisiren? wie er sich an dem schweren Geschäfte geübt, Begriffe, Namen, Unterweisung, die unsichtbare Seele zu mahlen und zu gestalten? wie ihm etwa davon das erste Urbild worden, von dem man sich weiter versucht, an und nach welchem sich allmählig die ganze Schrift und Symbolik der Menschen, also so viel Erfindungen, Künste und Wissenschaften gebildet? — hätte man nicht dazu Lust? wäre das nicht Entdeckung?

Und wenn sie entdeckt — natürlich gemacht, aus dem ganzen Alterthum bewiesen würde — welche Entdeckung! welche Welt von Fragen, Zweifeln, Ver-

muthungen, Leugnungen, Spöttereien, Lästerungen und Lügen damit auf Einmal versenkt! Eine neue Pforte des Alterthums, des fernesten Heiligthums eröfnet! in die ersten wichtigsten, angenehmsten Lernzeiten des zarten kindlichen Menschenverstandes Fackel getragen! einer neuen Philosophie über die kostbarsten Erfindungen der menschlichen Seele, Schrift und Sprache, Vorstellungs- und Bezeichnungsvermögen der Grund gelegt, wo das Gebäude wohin reichen könnte?.

Ja endlich wenn — diese erste Entdeckung und Unterweisung von Gott käme, wenn sie dem ersten heiligsten Orakel nicht untergeschoben, sondern eingewebt, wenn sie in nichts als im Bau des Himmels und der Erde selbst gegründet wäre — und nun hätte um sie und an ihr sich alle menschliche Schrift und Symbolik gebildet, die ältesten, wichtigsten Künste und Wissenschaften der menschlichen Gesellschaft, Naturlehre und Zeitrechnung, Astronomie und was man Philosophie nannte, gingen von ihr aus: Religion und Gotteswirkung stützte, hübe, trüge das Alles — und das Alles könnte augenscheinlich gemacht, aus der Geschichte des Alterthums, sieben Völkern des ganzen Menschengeschlechts bewiesen werden, also bewiesen werden, daß ohne dies keine Geschichte, selbst keine Fabel, Tradition, Wahrscheinlichkeit, Vermuthung mehr bliebe, alles Nacht und Chaos; mit ihr, mit dieser Entdeckung aber — Licht und Sonnenglanz

würde — welche Entdeckung! für Geschichte der Menschheit, für Geschichte aller Wissenschaften, für Religion — welche Entdeckung! Was müßte da für ein sinnloseres, lächerlicheres Geschöpf in der Welt bleiben, als der Religionsläugner? Er läugnete nicht mehr Religion, sondern offenbarste Geschichte aller Welt!

Mit Einfalt und Gottesverehrung lege ich sie zu den Füßen des Altars vorm Antlitz der frühesten Morgenröthe nieder.

Einfältig und kindlich. Sieben Abtheilungen im Ganzen, Tage: jedem Tage Sein, ein Bild! Schluß der Tage Eine Kadenz „So ward Abend! „so ward Morgen!" selbst wo noch kein Abend und Morgen seyn konnte — also ein Sieben! ein Heptaemeron! dafür's jedermann gehalten.

Zwischen den Sieben keine Zusammenordnung? Offenbar und nach der simpeln Parallele, „im „Anfange schuf Gott Himmel und Erde!" wie wir gesehen, die ewige herrschende Parallele des Orients.

Am zweiten Tage Himmel! am dritten Erde! Das ists, worüber man sich eben so oft geärgert. Jener heißt Höhe! diese Boden! Die Parallele ist offenbar.

Und beide werden — aus Wasser! Aus dem

Was-

Wasser des ersten Tages. Der also als Ursprung voran: die Parallele gegen einander.

I.

II. III.

Wasser: Licht!

Himmel — Erde!

Und nun kommt das Vierte. Offenbar auf alle Vergangene in Beziehung: Lichter am Himmel, für die Erde: indeß seinem Ursprunge nach aus dem Ersten. Also ihm entgegen, wie ein Lichtpallast, in die Mitte:

Licht!

Himmel! Erde!

Sonne!

Und nun läuft die Vergleichung, wie die Tagwerke. Der Himmel ward aus Wasser und in Wasser; also Wasser- und Himmelsgeschöpfe am fünften Tage zusammen: Landthiere ihnen gegenüber, wie Himmel und Erde, Land und Meer in Namen und Parallelen entgegen stand. Siebenter Tag, Sabbath beschließt, und macht also die dritte große Mitte. Die Symbole ist fertig:

I.

Licht

II. III.

Himmelshöhe Erdniedere.

IV.
Lichter

V. VI.

Wasser } Himmels= Erdgeschöpfe
Luft }

VII.
Sabbath.

Nun fülle und bilde man das mit Bildern, Sachen, statt Buchstaben — Abriß der ersten Hieroglyphe!

Dahin ist nun alles mit Namen geprägt und symmetrisiret: auch die ganze Weltentstehung dahin gerichtet.

Das alte Erdmeer die Basis zu Allem: darauf erscheint Licht. Aus Wasser wird Himmel! Aus Wasser wird Erde! Zwei und Drei sich also nicht bloß entsprechend: sondern auch nur Folgen und Entwickelungen des Ersten.

Aus dem Lichte werden Lichter: Wasser= und Erdethiere gegen einander belebt und gesegnet: dem Wasserhimmel des zweiten Tagwerks stehen seine Geschöpfe am fünften, der Erde des dritten ihre Geschöpfe des sechsten collateral. Die drei mittlern! die großen! Licht, Sonne, Sabbath, haben offenbar ihre Beziehungen auf einander. Licht auf Alle! Sonne auf Alle! Sabbath auf Alle — man kann sich nicht mehr Linien, Beziehungen und Proportionen denken, als hier, wie leicht erscheinen, und

siehe, es wird die spielendste, vollkommenste Figur! Aus sechs Triangeln, wo sich Alles auf einander bezieht, — jenes in allen Magien und Allegorien so berühmte Sechseck!

Auch wird man sich nun der Vertheilung in das doppelte große Drei der sechs Tagwerke erinnern: das Erste, leblos, stille. — Himmel und Erde wird unter der Morgenröthe, die Natur in Ruhe und nur durch die stille Pflanzenbevölkerung zulezt geschlossen und besegnet. Das zweite unter dem Angesicht der Sonne, die ganze Natur in Bewegung, voll Tumult, Leben und Segen, bis wieder der größte Segen mit dem Rathschluß Gottes über den Menschen schließt. Man gehe das so simple Stück, wo jedes Bild und Name so eilt, zur Parallele und zum Ganzen hinweist, durch: laufe meine vorige weitläuftigere Erläuterung der morgenländischen Naturbegriffe durch — ich habe nichts mehr zu sagen.

Und wo bleiben jezt die Spöttereien über die Mißproportionen der Tagwerke? was ist nicht überlegte Proportion im Stücke? kann eine vollere zusammenstimmendere Leyer erdacht werden?

Und was sind nun die zerstückten Verse unseres Bibeltextes? die Nummern unserer Dogmatiken? die Paragraphen und Bücher unserer Weltweisen darüber? Und endlich die schönen Leberreime, damit

man den Kindern das kindlichste Bild zerflickt und zerstückt:

„Am ersten Schöpfungstag sprach Gott: es werde Licht;
„Am andern ward der Bau des Himmels zugericht — —“

Wie anders wußte der Urheber für Kinder faßlich zu werden, und ihnen Schöpfung Himmels und der Erde, siebenfachvollen Unterricht zur gleichartigsten Spielfigur zu bilden?

Und nun die armseligen Rettungen aus der Physik, Kammern des Raths Gottes, optischen und anthropopathischen Taschenspielereien? Ein kleines Zifferblatt für Menschen; wie anders mag die große Uhr seyn mit all' ihren Rädern und Gewichten, die jenes treibt — welcher Thor kann von jenem auf diese schließen?

Ists nun unrecht gewesen, wenn ich gleich Anfangs den gewöhnlichen Physik- und Metaphysik-Unfug mit solcher Macht bestürmte? Eine Bibel, die allen bisherigen Notenkram voriger Jahrtausende mit Eins wegwürfe, nur die Tagwerke in Proportion und Parallele, als Bild gegen einander, gäbe, simpel allein die Bilder erläuterte, auf die Namenspiele aufmerksam machte: aber dafür Alles in seine Zeit, Natur, Absicht, siebenfach innere Stärke zurückführte, wovon wir kein Wort bisher gewußt haben — das Wort Gottes finge alsdann auch an mit Licht und Kraft, wie die Weltschöpfung! Orakel Gottes für den besten, größten Theil der Menschheit, Kinde

und Volk! Wie wirds ihnen zu Herzen gehen! Aug und Seele füllen! wie leicht, wie spielend!

Alsdann lassen wir gern die Spötter spotten, die Physiker und Metaphysiker träumen! Wir gehn, wie Sokrates, von jezt an durch ihren unermeßlichen Jahrmarkt, „wie viel können wir entbehren!“

Aber wozu diese Hieroglyphe? was für Nutzen hat sie den Menschen gebracht? Bloßes Gedächtniß und Namenspiel?

Auch das wäre schon viel: und wer erinnerte sich nicht hiebei alter Gedächtnißbilder, die so auf alle Weise mit Nägeln ins Gemüth geheftet nud durcharbeitet sind? Wer könnte, wenn er dies Einmal inne hat, es je vergessen? Alles erinnert ihn, Name und That, Bild und Sache, Himmel und Erde!

Und wenn ers täglich unter Händen hat? an diesem Gedächtnißbilde etwa gar Tage zählen lernt? und siehe da schon ein großer Gebrauch und Nutzen.

1. Was für eine schwere Sache mit der Zeitrechnung? immer eine Schlange mit dem Schwanz im Munde! Welch ein feiner Begrif die Zahl! eine Zahlenreihe! Erfahrung, Betrachtung, Rücksicht, Gedächtniß, Anerinnerung, Vergleichung, Ruhe, Ordnung der Gedanken, der Gesellschaft und des Lebens muß da seyn, ehe man zählen lernt; Tage,

Monate, Jahre müssen sich also so viel ins Mee der Vergessenheit gestürzt, Sonnen und Monden un berechnet untergangen seyn, wenn Zeitzahl werde soll! So viel Völker des Erdbodens, in ander Stücken schon weit gekommen, sind im Tagezählen Zahlen- und Grössenreihen noch so zurück — übe die Thaten ihrer Vorfahren lebhaft vergewissert; übe ihre Jahrreihen in Mangel, in Verlegenheit, i Widersprüchen, in offenbaren Fabelaeonen und Mähr chen, die kein Ende haben — wo man zur bester Berichtigung bloß ihr Sprichwort anzuwenden hätte „wie Stern am Himmel! wie Sand am Meer! wie „Haare auf dem Haupte!“ Nichts ist natürlicher! Zu allem, was Calcul ist, gehört schon so viel Ruhe, Musse, Besinnung, Fleiß, Bildung — Zeitrechnung menschlich zu rechnen, ist gewiß selbst nur ein seh spätes, im Schnee der Jahre erzeugtes, Kind der Zeit.

Menschlich zu rechnen hätten also die Menschen natürlich keine Zeitrechnung. Da mußte schon so viel vorhergehen, ehe sie nur rechnen und Zeit bemerken konnten; also ein väterlicher Beistand des Schöpfers; oder sehet ihr nicht, unermeßliche Chronologisten, wie ihr auf einem Sandhaufen zählet und wühlet, der keinen Grund hat?

Aber wie nun die Zeit am leichtesten zählen lernen? Was hat man nicht auch hierüber für unvorgreifliche Muthmaßungen, Rathgebungen, Mähr chen, Träume? Und was auf jeden der Träume für

Mühe chronologischer Meinungen und Entdeckungen gebaut — Statt aller Träume ins Mögliche hinein, wo man über Fakta ja nie auf den Grund kommt, steht hier Faktum selbst in der ältesten Urkunde väterlicher Unterweisung, „nach Abend und Morgen „zähle Tag! nach sechs Tagen, ruhe! da hat Gott „geruhet!" Mit Einmal Einfalt, Ordnung, ewige Gewißheit!

Welche natürlichere Berechnung als „Sonne „geht auf! und unter! Tag Eins! Zwey — Sie„ben!" ein Kind kann sie fassen; ein Kind muß sie durch die große Schöpfungsrevolution fast mit Augen merken!

Welche leichtere Berechnung als bis Sieben! So weit kann auch ein Kind kommen! das zählen und anzeichnen lernen! die dummsten Völker kamen bis zehn.

Welche spielendere Anzeichnung nun, als mit jener Bildergestalt. Die Sieben: die vieleckigte Figur! Das Bild wird nur gedreht, bezeichnet, und es ist Kalender der Woche.

Und welche sicherere Verewigung nun, als „Sie„ben ist Fest! ist Sabbath!" da ist Zeit, daß, wie und wo es auch sey, der große Strich Einer Woche zu den vorigen Wochen gemacht werde, und wahrscheinlich wird dies im Heiligthum geschehen! Auch kann der Gebrauch dieser Symbole nun nie vergessen, oder unterbrochen, oder unterdrückt

werden — Religion und Alles ist darauf gebauet: durch ein Fest unterstüzt — der siebente Tag ist heilig!

Wenn man nun entgegensezt, wie außer dieser, jede Art der Berechnung, die man sich denken könnte, unzählige Schwierigkeiten haben? — wie viel dazu gehöre zum Monat hinaufzuzählen, oder zum Jahr? wie wandelbar beides? wie unendlich schwer zu bemerken! daß wir ja selbst jezt, da die Welt fast sechstausend Jahr alt und die Astronomie Jahrhunderte durch auf dem höchsten Gipfel ist, keine genaue Bestimmung des Jahrs haben: — wenn man offenbar gesehen, daß eine väterliche Beihülfe dazu habe kommen müssen, wenn wir All mit All Zeitrechnung der Welt haben wollen: wer wird nun nicht die gelobte Lieblingsphilosophie unsers Jahrhunderts, nach der die Menschen Jahrhunderte hindurch zahl- und sinnlos in Wäldern umhergelaufen, und dann endlich, nachdem sie sich einmal auf Zwei aufgerichtet, und vielleicht Jahrhunderte lang noch an Zahl und Zeit buchstabirten — irrten — besser buchstabirten — endlich eine Tafel Trugäonen fertig hatten — wer wirds nicht anspeien, und hier vor dieser so simpeln, nothwendigen, augenscheinlichen Entdeckung den Vater des Menschengeschlechts anbeten, der sie gleich, da er seinen Liebling schuf, ihn selbst lehrte „seine Tage zählen!" und ihm mit Himmel und Erde, mit Religion und Sprache, Woch-

und Sabbath zu einer so simpeln Zeit- und Zahlfigur zu Hülfe zu kommen würdigte —

Wie sind seine Lehren so leicht und süß!
Väterlich hat er die Menschen gelehret, was sie wissen.

II. Nun diese Bilderfigur symbolisch betrachtet: Bilder, die, auf welche Art es auch sey, Zeichen von Sachen vorstellen sollten: siehe da den großen Beitrag Gottes zur Schrift und Sprache! Erstes Muster und Vorbild!

Es ist schon gesagt, wie schwer es sey, Worte in Schrift, Bilder in Zeichen, Töne in Züge zu verwandeln. Die Späte der Entdeckung, die verfeinerte Operation so vieler Seelenkräfte dabei, der seltne Zusammenfluß von Umständen, durch den sie allein werden konnte, ist von andern genug gezeigt. — Auch zeigt das Beispiel aller Wilden, wie jede Analogie aus den Kräften der menschlichen Seele, der Anfang der Buchstabenschrift habe nicht anders, als durch Bilder, Runen, Hieroglyphen seyn können. Es war ohne Zweifel leichter, die Sache selbst abzubilden und abbilden zu wollen, als etwa den zehnten Theil vom Hauche, vom willkührlich-zerstückten willkührlichen Schalle des Mundes.

Aber auch nun Bild als Bild zu zeichnen — welche Kunst! — wie kam der Mensch auf den Gedanken? wann? wie versuchte ers? bei welchen Bildern zuerst? wie gelangs? wie wards erhalten? Was

hat man nicht über alle dies ins Mögliche hin geträumet!

Und doch hängt so ein grosser Theil der menschlichen Bildung vom Bilden, von Schrift, (wie sie auch sey!) ab! Sie ist dem Menschen schon frühe so nöthig! Und wie gern mahlet, zeichnet das Kind! So gern als es zählet.

Wäre also der Mensch frühe darauf gekommen! Könnte mans wissen, wie er darauf gekommen wäre! — Siehe da, der erste Schriftversuch Gottes mit dem Menschen, diese Hieroglyphe! Hier einige simple Naturbilder gewählt, ganz, wie sie sind! so ins Auge fallend! dem Auge unterschieden und abzeichnend gestellet! und so merkwürdig: nichts minder als — Schöpfung Himmels und Erden! Wer kann sich etwas Göttlichers und Menschliches, leichteres und vollkommneres, nöthigeres und einleitenderes denken. Wer besser wählen, was? wie? wozu? wie am deutlichsten und leichtesten ers dem Lehrlinge zeige, als wirs hier finden! Da hatte der Mensch an seinem ersten etwelchen Symbol seine ganze Naturlehre, Moral, Religion, Zeitrechnung — vielleicht noch mehr, und hats, wie mit Gottes Finger geschrieben, auf die simpelste Weise.

Setzet statt der Naturbilder abstrakte Dinge — nichts wird einem Kinde schwerer, weil es ihm unnütz und unbegreiflich ist. Setzet Zeichen auf eine von

kürzte, oder ineinander geschobene Weise — man weiß, daß nichts das Lernen schwerer macht, als das in= und durcheinander. Setzet etwas, was man allenfalls mit Mühe lernen, aber vergessen nicht wieder rufen kann — setzet was ihr wollt, nur dies nicht, unglückliche Versuche! hier sind die ersten Elemente wie anschaulich, lehrreich, allumfassend. Ihm predigt Himmel und Erde! er kanns wiederfinden im Himmel und Erde! Und nochmals gesagt, wie unterschieden! wie abgemessen! Und endlich welch ein Wegweiser in sieben Künste und Wissenschaften: ein ganzes Samenkorn der Menschenweisheit! Lehrer und Pädagogen, wer hat solch ein Lehrbuch erfunden — und siehe der Zeichen sind nur Sieben!

Mit ihnen combinirt die menschliche Sprache — welch neuer Schlüssel zum ganzen Labyrinthgebäude ihrer Philosophie, Kritik und Geschichte!

Mensch, als eigener Erfinder der Sprache — der Philosoph mag untersuchen, wie und wie tief er will, so macht er nur aus, daß er erfinden könne, Vermögen, nächste Möglichkeit und Anlage dazu habe — mehr wird er auch nie ausmachen wollen *, da die Philosophie immer nur innere Möglichkeit behandelt, und sich mit Wirklichkeit, dem Beweise des

---

* Herders Preisschrift vom Ursprunge der Sprache. Wir haben Nachricht, daß ein zweiter Theil folgen solle, der Bestimmungen, Einschränkung und Anwendung des ersten Theils enthalte.

Daseyns (eine so andere Sache!) nicht abgiebt. Aber wenn uns eben daran nur gelegen wäre! wie lange wars denn, bis euer versuchender Lehrmensch Sprache hatte? Wie lange war er ohne sie? wie lange vielleicht seine Versuche nur noch so dürftige Armseligkeiten, nicht der Rede werth? Endlich, wenn sein ganzer Sprachschatz nur Besinnung war — die kalte, unwirksame Kraft! Fehler, Lücke der Natur, wie ihrs selbst nennet — was konnte daraus kommen? Welch kleines Wölkchen nicht diesen hellen Fleck lang und ewig verdämmern? und war er nicht, dadurch, daß keine Kraft war, die weckte und stieß, genug verdämmert? — Sehet also den ewigen Cirkel im Schliessen! und wenn ihr mehr wollet, das klägliche Beispiel aller Taub- und Stummgebornen! *

Es mußte also seyn, daß eine fremde Kraft diese Besinnung, die nichts als Vermögen d. i. Receptivität war, weckte; oder sie wäre ewig schlafend, dämmernd, todt geblieben. Da von der Sprache nun aller Gebrauch der Vernunft, und aller Unterscheidungscharakter der Menschheit, wie ihr selbst bewiesen habt, abhängt! der Mensch

* Das Beispiel aber, was Sack (vertheidigter Glaube der Christen) anführt, von einem Taub- und Stummgebornen, der aufs grausamste Menschen geschlachtet und mit kalter Unwissenheit in den Eingeweiden gewühlt, ist mir unerklärlich, wenn nicht auf eine oder andere Verrückung, und was oft die Folge der Stupidität ist, kalte Bosheit dazu gekommen wäre.

also nur durch Sprache das Geschöpf Gottes seyn konnte, was er seyn sollte — wird und muß ihn nicht diese weckende Kraft vom ersten Augenblicke des Daseyns belebt, geleitet, geführt haben? Und wie geführt? von innen? von außen? mystisch? physisch? welche Unterscheidungen! ganz! göttlich und menschlich! nach Kräften von innen und Bedürfnissen von außen — also allwaltender Unterricht Gottes für sein Bild, den Liebling seines Herzens! seine sichtbare Aehnlichkeit in der Natur! Sprachlehre! Wovon konnte sie handeln, als — von Allem, wozu dieses Götterbild bestimmt war? Gottes Bild zu seyn, und er mußte den Gott kennen, wie er sich offenbaret! Also die Natur kennen von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel! Sollte herrschen und walten — also alle sein Reich kennen von Himmel zu Erde. Religion und Naturlehre ward seine erste Sprache.

Nun sehe man ins Stück: wie diese faßlicher gemacht werden konnte? Keine Abstrakta, lauter gegenwärtige Dinge, lebende ganze Bilder! Sie strahlen ihm von selbst ins Auge, sie liegen ihm von rings um auf der Seele!

Und in welcher sinnlichen, schönen Ordnung? wer kann sich eine gehendere Methode, als den Fortgang der Morgenröthe über die ganze Welt hinaus denken!

Und in welcher harmonischen Abtheilung?

Gott läßt sich selbst hinab, ihm zu winken! von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel!

Und in welcher sanftsteigenden Progression! Erst wenig, simple, große Geschöpfe: sehr deutlich ihm vorgenannt in der frühen Stille des Tages, bis er geübt ist, mehr verwirrtere Geschöpfe zu bezeichnen. Aber auch diese noch nur nach den vorigen Lehrschranken: nicht anders und unterschiedener als ihren größten Reihen und Klassen, nach Himmel und Erde. Zuletzt sieht der Mensch sich, hört über sich den Rathschluß Gottes, aber in welchen den simpelsten Begriffen und Worten. Meist nur das Wörterbuch der vorigen Tage wiederholt, und siehe! die ganze Schöpfung überzählt und versammelt!

Und mit welchem Maße für seine Sinne! Erst den simpeln Lichtstrahl und wie sich nun das Gesicht entwickelt, höhere Strecken hinausgeworfen, fliegt von Himmel zu Erde; wie es sich von Tritt zu Tritt immer verdeutlicht und vielfältiget: mit jeder Stufe wächst auch die Annäherung an den Menschen, die Lebhaftigkeit des Gefühls, und die Bedürfniß des Ausdrucks. Licht, Himmel, Erde sind noch so einfach, so entfernt; aber die Kräuter, die Sonne, die Thiere, — der Mensch selbst, was ist ihm näher? Wird also fernher geführt, daß ihn das Gefühl nicht übertäube! höret zuerst im Antlitz großer, stiller, bleibender, angenehmer Geschöpfe den Sprachunterricht Gottes: ehe das wimmelnde Heer sein Ohr und

nge stört, oder das eigene Interesse ihn hinreißt —
ie Sinne des Menschen werden harmonisch zum
oncert einer Sprachenschöpfung angeklungen und ge-
öhret!

Wie leicht endlich die Bilder und Namen
lbst: die zusammenklingendsten Wortbilder! Weiß
Wasser, so auch Himmel! Himmel, so Erde! Licht,
auch Lichter! Himmel, so auch Meer- und Luftge-
schöpfe! Erde und Erdgeschöpfe! Endlich, Mensch,
Mann und Weib! Er war selbst ein sich regendes
Bild, ein daseyendes Wesen: also Bild auch die beste
Symbole der einzigen abstrakten Beziehung, die ihm
erden mußte: die Summe seines Daseyns Bild
Gottes! die Summe seiner Pflicht sich regen!
errschen, walten, wie er überall so simpel durch
Sprache und That den Schöpfer walten fühlte, wie
lege und Wort Gottes ihn durchströmte — Er selbst
n Bild! fühlte sich selbst regen, welche Kindertöne
er abstraktesten Ideen in die menschliche Seele!

Herr unser Herrscher!
Wie herrlich schallet allweit dein Name!
Dich, den droben über den Himmeln Loblieder singen
Aus dem Munde des jungen Kindes und Säuglings berei-
test du dir eine Macht zu!
Um deiner Feinde willen!
Daß dir dafür verstumme dein Widersacher und Feind.

nd nun endlich diese ganze, so reiche, simple, mäch-
e Natursprache, das ganze Buch Himmels und der
rden, seine Pflicht und Weisheit, sogleich in die

Sieben symbolisirt — wer ist, der hier das Wunderding göttlicher Anlage und Erleichterung nicht fühle? So bildete sich Sprache und Schrift zugleich: zwo Schwestern Hand in Hand; oder vielmehr zwo Eins, wie Gedanke und Wort, Wort und Zeichen, Leib und Seele! Dem Gedanken Schall, dem Schalle Bild und Ansicht zu geben — ward nur harmonisches Geschäfte: * die also wechselsweise in einander flossen, sich bildeten und halfen. Wenn das Wort zum Himmel entflohen war, konnte ers aus der genetischen Symbole lernen: oder wie konnts vielmehr entfliehen, da auch die Sprache selbst, wie die Ansicht der Geschöpfe, sich gleichsam erzeugte und gebar. Wie Himmel aus Wasser, so auch das Wort, Schall und Zeichen. Wie sich Himmel und Erde verhielten, so Wort, Schall und Zeichen: so die Abtrennung der Reiche, die Entstehung der Lichter — das Denkbild war gleichsam die ganze charakteristische, historische, philosophische und poetische Sprache der

* Man sieht, auf welchen Irrwegen alle die Hypothesen wandeln, die Schrift Jahrtausende nach Sprache erfunden glauben, und denn so ungeheuer dichten! rathen! Schwierigkeiten finden u. s. w. So bald eine Zahl angezeichnet wurde, war Schrift da und mußte da seyn — und jene mußte, wenn das Menschenvolk nicht Aeonen hindurch als Waldaffen, leben sollte. Alle Träume von Erfindung der Schrift und Sprache nehmen jezt andern Weg: denn dies ist historisches Faktum! Urkunde! Denkmal!

der Schöpfung! Unterpfand des unvergeßlichen Worts Gottes!

Was hieraus nun in der Zukunft für eine Sprache und Symbolik entstehen mußte, kann man leicht denken! heilige Natursprache, poetisch und genetisch! im Anschaun Gottes in der Schöpfung erzeugt, gefühlt, geboren! Reger Naturgeist durchströmte sie! Man kennt die Lobsprüche, die der Ursprache dieses Stücks (wenn wirs in ihr haben?) von einer Seite so übertrieben und ungeschickt zum Theil gegeben; von der andern Seite, aus dem bloßen Gefühl späterer europäischer sogenannten philosophischen Sprachen eben so ungeschickt angeeckelt sind. Die Ursprache der Menschen, welche es auch war, so wie ihre Symbolik, ward Mutter und erster Anstoß aller menschlichen Schrift und Sprache! Nun mußten aber gewiß in Adam und Eva Kräfte des ganzen Geschlechts — eingehüllet — liegen: so auch in Schrift und Sprache!

Eben so wenig mag ich mich auf die Musik und Astronomie, die, wie wir hören werden, durch eine uralte Tradition bis eben in diese Zeiten hinauf geschoben wird, einlassen; manchen Lesern mag ich ohnedem schon zu sehr mystisirt und kabbalisirt haben. Auch nur als Symbole der ersten Religion, Naturkunde, Moral, Politik, Zeitrechnung,

Schrift und Sprache * — was hat das heilig Sieben für Verdienst ums menschliche Geschlecht? Wo kams vom Himmel? wo wards offenbart auf der Erde? Wo ist etwa ein Altar, ein graue Stein, ein schlechtes Denkmal der ältesten merkwürdigsten Gottesbegebenheit in der Welt — und ich will dahin wallfahrten! ich wills als Stein Gottes verehren!

---

* Man begreift jezt, warum die Schöpfung der Welt, bey Hebräern, Arabern und allen Morgenländern eins der Wunder sey, die sie auch Gleichnisse, Bilder, geheime Räthsel mit der Deutung, Stiftungen, Geheimnisse nennen: Wortanalogien, die nachher in den Psalmen und Propheten so übertriebene Deutungen veranlasset, und hier den ersten Grund haben. Noch in der Sprache des Korans bedeuten sie oft alle eins. Und überhaupt müßte, wenn je ein philosophischer Kopf die wahre Geschichte der orientalischen Dichtkunst, die immer vom Maschal anfängt, unternehmen wollte, er hier allein Archetyp, Grund und Ausgang finden.

VII.

Sabbath.

Mit Ehrfurcht nähern wir uns also dem ersten, großen, mystischen Heiligthume, dem Sabbath.

> Also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte;
> Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte,
> Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
> Darum, daß er an demselben geruhet hätte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.

Vollendung, Ruhe, Segen, Heiligung sind seine simpeln Begriffe.

Ruhen und vollendet haben — giebts einfältigere und würdigere Ideen des Zwecks, dem der Mensch hienieden in Allem nachjagt, der Glückseligkeit, des Genusses, der Wonne! Ruhen und vollendet haben, wie Gott vollendet! Es ist die ewige Losung des menschlichen Geschlechts unter hundert Gestalten, Abweichungen und Irrthümern. „Ich will „streben, daß ich genieße! ich will die Welt umzke„hen, daß ich ruhe! Ich habe überwunden: zeuch „den Pfeil aus der Wunde!“ Concert der Glückse-

ligkeit in hunderttausend Stimmen: hier ist sein simpelster Anklang!

Was ist aller Genuß, als Gefühl seiner Kräfte, erlangt zu haben! und zu ruhen, daß man mehr vollende: — sonst ist alle Ruhe Tod! — Aber eben, o Mensch, weil du hienieden nie völlig ruhest, hast Himmel und Erde nie ganz geschaffen, und mußt wieder an die unvollendete Arbeit mit deinem Wünschen, Streben, Walten, neu hinan — siehe! deine Ruhe ist noch nicht Sabbath Gottes. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. So lasset uns Fleiß thun, einzukommen in die Ruhe, daß unser keiner dahinten bleibe. *

Hier Gottes Bild! aber auf Erden: in einem Zustande der Dürftigkeit unter den Engeln: genieße, Mensch: vollende und ruhe! — allgenugsam sättigen wird dich diese Welt nie.

* * *

Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte — heiliges Dunkel der Urkunde! hier ist Gottes Land! hier ist die Pforte des Himmels!

---

* Ich glaube, sonach kommt auch die Stelle des Briefes an die Hebräer, — ein Verfasser, der unsern Wortschlemmern und Paraphrasten mit seiner Mystik so heillose Arbeit macht, — in ein sehr natürliches Licht. Wir hoffen von den Vorstellungsarten dieses Briefes künftig mehr zu hören und zu lernen.

Absonderung dieses Tages von den übrigen — wozu? — zum Müssiggange? zu einer Erholung fast sterbender, ausgesogener Kräfte? in diesem ersten glücklichen Zustande nicht!

Absonderung des Tages zur Andacht! Was aber Andacht? Zu dem Zustande von Aufhalten und Suspension der Seele, als wenn sie viel erwartete und nicht weiß, was sie erwartet? Zu dem feierlichen Dämmern um religiöse entweder unbegreifliche, oder schlechtabgezogene metaphysische Gedanken, worinn wir unser neuestes feierliches Predigen und Predigthören setzen *? oder gar zu dem Aufstreben nach plötzlichen, schwärmerischen, verborgenen Gottesgefühlen, etwa wie unser System nach Pagina und Locus sie verzettelt? — Unwürdiger, unnatürlicher, zerstörender Zustand der Menschheit, wie viel thust du insonderheit in der zarten kindlichen Seele Schaden auf Lebenslang! Verdämmert Gott und die ganze Schöpfung: langweilet und vereckelt Gebet und Religion: verwüstet die Seele zu einem hohlen Kruge, in dem Zeitlebens ein feierliches, vielleicht grauliches Nichts schallet! Wir nennen die Zustände geistlich, spi-

* Daß es voraus nicht also gewesen, auch nicht immer so seyn dürfe und werde, mögen die Predigten Luthers beweisen, der auch in diesem Betracht nicht so zum Muster genommen worden, als ers verdiente. Wir vergnügen uns an schönen sachs und rührungslosen Predigten, in Shaftesbury's guter Laune, mit denen wir eine Viertelstunde lässig hinabdämmern können.

rituell: ob aber etwas ungeistiger, geistverwüst
der seyn könnte? Opium der Seele, und sie träu
nicht einmal lieblich!

Erster heiliger Sabbath Gottes — we
andere Andacht und Religion! Gott in der Nat
zu sehen: schaffend, wirkend! — Nicht in n
stischen Gefühlen sich mittheilend — dunkel — tr
rig — in der ganzen heitern Natur allsegnend. Spr
und es ward! machte und es ward glücklich! ohne
Ringungen und Zwischenkämpfe. Menschheit! k
ödes Predigtwesen metaphysischer Gedanken, un
stimmter Pflichten — Bild Gottes zu walten, we
anderer Religionsgeist webt in dieser Zeit! hier
dem großen Tempel Gottes, Natur, Himmel u
Erde! voll freudigmuthiger Glückseligkeit regen
Geschöpfe — da ist Gott! da wollen wir

— anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn,
uns gemacht hat;
Er ist der Herr und wir das Volk seiner Hand!
Glückselige Schaafe seiner Weide!

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles was d
„innen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels u
„der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit H
„den gemacht: Sein wird auch nicht gepfleget v
„Menschenhänden, als der Jemands bedürfte, so
„selber jedermann Leben und Othem giebt. Mein
„du auch, daß Gott auf Erden wohne? Siehe!
„Himmel und aller Himmel Himmel mögen ihn ni

„verborgen! Der Himmel ist sein Stuhl und die Erde
„seiner Füße Schemel!“ O wäre die Zeit dieser an-
schauenden Gottes-Religion, mit Kind und
Volk (und wer hat sonst Religion?) wieder da!

* * *

Indeß mußte die Andacht des Menschen täglicher Gottesdienst seyn: war sein Werk! sein Wesen! ihm in Herz und Seele eingegraben — er ja selbst das leibhafte Gottesbild im großen Tempel der Welt, den Gottes Hauch, Rathschluß und Kraft beseelte — was war also diese Absonderung, Heiligung und Segnung des Siebenten nöthig? Es wäre schlecht, wenn mit Allem, was ich gezeigt, der Leser hier noch in Wüste wäre: es war Tag der Lehre, des positiven Unterrichts Gottes, an dem alle Bildung und Glückseligkeit der Menschen hieng. Ihr Deisten, die ihr Jahrtausende durch von einer bloß natürlichen Religion Gottes, ohne positives Gesetz: ihr Philosophen, die immer ihre Naturoffenbarung, einer andern entgegen gesetzt, beschwatzen, betrödeln und beweisen! Ihr weisen Politiker endlich, die's nicht genug auszählen können, was, seitdem positive Religion, das Priestergespinnst, Priesterbetrug und Tyrannei in der Welt ist — für Unglück, Unheil und Unfug entstanden — kommt her und seht, daß nie natürliche ohne positive Religion, nie Philosophie und Deismus ohne Offen-

barung und Anordnung * in der Welt gewesen! Daß Alles alt und ursprünglich ist, wie Schöpfung des Menschen, Himmels und der Erden!

„Ein Mensch, der sich seinen Gott und Re„ligion erfände“ — er muß wohl seyn, denn er ist in hundert Modebüchern unserer Zeit, selbst sehr rechtgläubigen und ja philosophischen! bis zum Eckel genau und lebhaft gemahlt! ** Aus ihm demonstrirt, „daß keine, und von andern, daß ja eine Offenba„rung Gottes möglich, nützlich, nothwendig gewe„sen! Wie weit er wohl ohne Gott käme, und wozu „ohne ihn gar nicht kommen könne?“ — und darüber dann wieder die Meinungen einer und derselben Sekte, Deisten oder deistischer Theologen so getheilt — ohne daß irgend einer sich erkundige, „wo denn „dieser Gott und Religion suchende, findende, nicht „findende Mensch existirt habe? ob er gar habe exi-

* Etablissement.

** Ich führe keine an, eben weil ich zu viel und berühmte und nützliche anführen müßte. Es ist schon ganz gewöhnliche Voraussetzung geworden, den Menschen aus einem sogenannten Naturzustande, den jeder nach seinem Temperament bildet und mahlet, wo immer aber der Mensch schon ein sehr wohlbehagliches, vernünftiges Geschöpf ist, hinaus zu demonstriren — wohin man denn nur will und mag. Dies πρωτον ψευδος, was unser berühmter philosophischer Geist eingeführt hat, und was schon an sich so widersprechend zerfällt, als es von allen historischen Beweisen entblößt ist, liegt den meisten unserer Beweisschriften der Offenbarung zum Grunde.

„stiren können?“ u. s. w. Ein Unmündiger, verwaiseter Dahingeworfener! ohne Gott und Mutterbrust im Chaos der Natur umherirrend! verloren! bei jedem Odemzuge mit Stößen, Anfällen, Feinden und Gefahren umgeben! nicht bloß ohne Hülfe und Schutz gegen diese Gefahren, selbst ohne erweckten Gedanken, sich jemals Schutz zu schaffen, zu erfinden! geschweige denn sich einen Gott zu erfinden! geschweige denn mit Gott zu wetteifern, wie weit er ohne ihn kommen könne! geschweige denn, ihn gar entbehrlich, unnütz, verwirrend und schädlich zu finden! mit vieler Erkenntniß und Religion Gottes ohne Gott in der Welt zu leben — Philosophen, Deisten! deistische Theologen, die ihnen auf eben solchem Ungrunde phantastischer Ideen und Hirngespinnste, widersprechen, deklamiren, beweisen — woher? wohin und wozu? Ists nicht, als ob der Schöpfer sich an der Herrlichkeit des Menschenverstandes, „die's „nicht geachtet, daß sie ihn erkenneten!“ räche? „Die „Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lüge, und „haben geehret und gedient dem Geschöpf mehr denn „dem Schöpfer“ — taumeln sich im ewigen Cirkel von Schlüssen, Widersprüchen und Deklamationen um Loths Thüre, ohne zulezt zu wissen, was und wen sie suchen?

War der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht, wie die neuern Philosophen aus einem wahrscheinlichen Fall gegen Millionen Millionen andere

en pleine Académie vermuthen *, ein Zufall des Zufalls? ein Kothwerk des bildenden Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse! ein zusammengetriebener Staubhügel aus den Abgründen des Nichts, des Chaos, und des grossen Gottes, Schicksals! — war er, wie's ein unsinniges Vieh läugnen muß, mit allen seinen Kräften von innen und seiner Gottesbildung von aussen, ein Geschöpf höchster Vaterliebe, Allmacht und Weisheit — Schwätzer des Unsinns, da steht ihr nun mit Sinn und Verstande stille? Das Handewerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Kothklumpe liegen! oder wird, wenn sichs aufraffen kann, als hingegebenes Menschenvieh in die wüste, wilde Welt gestoßen! Mit sehenden Augen nicht sehend, mit hörenden Ohren nicht hörend! kann sich Einen, Viele, Millionen Götter suchen, wenns will, und sich keinen suchen, wenns nicht will, kann oder mag — was weiß ich? — soll erst Jahrtausende durch, alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben, hirnlosen Geisterdichtungen, in dem, was ihn entsetzt, was er nicht begreift, hindurch irren? seine Religion, wie ihr so vortreflich ihre „natürliche Geschichte“ beschrieben und zugegeben **, erst Jahrtausende die garstigste

* Maupertuis.

** Hume: Herr Michaelis hat diese schöne Hypothese philosophi Humii selbst in einer Dogmatik canonisirt. (s. I. D. Michaelis Compendium Theologiae dogmaticae C. III. p. 43.)

Mischung von Sklavenfurcht und Dummheit und kriechender Schmeichelei seyn müssen, ehe sie Zeit hatte, euer feiner Deismus zu werden, zu dem noch ja kaum das menschliche Geschlecht gereift ist, über den euch noch immer Kind und Volk, der edelste Theil der Menschheit, anstarret und verspottet, und dem höchsten Schaum der menschlichen Vernunft, den Voltaire's! und Hume's! ihre späte destillirte Religion gönnet! Schöpfungskraft, Liebe und Weisheit, stand sie bei dem Augenblicke still, da das Werkzeug gemacht und hingeworfen war; oder fing sich nicht eben jezt erst der ganze Gottesgebrauch dieses Werkzeugs, das große Drama, zu dem Himmel und Erde nur als Schauplatz geschaffen, ausgeziert waren, an? Und wenn das, wie war das Spiel, als eben so göttlich und menschlich, physisch und verborgen, als die ganze Schöpfung? Gott so edle Kräfte schaffend, und diese edlen Kräfte so gleich aufweckend! der Mensch sein Bild, also auch gleich das Urbild sich in ihm, wie durch ihn abspiegelnd! ihm durch die ganze Natur offenbart, und diese ganze Offenbarung, (ihm sonst ein versiegeltes Buch! ein dunkler Spiegel! ein Räthsel!) durch eigenen Unterricht und Lehre aufschliessend — natürliche Religion in und durch Offenbarung! positive An- und Unterweisung durch den ganzen Bau der Welt und des Menschen! Erste Philosophie, Weisheit und Kunst des Menschen durch nichts, als ein Fest, wo Gott selbst Priester war —

seht da die wahre *historische Auflösung* des ewigverwirreten, dreifachverschlungenen und wie an einer Kinderklapper und Knabenmühle so lange umhergetriebenen gordischen Knotens!

Sehet euch jezt mit all eurer Philosophie, Tugendlehre und Naturweisheit — noch immer *ohne Gott in der Welt!* Der Begrif und Beweis Gottes nichts als ein Werk so feiner Versuche, Abstraktionen und Spekulationen! mit Mühe herausbuchstabirt, und doch voll solcher Zweifel, Anstöße, Unbegreiflichkeiten! harter, rauher, unaussprechlicher Lettern! Mit so vielem Gewirr und Schulkram umfangen! auf einem so dunkeln unleserlichen Blatte geschrieben! Ganz ohne Anschauung und Gebrauch und Gefühl des Lebens! Einer eurer beredtesten und tiefsinnigsten Köpfe wird sagen *, „immer ohne Gott in „der Welt!“

Heil ihm! so ließ Gott den Menschen, sein erstes, liebstes, eingebornes Kind, nicht! das Bild seines Wesens, den Abglanz desselben für die ganze Welt! Die Sabbathdämmerung seiner Schöpfungsstunde, war schon seine seligste Lernstunde vorm Munde und Antliz Gottes! *Gott lehrte ihn Religion* —

* Paskal. Es ist für mich wirklich eine Sonderbarkeit des Schicksals, daß das Werk dieses Mannes für die Religion so auf uns habe kommen müssen. Es wäre ohne Zweifel das vortreflichste oder bisarreste seiner Art, oder wahrscheinlich beides zugleich geworden.

und wer kann sich etwas leichteres, schöneres, fruchtbareres, göttlicheres denken, als die positive Religion, die in diesem schwangern Samenkorne lag.

Die Philosophen der Naturreligion! Natur soll ihre erste, einzige, schönste, vollkommenste, zureichendste Religion seyn: sie ists! aber gegen sie selbst, in wie anderm Verstande! Könnet ihr euch eine edlere, schönere, vollkommenere gedenken, als die in diesem Stücke webt und lebet — so nicht das mindeste von Aberglauben und Abgötterei! überall allein der unsichtbare, durchfließende, väterlich wirkende Gott, eben wie es euer Deismus, Naturalismus und Pantheismus mit lauter Mißbräuchen und Wortspielen glaubt erfunden zu haben — und sehet! die reinere, so abgezogene, lautere, physische Naturreligion, die Grundfeste der unsichtbaren Kraft und Gottheit gegen Abgötterei und Aberglauben, so lange die Menschen ihr treu blieben — die erfand, lehrte, predigte, stiftete Gott! Hier in historischem genetischen Beweise.

„Naturgesetze wollet ihr, und das die einzige „Moral des Menschen!“ Wohl! aber welches sind sie? von wem gegeben? wann angenommen? bekannt gemacht? und von wem gebraucht? von wem autorisiret? — Sehet ihr nicht, daß alle auf Ungründe beruhen; mit Hirngespinnsten, Zweifeleien und Muthmaßungen befangen; die am herrlichsten bewiesenen und anerkannten, am schnödesten übertreten, mißge=

fühlt und mißbraucht! die klügsten Völker und Philosophen am meisten hingegeben, zu thun, was nicht taugt — alles, so wie es ist, System ohne Anfang und Ende! — Was für ein elendes Menschenrecht, wenns nach vier, fünf, sechs Jahrtausenden der Welt erst von eurer Erfindung, Gutdünken, Belieben und beliebender Anwendung abhienge? blasses, scheußliches, unfläthiges Ungeheuer auf eurem Naturrechtthrone: das Haupt eine bloße Spekulations-Maske, Hände, Füße, Herz und alle seine Glieder Kröten und Schlangen! Tummelt euch nun, wie ihr wollt, unter Völkern, Weisen, Heiden und Affen umher, um Gesetze und Naturrechte des menschlichen Geschlechts zu finden — sehet ihr nicht, daß ihr nichts als Wahn finden könnet? Guten und bösen Wahn, Idole, Gewohnheiten, Gebräuche, Tugenden und Laster: aber wenn die nicht von Etwas herkommen und herrühren, darauf, wie auf positiven Pfeiler und Anker gegründet sind — Wirbel und Strudel! Chaos und Charybdis!

Gott sein Kind zu Raub und Beute alles Irrthums und Ungerechtigkeit, Lasters und Truges gemacht haben, bis es sich einst in der Grundsuppe der Tage — wann? — wo? — mit welcher Autorität? — in welcher Anwendung? sein Naturrecht erfände — o wie ich hier die älteste, ewigste, theuerste Urkunde liebe! Könnt ihr Weisen und Naturlehrer, Ethiker und Politiker, die Würde des menschlichen Geschlechts,

seine wahre, allweiteste und unwidersprechendste Bestimmung! seine Verrechnung auf die einfachsten natürlichsten Beziehungen, Mann! Weib! Kinder und Nachwelt! Thiere und Kräuter! erhabener, edler, gewisser ausführen, als hier in drei oder vier Worten! Bild Gottes! Zwei nur Eins! sich ausbreiten, fortpflanzen, herrschen, walten — ihr Grotius, Puffendorfe und Barbeyracs — was sagt ihr mehr? und mit welcher Verwirrung von Glossen! und am Ende doch nur Muthmaßung, Spekulation ohne Verbindlichkeit — die nachher jedem Unmenschen, Atheisten und Tyrannen selbst freimächtig überlassen werden muß, wenn er — nicht glaubt, oder glauben will. Hier Alles höchste Belehrung und zugleich Belehnung! Unterricht und positive Pflicht! Alles Naturrecht nur durch Offenbarung, durch väterlichen Befehl und Segen Gottes entsprungen: bedenke, Mensch, wie sie auch anders entspringen können, wenn du kein Räuber oder kein Vieh seyn sollst!

Dies alles mit dem simpelsten herrlichsten Fest, der Schöpfungsfeier, eingezäunt, festgestellt, bekräftigt, beschlossen — kann eine simplere Errichtung und Einführung positiver Religion gedacht werden! Den herrlichsten Gegenstand! die größten Zwecke! Naturrecht und alles Seyn, Dauer und Glückseligkeit des Menschengeschlechts hing davon ab: Unterricht und alle Kenntnisse, Schrift und Sprache, Zeit-

rechnung und Naturlehre, Ordnung der Gesellschaft und — was ihr nun wohl am entbehrlichsten findet, aber damals Grundfeste von allem war — Religion! hieng davon ab; dabey entsprungen, fortgepflanzt! Der verspottete Priesterstand — von ihm ist alle Bildung in die Welt gekommen; an ihm wird, wenn alle Stände, zumal Staatskundige und Philosophen, genug werden verwirret und unterdrückt haben, an ihm wird sie sich lediglich erhalten — Der erste Sabbath ein Fest aller Lehre! der erste Lehrer und Priester an demselben Gott! Ich wende mich gegen den heiligen Aufgang und feire!

* * *

Und nun Adam, das erste, lebendige, sichtbare Bild dieses Gottes! Sein erstgeborner Liebling und Priester! Zugleich Stammvater des ganzen Geschlechts: Kinder und Kindeskinder um ihn, und Er am heiligen Sabbath unter der Morgenröthe der Erscheinung, wie er Gott lehrte in der Natur! einschärfte seiner Welt und Nachwelt, daß sie sey, was sie seyn sollte, Bild Gottes in der Natur! wie er allen Unterricht, Gesetze, Sprache und Sitten daran knüpfte! größtes Bild des Priesters Gottes auf Erden! Orakel, Geheimnisse, verborgene Feste haben ihn spät und schlecht und niedrig nachgeahmt! Sein Laut, Gestalt und Würde, ist wie diese heilige

Urkunde Zeit auf Zeit, Geschlecht von Geschlecht hinab immer mehr gesunken und verunziert — entweiht und verstümmelt! Großes Vorbild, erste Stimme und Gleichniß Gottes auf Erden, wie würdest du dich in einem der heutigen Nachkommen deines Namens, dessen höchstes Ideal es geworden, brauchbarer Höllenprediger des Staats, leidiger Tröster der unterdrückten oder philosophischer Schönredner einer untauglichen Idealmenschheit zu seyn — wie würdest du dich in ihnen erkennen! Wenn einem Stande Aether, Luft und Wirkungskreis entnommen ist: so ist Ers — Herkommen! dumme Gewohnheit oder die geläuterten Schwefelblumen des Naturalismus und etwa Trost einer trostlosen Menschheit — das ist ihm übrig!

Der heilige Segen Gottes, den er diesem Tage mit Religion, Bildung, Wort und Sprache gab, wirkt still und in verborgener Sabbathfeier der Natur fort *, wie das Kraut wächst, wie sich der Sauerteig mischt, wie das Samenkorn unter Schnee und

* Es ist mit ein öfterer Lieblingsgedanke des großen Luthers, wie viel Wohlthaten und Segnungen Gottes in der Welt still und unerkannt zurückbleiben, fortgepflanzt und erhalten werden, insonderheit z. E. durch Wort und Sprache. Man könnte Religion gewiß dazu setzen und zeigen, wie verschiedene, sich einander oft entgegengesetzte Dinge immer dazu beitragen werden, Keim der Religion in der Welt zu erhalten: und was sich allein noch mit ihr werde erhalten können.

Eis verweset — Tag des Herrn! Frühling! wann wirst du aufbrechen und aufgehen — zur neuen Schöpfung Himmels und Erden!

Das größte Geheimniß und Heiligthum endlich — vielen meiner Leser äußerstes Aergerniß und Thorheit! — bleibt dem Schlusse übrig, und so setze ichs denn, diesen zum Fall=, jenen zum Prüf= und Eckssteine hin, ins größte Licht oder ins heiligste Dunkel des Sabbaths. Es heißt

„Mensch, Bild Gottes! und selbst das „sichtbare Nachbild und Hieroglyphe der „Schöpfung."

Woher nahm Gott das Bild, die Figur und Proportion, aus der wir so viel entwickelt und aus der wir unter allen alten Völkern und Sprachen noch viel zu beweisen gedenken! was ist in der ganzen Schöpfung Himmels und der Erde, das diesem abgetrennten Vieleck gleicht? Morgenröthe nicht! Himmel und Erde, wie wir sie im Horizont sehen, nicht — was denn? Einzig und allein Thiere und Menschen. Die Erdthiere in unvollkommener, der Mensch allein in vollkommener, vollendeter Gestalt — also auch in diesem Betracht, wovon man so viel geschwatzt und gedichtet, kleine Welt! Inbegrif, Symbol und Abbildung Himmels und der Erde: selbst im Zeichen, das wir betrachtet.

Ich mags nicht entwickeln. Jeder kennet das Bild der Sieben am Menschen, wovon alle Nationen so viel geredet, oder kanns finden: Plato's Seelen, und das kleine äußere Gerüste, Händ' und Füße! Wie ist auch hier das heilige Bild Gottes, die menschliche Natur entweihet, daß ich ihre Theile kaum mehr nennen und nur etwas näher zu deuten, vor dem planen, decenten Geist des Jahrhunderts, der Deutungen und Allegorien der Art so sehr hasset, um mich nicht größerm Nachtheil auszusetzen, verstummen muß. Der historische Theil meines Werks wird mehr davon aus anderer Leute, Weisen und Völker, Munde reden!

Wie's auch sey; die drei Haupt- und Wunderkräfte: Gedanke, Herz und thierische Lebenskraft! im Menschen; das andere sind Aeste, Werkzeuge und Gefieder! Das Bild in einem stehenden Menschen anschaulich, ists bei den ältesten Völkern gewesen! bei Meß- und Zeichenkunde noch simpelste Regel! im edelsten Theile, dem Inbegrif der Seele des Ganzen, dem Menschenantlitz, eben so wohl wieder Bild und Abdruck! Es ist alter Wahn, Gedicht, Weisheit, Geheimniß, Religion gewesen, die kleine Welt, die Menschheit sey durch das vollkommene Sieben! gemessen, gewogen, geformt, gebildet und wie im Koncert aus der ganzen Natur siebenfach harmonisch zusammengeklungen — welches uns Alles

freilich lächerlich und thöricht scheint — indeß sey wenigstens Zeichen=, Bild=, Zahl= und Klangspi der kindischen alten Welt. Der Mensch mit Haupt Händ' und Füßen und dem Zusammenhangende des Körpers Vorbild der ersten Hieroglyphe!

Unläugbare Aehnlichkeit, die äußere mensch liche Figur — was war zwischen Himmel und Er den für ein Bild, durch welches so viel konnte ge deutet, abgebildet, eingeprägt werden? — und wa dem Menschen näher, faßlicher, wiederkommender als sein Bild? Wenn er an ihm nun seinen gan zen, so vielfachen Unterricht lernte —

Und Gott ihm denselben eben daran bekannt z machen würdigte, die ganze Schöpfung Himmels un der Erden! sein großes Werk! Religion und was von ihm forderte, in sein Bild faßte — welch Würde, o Mensch! Wie vergöttert! Wie sehr au dein ganzes Gliederbild sogar, das Unbeträch lichste, was wir uns zu denken gewohnt sind, g adelt!

Und wenn nun Gott nimmer lügen, Zeichen oh Sache geben kann — doch das nennet ihr gew Schwärmerei — denn hats nicht auch etwa e Schwärmer behauptet?

Und wenn das höchste Götter= und Wunderwe offenbar auf den Segen der Ausbreitung, d Fortpflanzung fällt — welch ewiges Wunde und Schöpfergeheimniß ists auch für alle Philosophi

daß ein Geschöpf seines Gleichen, eine lebendige Schöpfung nach seinem Bilde, ein Gottesbild erzeuge!

Und wenn sich hierauf doch Alles, Dauer, Gesundheit und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, unendlich mehr Seiten und Zufälle unserer Denkart, Religion, Moral, väterlicher und mütterlicher Pflichten und äußerlicher Zustände, als man in einer dahingegebenen Blindheit glaubt, beziehen, stützen und umwenden —

Und wenn eben dies die Orte sind, wo jezt die Menschheit am meisten leidet — Menschheit! heiliges und entweihetes Bild Gottes! geschwächter und zerrissener Inbegrif aller Schöpfung! Tempel, in dem und an dem sich die Gottheit zuerst und nach Wunder-Zeichen und Propheten zulezt zu offenbaren würdigte — durch den Sohn! den Abglanz der Herrlichkeit Gottes! den Ein- und Erstgebornen, durch und in dem Welten verfasset worden! den zweiten Adam! o Menschheit, was solltest du seyn und was bist du geworden?

Schluß.

So abgebrochen würde ich schließen, wenn mir nicht eben noch die fürchterliche hermenevtische Regel einfiele, die man Einheit des Sinnes nennet, und einer hier etwa gar beleidigt antreffen könnte, wo es doch Hauptzweck gewesen, sie herzustellen: das Stück vom mystischen, physischen, metaphysischen zehnfachen Unsinn zu erlösen, und ihm seinen Einen eigenen, wie mans will, grammatischen, historischen, philosophischen, moralischen, kurz menschlichen Sinn zu geben.

„Da ist doch aber so viel und mancherlei darinn ge„funden? — Bild, Gemählde der Morgenröthe und „zugleich Schöpfungsgeschichte! und zugleich Insti„tut des Sabbaths! und zugleich so vielfacher Unter„richt an die Menschen, und ja mehr, als was man „in Homer zu finden geglaubt, Hieroglyphe und „Schrift und Sprache und Zeitrechnung und Künste „— was weiß ich mehr? daneben — wo wäre da „richtige logische Einheit des Verstandes?“ Denen also, die so logisch fragen, würde ich sehr logisch antworten: also!

Zuerst: „Bild, Gemählde der Morgenröthe und „zugleich Schöpfungsgeschichte!“ Aber habt ihr nie

von einer Lehre unter dem Bilde, Metapher, Allegorie, Parabel, Fabel gehört? wie da nach der gemeinsten Schuldefinition Etwas gesagt und Etwas anderes verstanden wird — ists aber Doppelverstand deßwegen? In einer Fabel, die ihre Sentenz hinter sich; in einem Gleichnisse, das seine Anwendung nach sich; in Allegorie und Metapher, die gar ihren zweiten Verstand in sich haben — wie weit wären wir, wenn die Schulcapitel wiederholt werden müßten! „daß es da eine Seele gebe, die ganz „durch den Körper durchscheine, daß dieser Körper, „Bild, Gemählde ihr so angepaßt seyn müsse, daß „er nur ihr Symbol, sichtbarer Ausdruck werde: „daß sinnliche Augen die Wahrheit nie anders oder „so gern als verhüllt, und in der Verhüllung offen„bar, verkörpert erblicken. Daß dies die einzige „Lehre an Kinder, und an die ersten Kinder des „menschlichen Geschlechts gewiß, oder in der Welt „keine andere habe seyn können, daß zumal Schö„pfung der Welt einem sinnlichen kindlichen Men„schengeschöpfe nicht anders, nicht schöner und lehr„reicher habe bekannt gemacht werden können — was „soll ich schwätzen und wiederholen? Wers nicht be„greift, daß Lehre, die erhabenste, tiefste, abstrak„teste Lehre im Bilde, unter Bilde gegeben „werden könne, und es doch bei diesem zwiefachen „nichts weniger als Doppelsinn sey — der ist keines „Sinnes fähig.“

Ist das, so ists noch weniger Doppelsinn, wenn das Eine im Bilde ausgedruckt, auch im Bilde geschrieben, und also Hieroglyphe werde — noch niemand in der Welt hat eine Sache, die gesagt ist und geschrieben wird, jezt für doppelsinnig erkannt.

Also bleibt nichts übrig, als so vielfacher Gebrauch, Nutzen und Unterricht an die Menschen — wer davon spricht, muß nie ein Werk Gottes in der Natur gesehen haben. Dieser Baum, diese Pflanze, dies Staubkorn, dieser Wassertropfen — sage, wie vieles Gebrauchs, Nutzens, Anwendung ists fähig? mit wie vielen Sinnen kanns genossen, in wie vieler Absicht gezählt, gemessen, erwogen und betrachtet werden — und siehe, noch immer nur das eine Geschöpf! Pflanze! Staubkorn, Wassertropfe, Baum, das, wie du willt, ein einiges Untheilbares für sich selbst, und ein ungeheuer Vielfaches und Unzählbares für die Welt ist. Nichts in der Schöpfung eine Monas und in gewissem Betracht Alles eine Monas: die Einheit und Mannichfaltigkeit schlingt und verwirret sich, vom kleinsten Einzelnen bis an der Welt Ende. Wer hat seinem Körper Einheit abgesprochen, weil er ein so unendlich Mannichfaltes ist! jeder Theil an ihm eine Welt von Zwecken, Gebrauch, Nutzbarkeiten, Empfindungen, Einfluß und Zusammenhang mit jedem Elemente der Schöpfung — Und wie die eine Seele das Alles belebt; das ganze Universum sinnlicher

Kräfte und Glieder Ein Gedanke, Wink und Werkzeug Eines Willens wird! Niemand kanns begreifen, und siehe, es ist! solch ein mannichfaltiges Eins, und Eins in tausendfacher Anwendung ist jedes lebendige Werk Gottes!

Und das erste Werk Gottes der Lehre, der Unterweisung, sollts nicht so seyn können? Was alle Sinne und Kräfte des Menschen beschäftigen, seiner ganzen Seele bis auf Ewigkeiten des Geschlechts hinaus Druck geben und sie leiten, sie in alle sieben- und tausendfache Nutzbarkeit und Wahrheit und Anwendung leiten sollte, die Bedürfniß des ganzen menschlichen Geschlechts war — Wer sagt, wer giebt nicht gern in Einem Alles! so viel als er fassen und geben kann! Und da hier das ganze Geschlecht nur Eins war; dies kindliche Eins aber mit all seinen Kräften, zu all seinen Zwecken väterlich gebildet werden mußte — wenn ihrs schon jedem weisen Mann als erste Pflicht zumuthet, wenn er für viele spricht, für sie alle zu sprechen: wenns jeder Listige schon so weit bringen kann, indem er für Einen einen schlichten planen Sinn spricht, es zugleich für alle die Ohren einzurichten, die da hören; wenn wir in solchem Verstande täglich sich Einheit und Mannichfaltigkeit begegnen, stützen, heben, von den schlechtesten Leuten anwenden sehen — wie? sollen denn allein unsere Auslegungsbücher des höchsten göttlichen Buchs auf Erden, einfältiggute Lehren und Regeln so einfältig-

schlecht anwenden, daß jeder Bauersknabe, jede Fabel, jedes Gras und Kraut Gottes uns Widerlegung zuschreien müßte!* Welches gemeinsten Hausvaters Sorge ists nicht, seinem Kinde mit Wenigem so viel zu sagen, als er kann! würde wo möglich alles Gute, Unterricht, Künste, Moral und Erziehung an eine Sitte, Ordnung, Fabel, A. B. C. vom Bilde anknüpfen — alle arbeiten wir darauf; weil aber die Hauptende der menschlichen Erkenntniß und Bildung nicht also in unserer Hand sind, nur armselig und dürftig — und Gott der Vater aller Lehre, der die Ceder Libanons und den großen Elephanten in ein Samenkorn zu verhüllen, Weltgebäude nach dem Begrif einer Regel zu schaffen und zu ordnen, ein menschliches Wesen, Leib und Seele, so unendlich verschieden an Kräften, Gliedern und Zwecken in das Unendliche Eine eines Geschlechts zu leiten und zu bilden weiß — wie wird die Lehre, der erste positive Unterricht dieses Gottes an dies ganze Geschlecht seyn müssen? „Eins in All! und All

* Eine simple Untersuchung der philosophischen Regeln unserer Typik und biblischen Symbolik wird auf dem nächsten Schritte unseres Fortgangs in diesen ältesten Urkunden vor uns liegen, und ich vermuthe ein anderes Resultat, als man gewöhnlich aus Dürre des Verstandes, die man Philosophie zu nennen würdigt, darüber jezt beinahe herrschend annimmt. Verstehe, daß hier Symbolik nicht von symbolischen Büchern einer Kirche, sondern von Lehrbildern, d. i. Symbolen der Schrift handeln soll.

in Eins! ein Universum der Bildung! Samen-korn, woraus sich alles entwickeln sollte, die Ewig-keiten hinunter!"

Ist das innere Triebwerk von Kräften und Nutzbarkeiten also, wie leichter wird der äußere Schein — Einheit im Mannichfaltigen, Mannichfaltiges in Einem! — siehe das höchste Vorbild von Einkleidung und Schöne, „den menschlichen Körper!" Wie er da steht in seinem hohen Eins! Wohlgestalt, Ebenmaße, Symmetrien durch alle Formen und Glieder! und welch ein Mannichfaltes! Immer Eins und immer, wie sanft, wie biegsam verändert! Alle Kunst der Komposition nach dem Begriff unseres Wesens erschöpft: ein herrlicher Siebenklang der Schöpfung — Also ist dies! Es ist nichts anders, als Bild des Ganzen unter der Gestalt und Bildung des Menschen: das große Weltall in der Hieroglyphe des Kleinen! —

Betrachte allein dies unvergleichbare Sieben! dies göttliche seelenvolle Menschenantliz! Mannichfaltigkeit und Einheit! Einheit und Mannichfaltigkeit! Der Gedanke dieser Stirn, Bliz des Auges, Hauch des Mundes, Miene der Wangen, wie alles spricht und zusammenfließt! — Einklang! Alle Farben in Einem Strahl der Sonne; was es sey — wie ihrs nennet — es ist! Ein tägliches sinnliches Vorbild dieser Gottesunterweisung und Lehre! Hätten wir Sinn und Blick genug, die ganze Schöpfung

zu übersehen, Wohllaut des Schöpfers aus allen einzelnen Tönen und Tongebäuden zu hören — Kein Bild in der ganzen Natur wahrscheinlich für uns, als wie jezt für uns die Menschheit ist! Bild Gottes in allen seinen Kräften, Anwendungen und Reizen; zugleich Sinnbild und Inbegrif der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt! So wäre für uns die große Schöpfung Gottes!

Hieher also Dichter und Künstler! hier das größte Ideal und Vorbild eurer Kunst vom Himmel hinunter! Ein Gemählde des sanftesten und unermeßlichsten Inhalts, Natur in Ruhe und Natur in Bewegung, das sich zulezt in der herrlichsten Bildnerkunst voll Kraft, Bewegung, Rathschluß, Bedeutung und Schönheit im Gottesbilde, dem Menschen, endet.

> Gott schuf den Menschen, sein Bild,
> Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn,
> Er schuf ihn, Mann und Weib!

Da steht er! in all seinem Göttlichen! Gleichniß Gottes und der Natur! Inbegrif aller Rege, Schöpferskraft und Wirkung! studirt ihn, zeichnet seine Gestalt, wie die Sonn' im Wassertropfen — Alle eure Götter, Helden und Göttinnen, weß Alters, Zeichens, Stellung, Bedeutung sie seyn mögen — disjecti membra poëtae! und das höchste aus aller Welt gesammelte Engelsideal, wie's etwa Plato-Winkelmann träumen, und Apelles-Raphael mit

einem zitternden Zuge schaffen kann — Wenns Anadyomene und Apollo wirds nimmer werden: nur schöne Schattenbilder diese, in Einer Gestalt oft tiefgeneigte Schatten am Untergange der Sonne — lasset Künstler und Dichter, wie Bienen, den Reichthum, und Kraft, und Süßigkeit und Fülle aus der ganzen sichtbaren Natur sammeln: Bild Gottes, Inbegrif der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß, Prototyp und Urbild des Weltanfangs — in beiden Gestalten wirds Ideal der Kunst seyn und bleiben! Mehr, als die Regel Polyklets!

So auch höchstes und simpelstes Ideal der Dichtkunst! Wie hier diese hohe Epopee Gottes auf so ungeheurem, schrecklichem Vorgrunde, sanft und erhaben, mit Wort und Lichtstrahl anfängt, und in hohem Gange von Himmel zu Erde fortschreitet! Schritt vor Schritt wird mehr Pracht und Fülle und Ausbreitung: vom stillesten Lichtstrahl bis zum allweitesten Gegenstumulte: sie hebt und schwingt sich, und läßt sich nieder und stützt sich von Erde zu Himmel, von Himmel zu Erde; heitere und dunkle Massen, Licht und Erde, Sonne und Welt! die Höhen und Tiefen der Schöpfung gegen einander: das größeste Gebäude der Thatenfolge — und siehe immer der Held unsichtbar! verborgen! *

* Man weiß, die Kritiker haben das so sehr an Homers Achilles bewundert und — an Klopstocks Messias nicht bewundern wollen.

spricht nur und es geschieht! handelt, wie hinter der Decke, durch Wunderkraft und alle Räder der Schöpfung! die er auf die stilleste Weise in Gang bringt, durch einen Lichtstrahl, und auf die wirksam=stillste Weise sie hält und forttreibet, durch Wort und That! — Und zwischen inne schallen Chöre des Segens! — Bis endlich sich das große, unsichtbare Epos ins Drama der Gegenwart und Vorstellung endet: Bild Gottes und der Schöpfung, der Mensch! Unsichtbar noch schallte über ihm der Rathschluß; sichtbar steht er da! erkennet sich, wirkt und handelt —, der gegenwärtige Gott! Anklang zum ganzen Geschlecht die Ewigkeiten hinunter!

Und wie nun das ganze Geschlecht all seine Kunst, Lehre und Unterweisung an und mit diesem Stücke — Bild und Abbild! Wort und That! Rathschluß und Einrichtung erhält! wie sich alles in das schweigendste, ewigste Denkmal, das Fest der Ruhe endigt! — Philosophen! wenn ihr das einfache Drei und dreifache Eins des Drama, durch alle seine fünf Aufzüge und Scenen hindurch: wenn ihr die Helden vor Troja in all' ihrer Folge, Stellung, Haltung und Wechslung und den größten hinter ihnen bewundert — ewig über Ursprung und Wesen der Poesie streitet, und himmlischen Sinn, Gottheit, Nachahmung der Natur, Sammlung und Verschwörung des Schönen, insonderheit in Bewegung und im Reize des Menschen, in leeren Tropen anerkennet, oder in lauen

Entwickelungen wässert: wollet ihr ein höchstes Vorbild, älter als Homer, Sophokles und Fingal, mehr als Tropus, von göttlicher Natur, himmlischen Ursprungs, Inbegrifs aller schönen, gesammleten und idealisirten Schöpfung, voll Kraft und stiller Bewegung, bis zum lezten, höchsten, bleibenden Schönheitsbilde sehen — wenn das Samenkorn nicht zu fein, zu verhüllt, oder zu verhüllend ist: Schauet an dies göttliche heilige Eins und Sieben! den Ursprung von Allem, was ist! und es wird überall andere Philosophie und Meisterstücke geben! —

Wie schlage ich die Augen nieder, wenn ich jezt meine Arbeit, die schwache, wortvolle, dem Urbilde so unähnliche Erklärung und Entwickelung sehe! — Allerdings mußte ich für eine Zeit reden, wo für viele selbst dies Geschwäz noch nicht deutlich, erklärend und beweisend genug seyn wird: für eine Zeit, die alle Kraft in Licht, alle Beredsamkeit in Perioden der Worte, und ja alles Gründliche der Beweise in Argumentationen sezt; wo ich so tief anzufangen, so weit her wegzuräumen, so sehr ins Ohr zu schreien, so oft erst Ohr und Auge zu reinigen hatte, wenn ich nicht alle Wirkung — auch selbst die schlechteste, leereste von Allen — Aufklärung! pure, gute Ueberzeugung verfehlen wollte! Wo bin ich also an Kürze, Einfalt, Mannichfaltigkeit, an

stiller, reger Wirkung, Kraft und Segen gegen mei
Vorbild geblieben? Siebenfach fühle ichs mehr, d
Schwachheit, Erdeniedrigkeit, Unadel und Verwirrt
heit meiner Kräfte, als es mir der klügste Höfling un
Kunstrichter sagen, und es etwa an den wärmsten,
ergreifendsten Stellen die beste sympathetische Seel
mit mir beklagen kann — Aber welch ein Gang noch
vor mir! was hilfts zu stehen und schamroth zu
säumen! Wohlan! und wenn ich den grossen Gang
des Alterthums durch alle Nationen hindurch bin —
dort oben an der Stelle des Ursprungs, auf dem Al
tar, vorm Antlitz der Morgenröthe, da wird viel
leicht mein heiliges, noch unerkanntes
Kunstwerk des Sieben der Schöpfung ru
hen! ! !

Ael

Aelteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Zweiter Theil.

Schlüssel zu den heiligen Wissenschaften der Aegypter.

Alterthum dieser Urkunde.

Ist Moses ihr Verfasser? Man sieht, die Frage, sie werde beantwortet mit Ja oder Nein! ist nicht so wichtig, als alle vorigen: was ist das Stück? was bedeutets? wozu wars? Indeß zweifle ich, daß, wer Alles bisher erwogen, hier einen Augenblick werde anstehen können, zu antworten: Nein!

I. Schon ein Gedächtnißlied solcher Art ist nicht aus Moses Zeiten. Daß damals die Buchstabenschrift nicht bloß erfunden, sondern allgemein gebraucht gewesen, zeigt seine ganze Geschichte. Nicht bloß, daß ihm die Anstalt leicht war, die Namen seiner Stämme auf Edelsteine und den Namen Gottes aufs Stirnblatt graben zu lassen: nicht bloß, daß er die Gebote vom Berge brachte, in Stein gegraben, geschrieben mit dem Finger Gottes — das Alles mußte doch wenigstens von Einigen gelesen und verstanden werden können. — Ihm waren Bücher bekannt, wo Namen ausgelöscht werden konnten: er schrieb selbst seine Bücher, wenigstens seine positiven Gesetze „Worte Gottes an Moses!" daß sie vorgelesen und in die Bundeslade verwahrt werden konn-

ten — unter den Priestern also war die Buchsta
schrift, eine läufige und lange vorerfundene S
Im Buche Hiob kommen allerlei Arten der Aufz
nung „in ein Buch! mit Griffeln in Bleita
„endlich in Felsen!" als bekannt vor: an den ph
cischen Kadmus und seine Kolonien nicht zu den
die er schon beinahe um eben die Zeit absetzte —
ist Augenschein! und es wäre unbegreiflich, wie
mand Moses die Erfindung der Buchstaben and
als aus heiligem Traume, (wie Huet ihn in 2
verwandelte) zuschreiben können, wenn — wir
später auf die Ursache des Irrthums kommen dür

Nun die Verfassung dieser Hieroglyphe zu e
so buchstaben- und schriftreichen Zeit? — ists
als ob ein nacktes Adam- und Eva-Paar, nur
mit dem ersten Umwurfe von Fellen oder den Sc
zen ihrer Feigenblätter bekleidet, in die Tänze
goldene Kalb, „aus lauter Ohrringen gemacht,"
schiene, oder sich zwischen den wohlgekleideten Pri
Aaron und seine Söhne stellte? Menschlich zu
nen, welche Mühe und Kunst dies Stück also
zudenken, zusammen zu ordnen und zu entwic
an sieben Punkte zu fassen, die abstechen zu la
in Idiotismen und Wortspiele zu verfassen! eine
gur von sieben Bildern, wo Alles aufs Andere nen
weiset, rufet — mit Tagen und Strophen, Rh
men und Kadenzen unterstützt — wozu all' diese
tern-Mühe und Gedächtnißarbeit für die Zeit Mo

wo ers ja geradezu sagte und schrieb „sechs Tage sollt „du! und am siebenten sollt du!“ und Menschen das schon gewohnt waren zu hören, zu schreiben, zu lesen! Wenn, wie's lange bewiesen, das Zeitalter der spätesten Hieroglyphen, Zeichenbilder und lebendigen Thatengesänge den Buchstaben und Büchern immer vorhergieng, ja jene eben durch diese, wie die Geschichte aller Völker zeiget, verdrungen und vergessen wurde — wenn, wie's lange bewiesen, der feine Luftgedanke so schwer und spät ward, Schälle zu bilden und Töne zu mahlen — und mit ihm alsdann schon gleich der Geist der Gedankenbilder verflog: die redenden Denkmähler auf Obelisk, Stein, Altar, Säule, krümmten sich in schwache mit Vogelfüßen bemahlte Palmblätter — welch ein anderer Symbolgeist, der durch dies ganze Stück athmet! Der offenbar erst die simpelste Abbildung der Gedanken erfand, dazu das simpelste Bild der Natur, und die näheste, bekannteste, wichtigste Abbildung wählte, mit der Genese Himmels und der Erde, so wie mit den Fundgruben der Sprache und Bezeichnung rang — an dem sich alles, Bild und Sprache, nur selbst gebildet und fortgebildet — wärs nicht allein ein Harduin, der das in die schriftvollen Zeiten Moses, wo Bild und Zeichen schon abgelebt war, zu bringen wagte.

II. Wer hat die Gesetze, Stiftungen, Anordnungen Moses, selbst die reine Sprache der Worte

Gottes an ihn gelesen, und wagt den Geist damaliger Offenbarung mit der zu gleichen, die in diesem Stücke herrscht? Wenn jemand die spätesten Sura's des Korans an die Zeiten brächte, da nach der Fabel der Araber Kaabe zum ersten- oder zweitenmal gebaut ward — könnte kein grösserer Unterschied seyn. In Moses überall der trockene Gesetzgeber, der nicht plan, deutlich und positiv genug reden kann: „du sollt nicht! sollt nicht! sollt nicht! „oder du sollt des Todes sterben!“ Selbst die zehn auf Stein gegrabenen Gesetze nicht anders. Von außen in ihnen kein Zusammenhang! kein Gedächtnißplan! von innen nichts, als das einzelne, abgezählte, positive Muß! Wie anders in diesem Stücke! In ihm ist gar kein, vielweniger ein harter, positiver Gesetzgeber! Es mahlt, bildet, zählt, zeigt, benennet, lehrt, hält Vorbild vor, macht stilles Fest, ewige Gewohnheit — und damit wird Alles geordnet. Es ist, als ob ein Vater mit Kindern spräche, ja mit ihnen selbst noch nicht sprechen könnte, nur bilderte, mitmachte, vorzeigte, lallte und eben dadurch ihnen Aug und Seele, Herz und Sprache weckte. Das simpelste Vater- und Kindesstück im eigentlichsten Verstande.

Nun weiß jeder Unmündige, * daß bei allen Völkern diese beiden Zeitperioden immer getrennt,

* S. Goguet vom Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften: Montesquieu vom Geist der Gesetze und wer sonst auf

oft lange getrennt gewesen; daß die Zeit der väterlichen Gebräuche, da man nach uralten Gewohnheiten, Sagen, Sitten und Traditionen lebte, mit der Zeit förmlicher Gesetzgebung, bürgerlicher Pflicht, Gerichtbücher und der feierlichsten Strafen in gewissem Betracht das höchste Gegenspiel war — Antipoden, die sich kaum mit den Füßen berühren! Eben das Daseyn dieser zeigt, daß jene längst abgelebt und unkräftig worden, daß man harte Speisen nöthig hat, weil man nicht mehr von Milch guter Vorbilder, väterlicher Sitten und Tradition leben kann: — Und ist das, welche Zeiten waren härter in der Gesetzgebung, als Moses? Um ihrer Halsstarrigkeit und Herzenshärte willen! da zwischen Steinen Arabiens ein Felsen-Volk in wenigen Jahren zum Volke Kanaans gebildet werden sollte. — Und wo ist eine kindlichere Einfalt und lieblichere Vaterstimme, als in diesem Stück! Wie verhalten sich die Töne „siehe, das hat Gott geschaffen „und ruhte! Du bist sein Bild!" — und nichts mehr! — und wurde ewige heilige Gottesgewohnheit: wie verhält sich das zu dem Andern „sechs Tage „sollt du arbeiten, und am siebenten ruhen! — und

---

die fortgehende Entwickelung der Zustände und Früchte des menschlichen Geschlechts gemerkt. Ich bin überzeugt, daß meine angegebenen Data jeden Essai von Histoire de l'Esprit humain erläutern müssen, wenn an ihm nur Etwas Wahres abgezogen ist. — —

„siehe! nach einigen Tagen führten sie zu ihm Einen,
„der hatte am Sabbath Holz gelesen! Er soll des
„Todes sterben! soll hinausgeführet werden aus dem
„Lager, daß er gesteinigt werde und sterbe!“ — ist
das auch für den schwersten Hörer ein Ton!

III. Drittens endlich ist ja das Sabbathgesetz Moses da, ists aber dasselbe? „Gedenke des Sabbath„tages, daß du ihn heiligest!“ warum hier Gedenke? Ein erbauliches Nota bene? was denn, nichts härteres zu sagen, ja vor allen Geboten stehn könnte und sollte und würde! denn in der mosaischen Ordnung ist dies das Hauptgebot doch nicht. — Sehet ihr nicht vielmehr, erbauliche Ausleger, daß dies „Gedenke“ nichts als Beziehung auf ein altes Bekanntes, auf eine Vätergewohnheit sey? Ob sie völlig eingestellt gewesen und nun ganz erneuert werden mußte? Sey's oder nicht; sie ward neu eingeführt, eingeschärft und allemal mit dem Angedenken „denn an ihm hat Gott geruhet, da er Him„mel und Erde schuf!“ Das Gedenke! steht in der Ursache erkläret da.

Da lassen sich nun so viel Streitigkeiten über den Sabbath * sondern, wenn jeder Theil nur nicht mit

* S. Selden de jure nat. Hebr. Spencer de Sabbatho, Witsii Aegyptiaca und die über die Tagzahl oder in den neuern Zeiten, ob der Sabbath abgeschaft werden könnte? in England ganze Bücher geschrieben. Auch was die neuen Verbesserer der Religion häufig an seiner Feier getadelt; und ob die zehn Ge-

:m Ende seines Knotens weicht. Die Parthei be-
ält recht, daß der Sabbath Moses ein National-
jesetz gewesen: denn so fern er auf seiner Tafel
steht, und seinem Volk gegeben ward, ist ers aller-
dings. Moses machte ihn sogar dadurch noch mehr
national, daß er ihn auf eine Nationalursache und
Verbindlichkeit gründete: „Du sollt gedenken, daß
„du auch Knecht in Egyptenland warest: darum hat
„dir der Herr dein Gott geboten, daß du den Sab-
„bathtag halten sollt!" Der Weltsabbath ward
ihm also hier wirklich Judensabbath! Sabbath
des aus Egypten befreieten Volks! — Aber nun,
wenn er ihn offenbar zugleich auf eine andere Ein-
setzung, die Schöpfung der Welt gründet —
die Ursache nie vergißt! dies Gebot mit dem Ge-
denke einer alten Vätersitte einführt — welch un-
ausstehliche Verkehrung und Verwässerung der Wor-
te, daß er nimmer vorhergewesen, nie keine allge-
meinere Sitte der Welt, nicht im Anfange der Tage
von Gott angesetzt — warum das Alles nicht? weil
ihn Moses — angeführt, angenommen! Als
ob nicht Zwei Zwei seyn könnte, und Eins Eins!
ja eben aus Eins wird Zwei, und auf diese ältere,
nur kindlichere, allgemeinere, Schöpfungs-umfassende
Einrichtung gründet sich der neuere, speciellere Sab-
bath.

bote überhaupt positives Gesetz der Juden allein gewesen? ein
Gemisch Verwirrungen mehr —

IV. Klärer kann nichts seyn! und eben je wirds auch begreiflich, warum Moses seine Sabbathsurkunde so hoch hinaufgerückt, daß er si zur Einleitung seines Buchs machte. Hätt er sie nur so in den Sinn Gottes hineingedichtet, wie mans unausstehlich zu behaupten wagen kann, um Belag seiner Ursache hinter dem dritten oder vierten Gebot seiner Steintafel zu geben — warum dieser Belag hier? so fern zurück? warum nicht, wo man Beläge immer hin thut, hinter das, was sie beweisen sollen? in der bequemsten Form, da sie es beweisen? — Was für ein großer Aufwand zu einem so kleinen Zwecke! und wenn man mich bisher gelesen, und doch das Alles vor Augen liegt, was für ein göttlich-künstlicher Aufwand zu so kleinem Zwecke! — Kann man die jämmerliche Dichterhypothese noch Einen Augenblick dulden?

Aber er dichtets dahin *, „um den Israeliten gewissermaßen eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts zu geben. „Er erzählte nämlich zuerst die Schöpfung unseres „Erdbodens und der übrigen Welt, so fern sie gegen „diesen ein Verhältniß hat! u. s. w.“ Auch das, so prächtig es ist, wie halb und hinkend! Wollte Moses eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und

* J. D. Michaelis erstes Buch Mose; Anmerkung für Ungelehrte S. 1.

:s menschlichen Geschlechts nach physischer und prag=
latischer Kunst geben — unausstehliche Geschichte!
dürftig und voll Lücken! von Jahrtausenden, Men=
chengeschlechtern und Erdtheilen nur das schmaleste
Echo! alles in welchem Gesichtspunkte? fortgehenden
Gesichtspunkte? und endlich unser Anfang? — eine
physisch=metaphysische „Geschichte der Bildung unse=
„res Erdbodens und der übrigen Welt, so fern sie
„gegen diesen ein (vermuthlich mathematisch=phy=
„sisches) Verhältniß, hat" — „was denn Moses,
„der große egyptische und arabische Atmosphären=
„Physikus, der selbst diese Urkunde, nach den Be=
„griffen egyptischer Weisheit, komponirt hat, wohl
„wissen mußte?" — und was wir denn in unserer
Urkunde so vortreflich bemerkt haben? — O des wei=
ten, dünstigen Mantels von wahrscheinlicher Vermu=
thung! des!

Wischen wir uns die Wolke von den Augen, und
sehen alle die Stücke, mit denen Moses die Geschichte
vor seiner Zeit zusammen gewebet — was anders,
als Stücke alten Herkommens! Familien=
nachrichten! Geschlechtsregister, Patriar=
chenleben — Reste der Vorwelt! Offenbar,
wie Moses sie nicht erdachte, sondern wenigstens im
Keim, in Denkmalen, Sagen, Traditio=
nen, Urkunden fand; und über die der Urvater
aller Dinge, der mit seiner Offenbarung und Leitung
des menschlichen Geschlechts, doch ganz gewiß Plan

hatte, wohl Mittel wußte, daß sie an ihn kämen — Ist das nun, welche Urkunde in der Welt mehr und sicherer als die Erste? Auf Himmel und Erde gegründet, durch ein Fest, das heiligste Fest, und die ganze Einrichtung der menschlichen Lebenstage bekräftigt, an der alle Kunst und Wissenschaft, Religion und Bildung des menschlichen Geschlechts in den frühesten Zeiten hieng, mit der Alles allein fortging, in den Urstoff der Sprache, deren umliegende Kinder Alles nur Dialekte waren, gewebet; sie ihrer Natur und Art nach ganz Denkbild! wäre nicht auf ihn gekommen? und er hätte sie nicht in der reinsten Art erhalten wollen? Eben deßhalb nach Ordnung der Zeit, des Ursprungs, der Wichtigkeit, der Wirkung aufs menschliche Geschlecht und des Ansehens, und nicht als pragmatische Einleitung einer jüdischen Geschichte, oder gar, wie ein anderer verrückt siehet, als „Rechts„urkunden zum Besitz des jüdischen Landes“ setzte er sie vor. Da steht sie, in siebenfachem Betracht Monument des Ursprungs!

Sogleich kann man auch nun endlich etwas Gewisses und Thätliches sagen, worüber man so lange Worte gesagt hat *, (über die man daher

* Geschwätz genug darüber in den Conjectures sur les Mémoires originaux dont Moise s'est servi pour composer le livre de Génèse: (p. Astruc.) Vermuthungen und Hypothesen in

auch mit eben so viel Recht Gegenworte sagte und nimmer etwas ausgemacht ward,) von was Art die Urkunden gewesen, auf die Moses bauet? Denkmale? Steine? Lieder? wie viel? wo er sie gefunden? wie sie sich erhalten? u. s. w. Man hat meist Lieder angenommen, ohne zu bedenken, wie wenig liederhaftes die meisten an sich haben? wie sie sich als solche so lange haben erhalten können? ja ohne zu bedenken, wer denn das Lied von der Schöpfung mit näherer und mehr Autorität habe machen können, als Moses? Ja ohne zu bedenken, wie denn im frühesten Zustand der Welt und Sprache solche gebildete Lieder mit solcher Wortarbeit, durchdachtem Plan und Erhabenheit haben entstehen können? Von allen sehen wir hier (und wir werden, hilfts Gott! von den übrigen vielleicht

---

R. Simon, Clerc und ältern. Daß man also neuerlich in den Briefen über mosaische Religion, eine so alte und mit keinem neuen Grunde unterstützte Hypothese als neugewagt ansehen können, soll vielleicht nur heißen, daß sie aufs neue, mit keinem Grunde unterstützt, nur gewagt worden, und da hat ihr erster Recensent recht, (Ernesti Th. Bibl. Band 3. St. 5.) daß in ihr und in ihren Nachkommen wohl durchgehends so wenig liederhaftes seyn möchte, als in Livius ersten Büchern. — Also bliebe nach einer andern Hypothese nichts so füglich, als mythologische Flickwerke, zwischengeschobene Cherubimbilder, Liederanfänge, von denen niemand weiß, wo sie anfangen oder aufhören? (ad Lowth P. I. p. 75.) und davon denn, von den Cherubimmährlein und Lamechsliedlein künftig.

eben so Unerwartetes sehen) das erste deutl
ste Vorbild! Ein Denkmal, kein Lied!
woraus alle Denkmale, Lieder, Bilder, Poe
und Philosophien entsprangen! kein Wortmä
chen, aber woraus und woran alle Sprache
sprang, mithin sich mit innerstem Sehnen for
ben mußte. Durch keine Archive und Biblioth
beschirmt — elende Erhaltungsmittel! aber se
Archiv aller Künste und Einrichtungen, die da
ausgiengen: sein heiligstes Archiv, das Fe
Bild Gottes, das Menschenbild! B
Gottes, das Menschengeschlecht! Bild
Schöpfung Himmels und Erde! So dich
so erhält nur Gott! Same der Unsterblichkeit
Gewächs selbst, nicht Balsame und Todten
cereien, wenn etwas schon Leiche ist, und sich n
selbst mehr erhalten kann, daneben! das innere
netische Wesen des Samenkorns ist Wunders
pfung lebendiger Erhaltung; Moses Steintafeln
Eine Zeit! Ein Land! Ein Volk! wahrlich n
also!

V. Endlich (und ich werde des Schreibens
gen so Etwas selbst müde!) in Materiali
des Baus, welcher Unterschied hiezwischen
dem Gesetzgeber Moses! Bei ihm alles auf
Gebot des Einen, Jehovah! gegründet.*

* Michael Mos. Recht Th. I. Abgötterei.

heilige Name ist Anfang, Siegel und Unterpfand seiner ganzen Sendung, Errettung, Gesezgebung, Führung! Der heilige Name, gegen den durch Abgötterei zu sündigen, höchstes Majestätsverbrechen war, ist König, Herr und Schuzgott der Nation! und der Name — ist hier nicht im ganzen Stücke! — ja findet sich unmittelbar darauf ein, um sich bei einer neuen Urkunde (auf die ich mich, so entweihet sie ist! so fürchterlich die Flammenbewahrer dastehn! als auf das Holen hesperidischer Aepfel freue,) zum Theil wieder einzufinden: — wer ists, der sich nicht längst schon darüber gewundert? Aber auch nichts mehr als gewundert oder gar geträumt hat! * Wie? und dies Stück von Moses? Der große Schöpfer Himmels und der Erde, das höchste Urbild des Menschen, der Stifter des ersten Heiligthums, Sabbaths, ist nicht sein Jehovah?

Ja seinem Jehovah und Grundgesez dem ganzen Anschein nach seitswärts gar entlegen! Hier überall — was? Götter, Elohim! wirkende Kräfte! Mit der Einen Hand wird Moses also die Vielgötterei mit Feuer und Gebot verfolgen; mit der andern im simpelsten und mächtigsten Anfangsstück seines Buchs, auf das sich alles gründet, ihr Samen streuen, wo er am gefährlich-

---

* Zankapfel am Baum des Erkenntnisses und was dazu gehört.

sten wurzeln, am weitesten sich umherschlingen konn
in Schöpfung Himmels und der Erde? Was die
Jehovah ein kleiner Thron im kleinen Israel: Th
Himmels und der Erde war ihm geraubt!

Moses haßte und verbot so schwer den Die
der Nachtgötter — und die Nacht ward se
Urgöttinn! der älteste Zustand der Welt, a
dem Elohim das Licht rief, war Nacht. Er arb
tete dem Dienst der Gestirne so sehr entgeg
und Licht! Sonne, Mond und Sterne werden h
Hauptwesen! große Tagwerke! die Mittelpallä
der Schöpfung. Licht der Anfang und das Sy
bol alles Guten: Sonne, König des Tage
Mond, Königinn der Nacht, zu herrschen,
walten, alles einzurichten — konnte besser
Same des Zeichenfragens und Anbetens der G
stirne gestreut werden? und von ihm?

Endlich soll Moses gar die Mythologie dies
Urkunde aus der Mythologie des zu seiner Ze
schon so verfallenen Egyptens genommen, si
derselben also bedient haben * — „daß seine ewi
„Nacht auf die höchste Nachtgöttinn Athyr d
„Egypter, sein brütender Geist aufs egyptische u
„orpheische Ei der Weltschaffung (Phrasi delibaui

»

* Michaelis über Jablonski Pantheon, Relat. de libr. n
Gött. Vol. I. Fasc. IV.

„so artig anspiele: sein ordnender Weltgeist nichts
„als Vulkan, der Phthas der Egypter, der höch=
„ste Jehovah schon unter dem und jenem egypti=
„schen. Götzennamen rein verehrt sey" * — o my=
thologischer, neuer, schönster Mährgengeschmack,
der zulezt die ganze Bibel, die heiligsten, simpelsten
Offenbarungen zu orientalischen, arabischen und egyp=
tischen Phantasien machen, und alles Wort Gottes
als Schaum gelehrter Phrasen verdunsten wird! die
simple göttliche Urkunde, die wir entwickelt, aus
dem Chaos egyptischer Hefen? Und Moses, der im
kleinsten seines Gesetzes arbeitete, sein Volk von
Egypten wegzulenken, es dessen Denkart im
wichtigsten und kleinsten zu entwöhnen? — Mosai=
sche Licht= und Rechtschöpfer, die dessen Geist und
geheimste Absichten so innig wittern, der Moses
kaute das unschmackhafte Zeug der egyptischen My=
thologie als höchste Offenbarung wieder?

VI. Und denn endlich hat Moses dies Stück
in einem Winkel Arabiens gedichtet — woher?
wie? und wann? dann sein Schall ausgegangen in
alle Welt! und in alle Lande, wie wir gleich strom=
weise sehen werden, in alle Lande sogar ihre Worte!
Woher, daß, wie wir beweisen können, schon lange
vor Moses die entlegensten Völker der Erde es

* Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culta in Comment. soc. Gött. Tom. I.

wußten? darauf ganze Religionen und Mythologien, ja die einfachste Grundlage all' ihrer Künste, Einrichtungen und Wissenschaften bauen konnten? wenn eben hieraus sich Dinge wie Sonnenlicht erklären lassen, die sonst als Chaos, Räthsel und Nacht da lagen, wo man läugnete, oder wo lauter Hypothesen, Riesengeister! heuleten: wenn sich überhaupt eben hieraus ein ganzes Alterthum schichten, durch die verworrensten Urgänge der Völker ein Lichtfaden ziehen läßt, der sich, wie in Correggio's Nacht, öffenbar von der Wiege des menschlichen Geschlechts verbreitet — Mythologiendichter und Entweiher der Offenbarung Gottes, was saget ihr dann? —

Hinab also in die Tiefe! ins Modeland neuerer morgenländischen Hirngespinnste, Aegypten — von da fange sich mein aufräumender, höher anklimmender Weg an!

Aegypten.



I.

Sieben heilige Laute.

Uralters her hatte Aegypten, wo alles Heilige siebente Zahl war *, „sieben heilige Buchstaben, Laute, Vokalen, φωνηεντα, durch die die „Priester ihre Götter lobpriesen (υμνουσι), indem „sie sie immer Reih' ab hertönten, und der Schall „dieser Buchstaben (γραμματων) galt und klang „ihnen statt Zitter und Flöte." So lautet der Räthselspruch eines spätern Griechen **, oder griechischen Aegypters, der aber (von welchem Demetrius auch die Rede wäre!) als Tradition sehr wohl aufgenommen seyn konnte, weil dieser Tradition, wie wir nachher sehen werden, so manches Andere vollkommen entspricht.

Ob er sie aber auch eben so verständig und verständlich aufgenommen? — wenigstens hat sie ein

* S. Jablonski Proleg. ad Panth. p. 54. den ich zur Verkürzung oft statt aller anführen werde, die man bei ihm weitläufig citirt findet.

** Demetr. περι ἑρμην. §. 71. Man weiß nicht, ob Demetr. Phaler. oder der noch spätere Demetr. von Alexandrien.

neuerer berühmter Philologe Deutschlands * als Räthsel ansehen und diese sieben heiligen Laute zu nichts als — den sieben Vokalen machen können, über die die spätere Kabbala der Juden im Namen Jehovah so viel dichtet. Ich mag den Aschenkrug eines verdienten Mannes, dessen Feld weder aegyptische noch morgenländische Litteratur, noch überhaupt glückliches Rathen war, nicht unwürdig rütteln: welch mindeste Wahrscheinlichkeit aber in dieser Hypothese! Wie später die sieben Vokale! wenigstens so grammatisch deutlich und unterschieden, wie später! wenigstens in ihrem Ursprunge wie ungewiß! und fern und fremde! ein so kabbalistisches Kunststück dem Geiste der uralten aegyptischen Religion so entgegen! Und was, wenn auch nichts entgegen wäre, ist denn dafür? was für eine angeführte oder anzuführende Stelle? Und wie könnte der Verfasser beweisen, daß der Hymnus Jehovahs in dem kabbalistischen Kunststück nach Aegypten gekommen? wie daselbst angenommen? so tiefe Wurzel geschlagen, daß ja in der ältesten Mythologie dies Siebengeheimniß als Grundgewebe beinahe in allem durchscheint? Und nur sieben Vokalen, die die Priester unaufhörlich singen? dadurch sie ihre Götter hymnisiren? ihre Götter durch die Buchstaben Jehovahs? Und durch Buchstaben überhaupt.

* I. M. Gesner. γραμματικα θεολογ. de laude Dei per 7 vocal. Comment. Soc. Gött. T. 1.

die sie immerhin nur Reihe ab um den Altar buchstabiren, brummen und murmeln — welch ein Hymnus! welch ein ewiger Hymnus, süßer als Zitter und Flöte? — Kuckuck= und Rohrdommelgeheule! —

Also in einem Lande, das die Zauberkraft hat, die besten Leute träumend zu machen, oder unter Schatten des Buchstabens auf halbem Wege umirrend zu unterhalten — Laßt uns auf unserer Hut seyn! wachen und grundaus verfolgen!

Daß diese Gesangzahl Sieben

„etwas zur Schöpfung gehöriges“

sey, zeigen alle von Jablonski und Geßner gesammelte Stellen. So wie's nach dem ewigen Gedichte der alten Welt „Harmonie war, die allein die Schöpfers„kräfte der allwirkenden Gottheit ausdrückte:“ so war, all bekanntermaßen, diese große harmonische Zahl des Weltenklangs Sieben! „Mich loben, „führt Eusebius * jene alte Stimme der Gottheit „an, mich loben die sieben tönenden Buchstaben „(γραμματα), mich den großen Gott, den uner„müdlichen Vater des Weltalls.“ „Und bin, führt „Clemens es weiter, bin die große unzerstörbare „Leyer des Weltalls, die die Sangweisen der Him„mel stimmte.“ Die Stellen, und wie viel andere der Pythagoräer sind Zeugen.

---

* Euseb. Praep. Ev. l. XI. c. 6.

Also wären die Sieben vielleicht Planeten? Vielleicht! oder nicht vielleicht! Jablonski scheints hier zu glauben *: er, der's durch sein ganzes Buch hin bewiesen, daß die Aegypter nicht sieben Planeten, als Hauptgötter, sondern Kräfte und Glieder der Welt, der fühlbaren und unsichtbaren Welt, kurz, die großen Töne des Gesanges der Wesen verehret — Die Stellen hierüber sind mit die beweisendsten seines Buchs; was soll uns also ein kleiner Widerspruch aufhalten, der weiter noch ohne Folge ist. Es sind die sieben Töne der Leyer des Weltalls, was diese auch seyn mögen.

Und wie hießen, wie standen, wie tönten sie? „Sie waren, sagt Horapollo **

„in zwei Abtheilungen"

„(δακτυλοις) sie, die das Unendliche, das „Schicksal vorstellten!" Und was also auch diese δακτυλοι, über die sich Geßner ebenfalls fruchtlos quälet, seyn mögen: die Bedeutung ihrer Sieben, sagt wenigstens Horapollo wieder, war etwas anders, als sieben Planeten oder Vokalen. Dem tritt nun eine andere Stelle ***, die sich offenbar auf die sieben Himmel beziehet, noch deutlicher bei, weist

* Proleg. S. 56 — 59.

** Horap. Hierogl. 2, 29.

*** Bei Irenaeus I, 14.

„der erste Klang A, zwei und drei E und H: der „vierte und mittlere der Sieben tönte die Kraft I: „der fünfte und sechste O und Υ: der siebente end„lich und vom mittlern der vierte tönt das Element „Ω: Also die Kräfte gegen einander gewebt und „gestellet, tönen und preisen sie den Schöpfer" — was offenbarer und unwidersprechlicher, als in Zusammensetzung

„die Figur"

A

E H

I

O Υ

Ω

und da ist also das ganze Kunststück. Sieben heilige Buchstaben, die Schöpfung der Welt, das Unendliche, den Zusammenklang aller Wesen ausdrückend: zwiefach vertheilt: die drei mittlern (A. I. Ω.) sich untereinander, die kleinern, wo gleichsam 2 Töne nur Eins sind, (E und H. O und Υ) gegen einander zwischengewebt und geordnet, also die Leyer der Welt! — So weit sind wir; nun von einem andern Orte her.

Jener berühmte Name, der ihnen alle Künste erfunden, Hermes, Theut, Thot, Thaaut —

man stoße sich an den Namen nicht: er heißt nichts als Monument, Säule, Denkmal! * — gab ihnen das Göttergeschenk **

„die Buchstaben!“

und das Erste der Buchstaben (το των γραμματων πρωτον) war das bekannte Ibisbild, darüber so viel geträumt ist. Einer hat daraus das A, der andere das T, ein dritter alle Buchstaben gemacht: und nun eine Menge Rather, warum das T z. E. erster Buchstab des Alphabets seyn können. Nichts von Allem, wenn wir die Zeugnisse verschiedener Schriftsteller von Ein und derselben Sache vergleichen. Da war dies Ibisbild kein Buchstab, wie wirs nennen, sondern Symbole; wie ein Herz gestaltet, sagt der Eine: fast ein Triangel, sagt der Andere: der Buchstabe Θ, der auch Th oder Theut, das ist, Denkmal, Schrift, Hieroglyphe bedeutete, sagt ein Dritter: die Figur X ein vierter — Kurz! die Mittelfigur, wo Alle wahr haben und sich vereinigen, was ist sie anders, als jene berühmte Symbole, die auf allen aegyptischen

---

* Jablonski P. III. L. V. p. 180.

** Der Kürze wegen citire ich bloß Fabriz (Bibl. Gr. T. I. C. VII - XII.) und Wachter (nat. et script. concordia Sect. III.), die einzeln darüber geschrieben, stehen im ersten, und die neuerlich hinzugekommen, sind für den künftigen Ausgeber dieser Bibel zu citiren, nicht für mich. Der beste aber ist auch hier Jablonski (Panth. proleg. und de Thaauto.)

Denkmälern nicht oft genug erscheinen kann, und das allbekannte Zeichen des Weltalls, Weltgeistes, der Schöpfungskraft, der Fortpflanzung alles Lebendigen, all' ihrer ursprünglichen Götter war, von der alle jene auch vorkommende Abweichungen nur Varianten sind; es ist die Symbole

⊗ ⊖ X ⊗

Sie also das erste Urbild, das Buchstabenblatt des Gottes Theut: Gott Theut selbst an Figur und Name: denn Theut heißt nur Denkmal. Man hat nicht Plutarch oder Plutarch die Aegypter nicht verstanden: erschrecklich unnütz gestritten, vervielfachet und gegrübelt, wo die Sache selbst federleicht, und recht verstanden von Folgen sehr schwanger ist. Das erste Buchstabenbild also, d. i. die erste verkürzte Symbole der vorigen heiligen kyriologischen Schrift, war — das verkürzte Sinnbild der Figur des heiligen Sieben.

Derselbe Theut erfand auch

„Die Zahlen“

Zahlen aber, die ja nicht schlechte Rechenziffern waren: sondern Inhalt, Kräfte, Maas aller Dinge, wofür sie auch bei den Pythagoräern ewig galten. „Die Zahl, der Menschen- und Göttervater“ — und ihre Götter waren Kräfte des Weltalls. Da war die große Monas, der Ursprung aller Dinge und wie aus ihr nun zwei, fünf, sieben wurden, und jede Zahl Name der Götter

und einer Weltkraft war, alle zusammen von Theut erfundene, von Theut geordnete Zahlen, waren —

„Das Ibisbild!“

also mit den Buchstaben Eins, wovon wir geredet; wir sind, wo wir waren.

Theut erfand

„die Meßkunst“

die, falls sie Linienkunst genannt wäre, lange nicht so viel Verwirrungen mit unserer Geometrie geboren hätte, als jezt in allen Lehrbüchern dastehn. Eine Kunst zum Ausdruck unsichtbarer Weltkräfte und Formen; gebauet, wie die Zahlkunst. Aus Eins, dem Punkte, dem untheilbaren Grundquell, wie da ein Zwei der Identität, Symmetrie, Freundschaft, lieblichen Zusammenstimmung, Parallele entsprang: ein harmonisches Dreieck wurde, wo sich Gipfel und zwei Seiten verbanden. Man fuhr fort, und es ward „eine Triangularform von „sieben Gränzen und sechs Intervallen, doppelter „und dreifacher Quantität, auf der oben die große „Monas, der Regierer des Weltalls blickt und thro„net.“ Kurz, wer kennt nicht die in allen Geheimnissen, Amuleten, Symbolen so berühmte Figur

nter so mancherlei Drehungen und Verbindungen rscheinend, unsere Symbole.

Also fällt Buchstaben-, Zahl- und Meßkunst, die großen Erfindungen Theuts, die immer auch in den Schulen der Symbole verbunden waren, zusammen — die heilige Zahl! die geheime Figur! das erste Buchstabenbild, Symbol der Kräfte des Weltalls — unsere Symbole! und nichts mehr.

Nun weiter in die zusammengesetzten Künste der Gegenstände, und ich brauche bloß zu winken. Theut erfand

„die Astronomie"

wir haben gesehen und werdens sehen, nichts weniger, als was wir so nennen, Fixsterne und Planeten. Es war das klingende Sieben! die tönende Leyer des Weltalls u. s. w.

Er erfand

„die Musik"

Musik, die mit jenen Künsten wieder nur Eins war, Nachbild vom Zusammenklange des großen Urhebers: wo jeder Ton wieder seine Kräfte, Zahl, Ausdruck der Gottheit hatte, und Alles auf Sieben und Drei, die sieben Saiten und drei Weisen der erfundenen Leyer beruhte. Musik ward ein Ausdruck ihrer Naturlehre, Astronomie, Zahl- Linien- Bezeichnungskunst — weil alles nur eine Kunst war. Er erfand also

„die Naturlehre!"

das ist Symbol des Ganzen der Schöpfung in T
len und Gliedern —

„die Götterlehre“

als Bild, als System: denn ihre Götter wa
wovon das ganze Pantheon haucht und webet,
Kräfte der Welt. Also war Götterlehre, Na
lehre: diese jene; zu beiden Musik, Zahl- Zeich
Linienkunst der herrschende Ausdruck — alles
Sieben — unsere Symbole.

Er gab auch die ersten Gesetze, das ist, ma
die erste Zeiteinrichtung: die Anstalt der
che und Tagordnung war sein.

Er artikulirte die Sprache und bega
Sachen mit Namen, und brachte die Menschen
Vernunft und Gesellschaft — was weilen
uns? was dürfen wir weilen? In Theut sind
Künste und Wissenschaften zusammen, und alle
— eben die Wissenschaften, die wir im ersten T
entwickelt. Alle von ihm erfunden, in Eine Fi
erfunden, in Eine Symbole verfasset, und — di
eben unsere Figur in all' ihrer Anwendung.
Name Theut selbst nichts als diese Figur, Bu
stabe, Säule, Denkmal, Denkmalstifte
und symbolisch also der Vater der Religio
Naturlehre, Zahl-, Zeit-, Zeichnungs
Sprach-, Regierungs- und Menschhe
kunst, die und wie wir sie entwickelt — wer i
dem nicht das Sieben in die Sinne tönet?

Wenn aber eine Figur, die niemand verstanden, der die man also elend gerathen, oder geradezu gesagt hat, daß man sie nicht verstehe, unvermuthet jemand kommt, der — nichts ändert, allein zurechtrückt und sagt „hier stehe!“ auf einmal sammeln sich die verzogensten Groteskzüge zur Wohlgestalt und Bedeutung! jeder kennet und lieset die bekannteste Sache nach der natürlichsten Ordnung — nur ein Thor wird da nicht lesen, läugnen und seinen Augen nicht trauen wollen.

Oder man hätte Jahrhunderte in dunkler Sibyllenhöhle sich mit Blättern umhergeworfen — jemand käme, deutete und zerstückte sie nicht nach Belieben, sondern gäbe nur simple Formel und Regel, wie sie jeder Unmündige legen und mit dem besten Sinne lesen könne — thäte ein Mathematiker nach Art seiner Wissenschaft mehr und anders? Man wende auf den Umfang des Alterthums an, von dem wir reden.

Wo bleiben die Haufen Stellen, wo Theut ein Lügner, Fabel, Unding, das ganze Alterthum, das ihn genannt, Lüge, Fabel, Betrug, Unding gescholten wird? Eine allgemeine Stimme vieler Jahrhunderte, eine Reihe von Zeugnissen, auf der ganze Wissenschaften ruhen, bloß deswegen aufs kühnste für Lüge und Erdichtung halten, weil wir sie nicht auf den ersten Wink begreifen und verstehen — der Geist der Billigkeit, Reife und wahren Philosophie

der Geschichte geht weit! und er ist eben löblichster Geist des kritischen Jahrhunderts. Welcher Kluge hätte nicht Antipoden läugnen müssen, ehe sie — entdeckt waren!

Wo bleibt noch mehr das unendliche Gewirre von Träumereien und Erklärungen dieses Theuts und seiner Wissenschaften? Wie's möglich gewesen, daß er so viel auf Einmal erfunden? und wie's nicht möglich gewesen? wie er, sein Bart und seine Wissenschaften ausgesehen und nicht ausgesehen? — Alle Geschichten des Alterthums, einzelner Wissenschaften, zumal ja der Philosophie, fangen damit an: große Bücher, ohne Grund und Verständniß, davon voll: Streitigkeiten um Hermes Chymie und Pythagoras goldne Hüfte, ohne daß Part und Gegenpart ein Wort verstanden, worüber sie stritten — und endlich das Gewirre allgemeiner Muthmaßungen selbst? — Vielleicht giebts keinen eklern Wust, als ein Band Hirngespinnste dieser Art, daß jeder Kluge lieber nichts sagte, und weniger verzweifelte, die sieben Nilquellen aufzufinden, als die sieben Wissenschaften Hermes.

Wenn bloß Räthsel aufgelöst werden soll, so glaube ich, daß alles aufgelöst sey: denn jezt ist bis auf das kleinste Fragment, von Mährchen alles wenigstens im Schimmer-Lichte: Name und die angebliche Reihe seiner Schriften, die Erzählungen

des

des Alterthums von ihm, und seine Erfindungen — Alles bekommt Wesen, Zusammenhalt, Möglichkeit und Existenz. Der große Dreigewaltige, in dem einige sogar die Dreieinigkeit finden wollen, mit diesem Finzerzeige auf die Symbole — welch ein Sinn! welch ein Inhalt! Was können die sogenannten heiligen Schriften eines solchen Hermes seyn, als Rede von der Natur und Schöpfung der Welt? Und siehe! sein angeblicher Poemander. Heilige Reden und Einweihungen in die Geheimnisse und Kräfte der Wesen? und siehe! sein Asklepius, seine botanischen, physischen, chymischen Schriften, und was sonst die Fabel von Fragmenten seines Namens erfasset und kommentirt. Man sieht, der Quell von alle dem — lies ganze Capitel im Fabricius, Wachter, Jablonski, Patricius, Ursin, und welche Legion sie ausgeschrieben! — der Quell von alle dem ist ein Fleck lebendiger Wahrheit, den Pegasus Hüf bedecken könnte: die Ausströme, Lügen, Erdichtungen, Anrechnungen, Mißverständnisse sind unermeßlich. Indeß da auch selbst von ihnen der genetische Quell vor Augen daliegt — mich dünkt, so ists eine Verkürzung auf dem Wege zur Wahrheit, die in diesen Zeiten und Gegenden zumal nicht gleichgültig seyn kann *.

* Sollte Fabricius große Bibel den Vortheil einer neuen Ausgabe erleben, den die lateinische und seine Bibliographie ge-

Also eine simple Probe. Trifft, nach diese[r]
gemeinen Fingerzeige, alles Einzelne eben so z[u]
men: lassen sich alle Hermes-Wissenschaften a[n]
sem Faden schlicht und leicht sondern — und
nicht das allein, Leser. Bei jedem Schritt wi[rst]
über Hoffen und Vermuthungen Aussichten und
deckungen finden: das ganze aegyptische Altert[hum]
was hievon ausgieng, hellet und lichtet sich
Wage den Tritt, und er wird dich kaum gereu[en.]

habt: so hoffe ich nicht, man werde die fünf Capit[el]
von Schlauben wieder abdrucken lassen, ohne mit eine[m]
wenigstens Wink zu geben, wo der Kern liegt. Es g[i]
mer wieder ein Buch, wenn ich jede Ableitung des Mä[rchens]
durch alle Klassen durchgehen, verificiren und widerlegen
ich hoffe, das werden andere, jeder bei seiner Arbeit,

II.

Aegyptische Götterlehre.

Man wiederholets immer und ewig, daß die aegyptische Götterlehre, Wissenschaft und Weisheit aus Symbolen und in Symbolen bestanden; man citirt darüber eine Menge Stellen, insonderheit spätere Platoniker und Pythagoräer, kocht einerlei Wortkohl immer unschmackhaft wieder — und durch ein Schicksalsgesetz des Widerspruchs oder Stillstandes in menschlichen Handlungen: man wendet den ganzen Symbolenkram so wenig oder ungeschickt an. Ist, wie man hundertfach gesagt, die Götterlehre Aegyptens symbolisch: nicht, wie die spätere Mythologie Griechenlands, aus Statuen, Epopeen, Mährchen entstanden und also lang und immer darinn verfasset — was geht uns denn alles Griechengeschwätz ursprünglich an? Kein einiger Gott kann in Aegypten gewesen seyn, was er in Griechenland war: denn er war ursprünglich anders erdacht, anders gedichtet, anders fortgedichtet. Er und alle seine Brüder aus Symbolen und neben Symbolen entstanden, dadurch lange erklärt und fort-

geerbt, was für andere Wesen, als Griechenlands Götter? die alle auf fremdem Erdreich, oder in einer so andern griechischen Einbildung entsprangen, in Mährchen überbracht, oder bald in Gedichte, Mährchen, Bilder, Kunstwerke fortgebracht wurden — was ist hier zu identisiren? was zu vergleichen?

Den Wortbuchstab des aegyptischen Symbolgeistes hat der verdiente Jablonski genug erklärt: seine Prolegomenen, sein Theut und Pantheon überhaupt ist voll davon *. Ob er ihn aber angewandt? durchaus angewandt? Wie leichter, lichter und ebener hätte der gelehrte Mann es sich und andern machen können, wenn er kritisch hierinn verfahren, der Griechen Aehnlichkeiten ihren Werth bestimmt, oder gelassen, und nur zuförderst, was er immer nur in Worten lehret, gesucht hätte — aegyptische Symbole. Symbole, geordnet, simplificirt, die Worte ringsum gestellt und erklärt — siehe da! der einige Weg zur uralten Aegyptermythologie in ihrem Geiste. Nur auf die Art sind wir in Wort und That Eins: denken über die Aegypter, wie wir unaufhörlich schwätzen, daß sie gedacht haben sollen: bekommen zuerst einen Tritt, um uns nicht von jedem Griechenlüftchen wägen und wiegen zu lassen

* Erschreckliches Zeug hat hierüber noch am neuerlichsten Mr. Court de Gebelin in seinem monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne einen ganzen Quartband durch geräthselt, in dem — Alles und kein Wort wahr ist.

sen, wie bisher das Aegypterpantheon als der ärgste Schutthause darliegt. Wir trachten, keinen Bildersaal schöner ausländischen Spielwerke und Kapitelhandlungen daraus zu machen — was wir aber aufweisen, wird Factum! bewiesene urkundliche Symbole! in aegyptischem Geist aegyptische Wahrheit!

* * *

Und siehe da! ursprünglich sieben Götter, die Urkräfte der Welt *! Das aegyptische Alterthum hebt sich, wie eine versunkene Säule, aus Abgrund und Moder hervor: was ich davon lesen und enträthseln kann, ist mein; was unter Moder und Wellen liegt, darauf lasset uns, wie Sokrates bei Heraklit, dunkelgläubig schließen!

Es sind die mächtigen Sieben! allesamt große Götter! allesamt im Nachhall der Sage, Söhne des Weltbauers, des allordnenden, allbeschließenden Geistes. Herodot, da er sie nennet, verwandelt sie in Griechennamen, die Griechennamen sind und bleiben: von denen sich auch der erste Ausleger und Hierostoliste dieses Faches hätte entfernter halten können, wenn ihm das Aehnlichkeit = Namen = und Vergleichungsspiel nicht unmittelbar in die Hand traf. Da wir keine spätere Deutung, sondern ur-

* Siehe weitläufig Jablonski Proleg. C. II.

sprüngliche Bedeutung suchen: wir fragen hei
Symbole.

Da stehet Athor *, die große Urgöttinn al
Dinge, Nacht! Aelter als Licht und Wesen,
Alles gebahr, Aegypten uralters die höchste Gotthe
die sie mit Hymnen dreimal wiederholt verehrten, a
gewiß zu jenem Sieben gehörig, mit dem die Pr
ster ihre ältesten Götter hymnisirten. Die älte
Mythologie personificiret nie: sie singt, beschreib
druckt aus Kräfte und Wesen: und da schallen uo
spät Stimmen der Phönicier und Griechen, Sanch
niathons und Orpheus, Pythagoras und Hesiod
alle fast mit den Worten unserer Urkunde:

Nacht! ich bete dich an, Allzeugerin! Götter- und Mensch
Mutter! Nacht, die Geburt des All — —

oder wie in einem andern Fragmente sie der W
schöpfer anredet:

Götternährerin, Höchste! Wie, nimmergebohrene, soll ic
Sage mir, Mutter-Nacht! der Unsterblichen Urbeginn
Sinnen, weis' es schaffen, daß All' nur Eins! und des
Jedes sich sey ein Wesen — —

worauf die Rathgeberinn mit Orakelstimme a
tet:

Alles umgieb mit unendlichen Aetherswüsten! in Mitt
Stelle den Himmel! in ihn ungränzbar die Erde! das
Und die Heere Gestirn', daß alle den Himmel sie krö

---

* Jablonski L. I. Cap. I. p. 1 — 28.

)ie Nacht also, die alle Kosmogonen, die von noch
) fern aus dieser Quelle schöpften, priesen und an-
ingen:

Chaos wars und Nacht! und schwarze Tief'! und dunkler
Abgrund! Noch war nicht Erde, noch Luft, noch Himmel! In weiter
Tiefe der Tiefen die Nacht die schwarzen Schwingen verbreitet
Und sie gebahr —

Was gebahr sie? Jenes große vielgesagte Geheim-
iß der aegyptischen, asiatischen, orphischen und india-
ischen Philosophie, *das Ei des Weltalls:** was
ezt aus ihrem Schooße, nach andern Symbolen
denn personificirte Bilder muß man hier nicht su-
chen!) aus dem Munde des Weltordners kam —
Bild, was alle Nationen der alten Welt gekannt und
jede nach ihrer Art besprochen haben! wo kein Aus-
eger das Anspiel auf jenes bewegende Brüten der
Tiefe, der Nacht, des Abgrunds verkennen können:
lso simplificirt: *das unerleuchtete, ungeson-
erte Ganze Himmels und Erde.* Da es
chher erleuchtet, Himmel und Erde gesondert wird:
on Indien bis in Aegypten und die thracischen Höh-
n heißts: *da sprang das Ei*, da ward die Ei-
hale. Klar! weißlich! dünn! gedrückt! das schöne,
rte *Himmelrund* emporgeblasen — Schönes
Bild! recht kindliches, sinnliches Bild! — und siehe,

---

* S. Jablonski Cap. 2. 3. und die Schriftsteller der ορφικων.

es ist das allverbreitete einige Bild aller Völker! Wie in der Welt konnte man die Himmelwerdung, das sanfte Heben und Emporblasen der Luftschale, genau, wie sie im ersten Theil entwickelt worden — wie einfältiger, kindlicher, besser symbolisiren? Allwärts hinaufhauchender Geist, der die Wasser zur himmelsblauweißen Eischale aufdüftet — das Eine Bild sagt mehr, als all mein Erklären.

Das war also das Ei, worauf nach einer Symbole die alte Nacht brütete: was, nach einer andern, der Weltschöpfer aus seinem Munde hauchte: worauf, nach einer dritten, der Hauch und Athem Gottes schwebte und wärmte — Als das Ei sprang, Inhalt Himmels und Erden hervorbrach — wie sprangs? wie brach's herfür?

Als obs aus unserer Urkunde entwandt wäre „Licht! und es ward Licht!" Phanes wars, der Erstgebohrne! des Weltalls schöner, lieblicher, erster Gott:

Erstgebohrner, sey mir gegrüßt! Zwiefachergestalt du
Aether ergossen! Aus Ei entsprungen! auf güldenen Schwingen
Jauchzend! Aller Geburt! der seligen Götter und Menschen —

Phanes wars, das erste Urlicht, das die altgriechische, asiatische, persische, indische Geheimnißreligion so herrlich preiset! deshalb in Aegypten Phthas, der Weltschöpfer, gar der griechische Vulkan werden müssen, weil er in Gestalt dieses Urlichts zuerst in der Finsterniß erschien! oder nach anderer Symbol-

diesen Funken aus den Grüften der Nacht hervorschlug! oder nach anderer — der lieblichen Symbole! sich das noch umschlossene, ungebohrne Ei, worauf er oder die alte Nacht brütete, mit dem ersten rothen Pünktchen, Licht! Leben! Gottes Kraft- und Wunderstrahl röthete. Ist, wie wir sehen, immer nur Eine und dieselbe, mancherlei gestaltete, gedichtete, gebildete, heilige, einfache Symbole des Ursprungs der Welt.

Und wir bleiben bei ihr. Da ist Phthas *, der aegyptische Weltschöpfer, jezt der beschließende, allordnende Geist! — das Bild ist nur nach Etymologie und nicht Symbole: der Haucher des Welt-Ei's! wir sahen das Bild im Ursprung und Anwendung: der Doppelgeschlechtige, Vater und Mutter, Mann und Weib — wir werden das Bild bald lichthell erblicken! — Kurz Weltalls doppelte Urkraft und Allerzeugung. Jezt das Himmelsfeuer, das Tag und Nacht brennet, Weltbeginns erste Erscheinung, von der Sonne verschieden, nach der närrischen Fabel gar der Feuerkünstler Vulkan. Alles vorher, als griechische Personen- und Statuenmythologie genommen, war Widerspruch und Unordnung: jezt, als reine Symbole betrachtet, nach gegebenem Einem Aufschluß und Kanon, Alles Eine Symbole!

* Jablonski Cap. 2.

Ein und dasselbe Bild in verschiedenen Gestalten
Vater der Götter und Menschen, Schöpfe
des Sichtbaren, Ordner der Welt durc
Hauch und Licht! Allgebährer und Allge
bährerinn aus Nacht und Abgrund! Entwick
ler des Weltanfangs, des ersten Tagwerks Wort fü
Wort nur im Geist aegyptischer Bilderschöpfung
Athor und Phthas und Phanes und sie in alle
Gestalten Symbolvarianten Eines Texts! freund
schaftlich, nahe, Eins! alles umarmt sich und fällt i
einander — wie Phthas und Neitha!

Phthas und Neitha *. Allerdings! und deut
licher kann im aegyptischen Wortverstande nichts seyn
sie sind schon gar dem Namen nach nur Ein Name
Phthas war Mann und Weib, Neitha wa
Weib und Mann: und beider Name Eins und da
selbe, Weltordner, Weltschöpfer. Alle Sym
bole und Attribute, die jener als Mann hat, h
diese als Weib: jener haucht und schaft: diese we
— was? das alte, schöne, so oft mißverstande
Bild aller Geheimnisse, den großen Schlei
der Natur! die herrliche Lichtgestalt aller Wesen
Wie da sich Gewebe, Farben, Gestalten gatten! he
ben! abstechen und halten! — Wie die Natur, di
unsichtbare Mutter da webet und auftrennt, zerstö
und sticket — Teppich und Schleier und Wunder

* Jablonski Cap. 3.

ansicht, wo wir nur Farben gaffen, und Plan oder Absicht nicht verstehn oder enträthseln. Siehe da jene uralte Penelope, die Künstlerinn Minerva zu Sais: ihre Aufschrift nun deutlich genug:

Das All bin ich!
Was war! was ist! was wird!
Kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier;
Die Sonne war mein Kind!

jene Minerva, in Käfergestalt: wie Phthas, im Bilde des Geyers: „Denn er, sagt Horapollo, war „Mann und Weib; sie Weib und Mann, und „aus beiden ward Alles." Er Urvater; sie Urmutter, die Alte! die Ordnerinn. Eins also nur erklärende Parallele des andern, wie die ganze aegyptische Naturlehre also weiblich und männlich symbolisirt. Man füge beide in einander — und da das Bild der Allschöpfung, Allbelebung, was wir schon hatten und oft genug haben werden

⊗

das Hermesurbild, aus dem alles ward.

Nur noch ein Schritt vor uns, und wir können athmen. Derselbe Phthas-Neitha erscheint jezt unter anderm Namen; aber ein Symbol, und was alles Gesagte und Entwickelte bestätigt. Kneph *, der unsterbliche Weltgeist, der alles durchgehet und durchhauchet: der gute Dämon, Sinnbild alles Guten! Aus seinem Munde haucht wieder das

* Jablonski Cap. 4.

Weltei: schwärzlich und himmelblau seine Gestalt aber ein Goldscepter in seiner Hand oder Goldgürte um seine Lenden — Kann man alle vorige Bilder schöner wiederholen, ordnen und besiegeln? Räthsel lei, Trug und Etymologienzank fällt weg: Phthas und Kneph, wie die Sage offenbar spricht, Einerlei und Eins, wie Phthas und Neitha: und Kneph wieder der Unerschaffene, der Ursprung aller Götter! der Licht- und Weltalls-Vater! Symbole, Bilder und Etymologien sind Eins und dasselbe: sie finden und stellen sich alle von selbst um unsere simple, schlichte Urkunde, daß man nur sehen darf, und der Hierophante zeigt — guten Weltgeist! Welthaucher Eiathmer! Lichtschöpfer! Symbol alles Guten schwärzlich, blau, mit der Lichtspitze des Scepters mit dem Lichtgürtel um seine dunkle Gestalt gegürtet — was zeigt er? Nichts als jenen Urbuchstaben des Hermes! Ibisfigur, erstes Zahlbild — hier heißts Kneph, der Weltgeist, das Symbol des Guten, das Schlangenbild, der doppelt Urgrund aller Wesen! Bild des Unendlichen und der doppelgeschlechtigen Allbefruchtung:

⊖ ⊗ X

wir sind, wo wir waren!

Nun lese man zur Probe die ersten vier Capitel Jablonski über: und ich sage kein Wort!

Wie ordnen sich nun alle Attribute, Bilder und Zeichen stumm und still um einige w

nige Symbole, die sich zulezt all' in Eins verlieren!

Wo bleiben nun die ewigen Wirrungen und Streitigkeiten, die bald die Aegypter zu Atheisten machen, weil sie etwa einen Weltgeist * genannt: bald ihnen wie tiefe Physik und Metaphysik andichten, weil ihre Bilder und Etymologien etwas naturmäßiges sagen! In welche Albernheiten hat sich hier z. E. la Croze verloren und der so àndere Mann, Jablonski, aus bloßer Freundschaft ihm nach!

Wo ist die nuzlose Mühe, die allgemeiner Irrgeist dieses Faches gewesen, aus Griechenland hinüber zu rathen, oder alles nach Griechenkopf zu modeln. Welche gelehrte Makulaturbibliotheken hierüber geschrieben! und gelehrte Köpfe zerbrochen! und Alles in Aegypten, insonderheit von den Herrn Franzosen, zum Wuste gemacht, dafür jedem Vernünftigen gräuelt! Der einzige Hauptweg blieb unbetreten, Zeiten und Länder zu unterscheiden, nicht zu deuten, sondern zu suchen: Aegypterschrift in Aegyptersinne! und nichts zu thun, als zu simplificiren und unter sich zu vergleichen. Die Capitel, die sich auf diesem leichten und einigen Wege licht gebracht — lies sie, Leser! Ich habe sie in Jablonski nicht geschrieben und gesammlet — aber lies bloß Zeugnisse des Alterthums! Bilder! Symbole! und die geringsten Züge

* Jablonski Cap. 2. 4.

des sich sonst widersprechendsten Mährchens sind B
weise und Glieder. Der erste helle Saal des groß
Pantheongebäudes, wo zwar alle Nischen und Werk
geräthe des griechischen Operbetrugs schwinden: si
hest nur wenig, nur Eins; aber wie helle! ordent
lich! bedeutend! Daß Alles so aufgeräumt wäre
daß Ein Jablonski noch lebte!

Wo bleiben einzeln die unendlichen schönen, ge
lehrten, erfindungsvollen Entdeckungen fast von jeden
aegyptischen Gotte? Kein Sterblicher, sagte jen
Aufschrift, enthebt der Göttinn zu Sais ihren viel
gewebten Schleier: und der neueste Bibelerklärer kan
und sah und siegte *, „daß Neitha in Aegypten kei
„anderer als der Hebräergott Jehovah sey", wie di
sieben Buchstaben nichts anders als Jehovah waren
und die gelehrten Männer, Kircher und Huet, auc
fast so Etwas in einer Symbole sahen, worinn wie
der andere gelehrte Männer, Dom Martin, Clayton
Herwart, — Pflug, Wanne und Kompaß entdeckten
Man lese jezt die gelehrten Leute und sehe: Ei
Punkt, woran sie spannen, war immer Wahrheit
und alles, was sie spannen, war Traum. In de
Dunkelheit eines Winkels konnten sie nicht anders,
als also: eine kleine Flamme Aufschluß erhellet di
Kammer und — man fegt die Spinnweben aus.

---

* Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine cul
to. Comment. Soc. Gött. T. I.

Wie lächerlich jezt der Spott über Etymologiensucht und Anwendung in diesem Falle *! Sey's, daß Jablonski sich hie und da unnöthig wirrte: aber der Mann, der ihm das vorwarf, aus welchem Grunde, mit dem Geschmack welcher Kunst? Ist hier von einfachen Denkbildern die Rede, so muß man symbolisiren: und ist von Urnamen und Urgründen einer heiligen, fast verlornen Sprache die Rede, so muß man diese aufsuchen, das heißt, etymologisiren. Hat sich diese um jene gebildet: so ist sie zu diesen der Schlüssel, der einige Schlüssel! Jablonski legte keinen wohlfließenden Autor aus, sondern alte Symbole: suchte in den Urgründen der Sprache: und was mußte er da anders, als suchen? Eben dieser Theil, die gesuchten Etymologien und die gesammleten Stellen, Bilder und Zeugnisse sind der beste, unschätzbare Theil seines Buchs, als Sammlung: für seine Meinung, Deutungen und Ordnung gebe ich ungleich minder. In den Urgründen der heiligen Sprache etymologisiren, war in diesem Falle nichts, als Sinnbilder lautbar machen! die Schrift fürs Auge durch die Wahrheit der Sprache zeigen, die sich an ihr gebildet, also ihre erste, einige, ewige Auslegerinn, Zeuginn, der einige Gewährsmann, war, daß das also sey! daß das nichts als das bedeute? — Wie treffend ekelt man aus ganz andern

* Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I.

sprüngliche Bedeutung suchen: wir fragen heilige Symbole.

Da stehet Athor *, die große Urgöttinn aller Dinge, Nacht! Aelter als Licht und Wesen, die Alles gebahr, Aegypten uralters die höchste Gottheit, die sie mit Hymnen dreimal wiederholt verehrten, also gewiß zu jenem Sieben gehörig, mit dem die Priester ihre ältesten Götter hymnisirten. Die älteste Mythologie personificiret nie: sie singt, beschreibt, druckt aus Kräfte und Wesen: und da schallen noch spät Stimmen der Phönicier und Griechen, Sanchuniathons und Orpheus, Pythagoras und Hesiods, alle fast mit den Worten unserer Urkunde:

Nacht! ich bete dich an, Allzeugerin! Götter- und Menschen-Mutter! Nacht, die Geburt des All — —

oder wie in einem andern Fragmente sie der Weltschöpfer anredet:

Götternährerin, Höchste! Wie, nimmergebohrene, soll ich,
Sage mir, Mutter-Nacht! der Unsterblichen Urbeginn weise
Sinnen, weis' es schaffen, daß All' nur Eins! und des Weltalls
Jedes sich sey ein Wesen — —

worauf die Rathgeberinn mit Orakelstimme antwortet:

Alles umgieb mit unendlichen Aetherswüsten! in Mitte
Stelle den Himmel! in ihn ungränzbar die Erde! das Meer auch!
Und die Heere Gestirn', daß alle den Himmel sie krönen! —

---

* Jablonski L. I. Cap. I. p. 1 — 28.

Die Nacht also, die alle Kosmogonen, die von noch so fern aus dieser Quelle schöpften, priesen und ansingen:

Chaos wars und Nacht! und schwarze Tief'! und dunkler Abgrund! Noch war nicht Erde, noch Luft, noch Himmel! In weiter
Tiefe der Tiefen die Nacht die schwarzen Schwingen verbreitet
Und sie gebahr —

Was gebahr sie? Jenes große vielgesagte Geheimniß der aegyptischen, asiatischen, orphischen und indianischen Philosophie, das Ei des Weltalls:* was jezt aus ihrem Schooße, nach andern Symbolen (denn personificirte Bilder muß man hier nicht suchen!) aus dem Munde des Weltordners kam — Bild, was alle Nationen der alten Welt gekannt und jede nach ihrer Art besprochen haben! wo kein Ausleger das Anspiel auf jenes bewegende Brüten der Tiefe, der Nacht, des Abgrunds verkennen können: also simplificirt: das unerleuchtete, ungesonderte Ganze Himmels und Erde. Da es nachher erleuchtet, Himmel und Erde gesondert wird: von Indien bis in Aegypten und die thracischen Höhlen heißts: da sprang das Ei, da ward die Eischale. Klar! weißlich! dünn! gedrückt! das schöne, zarte Himmelrund emporgeblasen — Schönes Bild! recht kindliches, sinnliches Bild! — und siehe,

---

* S. Jablonski Cap. 2. 3. und die Schriftsteller der ορφικων.

es ist das allverbreitete einige Bild aller Völker! Wie in der Welt konnte man die Himmelwerdung, das sanfte Heben und Emporblasen der Luftschale, genau, wie sie im ersten Theil entwickelt worden — wie einfältiger, kindlicher, besser symbolisiren? Allwärts hinaufhauchender Geist, der die Wasser zur himmelsblauweißen Eischale aufdüftet — das Eine Bild sagt mehr, als all mein Erklären.

Das war also das Ei, worauf nach einer Symbole die alte Nacht brütete: was, nach einer andern, der Weltschöpfer aus seinem Munde hauchte: worauf, nach einer dritten, der Hauch und Athem Gottes schwebte und wärmte — Als das Ei sprang, Inhalt Himmels und Erden hervorbrach — wie sprangs? wie brach's herfür?

Als obs aus unserer Urkunde entwandt wäre „Licht! und es ward Licht!“ Phanes wars, der Erstgebohrne! des Weltalls schöner, lieblicher, erster Gott:

> Erstgebohrner, sey mir gegrüßt! Zwiefachergestalt du
> Aether ergossen! Aus Ei entsprungen! auf güldenen Schwingen
> Jauchzend! Aller Geburt! der seligen Götter und Menschen —

Phanes wars, das erste Urlicht, das die altgriechische, asiatische, persische, indische Geheimnißreligion so herrlich preiset! deshalb in Aegypten Phthas, der Weltschöpfer, gar der griechische Vulkan werden müssen, weil er in Gestalt dieses Urlichts zuerst in der Finsterniß erschien! oder nach anderer Symbole

iesen Funken aus den Grüften der Nacht hervor-
chlug! oder nach anderer — der lieblichen Symbole!
ich das noch umschlossene, ungebohrne Ei, worauf er
oder die alte Nacht brütete, mit dem ersten rothen
Pünktchen, Licht! Leben! Gottes Kraft- und Wun-
derstrahl röthete. Ist, wie wir sehen, immer nur
Eine und dieselbe, mancherlei gestaltete, gedichtete,
gebildete, heilige, einfache Symbole des Ursprungs
der Welt.

Und wir bleiben bei ihr. Da ist Phthas *,
der aegyptische Weltschöpfer, jezt der beschließen-
de, allordnende Geist! — das Bild ist nur
nach Etymologie und nicht Symbole: der Hau-
cher des Welt-Ei's! wir sahen das Bild im
Ursprung und Anwendung: der Doppelgeschlech-
tige, Vater und Mutter, Mann und Weib
— wir werden das Bild bald lichthell erblicken! —
Kurz Weltalls doppelte Urkraft und All-
erzeugung. Jezt das Himmelsfeuer, das Tag
und Nacht brennet, Weltbeginns erste Erscheinung,
von der Sonne verschieden, nach der närrischen Fabel
gar der Feuerkünstler Vulkan. Alles vorher, als
griechische Personen- und Statuenmythologie genom-
men, war Widerspruch und Unordnung: jezt, als
reine Symbole betrachtet, nach gegebenem Einem
Aufschluß und Kanon, Alles Eine Symbole!

---

* Jablonski Cap. 2.

Ein und dasselbe Bild in verschiedenen Gest
Vater der Götter und Menschen, Schö
des Sichtbaren, Ordner der Welt
Hauch und Licht! Allgebährer und All
bährerinn aus Nacht und Abgrund! Ent
ler des Weltanfangs, des ersten Tagwerks Wo
Wort nur im Geist aegyptischer Bilderschöp
Athor und Phthas und Phanes und sie in
Gestalten Symbolvarianten Eines Texts! fr
schaftlich, nahe, Eins! alles umarmt sich und f
einander — wie Phthas und Neitha!

Phthas und Neitha *. Allerdings! und
licher kann im aegyptischen Wortverstande nichts
sie sind schon gar dem Namen nach nur Ein N
Phthas war Mann und Weib, Neitha
Weib und Mann: und beider Name Eins un
selbe, Weltordner, Weltschöpfer. Alle
bole und Attribute, die jener als Mann hat
diese als Weib: jener haucht und schaft: diese
— was? das alte, schöne, so oft mißverst
Bild aller Geheimnisse, den großen Sch
der Natur! die herrliche Lichtgestalt aller W
Wie da sich Gewebe, Farben, Gestalten gatter
ben! abstechen und halten! — Wie die Natu
unsichtbare Mutter da webet und auftrennt, z
und sticket — Teppich und Schleier und W

* Jablonski Cap. 3.

ansicht, wo wir nur Farben gaffen, und Plan oder Absicht nicht verstehn oder enträthseln. Siehe da jene uralte Penelope, die Künstlerinn Minerva zu Sais: ihre Aufschrift nun deutlich genug:

Das All bin ich!
Was war! was ist! was wird!
Kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier;
Die Sonne war mein Kind!

jene Minerva, in Käfergestalt: wie Phthas, im Bilde des Geyers: „Denn er, sagt Horapollo, war „Mann und Weib; sie Weib und Mann, und „aus beiden ward Alles.“ Er Urvater; sie Urmutter, die Alte! die Ordnerinn. Eins also nur erklärende Parallele des andern, wie die ganze aegyptische Naturlehre also weiblich und männlich symbolisirt. Man füge beide in einander — und da das Bild der Allschöpfung, Allbelebung, was wir schon hatten und oft genug haben werden

⊗

das Hermesurbild, aus dem alles ward.

Nur noch ein Schritt vor uns, und wir können athmen. Derselbe Phthas-Neitha erscheint jezt unter anderm Namen; aber ein Symbol, und was alles Gesagte und Entwickelte bestätigt. Kneph *, der unsterbliche Weltgeist, der alles durchgehet und durchhauchet: der gute Dämon, Sinnbild alles Guten! Aus seinem Munde haucht wieder das

---

* Jablonski Cap. 4.

Weltei: schwärzlich und himmelblau seine Gestalt: aber ein Goldscepter in seiner Hand oder Goldgürtel um seine Lenden — Kann man alle vorige Bilder schöner wiederholen, ordnen und besiegeln? Räthselei, Trug und Etymologienzank fällt weg: Phthas und Kneph, wie die Sage offenbar spricht, Einerlei und Eins, wie Phthas und Neitha: und Kneph wieder der Unerschaffene, der Ursprung aller Götter! der Licht- und Weltalls-Vater! Symbole, Bilder und Etymologien sind Eins und dasselbe: sie finden und stellen sich alle von selbst um unsere simple, schlichte Urkunde, daß man nur sehen darf, und der Hierophante zeigt — guten Weltgeist! Welthaucher! Eiathmer! Lichtschöpfer! Symbol alles Guten, schwärzlich, blau, mit der Lichtspitze des Scepters, mit dem Lichtgürtel um seine dunkle Gestalt gegürtet — was zeigt er? Nichts als jenen Urbuchstaben des Hermes! Ibisfigur, erstes Zahlbild — hier heißts Kneph, der Weltgeist, das Symbol des Guten, das Schlangenbild, der doppelte Urgrund aller Wesen! Bild des Unendlichen und der doppelgeschlechtigen Allbefruchtung:

Θ ⊗ X

wir sind, wo wir waren!

Nun lese man zur Probe die ersten vier Capitel Jablonski über: und ich sage kein Wort!

Wie ordnen sich nun alle Attribute, Bilder und Zeichen stumm und still um einige we-

nige Symbole, die sich zulezt all' in Eins verlieren!

Wo bleiben nun die ewigen Wirrungen und Streitigkeiten, die bald die Aegypter zu Atheisten machen, weil sie etwa einen Weltgeist* genannt: bald ihnen wie tiefe Physik und Metaphysik andichten, weil ihre Bilder und Etymologien etwas naturmäßiges sagen! In welche Albernheiten hat sich hier z. E. la Croze verloren und der so ändere Mann, Jablonski, aus bloßer Freundschaft ihm nach!

Wo ist die nuzlose Mühe, die allgemeiner Irrgeist dieses Faches gewesen, aus Griechenland hinüber zu rathen, oder alles nach Griechenkopf zu modeln. Welche gelehrte Makulaturbibliotheken hierüber geschrieben! und gelehrte Köpfe zerbrochen! und Alles in Aegypten, insonderheit von den Herrn Franzosen, zum Wuste gemacht, dafür jedem Vernünftigen gräuelt! Der einzige Hauptweg blieb unbetreten, Zeiten und Länder zu unterscheiden, nicht zu deuten, sondern zu suchen: Aegypterschrift in Aegyptersinne! und nichts zu thun, als zu simplificiren und unter sich zu vergleichen. Die Capitel, die sich auf diesem leichten und einigen Wege licht gebracht — lies sie, Leser! Ich habe sie in Jablonski nicht geschrieben und gesammlet — aber lies bloß Zeugnisse des Alterthums! Bilder! Symbole! und die geringsten Züge

* Jablonski Cap. 2. 4.

des sich sonst widersprechendsten Mährchens sind Beweise und Glieder. Der erste helle Saal des großen Pantheongebäudes, wo zwar alle Nischen und Werkgeräthe des griechischen Operbetrugs schwinden: siehest nur wenig, nur Eins; aber wie helle! ordentlich! bedeutend! Daß Alles so aufgeräumt wäre! daß Ein Jablonski noch lebte!

Wo bleiben einzeln die unendlichen schönen, gelehrten, erfindungsvollen Entdeckungen fast von jedem aegyptischen Gotte? Kein Sterblicher, sagte jene Aufschrift, enthebt der Göttinn zu Sais ihren vielgewebten Schleier: und der neueste Bibelerklärer kam und sah und siegte *, „daß Neitha in Aegypten kein „anderer als der Hebräergott Jehovah sey", wie die sieben Buchstaben nichts anders als Jehovah waren, und die gelehrten Männer, Kircher und Huet, auch fast so Etwas in einer Symbole sahen, worinn wieder andere gelehrte Männer, Dom Martin, Clayton, Herwart, — Pflug, Wanne und Kompaß entdeckten. Man lese jezt die gelehrten Leute und sehe: Ein Punkt, woran sie spannen, war immer Wahrheit: und alles, was sie spannen, war Traum. In der Dunkelheit eines Winkels konnten sie nicht anders, als also: eine kleine Flamme Aufschluß erhellet die Kammer und — man fegt die Spinnweben aus.

---

* Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culto. Comment. Soc. Gött. T. I.

Wie lächerlich jezt der Spott über Etymologien-sucht und Anwendung in diesem Falle *! Sey's, daß Jablonski sich hie und da unnöthig wirrte: aber der Mann, der ihm das vorwarf, aus welchem Grunde, mit dem Geschmack welcher Kunst? Ist hier von einfachen Denkbildern die Rede, so muß man symbolisiren: und ist von Urnamen und Urgründen einer heiligen, fast verlornen Sprache die Rede, so muß man diese aufsuchen, das heißt, etymologisiren. Hat sich diese um jene gebildet: so ist sie zu diesen der Schlüssel, der einige Schlüssel! Jablonski legte keinen wohlfließenden Autor aus, sondern alte Symbole: suchte in den Urgründen der Sprache: und was mußte er da anders, als suchen? Eben dieser Theil, die gesuchten Etymologien und die gesammleten Stellen, Bilder und Zeugnisse sind der beste, unschäzbare Theil seines Buchs, als Sammlung: für seine Meinung, Deutungen und Ordnung gebe ich ungleich minder. In den Urgründen der heiligen Sprache etymologisiren, war in diesem Falle nichts, als Sinnbilder lautbar machen! die Schrift fürs Auge durch die Wahrheit der Sprache zeigen, die sich an ihr gebildet, also ihre erste, einige, ewige Auslegerinn, Zeuginn, der einige Gewährsmann, war, daß das also sey! daß das nichts als das bedeute? — Wie treffend ekelt man aus ganz andern

---

* Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I.

Welttheilen, Sprachanwendungen und Geschma
arten hinüber!

Welch Licht werden hier die scholzischen * Be
hungen, einer absinkenden Sprache Monument,
Rettung vom Untergange zu schaffen, noch auf di
ganzen Weg bringen! Wir haben jezt nur die F
mente dazu aus Ein oder zweier Zeugen-Mu
die meistens schon System hatten und also nicht
partheiisch genug mehr seyn konnten: den Ki
ausgeschlossen bleibt nichts, als Saumaise, la C
und Jablonski, die bloß zu ihrem Gebrauch her
geten und anbrachten. Wenn jeder den ganzen Sc
sehen und brauchen kann: selbst prüfen, wie sich
Etymologien zusammenfügen oder sondern! wie
der heiligen Sprache dieses Faches Vieles immer
wenigem auszugehen scheint und dies Wenige w
Symbol, Denkmal! hält sich noch lang und im
um dieselbe her: scheint in den heiligen Urgrün
nichts als Auslegung weniger Hieroglyphen —
wirs von andern Sprachen parallel und näher se
werden — Und wenn denn ein geübter Besitzer di
Sprache, ein Scholze, Forster selbst, nach dem
gebenen Winke fortgienge, forschte, entschiede: o
endlich, (und hier wünsche ich am weitesten hi

w

* Man weiß, daß sein la crozisch-jablonskisches Wörter
und Grammatik der koptischen Sprache in England im Ot
sind. (Gedruckt, Oxon. 1775. 4.)

wenn jene alte Pharaonensprache hervorkäme, die in aegyptischen Klöstern liegt, ihren Besitzern selbst fast unverständlich! zweitausend Jahre schon unterdrückt! aber uralt! fast noch ganz Hieroglyphe! —

Und siehe da! „die ganze alt-pharaonische „Sprache hat nur sieben Hauptbuchstaben! „aus deren jedem nachher drei verschiede-„ne Zeichen und jedes dreifach in der Aus-„sprache gebildet worden!“ das schrieb der gute, in seinem glücklichen Arabien zu früh gestorbene Forskal *, dem gewiß von dieser Entdeckung und Entwickelung nichts ahnete, hin: er lockte: sein Herausgeber muntert an und zeigt so leichten Weg zu dieser Sprache. Wenn sich ein junger, feuriger Kopf, den Hindernisse nicht abschrecken und der Beruf zu einem solchen Verdienste fühlt, dahin fände! die lieben Trümmer und Landstraßen sind schon so oft gezeichnet: aber hiemit welche Entdeckung! ein neugefundener alter Welttheil! Der erste Schüler und Ueberbringer ein Kolumbus neuer Gattung Litteratur. Wahrlich nicht bloß einige Pyramiden zu entziffern, die uns vielleicht wenig angiengen: ihr sehet und ahnet, wozu unendlich mehr? Den Geist der alten Natur-Götterlehre und Hermeswissenschaft, die

* Niebuhrs Reise nach Arabien — Artik. Sprache, die Anmerkung.

aus dem siebenfach-dreifachen Hieroglyphen-gebäude ausgiengen, wie sieben Geister — den zu enthüllen! Mit ihm Wort- und Thataufschluß des ersten Ganges der Erfindungen und Bildung des Menschengeschlechts an dieser Stelle, die dem ganzen Gange der Erfindungen, Wissenschaften und Bildung des Menschengeistes so viel Stoß gegeben! Mit ihm selbst in seinen Abweichungen welch eine Variante! Aufschluß und Bekräftigung des ältesten Worts, der ältesten Symbole Gottes für alle Welt! mithin ein historisch-ursprünglicher Beweis der ersten Offenbarung und Menschen-Bildung, wie alle eure hundert Theorien und antideistisches Fachwerk nicht geben können! Mithin, wie ihr gewiß hoffen könnt, Aenderung hundert angenommener Lieblingsdichtungen und Gespinnste unseres Alterthums, ein Theseus-Faden durchs verflochtenste Labyrinth der Welt! — der Faden hat drei Knoten und sieben Ende! Mönche Europa's, die schon Alles zu wissen glauben und ihr Spulrad drehn: die Nachwelt wird mehr wissen! und wie wird sie auf unsern Bauchton der Nachplaudergeschichte herabsehen? —

Die beste Hülfsidee, dünkt mich, ist so lange noch immer die sinesische Symbolik *. Wie da aus

* Ich nehme mit diesem Gleichniß nichts weniger als an der deguignischen Hypothese, daß Sina eine Kolonie Aegyptens sey, Theil; vielmehr wird sich im Verfolge dieses Werks die Hypothese sehr sonderbar entwickeln.

einem Hauptstrich und Urbilde viel neue Begriffe bloß durch Zusätze, Anwendungen, Nebenzüge entstehen: die ganze Sprache ist wie ein dicker, verwachsener Wald aus wenig Stämmen voll Sprößlinge und Zweige. Also, nur vielleicht ganz neu und eigen, ist Hieroglyphe die Genesis der Sprache, Religion, Wissenschaft und Weisheit der Aegypter. Das werden wir durch den ganzen Verfolg seyn, ist die tausendstimmige Sprache des alten Zeugnisses und der Proben, die wir verstehen. Das ist, wenn wir noch philosophischer wähnen wollen, fast der einige positive Gang des menschlichen Geistes in seiner Kindheit! Die Fragmente aller Völker, und das unschätzbare, erste Urstück von Drei und Sieben, dem Urbeginn aller Sprache, göttlicher und menschlicher Weisheit zeigen's. — — Wenn der große Gelehrte, Deguignes, seiner Aegypterhypothese in Auffindung der ersten Schrift und Sprache, nicht nach der Methode seiner Nation, als Traumgang, als Hypothese von oben herab den Hals umkehren, sondern aus Thatsachen und Proben ihr nachspüren wollte — mein Thema ist nicht nach pariser Art Jahre voraus verkündet, um die Welt in Erwartung zu setzen, und hernach eine Maus zu gebähren: der stille Forscher, den Geist des Alterthums anwehet, wird fühlen, daß hier vielleicht durch Thatsachen mehr Schritt zur ersten Bildung des Menschengeistes und

Gang zur ältesten Sprache sey, als durch zehn sina=aegyptische Träume!

Und nun für andere Leser ein Wort Anwendung in die griechische Litteratur hinüber. Daß alle orphischen Heiligthümer aus den aegyptischen in die thracischen Höhlen gekommen, ist weltbekannt und wenigstens oft gesagt: daß aber also auch zu Erklärung dessen, was orpheisch heißt, aegyptischer Geist, Symbolsinn gehöre: ich weiß nicht, ob das so häufig angewandt worden? Der Gelehrte, dem Orpheus das meiste zu danken hat, Eschenbach, hat — das zeigt sein Epigenes von Anfang zu Ende! — kein Lüftchen vom aegyptischen Zeichengeist rauschen gehört, und der nach ihm am fleißigsten über die ältern μυθολογȣμενα und θεολογȣμενα gearbeitet und ordentlich zu dem Zwecke Alles durchlesen, was dahin handelt, J. M. Geßner, der allerdings auch Vieles von seinem schweren Panzer erlöset und erläutert hat — ich zweifle, ob er ganz im Geiste und in der einfachen Bildersprache der Zeit gewesen: sonst hätte er bei Orpheus, Claudian und der ältesten Philosophie wahrlich! mehr erläutern können *.

Sind die angeblichen Orpheus=Hymnen eigentlich nichts als Doxologien alter heiliger Sym=

---

* Außer seiner, der besten, Ausgabe Orpheus und Claudian, sind seine meisten Abhandlungen in den Comment. Soc. Gött. mit dieser Materie verwandten Inhalts.

bole: aufgenommene und verbreitete Reste alter Hauptbegriffe der Natur- und Götterlehre, die man in Hexameter gleichsam litanisiret und liturgisiret: in denen also der Grund und Urstoff von Gegenständen und Sprache uralt, Einkleidung und Gestalt aber vergleichungsweise weniger ächt sind — was mit ihnen zu thun? Was mit allen Sachen der Art, mit Liturgien und Doxologien aller Religionen zu thun ist, sie zu simplificiren, auf erste, älteste Hauptbegriffe und Wortsymbole zurückzubringen, sie gleichsam zu engen und dann zu lesen. Wer die überfliessende, strömende Sprachart einer Doxologie in Einer Sprache kennet: dem brauche ich kein Wort darüber zu sagen.

Und doch ist der schreckliche Gebrauch fast aller Ausleger und Commentatoren, zu weiten, und nicht zu engen. Man zerstückt, trennt Sätze und Glieder, legt in jedes, was man nur legen kann, und hat also — lauter blutige Absyrthusglieder unter der Hand Medeens, in denen die erste wahre Gestalt schwerlich zu kennen ist. Wird dies nun überall schädlich, in der überbrausenden Sprache des Heiligthums, der Symbole und Bilder alter Welt wirds abscheulich. Was hat man nicht Orpheus und seines Gleichen aufgebürdet! angedichtet! Schuld gegeben! Atheismus und Pantheismus! tiefe Theologie, Philosophie und Physik — man studirte über zerbröckelten Sylben.

Statt zu trennen, rücke die schon getrennten Glieder beisammen! Denke, daß sie schon, wie sie da sind, heilige Lehren, Commentare, Litanien, Ausgüsse der beschwängerten Einbildung sind. Die θυμιαματα auf Nacht, Aether, Licht u. s. w. fallen so schnell in- und nacheinander, als die aegyptischen Ursymbole, Athor, Phthas, Neitha: allesammt nur Namen, Glieder, Entzifferungen Eines, weniger Bilder, Nebentheile der Bilder — so lies! so betrachte! Schweigend mit dem Auge und als ob du die volle Sprache des Heiligthums hörtest.

So wenig als auf Achilles heiligem Schilde alles stand, was die begeisterte Seele des Dichters sah! so wenig der älteste Künstler Alles ausdrucken konnte, was über Ein Kunstwerk ihm die kräftenschwangere Seele des Dichters sang: in dem Verhältniß höre du auch den Dichter und schließe auf seine vorliegende Symbole. Wolltest du aus seiner Seele da Alles hindichten, und gar ein jedes Wort desselben mit einem Commentar aller spätern Zeiten der Welt verbrämen — du kannst alles zeigen und liefern, nur nicht die starke Einfalt der ersten Welt.

In dem Geiste ein Commentar der Beiwörter Orpheus! Ein Hauptbegrif, der oft wieder kommt: du feierst, mit kleinen Abänderungen, denselben Gott, dasselbe Symbol unter mancherlei Namen mit mancherlei Räuchwerk. Alle seine Beiwörter und ganze θυμιαματα verschiedener Ueberschriften

ıd Strahlen um Ein Antlitz; poetische Ausgüsse
ıd Umschriften Einer Symbole: so lies, und du
irst Wunder sehn! der Erstgeborne z. E. das
cht, wenn er ηρικαπαιος heißt *, warum im min-
sten die späte Idee des garstigen Priapus — ists
cht der liebliche Eros, das Kind des Weltschö-
ers, ringsum dessen Namen, wie viele! viele
Jortausgüsse, wie Strahlen und Umschriften glän-
ı. Tagfrühe! und Luft! Annehmlichkeit
d Licht und Glorie! Glanz, Schimmer,
üte, die erste Grazie und Liebreiz der Welt:
rfolge zur Probe im Hesychius den Wortbau die-
Gegend **: du wirst sehen, wie sich alles her-
rlächelt, schaft, blickt, hebet und liebet. Eros
ır ein Hauptsymbol der alten heiligen Sprache,
ı das sich insonderheit in den Wesen und Bezeich-
ngen der Mythologie ein Wald von Sprößlingen
d Ableitungen gebildet, darüber du schwören soll-
t, daß sie Erläuterungen dessen, was wir ent-
ckelt und mit eben den Bildern! und auf eben die
Jeise wären! Hesychius liegt da! die Urkunde und
: ersten Capitel der aegyptischen Natur- und Göt-
geschichte da: siehe! — Und am Ende sammlet
) doch Alles um das Eine Wort der Ursprache
:! Man staunet, und es ist! Und daß es in

Geßner ad Orph. Hymn. V. 4. p. 190 — 93.

* Hesych. p. 1648. ed. Albert. Hemst. Rhunk.

Aegypten eben so gewesen, zeigen alle bisher gegebenen Proben.

Gelehrte, die wahrlich keine Etymologienjäger sind, wollen in den Fundgruben der griechischen Sprache Orientalismus von Wortbau und Geist bemerkt haben, und in gewissem Verstande ist das Phänomenon augenscheinlich. Nur zweifle ich, ob man in näherer Untersuchung hierüber bisher den rechten Weg habe nehmen können? Vielleicht sinds nur gewisse Urbegriffe der heiligen Natursprache gewesen, die übergekommen, die mit mehr als der ebräischen Sprache verwandt, mit diesen allen wahrscheinlich Abkömmlinge einer ältern Sprache waren, und sich nachher in Griechenland, zwar nach gewissen ähnlichen Urpfaden, aber auf griechische, ihnen selbst ähnliche, Weise fortgepflanzt und in Abschößlinge gebreitet. Jeder Etymologist, der weiter gegangen, sich außer einem heiligen Kreise fast primitiver Namen und Begriffe auf Alles! bis auf späte Ableitungen und Nebenzweige, in alle Theile der Sprache verbreitet, und insonderheit der lieben ebräischen Sprache so treufleißig am Saume gehangen — wohin sind die Wortbaumeister nicht gerathen? So weit daß die wahre Physiologie und Anatomie des Menschengeistes in seinem Grundstoff, Etymologie, der verächtlichste Kram geworden, der seyn kann. Der Sonderling, H. von der Hardt, hätte er auch eine ältere, als griechische Sprache, verstanden, die er

ür die Urmutter aller Lebendigen nahm: welch eine Art sie zu nehmen! in die Denkart anderer Völker u übersetzen! sie zu vergleichen! — Ein Werk, vas in diesem Fache wäre, was es seyn könnte und sollte, bleibt der Nachwelt: hat sie es aber, wie viel wird sie an ihm lernen! Der erste schaffende Urgeist der Sprachen war eine Sammlung weniger gemeinschaftlichen Schälle in einem kleinen Kreise; aber desto mehr gemeinschaftlicher Kräfte, Symbole, Bilder!

Wieder nach Aegypten zurück, und da ich hier nicht ausführen kann, so gebe ich Regeln, die ich vielleicht ein andermal ausführen werde.

Das alte aegyptische Sinnbild des Bösen war Nacht! Meer! und Tod! wie bei mehrern Nationen; da aber zu dieser Gottheit schon zu viel spätere Begriffe vorkommen, die erst ein anderer Ort geben wird: so bleibe ich nur bei den einfachern, die offenbar ins Auge glänzen: gebe lieber Kanons, Classen, genetische Ursachen der bisherigen Wirrung, als eigenes Detail. Mit dem Ersten sieht man weiter.

Nach der ersten Classe unsichtbarer νοητων, davon eine Probe gegeben, ist unter den sichtbaren kein größerer, kennbarerer, als — die Sonne! „König des Himmels! der Vielschauende, Mächtige,

„Gütige, er wandelt immer, schaffet Zeiten und Jah„reszeiten“ — — Daß die Sonne diese Namen hatte, ist nichts Wunderbares; daß alle aber wiederum in dem Einen Namen Osiris lagen, und sich als Strahlen umherbreiten *: daß also der Eine Name Alles und eben nur die Worte der Urkunde „großes „Licht am Himmel! König und Herrscher des Ta„ges, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre“ mahlet! Daß die aegyptischen Sinnbilder nun unter Allem andern eben das mahlen „Scepter und Auge!“ das ist schon mehr. Und endlich daß die Sonne eben in der großen Schöpfungsmitte worden: der König des Himmels war die Geburt Phthas und Neitha: oder nach einer andern Sage: Vulkan (Phthas, dem Weltschöpfer) folgten Saturnus und seine Schwester Rhea (Himmel und Erde), die denn Osiris und Isis, (Sonne und Mond) gebaren, und ihnen ward die Herrschaft der Welt. So heißt die Sage und ihr Symbol wäre doch nichts als

Phthas	Licht
Saturn, Rhea	Himmel, Erde
Osiris	Sonne

in Ordnung: der Umstand ist nicht meine Dichtung.

Ferner. Die Parallele Oben und Unten, Himmel und Erde geht durch den Bau der ganzen aegyp-

---

* S. Jablonski L. II. C. I.

tischen Mythologie, wie der asiatischen Nationen. Sie wird nachher das Sinnbild der Kräfte und Wirkungen, Manns und Weibes, des Unsichtbaren und Anschaulichen, ganz im Geist der Urkunde. Beinahe von jedem Gott und Wesen paaren sich Namen und Beziehungen der Höhe und Tiefe, Manns und Weibs: Phthas und Neitha, Osiris, Isis, Osoms und Oso (die wir später erklären werden) und so viele, über die sich Jablonski sehr gemühet. Unter dem Artikel „Naturlehre!" wird eine Bemerkung kommen, die hier licht macht: ein Werk de notione superi et inferi * bei den Aegyptern wahrlich wäre nicht unnöthiger, als es in Asien gewesen. Wie vieles ist darauf, wie in der Urkunde, gebauet.

Ferner. Da die ganze aegyptische Götterlehre nicht auf Formen und Gestalten, sondern auf Kräften und Symbolen beruhet: die Hauptkraft der Natur ist Befruchtung, Bevölkerung, und so wie diese in unserer Urkunde gleich nach Bildung der Erde vom dritten Tage an spricht: so ist die ganze aegyptische Mythologie Sprache dieses Segens. Segen der Erde, des Nils, der Thiere, des Menschen — Davon spricht Alles! Zwiebel und Knoblauch! Mendes und Apis! Mann und Weib!

* Eine bekannte Dissert. A. G. Baumgarten unter C. B. Michaelis.

Zeugungskraft war die Ader ihrer Götterlehre, all
durchströmend: wie ihre Symbole, das heiligste, w
derkommendste Bild

Θ X ⊗

so mußte fast die Urkunde in der Verschattung
Symbole werden.

Nun sehe man den Grund der Wirrungen u
des Aberglaubens in und über Aegypten. Die u
sichtbaren Kräfte! und ihre unsichtbaren Statthal
Osiris und Isis wirkten in Alles! belebten, befru
teten, wiedergebaren! Ihre Symbole und Attribu
schlangen sich also in alle Darstellung der belebt
Welt — welcher Aberglaube! welche Verwirrun
Wo kamen nicht Osiris und Isissymbole hin? m
welchem Attribute wurden nicht Osiris und I
beladen? * Neue Götter aus jedem neuen Attribu
zu machen ist abscheulich: die Herrn können wo
nichts minder, als aegyptische Symbole buchs
biren!

Himmel und Erde, Mann und Weib, ob
und unten immer beisammen: ward nationalisir
stand in ewiger Parallele, begattend, da: welche M
schung! welche Verwirrung!

Kräfte wurden angebetet und nicht Forme
wo äußerten sich nicht Kräfte? wo konnten sie a
auch nicht angebetet werden? Wie bald verschwa

---

* Jablonski L. II. und III.

nun bedeutete Sache und Bedeutung? Nur Hülle blieb! und da einerlei Kraft unter so vielerlei Hüllen vorher Augenmerk war — welche Mischung! welche Verwirrung! Daher die Anfeindungen, daß das klügste Volk endlich das dümmste in der Welt anbeten mußte: Zwiebel und Kröte!

Verwirrungen also selbst, Laster und Fehler beweisen Ursprung: und ein Durchgang durch die Mythologie allein in diesem Augenmerke ist Sonderung der Wolken und Nebel! Siehet man die drei Quellen der Wirrung und den Ursprung dieser Quellen selbst: mich dünkt, so wären alle vorgehende Fehltritte Lehren.

Hiemit also auch die beste Auflösung der Frage: warum die Aegypter so viel Lebendiges und nur Lebendiges angebetet? Sie beteten nur die Gottheit im Lebendigen an! wollten sie aber auch überall und in allen Gestalten der Naturmagie anbeten: das ist die Antwort. Warburton, der immer umgekehrt und halb siehet, weil er nur immer durch ein gefärbtes Glas siehet und alles übertreibet, will den Thierdienst aus der Hieroglyphenschrift ableiten *: wie andere die Hieroglyphenschrift vom Thierdienste. Beide haben recht oder keiner. Hieroglyphe lag, wie wir gesehen, zum Grunde: aber wovon war sie

* Göttl. Send. Th. 2. Abschn. 4. Ueber die andern Systeme ist sehr viel Gutes gesagt.

abgezogen, als von der Natur? Nur der Naturdienst also ward in ihr verehret, und das Zeichen war doch immer nur Zeichen! Schwächer, später, weniger unmittelbar, als die bezeichnete Sache selbst. Wo ist die Sonne mehr Sonne? am Himmel oder im Wasserglanze?

Warum mußte aber auch der aegyptische Götzendienst so verfallen? Eben weil ihnen Symbole Alles war, und sie nur zu leicht den Inhalt vergaßen — Das ganze Volk mußte der ausgedruckteste Commentar der Worte Paulus werden: „dieweil sie's nicht „achteten, daß sie ursprünglich Gott erkannten, gab „er sie hin: und sie haben seine Herrlichkeit in die „scheußlichsten Gebilde verwandelt."

Ob ihr Gottesdienst aber immer so war? Auch nichts weniger! und wenn ich nicht vergebens geschrieben, sieht man einen Urgrund, den selbst oft die erbärmlichste Fratze nicht verläugnet. Er ward nur also, da man das ursprünglich Bedeutete vergaß, oder verließ, oder zertheilte und vergrübelte, oder verbarg, und endlich konnte mans gar nicht begreifen — fast der natürliche Cirkel jeder sinnlichen Religion in jedem Erdstrich und Volke!

* * *

Ob ich mir aber alles aus dem Grunde herzuleiten getraue? Die Frage ist nun ganz außer

der Lage der Sache oder meinem Zwecke. Ich bin weder Kircher noch Huet, und leite nichts her. Ich zeige nur, und was sich nicht von selbst durchs bloße Zeigen ergiebt, lasse ich ruhig stehen. Eine Reihe Gottheiten, Attribute, Symbole und Gottheitverwandlungen sind vom spätesten Ursprunge: alle Trauer- und Leichenklagen, Feierungen späterer Entdeckung auf Himmel und Erde sind doch wahrlich nicht in der ältesten Urkunde. Nur diese im ersten Grundrisse zu zeigen, war mein Zweck. Die ersten Nägel, die man anheftete: was später an die Nägel geheftet, womit sie überhangen, wodurch sie zuletzt gar ausgerissen wurden — was geht der Unrath mich an? Ich winke eben auf die älteste, fernste Mythologie, die die nähere, neuere verdrang: mich aus dieser zu widerlegen, hieße mich beweisen: denn Grundgewebe und jede Fratzenfigur des Einschlages sind doch wahrlich nicht Ein und dieselbe Sache.

Also zum Schluß. Die älteste, reinste, mit Gestalten unvermischte Mythologie der Aegypter hatte mitunter ein Gewebe, unserer Urkunde gleich: das in Aegypten nur in Symbole gehüllet, immer noch das Hauptsymbol besaß, daraus dort, und wie wir sehen werden, auch hier, alles entstand: die heilige Hieroglyphe Hermes! Und das ists nun, was die Aegypter auch selbst in einem schönen Mährchen nach ihrer Art

erzählen: „Vom bösen Typhon verfolgt, flo
„ihre Götter in Aegypten und bargen sich in ih
„Symbole, Thiere und Vögel, unter denen
„noch verehrt würden.“ Kanns aegyptischer ges
werden, daß das ursprüngliche Gewebe ihres G
tesdienstes ausländisch: ihr aber die Ehre d
Einkleidung sey — und das werden wir in all
andern Fächern noch deutlicher sehen!

I

III.

Naturlehre der Aegypter.

Andere Aufschrift und Kammer: sind immer aber in demselben Gebäude. Ihre Götter waren Naturkräfte: mit jenen hatte Thot also auch Physik erfunden und bezeichnet.

Daß ihre Weltentstehung ganz in Bildern der Urkunde war, ist gezeigt: aus Nacht und Wasser! Aufhauch des Himmels zur Eischale! Erster Lebenspunkt des Eies — Licht! Dann Sonderung, Auszierung, Befruchtung Himmels und der Erde in dem Gange! mit den Lieblingsideen: überall, wenn man am tiefsten gräbt, liegt ein Einschlag.

Ihre Kosmogonie alles aus Wasser. Wer kennt nicht jene alte, so oft wiederkommende, Symbole „die „Welt als Schiff mit sieben Schiffleuten und dem „aetherischen Lichtquell daneben!" Laß das Bild nachher in die Nilfahrt nationalisirt seyn, wie sie (das werden wir gleich mehr sehen!) Alles ins Kleine nationalisirt; aber alle zeugende Alte sind Narren, oder diese auf dem Weltschiff fahrende Götter waren mehr als bequeme Herren in aegyptischer Equi-

page *. Die Hieroglyphe ist alt! in ihrer Deutung so bestätigt! andern Völkern, die keinen Nil hatten, im Hauptbegriffe gemein und, darf ich dazu setzen, so anschauend! so aegyptisch!

„Die Welt aus Wasser!“ Daher jene Lieblingsbilder, daß alles schwimme. Sonne, Mond und Sterne im Himmelsmeer rudern! Daher so viel Wassergebräuche, in den Nil nationalisirt, in denen der Wasserseher Boulanger ** immer und immer nur Sündfluth sahe: die aber auch in ihren Geheimnissen vorkommen, wo Wanne und Wassergefäß Inhalt der Sinnbilder war, die ihre Welt und Weltkräfte vorstellten. Man weiß das Tragen der Götterschiffe, und der Göttertempel in Schiffen durch die Pastophoren und wie viel andere Gebräuche! In Aegypten und bis nach Indien zu schwamm die älteste Lotosblume, die in Aegypten ausländisch war, auf Wasser, auf der das Licht, oder ihr erster Gott entsprang — viele Monumente werden deutlich und ohne Muthmaßung deutlich: denn in andern Ländern ist ihr Ursprung die gemeinste Sage.

„Nach der aegyptischen Symbolik Alles in „Himmel und Erde!“ Der Umstand ist gewesen, wenn man ihn aber nationalisirt betrachtet,

* Des Herrn von Schmids Erklär. de sacerdot. et sacrif. Aegypt.

** L'antiquité dévoilée dans ses usages.

elche Bemerkungs= und Erläuterungsfülle. Es
nn bewiesen werden und wird schon an sich unge=
ein begreiflich und nothwendig, daß alle alte Na=
men die Samenbegriffe der Kosmogonie, die sie
npfangen, auf ihr Land anwandten und bei sich ins
leine brachten. Das thut jeder sinnliche Mensch
d muß es thun: wenn aber nachher Patriotismus,
berglaube, Betrug des Pöbels dazu kommt, wo=
n kanns dann werden? Daß die ältern, höhern,
eitern Begriffe ganz verloren gehen und wird enge
ationalsage: die Schöpfung der Welt überall so
ein, wie der abgezirkte Erdstrich dieses Volkshau=
ns. Wenn ein Land dies bestätigt (und wir wer=
ns überall finden!) so Aegypten: denn es war
inahe das nationalste! die tiefgewachsenste Pflanze
f ihrem Grund und Boden. Natürlich also war
nen Himmel und Erde so enge, als ihr Land, und
e Bilder jener großen Schöpfung Hieroglyphen
res Erdstrichs. Da floß der Nil, aus dem die
elt, Menschen und Götter gebohren waren! Da
z die Höhe! jenes alte Theben und weiter hin=
f jenes Aethiopien, aus dem ihre Einwohner
d Religionsstifter mit den Hermestafeln gekom=
en waren; da die sieben Quellen des Nils!
heilige Gegend! das verdeckte Wunderbare! wo=
r ihnen aller Segen kam! wohin und woher die Vö=
ziehen und die Götter zum Gastmahle wandern —

und die Sonne schreitet! woher auch alle Ursprungsfabeln tönen. Hier nun die Erde! aus Ueberschwemmung erzeugt und gebohren! — Und dort in der Tiefe, der Rest des ersten Abgrundes, Typhon, das Meer — Nochmals gesagt, wie sehr ich eine Abhandlung über die Begriffe des Hoch und Nieder bei den Aegyptern wünsche! hundert Fabeln nähmen einen andern Sinn, hundert Bilder verlieren ihre für uns allerdings unerträgliche Stelzen. Wenn ein Priesterhaufen die Bilder seines Landes nach dem hohen Tone eines anderswo und in weiterm Umfange gegebenen Urbildes stimmet, oder jenes auf diese einschränkt: allerdings bekommt der Knabe damit das Kleid eines Riesen: und man läuft nie mehr Gefahr, als bei einem kleinen sinnlichen Volke, aus Abstraktionen zu schliessen, oder Abstraktionen zu sehen, die auf alle Länder der Welt passen können. Dunst oder verzogene Bilder! Tritt in Allem, was dies Volk angeht, ganz genau in die Fußstapfen und unter den Himmel dieses kleinen Volks, oder bleibe mit deinen Dichtungen, du halbreisender Philosoph, in Europa zu Hause. Dir fehlt Gesichtspunkt und — so fehlt dir Alles *.

„Pflanzen, Kräuter und Thiere zur Götterschö„pfung symbolisirt," welch ein Heer von Bemerkungen und Proben. Mögens immer einige Neben-

---

* Wir werden einmal de Iobo Aegyptiaco mehr hiervon zeigen.

ursachen von Nationalwohlthaten, Mitteln gegen Krankheit und dgl. gewesen seyn, die diesen Gottesdienst bestätigen, mehrten und empfahlen: bis auf den Grund der Einführung und des Urgewebes mit dieser Erklärung kommen, wird man nie. Da das Alles schon da war, wars gut! zu brauchen und anzuwenden: aber daß es so ward, daß Alles so ward, daß, ehe ja noch alle die Krankheit- und Diätproben gemacht werden konnten, der ganze erste Einschlag so gerieth — wird das aus Priesterbetrug, aus dem tollen Wahn einiger umstreichenden fremden Mönche * — (Marabutten, Narren, Tollköpfe, Betrüger — Kurz Priester! und doch wieder die größten Aerzte und Diäteten eines fremden, ihnen unbekannten Landes) zu erklären seyn? Und daß in Aegypten der ganze erste Anstoß dahin geschehen und gelenkt sey: das brauche ich nicht zu beweisen und das kann kein Modespott wegrümpfen. Daß das Einschlag war, daß Naturkenntniß und Schöpfungskraft durch Alles strebte — zeigt das Alterthum bis auf die kleinste Scherbe. Wahrlich aber eine weitere Naturkenntniß und Schöpfungsinbegrif, als auf die alleinige Seele des Magens.

Die verehrtesten Kräuter, Thiere und Pflanzen waren oft fremde, selten und nach allen Merkzei-

* Réflex. philos. sur les Aegypt. Ein Buch voll Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Ueberhauen, Rechthaberei und Lüge: die Wahrheit selbst kanns oft durch den Ton und die Anwendung werden.

chen Ueberbleibsel und Andenken eines ältesten heilis gen Ursprungs. So die Art Lotosblume, die vor der ersten Morgenröthe schwamm: so die Gattungen Mehl, Brod, Aehren, Gerüche, Wasser und Feuer, die älteste Darbringungen der Götter waren: so viele der Thiere, in denen sie nach alter Tradition böse Dämonen opferten, und am meisten die heilige Lebensart der Priester. Diese war doch wahrlich nicht bloß Präservativ gegen Uebel oder bloß heilige Büßung, sondern, wie's von hier bis nach Indien bewiesen werden kann, Tradition, Ueberbleibsel alten Herkommens! Zurückziehung in die älteste, simpelste Lebensart der Welt. Ihre Monogamie, ihre Enthaltung von Wein, Oel, Salz und den meisten zusammengesetzten Speisen, ihre Verpflichtung, diese und jene heilige Thiere zu nähren, und ausländische nicht eben so nothwendige Gewächse zu ziehen: ihre Kleidung in Lein und Papierschuhe! ihr symbolisches, hieroglyphisches Gewand von Kopf zu Brust und Gürtel: Reinigungen und hundert kleine Aufzüge mit allem Sonderbaren, was sie in den spätern Zeiten selbst in Aegypten hatten und haben mußten, waren Denkmal, Stiftungen, Nothwendigkeiten des ersten Weltalters *. Der Priesterstand bleibt überall ein Jahrhundert zurück, selbst wo er gar nicht Prie-

---

* Ein Bändchen Collektaneen hierüber ohne alles Urtheil s. in Schmids Preisschr. de sacrif. et sacerd. Aegypt.

ſterſtand mehr iſt: dort und zu der Zeit! dem Urbeginn nahe, ſich von da aus herſchreibend, von da aus alle Mittel der Bildung und Gründe des Anſehens unter das Volk tragend — natürlich blieb er Jahrtauſende zurück: ein lebendes Denkmal des erſten Standes der Welt.

Alle alte Geſetzgeber waren Diäteten: und in Griechenland hatte es vielleicht die Geſetzgebung mehr Urſache oder weiter gebracht, als irgendwo im alten Welttheil. Alle aegyptiſche Thier- und Pflanzentheologie aber aus dem Magen herzuleiten! eine Seuche von Krankheiten auf die alte und neue Welt ſchütten, wie Jannes und Jambres die Fröſche und Läuſe: eine politiſche Staatsklugheit überall zum Religionsgrunde machen, die damals völlig Roman war — den Pythagoras und die elenden Griechen zu ſchmähen, die ſo etwas sans rime et sans raison nachahmen konnten, und nicht Magenphiloſophen unſers Jahrhunderts waren — dergleichen Diätarzneien, wo man im Oblätchen Einer Hypotheſe alles zu genießen bekommt, ſind nur für unſere Zeit zugerichtet. Aegypten ſagt etwas Tiefers!

Die ganze Naturſprache war ein heiliger Dialekt der Prieſter. Wie die nordiſche Edda ein eigenes heiliges Wörterbuch hat, in dem Ymers Schädel, Gebeine, Haare, Blut und Faſern alle Dinge der Erde bekleiden; ſo war dort das Salz Typhons Schaum, Eiſen ſein Gebeine, und viele Kräuter

und Wurzeln bald Hermes Finger, bald Gebur
glied u. s. w. Wir haben einige ausgerissene N
men dieses Wörterbuchs: hätten wirs nur so ga
als wir den mythologischen Theil der Edda haben
welch Merkmal auf die älteste Dichtung ihrer Sy
bolen! die Hermeskräuter mögens proben!

„Umgang mit Thier und Pflanzen und der g
„zen lebenden Natur!“ das ihr ältester Gottesdien
der Mensch geschaffen unter Thieren d
Feldes. Uns? was ist uns ein Thier? In uns
Pallästen, Raisonnemenskreisen, in unsern von all
Lebenden in der Natur abgezogenen Steinhaufen, w
ist uns ein Thier? Wer wirds anders als zum S
oder zum Genusse oder zum System ansehen? D
unsichtbare Gottheit in ihm ausspüren und Brüd
schaft von ihm lernen? — Aber da, mein lieber B
cher- und Kitzelphilosoph, frage einmal den einfälti
Landmann, Schäfer, Jäger: frage die Zeiten Aeso
Homers, des Morgenlandes, der Urwelt — was
Menschen ein Thier war! wie geläufig mit ihm Bi
Sprache, Umgang; was unter den Menschen nach
allgemeinen Tradition der Völker alles von Thie
abgelernt sey. Du wirsts über die Brust weglä
nen, nicht wahr! Lüge! Posse! dein développem
des arts et des sciences ist viel philosophischer u
feiner — wohl! so siehe, was der Mensch, der
ter Thieren lebt, noch täglich von ihnen lerne u
merke? Ahnungen, Witterungen, Kräfte verbor

rer und kommender Natur, die er an ihnen zu erkennen, wenigstens geneigt ist! wie's sinnlichen Menschen fast unmöglich werde, anders als durch sinnliche Bilder, der Kuh und des Goldkäfers, zu reden, anders als durch so sinnliche Zeichen klug und aufmerksam zu werden — sie sind ihnen alles! Nun tiefer hinab; in ein neubewohntes Land, in die Urzeit der Welt hin, und Menschen und Thiere sind Brüder! die sich also verstehen, und wechselsweise lehren und gleichsam mit einander leben. Wenn nun überdem einmal durchs Urgepräge der Religion und ihres Vorbildes der Weg dahin gerichtet: der Mensch nur zu einer botanischen Welt und unter den Thieren des Feldes geschaffen! ihr Herr, ihr Gott, ihr Regent und Schüler — welche ursprünglichere und allgemeinere Bildersprache, als lebende Naturlehre. Das Bild eines Anubis und Kanop, Mendes und Apis-Osiris hatte für den Aegypter der ersten Zeit, und für den Priester, der diese Natursprache studiren mußte, so viel Bedeutung! die ungeheuerste Zusammensetzung von Fratzenbildern so viel Zusammensetzung in der Bedeutung, als etwa eine Komposition von Sylben für uns, oder für dich, Liebhaber der Musen, die abentheuerliche Komposition ihrer Toilette — so weit gehn die Sprachen der Menschen aus einander.

„Endlich Mensch!“ und wenn ihnen Thier und Pflanze Bild Gottes seyn konnte: wie mehr als

Blindheit, sie im bedeutungsvollesten Geschöpf nicht anzuerkennen und auszuzeichnen. Siehe also da! die Figur des Menschen geheiligt und zwar in seiner simpelsten, schlichtesten Gestalt geheiligt, in der sie am meisten das Ur- und Proportionsbild der Schöpfung machte. Nicht in schöner griechischer Aktion, Verwendung oder Verzerrung, sondern in Ruhe. Geradestehend oder sitzend: mit angeschlagenen Händen und Füßen: mit Symbolen bedeckt und selbst eine völlige Symbole, das heilige Sechseck. Mangel der Kunst wars nicht, daß sie nur also bildeten: eine heilige Stellung war z. E. die ungeschiedene Stellung der Füße, und der Göttergang, der gleichsam nur Schwimmen und Schweben und kein Gang war: eine heilige Stellung wars, die ruhige Stellung der Hände, die daher ordentlich nach Classen und Stufen eine bestimmte Heiligkeits- und Göttermiene der Priester war — andere Ursachen, die nicht hieher gehören, zu geschweigen; und siehe! das immer unverwendete, heilige Menschenbild, die hohe Aegypter-Hieroglyphe. Was druckten sie nicht durch ihn aus! was wollten sie nicht durch ihn sagen! Eine kleine Probe, über die selbst Jablonski * ein ganzes Buch ohne Auflösung geschrieben: die berühmte Bildsäule Memnons!

Memnon war ein Sohn der Morgenröthe und

---

* De Memn. Aegypt.

ine Bildsäule klang bei Aufgang der Sonne. In er griechischen Fabel als Sohns Hemera's, Aurora's gepriesen; von Geburt aber ein Aethiopier, Indier, Aegypter, Assyrer — Kurz, was kümmerts uns? ein Sohn des Aufgangs.

Memnon, der Götter Liebling: aber erschlagen, umgekommen, in einen Stein verwandelt: in einem Steine von mehr als einem Volke verehrt, betrauert — wie die nachlallenden Griechen dichteten, die gar einen Grabstein daraus fabelten, nachdem sie Lust hatten.

Memnon also ein Stein: und seinem aegyptischen Namen nach gar ein tönender Stein: wenigstens dadurch am meisten weltbekannt: Stein, der die Morgenröthe grüßet.

Manetho, Lucian, Himerius — viel Fürsten, Herren, Kaiser, Könige und Grafen kamen den Stein zu sehn, ihn klingen zu hören; haben ihn gehört, mehr als einmal! ihn mit herrlichen Inschriften beschenkt u. s. w.

Und was klang er? Mit offenem Munde ein Orakel in sieben Lauten. Und die sieben Laute waren eben jenes bekannte magische Geheimniß, das Gott in sieben Lauten pries! Und der Stein pries es, wie die Priester: mit Zitter= oder Leierschall.

Und was war dies Geheimniß? Hier steht alles still. Da raisonnirt Einer über Lüge, Priesterbe=

trug, Aberglaube! der andere: „es war Osyman„dias! Sesostris!“ der dritte: „es war eine „Klangmaschine: die Priester schlugen an den Fels: „sein Gefäß nur klang und nicht sein Mund!“ Alles gut und ungehörig; was war die Säule im Sinn Aegyptens? was wollten sie mit ihr und ihrer Tradition und ihrem Klange und ihrem Ruhm und der Bereitung auf dies Orakel? Da schweigt Alles! und da ist, nach dem, was bisher entwickelt worden, die Bedeutung offenbar.

Memnon, ein Sohn der Morgenröthe und die Morgenröthe grüßend. Dem Namen nach Denkmal, tönender Stein. Der Gestalt nach, wenns insonderheit die angegebene Statue ist, gerade sitzend, mit angeschlagenen Händen und Füßen: also in der heiligen Bedeutungsstellung. Dem Vaterlande nach Aethiopier, (Indier, Asiate,) nur nach Aegypten kommen. Sein Stein klingt — ein Orakel in sieben heiligen Lauten, die wir schon als Sinnbild des Welt- und Schöpfungsklanges und als Summe der Priesterhymnen kennen. In seinem Leben war er fromm, wollte Gott schauen, wird wieder gar mit Osimandias, mit dem Erfinder der Buchstaben u. dgl. verwechselt. Man ward nach heiliger Wallfahrt schauderhaft die Nächte vorher bereitet, um mit der Aurora den Klang zu hören, und wer ihn hörte, strömte aus in Hymnen des Weltschöpfers. Wenn das nicht Hie-

roglyphe ist; so weiß ich nicht, was in der Welt es seyn sollte. Figur und Ort, Geburt und Zeit, Name und Laut, Bereitung und Wirkung, Mährchen und Traditionen — jeder Zug ist bedeutend. Es war heilige Menschensymbole in den Geheimnissen der Priester, als lebendiger Ausdruck der Weltschöpfung: Memnons Bildsäule ein Commentar meines ersten Theils und eine Bestätigung des Aufschlusses der sieben Laute: nur aegyptisch!

So mehrere Bildsäulen und Attribute, wenn hier dazu Frist wäre. Osiris das Urbild des Mannes: Isis des Weibes — und die menschliche Gestalt selbst nach dem Tode und bei Balsamirungen heilig und unzerstörbar. Ihre Todten standen in Ruhe! in der bedeutungsvollen heiligen Stellung, und wurden Vorbilder ihrer Kunst.

Da indeß die Menschensymbole nicht immer ganz vorgestellt werden konnte: so wählte man wieder eine Symbole, die edelste, göttlichste Menschenkraft ausdrückte — für unser sittiges, züchtiges Jahrhundert aber so anstößig ist, daß sie mit den garstigsten Verläumdungen belegt ist, es war das bekannte, überall gegenwärtige Symbol der Fortpflanzung: wieder der Buchstabe Hermes. „Wo kommt „sie nicht vor? wo wird sie nicht beigefügt? wo „konnte sie eine schamlose Aegypterinn nicht sehen „und tragen?“ Wo denn unsere Philosophinnen,

die keuschen Jüngerinnen der ersten französischen Heldenepopee ihres Geschlechts * und der verdecktesten Sopharomanen für Schauer und Zucht aus der Haut fahren würden. — —

Ich mag wahrhaftig nicht jede Ceremonie einer Religion retten, die Jahrtausende unter Veränderungen und zumal in Rom unter solchen Verfallsperioden fortgedauert; die also auch wahrscheinlich alle die Schandthaten auf sich geladen, die der Heidenapostel den klügsten Verwandlern der Gottheit mit so vollem Maaße zumisset. Aber bei Erfindung? ursprünglicher Wahl und Absicht dieser Symbole? — kann da ein flacher Materialist, der im Verbote des Weins nichts als Magenelixir sieht, in einer so verhüllten Symbole des ersten göttlichsten Segens der Welt denn nichts als Schande und Scham sehen? Wenn eben diese Symbole auch den *obersten, besten Gott! Weltschöpfung* und *Allbelebung* und *Allerfindung* u. s. w. bedeutete, und kurz, das heiligste, erste, allumfassendste der Bilder war: wars nicht genug geadelt? Und wenn sich mit dem Tragen und Gebrauch derselben nun immer auch Vorurtheile und abergläubige Hoffnungen verbunden hätten — deine Weisheit, lieber Lacher! wird eben so wenig Wunder der Erweckung thun, als Nilwasser oder Lingam. Der einfältige

---

* Puc . . . d'Orl . . .

Naturmensch, der an die neuerfundenen Bevölke-
ungsmethoden wenig glaubet, wird immer bei sei-
nem einfältigen, starken Wahne „Fruchtbarkeit der
beste erste Segen Gottes!“ bleiben und Ihre Phi-
osophie, meine Herren, wird ihm denselben wahr-
ich! weder ersetzen noch erklären — — Er lebt
noch in der Religion und Naturlehre des ersten
Urstücks der Menschheit!

— Mich dünkt, ich habe stille Proben genug
ngeführet, wie sehr der Geist desselben durch die
egyptische Naturlehre geathmet. Man habe gele-
en, und jeder einzelne Fingerzeig wird ein Feld
nderer Erinnerungen, Bilder, Symbole. Der ganze
Ausdruck der Naturlehre und des Weltalls
war Hermeszeichen; unter seinen Büchern und
Priesterwissenschaften die Naturlehre, Chymie
und Landesbeschaffenheit, welche große Sache.
Bis auf Farben und Metalle war alles nach
er Zahl der sieben Götter eingetheilet, und der
meiste Symbolenkram dieser Art in Chymie, Phy-
ik und Physiognomik, das ist, Ausmessung
es Menschen, ist aegyptisch, ist anmaßliche Wissen-
chaft Hermes!

IV.

Zeitrechnung der Aegypter.

Hier schaudert vielleicht manchem Leser schon vor der Aufschrift. Wenns ein Feld der Litteratur giebt, das Morast ist, und wo Haufen gelehrter Männer mit Haus und Habe tief in den Morast hineingebrochen, so ists hier. Der Morast liegt noch: die Zahlengebäude darunter, und hie und da bricht nur eine Spitze hervor, die denn ein Voltaire und die neuen Geschichtschreiber, die es fürs beste finden, ganz ohne Chronologie zu schreiben, mit Hohnlächeln ansehen, die Sache für ausgemacht halten und über nichts mehr, als über unser biblisches Jugendalter der Welt, spotten. Die greise Welt soll so jung seyn! — als ob allein ein greiser Schriftsteller dazu das Recht und die Möglichkeit hätte.

Wie aber? wenn nun durch wenig simple unwidersprechliche Bemerkungen ein Weg gebrochen würde? Dort jene Gebäude von Zahlen so erschüttert, wie hier die hundert Hypothesen zur Abkürzung: — und mitten inne neues Land zum Anbau? Der Versuch ist der Mühe werth.

Und

Und fängt sehr simpel an. „Die Aegypter sol„len die ersten gewesen seyn, die ihre Zeit und „Tage nach Göttern nannten und zählten," das sagen spätere und ältere und der älteste, den wir von ihnen haben, Herodot.

Aber wie das nun zu verstehen? Welche Tage? und nach was für Göttern? warens Tage der Woche? warens Planeten, die diese Wochentage nannten? Hier fangen die Wirrungen an: über die man sich auf eine sonderbare Weise nur wirren wollen.

1. Daß die Aegypter Wochen- und Sabbathzahl gehabt: ist bewiesen *. Woher nun dieser Sabbath? Wenn ihn Gott Moses und den Israeliten zuerst gab: wie kam er in Aegypten? wie nahmen sie ihn an? Von ihren Sklaven und verhaßten Flüchtlingen? und wann? und auf welchem Wege? Zu Moses Zeit war schon die uralte Religion Aegyptens beinahe abgelebt, oder stand wenigstens schon so da, wie ihre Pyramiden. Zu Josephs Zeiten lange vorher war schon der ganze festgestellte Priesterstand, Aegyptens hieropolitische Einrichtung, Götzendienst der Neitha u. s. w. die Religion also schon zum Aberglauben verstümmelt. Und in dieser verstümmelten Religion wars erste Jugend und Zeiteinrichtung gewesen, Wochen- und Sabbathzahl zu haben! war ursprünglicher Aegypterruhm gewesen,

* S. Spencer de leg. Hebr., Wits. Aegypt. die alles gesammlet.

IV.

Zeitrechnung der Aegypter.

Hier schaudert vielleicht manchem Leser schon vor der Aufschrift. Wenns ein Feld der Litteratur giebt, das Morast ist, und wo Haufen gelehrter Männer mit Haus und Habe tief in den Morast hineingebrochen, so ists hier. Der Morast liegt noch: die Zahlengebäude darunter, und hie und da bricht nur eine Spitze hervor, die denn ein Voltaire und die neuen Geschichtschreiber, die es fürs beste finden, ganz ohne Chronologie zu schreiben, mit Hohnlächeln ansehen, die Sache für ausgemacht halten und über nichts mehr, als über unser biblisches Jugendalter der Welt, spotten. Die greise Welt soll so jung seyn! — als ob allein ein greiser Schriftsteller dazu das Recht und die Möglichkeit hätte.

Wie aber? wenn nun durch wenig simple unwidersprechliche Bemerkungen ein Weg gebrochen würde? Dort jene Gebäude von Zahlen so erschüttert, wie hier die hundert Hypothesen zur Abkürzung: — und mitten inne neues Land zum Anbau? Der Versuch ist der Mühe werth.

Und

Und fängt sehr simpel an. „Die Aegypter sollen die ersten gewesen seyn, die ihre Zeit und Tage nach Göttern nannten und zählten," das sagen spätere und ältere und der älteste, den wir von ihnen haben, Herodot.

Aber wie das nun zu verstehen? Welche Tage? und nach was für Göttern? warens Tage der Woche? warens Planeten, die diese Wochentage nannten? Hier fangen die Wirrungen an: über die man sich auf eine sonderbare Weise nur wirren wollen.

1. Daß die Aegypter Wochen- und Sabbathzahl gehabt: ist bewiesen *. Woher nun dieser Sabbath? Wenn ihn Gott Moses und den Israeliten zuerst gab: wie kam er in Aegypten? wie nahmen sie ihn an? Von ihren Sklaven und verhaßten Flüchtlingen? und wann? und auf welchem Wege? Zu Moses Zeit war schon die uralte Religion Aegyptens beinahe abgelebt, oder stand wenigstens schon so da, wie ihre Pyramiden. Zu Josephs Zeiten lange vorher war schon der ganze festgestellte Priesterstand, Aegyptens hieropolitische Einrichtung, Gözendienst der Neitha u. s. w. die Religion also schon zum Aberglauben verstümmelt. Und in dieser verstümmelten Religion wars erste Jugend und Zeiteinrichtung gewesen, Wochen- und Sabbathzahl zu haben! war ursprünglicher Aegypterruhm gewesen,

* S. Spencer de leg. Hebr., Wits. Aegypt. die alles gesammlet.

die Zeit- und Tagefeier mit Götternamen geordnet zu haben — welch andere Zeit setzt das voraus?

Ich weiß wohl, was man sich für Mühe gegeben, diese Schlinge zu zerhauen: für jeden aber, der nicht, wie die Türken, Johannes den Täufer und Moses Zeiten für einerlei hält, wird die gegenseitige Behauptung der jämmerlichste Anachronismus blieben. Alles vom lieben Moses! aus einem Winkel Judäa's oder der Wüste, was bei zehn weitumliegenden Völkern so ursprünglich und Jahrtausende vorher war! Und wozu man nicht den mindesten Weg aus Arabien oder Judäa finden könnte, noch weniger Maschinen, das Fahrwerk fortzubringen und zu unterstützen! Bei allen Völkern des Orients (das kann bewiesen werden!) fing sich alle Chronologie von Wochenzahl an: hat auch nicht anders (oder wir haben Aeonen hinab gar keine Chronologie) irgend anfangen können: und ehe Moses a[illegible] Sinai war, soll alle Welt und Israel selbst kein[e] Chronologie gehabt haben? Der Widerspruch ist d[er] sonderbarste von der Welt, und jeder fällt doch da[r]ein, der die Ausposaunung des Sabbaths vom Be[r]ge damals erst! und auf einmal in die ganze We[lt] und daß alle vorige Chronologie darnach gemo[delt] oder gar auf Einmal jezt dadurch wurde, der so was mit sonderbarer Kopfgeduld behaupten mag.

Aegyptische Zeiteintheilung war von jeher [auf] Woche und sieben Göttertage gebauet, die so wen[ig]

jüdisch waren, als die Namen Osiris, Isis, Phthas, Thot u. s. w. die sie führten. Zeitrechnung und Zeitbewahrung war die innerste Pflicht der Priester: wie Zeitausfindung, Zeiteintheilung das gewisseste Geschenk ihres Hermes. Es gieng bei ihnen, wie bei allen ältesten Völkern des Orients, eine Gattung Einrichtung, Gesetzgebung, Ordnung von nichts als Kalender aus, wo beides uns die entfernteste Sache scheinet. Unsern politischen Philosophen wirds lächerlich, einen neuen Monarchen auf — nichts als den Kalender schwören zu lassen, wie's in Aegypten Brauch war: warum? bei uns ist Kalender eine andere Sache. Bei ihnen Urkunde der Religion: erste Einrichtung: von der Gesetzgebung, Religionspflege, Anwendung des Nationalkörpers, mithin Alles ausgegangen war: sich also auch im Gehäge der Priester noch immer daran hielt: und ein König, der ihnen dies beschwur, beschwur ihnen ursprüngliche Religion, Gesetze, Sitten, Freiheit, Landesverfassung — Alles!

Man bemerke, daß ich von Zeiteintheilung und nicht etwa allein von einem Sabbath rede, an dem man predigte oder opferte. Als Fest mußte dies Fest unter dem Druck der Symbolabgötterei bald mit andern Götterfesten und Gebräuchen überhäuft, folglich bald unkenntlich werden, kam auch vielleicht gar schon halb unkenntlich nach Aegypten. Ein Kind

die Zeit- und Tagefeier mit Götternamen geordnet zu haben — welch andere Zeit sezt das voraus?

Ich weiß wohl, was man sich für Mühe gegeben, diese Schlinge zu zerhauen: für jeden aber, der nicht, wie die Türken, Johannes den Täufer und Moses Zeiten für einerlei hält, wird die gegenseitige Behauptung der jämmerlichste Anachronismus blieben. Alles vom lieben Moses! aus einem Winkel Judäa's oder der Wüste, was bei zehn weitumliegenden Völkern so ursprünglich und Jahrtausende vorher war! Und wozu man nicht den mindesten Weg aus Arabien oder Judäa finden könnte, noch weniger Maschinen, das Fahrwerk fortzubringen und zu unterstüzen! Bei allen Völkern des Orients (das kann bewiesen werden!) fing sich alle Chronologie von Wochenzahl an: hat auch nicht anders, (oder wir haben Aeonen hinab gar keine Chronologie) irgend anfangen können: und ehe Moses an Sinai war, soll alle Welt und Israel selbst keine Chronologie gehabt haben? Der Widerspruch ist der sonderbarste von der Welt, und jeder fällt doch darein, der die Ausposaunung des Sabbaths vom Berge damals erst! und auf einmal in die ganze Welt! und daß alle vorige Chronologie darnach gemodelt oder gar auf Einmal jezt dadurch wurde, der so etwas mit sonderbarer Kopfgeduld behaupten mag.

Aegyptische Zeiteintheilung war von jeher auf Woche und sieben Göttertage gebauet, die so wenig

jüdisch waren, als die Namen Osiris, Isis, Phthas, Thot u. s. w. die sie führten. Zeitrechnung und Zeitbewahrung war die innerste Pflicht der Priester: wie Zeitausfindung, Zeiteintheilung das gewisseste Geschenk ihres Hermes. Es gieng bei ihnen, wie bei allen ältesten Völkern des Orients, eine Gattung Einrichtung, Gesetzgebung, Ordnung von nichts als Kalender aus, wo beides uns die entfernteste Sache scheinet. Unsern politischen Philosophen wirds lächerlich, einen neuen Monarchen auf — nichts als den Kalender schwören zu lassen, wie's in Aegypten Brauch war: warum? bei uns ist Kalender eine andere Sache. Bei ihnen Urkunde der Religion: erste Einrichtung: von der Gesetzgebung, Religionspflege, Anwendung des Nationalkörpers, mithin Alles ausgegangen war: sich also auch im Gehäge der Priester noch immer daran hielt: und ein König, der ihnen das beschwur, beschwur ihnen ursprüngliche Religion, Gesetze, Sitten, Freiheit, Landesverfassung — Alles!

Man bemerke, daß ich von Zeiteintheilung und nicht etwa allein von einem Sabbath rede, an dem man predigte oder opferte. Als Fest mußte dies Fest unter dem Druck der Symbolabgötterei bald mit andern Götterfesten und Gebräuchen überhäuft, folglich bald unkenntlich werden, kam auch vielleicht gar schon halb unkenntlich nach Aegypten. Ein Kind

genießt im Anfange Milch, im dreißigsten Jahre kann es sich kaum mehr in jene Milchzeiten zurücksetzen und ekelt. Moses hatte also hinter allen Apisfesten und künstlichern Zeiteintheilungen, wo alles national und nur national gemacht war, eben am ersten nöthig, die älteste Weltreligion und mit ihr das älteste Fest der Zeiteinrichtung zu erneuern und feierlichst für sein Volk zu nationalisiren. Er behielt das erste Kinderkleid des menschlichen Geschlechts unzerrissen von neuen Lappen bei, und ihm haben wir also und seiner Nation allein die reine, von keinen spätern Nationalbestimmungen unterdrückte Erhaltung desselben zu danken. Aber eben der aegyptische Theut wars schon, der, wie wir gesehen, auch davon wußte, der ausgieng, um alles darauf zu gründen, was nur die älteste Urkunde (davon er aegyptisches Symbol ist) darauf gründen konnte: Religion, Beruf der Menschen, Zahl, Zeit, Wissenschaften, Schrift und Sprache.

2. Also näher auf die aegyptische Zeiteintheilung: wie unterschied sie sich? wie erschien sie? „Nach Göttern, sagt Herodot, benannte man Mo„nate und Tage.“

Daß dies keine Planeten, als solche, seyn können, hätte man gleich an dem Zusatze erkennen dürfen: „die Tage waren Geburtstage der Götter!“ und was heißts: „Planeten wurden gebohren?“

Götter also, sind Götter: wie sie eben der Herodot, wie sie die älteste Mythologie nennet: und die waren sieben: und die älteste aegyptische Zeiteintheilung nach Dio, Porphyrius u. s. w. war auch sieben: war allbekanntermaßen Woche. Und was Göttergeburt, Theogonie sey? das weiß jedes Kind, ist herrschender Ausdruck der aegyptisirenden und asiatisirenden Griechen — was also in der Welt deutlicher: als sieben Tage mit Götternamen bezeichnet, wie sie in der ältesten Theogonie und Kosmogonie folgten, das ist, wie nach aegyptischen Begriffen die Welt ward — da sind wir.

Diodor nennet einige Tage mit ihren Götternamen — sind aber nur die fünf Schalttage, über die man so ein artig Mährchen erdachte. Wenigstens sehen wir, was dies Benennen mit Götternamen und ihren Geburtsfesten sey: nämlich Ordnung und Verwandtschaft der Götter, zufolge ihrer Kosmogonie; in der wir

Saturn, Rhea
Osiris
Isis

als Nachkommen Phthas schon kennen. Also auch dies Fragment zeigt, daß, wenn von Göttertagen und Geburtstagen die Rede ist, wir nicht erst nach einem Planeten, sondern simpel auf den Gott zu sehen haben, dem der Tag geweihet ist, denn der Gott war an diesem Tage gebohren. Wissen

wir, was Geburt der aegyptischen Götter und Weltkräfte sey? wie viel ihrer ursprünglich gewesen? in wie viel Tagen gebohren? und der Cyklus ihrer Namen, welch ein Cyklus? so ist Woche nichts als die alte Geburtsfeier der Welt!

Ich bin nicht der Erste *, der an den sieben Planetentagen Schwierigkeit findet; der Erste aber vielleicht, der mit Etwas Gewissen an der Stelle, den Ursprung des Irrthums zeigt und das Alterthum vereinigt. „Die Ordnung der Planeten, „sagt man, war in Aegypten nicht so frühe bekannt" und ich sage: Planeten in keiner Ordnung konnten so frühe bekannt seyn, um den Anfang aller Zeitrechnung damit zu machen. Man stelle sich ein anfangendes Menschengeschlecht vor: Sonne und Mond sind doch gewiß eher zu finden, als die Planeten, als alle Planeten, als alle Planeten zur ersten Zeiteintheilung geregelt. Also wäre immer Jahr und Monat natürlich ältere Zeitabtheilung, als Woche: und nun denke man sich auch diese Zeitabtheilung, wie schwer, wie langsam! Wie viel Tage und Tagesreihen lagen im Meere der Vergessenheit, ehe Ein Monat, Ein Jahr berechnet werden konnte? Also hätten wir durchaus kein Zeitalter der Welt! und Theut mit seinen sieben Planeten-Tagen bleibt die leibhafte Lüge, für die man ihn auch allwege genommen.

* In Mursinna (de hebd. gentil. §. 9-14.) und des Vignoles T. II. p. 684. Chronol. findet man alles gesammlet.

Ists aber denn nur einmal, selbst nach den Zeugnissen des Alterthums, wahr, daß die älteste Woche von Planeten und in Planetenordnung abstrahirt sey? Nichts minder! und man hat sich ja eben in Gründen erschöpft, warum sie nicht in Planetenordnung gefolgt sind — als ob sie, nicht von den Planeten abstrahirt, denn also folgen müssen? Man hat das Licht gesucht, was man selbst in der Hand hatte, und kehrte es geflissentlich um, daß es kein Licht mehr wäre.

Plutarch schon hat die Frage „διατι τας ομωνυ-„μους τοις πλανησιν ημερας ατακτην εκεινων ταξιν,„αλλ' εναλλαγμενως αριθμουσιν", in einem eigenen, aber verlornen Capitel * bearbeitet. Und ums wieder herzustellen, hat man von der Veränderung und Umkehrung der Ordnung sehr gelehrte astronomische, astrologische Kalender- ja gar Musikursachen angegeben, die alle wegfallen, wenn — die Sache selbst wegfällt. Sind die Tage nicht von Planeten abstrahirt, konnten sie nicht von ihnen abstrahirt werden: so konnten, so durften, so mußten sie auch nicht in ihrer Ordnung folgen. Ihre Ordnung war eigenthümlich und anders — Leyer des Hermes! Bild und Erzeugung der Welt — das ist so klar!

Und eben so klar wird die Ursache der Irrverwechselung, die Genesis des Irrthums. Theut, so

---

* Im Sympos.

spricht das Alterthum, erfand Woche und Tagezahl: Tagezahl hängt ab von Astronomie: Theut war ein Astronom: seine Wochenzahl war sieben — was ist sieben am Himmel, als Planeten? Theut also erfand die Woche nach Planeten, und da ward Theut das Polyhistorundsg, was er in allen Compendien so lang gewesen und — nicht war. Würde man nur Einen Schritt aus seiner Zeit gegangen seyn und bedacht haben, was im Urbeginn der Gesellschaft Astronomie habe seyn können? ja was sie bei den Aegyptern, Asiaten und Pythagoräern so lang gewesen? man wird sich einer Anmaßung geschämet haben, die Widerspruch der Vernunft ist und Gräuel der Geschichte.

Was war nämlich das Sieben, das Theuts Astronomie hieß? oft genug gesagt, seine Götter-Naturgeschichte — Alles! die sieben Klänge der himmlischen Leyer! die sieben Sphären der uns ältesten Welt: und das waren wahrlich keine Planeten. Jeder, der die alten Pythagoräer und Orphiker * gelesen, weiß, es waren die Lagen und Kreise, aus denen sie das große Weltei über und über zusammen legten. Unten, was erzeugt ward, die sichtbaren Elemente, Erde, Wasser, Luft, Feuer: überm Monde die unsichtbaren Kreise, die erzeugten: die alle zusammentönend, in einander

* S. Ocell. Luc. in Gale opusc. Mythol. phil. Eschenbach de poesi Orph. Die Ausleger Pythagoras und Plato u. s.

wirkend! sie machten die hohe Hermesleyer! den Klang der Sphären, den der Weltschöpfer oben und nieden, Alles in Eins! zusammenklang. Das Bild ist einfach, anschaulich, schön, und wenn man die alten Schriftsteller gelesen, ist mehr als Alles — wahr! Darauf beruhet eben ihre ganze Physik, Astronomie und Weltvorstellung; nicht auf der Zahl und dem Gange der Planeten.

Nachher aber, da man diese entdeckte; da man die ersten Kindesbegriffe von den Sphären und Lagen des Weltei's, durch welches unsere Seelen hinabsänken, und von denen alle Orphika und Pythagorika voll sind, läuterte: da sich die Astronomie durch wirkliche Himmelsbeobachtung hob und zur Wissenschaft sonderte, von der Hermes nicht geträumt hatte: was natürlicher, als daß Planeten da in die Stelle der alten Kreise und Elemente traten, und was natürlicher, daß sich nun die spätern Griechen wunderten, warum die ältesten Aegypter nicht die ptolemäische Ordnung gewählt hätten? Dies Wundern war ein fremder, später, unkundiger Wahn, und worüber hat man sich nicht in der Welt gewundert?

Nun wird auch offenbar, warum die Planeten jezt so viel Macht auf der Erde bekommen konnten, wozu sie so wenig Anrecht hatten? Nämlich die Tage, d. i. die Götter, Kräfte und Genien, die ihnen vorstunden, hatten sie schon ohne alle Planeten. War die Zeit nämlich und diese Zeiteintheilung (wie wir

bis nach Persien und Indien deutlich genug sehen werden!) nichts als Maas und Symbol der Welt! der durch alle Kräfte und Elemente sich regenden Schöpfung: natürlich bekam daran jeder Tag, Stunde, Augenblick seinen Antheil! er fiel unter die Macht eines Genius. Und da nachher Planeten an die Stelle dieser Genien und Naturkräfte traten: sie wurden, was der Stuhl bedeutete, den sie einnahmen. Es war ihnen, wie dem, der durch eine Namenrückung zu Braut, Amt und Verstand kam.

Welche Reihe Aenderungen und Aufklärungen, die sich mir nun vordrängen, wenn ich sie hier verfolgen könnte. Welche andere Gestalt bekommt nun die sonst ungereimte Theuterfindung, Namengebung und Astronomie! Sie wird so simpel, natürlich und vom Sinn des Alterthums erzwungen! Götter und Tage! Werke und Tage! All' ist Eins! Eins wird Alles!

Nun sehen wir auch, wie die Zeichen der Planeten und Wochentage, die Zeichen werden können? sie waren nämlich nichts als Zertheilungen des Hauptzeichens. War dies das Bild des Weltalls und der Schöpfung

⊗ X Θ

und macht als Woche den Cirkel Mesi (τελετη) Vollendung: ein Wort, was nachher in den Geheimnissen Orpheus völlig so kosmogonisch vielartig angewandt worden: so waren die einzelnen Tage auch

Theilzeichen und so entstanden ♄ und ♃ ♀ und ☿ auf die simpelste Weise.

Und da jeder dieser Tage Einem Gotte gewidmet war: so bekam auch jeder Gott das Zeichen. Und jeder Gott bekam in Aegypten seine Farbe, sein Metall u. s. w. * und so ward Athor ♀ Venus: Osiris, oder die Sonne Gold — und so entspann sich, da Zeichen in Sachen und Sachen in Zeichen zurückwirkten, das astronomisch-physisch-physiognomisch-chemische Gespinnst, was sich von Alters her der Kunst und ersten Anlage Hermes rühmte.

Musik wurde völlig dahin eingestimmet: sieben der Töne! der Saiten, die sie gaben! Eine gemeinschaftliche Sprache! Ein Bild! — Weltall und die Leyer Hermes! — — Man wage sich mit diesem Leitfaden ins Labyrinth all dieser Künste im Sinn der Alten, und man wird sehen, wie tief der erste simple Eindruck seyn mußte, der so lange merklich geblieben.

Also wäre Alles vereinigt. Die, die die Planetentage späten Ursprungs behaupten, und die, die demungeachtet sieben Göttertage in der ersten Zeitfrühe Aegyptens erzählen. Was Herodot und Diodor und Manethon und Porphyr dem Anscheine

* S. Jablonski de planet. cult. L. III. Cap. VI. Salmas. de ann. climact. und Schmids dissert. sur une colonie Aegypt. etablie aux Ind.

nach Widersprechendes sagen, ist Eins, zusammen und durch einander: Theuts Astronomie und Wochenzahl gerettet, nothwendig gemacht, erkläret und eben hiedurch mit Allem der Ursprung gewiesen — ein kleiner Schritt und es ergiebt sich eine sonderbare Folge.

3. Nämlich. Wo wir also immer die Siebengötter in chronologischer Reihe zu chronologischem Gebrauche anträfen: was wären sie anders, als was sie sind? Tage! Und fänden sie sich nun eben im Anfange, als Ueberschrift und Eingang aller Zeitrechnung, was wären sie anders? als die ersten Schöpfungs-Tage! der erste, simpelste chronologische Canon der Welt! Wir sind bei den sogenannten Dynastien der Götter.

Wer weiß, was über sie geschrieben ist, wird nicht wollen, daß ich's wiederhole. Da stehn sie indeß, die sieben Namen und neben an sogleich die langen Jahre der Regierung 969 oder 12 oder 30,000 Jahre (der Unterschied ist klein!) und darüber wird gezählet und gezankt! und das zur Basis der aegyptischen Zeitreihen gemacht! und das ist unwiderstehliches Argument der Voltaire gegen unsere Chronologie und — kleiner Sprung der Mitnahme — Offenbarung und ich sage — die augenscheinlichste Irrung von der Welt.

Gesetzt, daß ihr in einen Tempel, Archiv, Grabmal, Monument der Vorwelt trätet und fändet da

zu Anfang einer Zahlenreihe den Gott Sonntag, Montag, Dienstag, wie einer 724, der andere 86, alle zusammen Millionen Jahre regiert: würdet ihrs glauben? Und was würdet ihr sagen, wenns jemand glaubte und darüber Folianten oder Quartanten schriebe? — — Und siehe, Manethon, Diodor u. s. w. habens gewiß nicht so deutlich gefunden, als ichs voraussetze. Wo alles Symbole, Bild, Emblem war: was natürlicher, als daß es die älteste Aufzeichnung aus den ältesten Zeiten auch gewesen? hatte man in dieser Zeit andere Schrift? Und war nicht Zahl und Zeit die erste ursprünglichste Sache der Embleme? Wenn diese eben mit einander entstanden war, wenn das Welt-, Zeit-, Zahl-, Natur-Götterbild auch das erste Wochenbild, eben diese die erste Zeitzahl war: Idem und idem: die sieben Tage und Götternamen sind sieben Tage: sind der erste Zeitcyklus.

Nun sage man, wo dieser anders, füglicher und ortmäßiger aufbehalten werden konnte, als da, wo wir ihn finden, vor dem Anfange der Zeitrechnung. Da war er wirklich Zeitanfang und erster Canon. Also Schlüssel, Einleitung, Ursprung, Grundriß, Erfindung Hermes. Ihn aber nun reihweise in die aegyptische Zeitrechnung einzubringen, heißt Einmal eins zur großen Summe machen: so wie jener den verzweifelten Schuldner Latus auf jeder Seite treu-fleißig in die Rechnung brachte und hoch hinauf summirte.

Denn nun selbst die hohen Zahlen, die bei der Regierung jedes Gottes und Tages stehen: wer begreift nicht, was sie sind? Zeitdauer der Weltschöpfung. Wem ist nicht aus der Geschichte Orients bis Indien und Persien hinauf, kinderbekannt, daß alle alte Religionen die Schöpfung der Welt sich langwierig vorgestellt, daß selbst die, die sechs Tagwerke angenommen, nicht simple Tage, sondern Zeitläufe, große Summen von Tagen oder Jahrhunderten gezählet? Und ist nun in der aegyptischen Symbolsprache die Gebürt der Götter, als Kosmogonie, der geläufigste Ausdruck: welchem Kinde wirds schwer zu verstehen: was nun die langen Zeitfristen bei den Götternamen sind? Angebliche Dauer der Entstehung des Weltalls in sechs Perioden: also Zeit, ehe Zeit war: große Chronologen, und die macht ihr zur Basis eurer Zeitrechnung.

Und so fallen dem Herrn von Voltaire auf Himmel 12 oder 30,000 Jahre aus seiner Zeitrechnung weg? Er, der sich so artig über den Gott stercutius und crepitus zu erfreuen pflegt: wie? wenn er sähe, was er alles vortreflich aus den berühmten Göttern Lundi, Mardi, Samedi geschlossen und gejauchzet. Doch Voltaire hin und her! wie viel anders ist über diesen Abgrund der Zeitrechnung gebauet, der doch wahrlich kein Grund ist.

Glaubt mans, daß Vulkan, Osiris, Isis

so lange in Aegypten regiert: so glaube mans auch aus Hübners Knüttelreimen: daß das Licht des ersten, das Firmament des zweiten Tages Jahrtausende regiert haben. Da Osiris starb, ward um sein Grabmal eine Reihe von 360 Gefäßen gesetzt, die Tag nach Tag gefüllt wurden — was heißt das aber anders, als daß man das damalige Sonnenjahr also zählte, wie die Wilden auf mancherlei Weise noch jezt also zählen. So simpel sind alle mythologischen Geschichten: und nur ein Träumer verzweifelt nicht, sie zur Geschichte zu berechnen.

4. Also noch ein paar Worte vom ältesten Stundenmaße, was sich noch immer in diesen Ursprung symbolisirte und symbolisiren konnte: Denn Stunden zu zählen, auf die Art, wie's die Aegypter ursprünglich her hatten: war leichter, als Planeten.

Die älteste Stundenuhr war nämlich ein Wassermaaß; und wie leicht konnten die Aegypter darauf kommen! Der Nil war ihnen Alles! Alles war daher auf Messen und Maaßzählen des Nils gerichtet, und da Ser, Oser, Sar * aegyptisch auskunden hieß, Ser-Api, Forschsäule, Meßzahlbild, und dieß Zahlbild ward also, wie alle ihre Götter und Symbole, am Nil gebohren. Das Heiligthum Apis und Ser-Apis (zwei

---

* Jablonski S. 256. 230. 254. 144. 177. 192. 202. 203. und mehr zerstreuet.

Denn nun selbst die hohen Zahlen, die bei der Regierung jedes Gottes und Tages stehen: wer begreift nicht, was sie sind? Zeitdauer der Weltschöpfung. Wem ist nicht aus der Geschichte Orients bis Indien und Persien hinauf, kinderbekannt, daß alle alte Religionen die Schöpfung der Welt sich langwierig vorgestellt, daß selbst die, die sechs Tagwerke angenommen, nicht simple Tage, sondern Zeitläufe, große Summen von Tagen oder Jahrhunderten gezählet? Und ist nun in der aegyptischen Symbolsprache die Gebürt der Götter, als Kosmogonie, der geläufigste Ausdruck: welchem Kinde wirds schwer zu verstehen: was nun die langen Zeitfristen bei den Götternamen sind? Angebliche Dauer der Entstehung des Weltalls in sechs Perioden: also Zeit, ehe Zeit war: große Chronologen, und die macht ihr zur Basis eurer Zeitrechnung.

Und so fallen dem Herrn von Voltaire auf Himmel 12 oder 30,000 Jahre aus seiner Zeitrechnung weg? Er, der sich so artig über den Gott stercutius und crepitus zu erfreuen pflegt: wie? wenn er sähe, was er alles vortreflich aus den berühmten Göttern Lundi, Mardi, Samedi geschlossen und gejauchzet. Doch Voltaire hin und her! wie viel anders ist über diesen Abgrund der Zeitrechnung gebauet, der doch wahrlich kein Grund ist.

Glaubt mans, daß Vulkan, Osiris, Isis

o lange in Aegypten regiert: so glaube mans auch us Hübners Knüttelreimen: daß das Licht des ersten, das Firmament des zweiten Tages Jahrtausende regiert haben. Da Osiris starb, ward um sein Grabmal eine Reihe von 360 Gefäßen gesetzt, die Tag nach Tag gefüllt wurden — was heißt das aber anders, als daß man das damalige Sonnenjahr also zählte, wie die Wilden auf mancherlei Weise noch jezt also zählen. So simpel sind alle mythologischen Geschichten: und nur ein Träumer verzweifelt nicht, sie zur Geschichte zu berechnen.

4. Also noch ein paar Worte vom ältesten Stundenmaße, was sich noch immer in diesen Ursprung symbolisirte und symbolisiren konnte: Denn Stunden zu zählen, auf die Art, wie's die Aegypter ursprünglich her hatten: war leichter, als Planeten.

Die älteste Stundenuhr war nämlich ein Wassermaaß; und wie leicht konnten die Aegypter darauf kommen! Der Nil war ihnen Alles! Alles war daher auf Messen und Maaßzählen des Nils gerichtet, und da Ser, Oser, Sar * aegyptisch ausfunden hieß, Ser-Api, Forschsäule, Meßzahlbild, und dieß Zahlbild ward also, wie alle ihre Götter und Symbole, am Nil gebohren. Das Heiligthum Apis und Ser-Apis (zwei

* Jablonski S. 256. 230. 254. 144. 177. 192. 202. 203. und mehr zerstreuet.

Wörter, die, verstärkt, Einerlei bedeuten!) war in der offenbarsten Bedeutung voll Zeitmaaßes. Nur denn und denn, unter den Conjunktionen gebohren: mußte nur solchen Cyklus von Jahren erfüllen: selbst ein Sinnbild der Fruchtbarkeit Aegyptens durch Nilmaaße: sein Name, Bedeutung, Tempel, Orakel dessen voll. Der ganze Fluß bekam den Namen Messung, Sari, in mehr als Einem Betracht.

Da entstanden nun auch so leicht die Stundenmaaße durch Wasser: Figuren Serapis, Canopus, Cynocephalus und anderer Gestalten. So wie um Osiris Grabmal durchs Füllen der Gefäße das Jahr berechnet wurde: wie der Nil selbst gemessen und gezählt ward; so und ohne Zweifel frühe oder früher auch die Stundenzeit des Tages. Es entstanden „heilige Bilder, die, wie zwölfmal des „Tages Cynocephalus sein Wasser ließ, mit regel„mäßigen Zeitabschnitten flossen“ und so war die erste leichte Wasseruhr fertig.

Das Alles nun durch hermetische Kunst verfasset und apotheosirt; da der Symbolgeist in jeder Form, Gestalt, Farbe, Metall u. s. w. sprach: welche Magie! welche Gelegenheit zum Aberglauben! Die Apisbilder wurden geheime Frag- und Hörorakel: der Canopus bekam immer die so oft angeführte Hermeshieroglyphe zum Gepräge: der Tempel Serapis-Canopus war die Niederlage uralter

Prie-

Priesterbuchstaben, Geheimnisse und magischer Künste: Theut auch von allem diesem der angebliche Vater — was Wunder? denn alles gieng von Zeitmaaß aus! und kleidete sich, wo es nur konnte, in dies Zubehör ein. So gar der Name Seri (messen, fragen, forschen) wurde ein allgemeiner heiliger Name.

Wieder kann man sich etwas mehr von dem Gottesdienste Apis, Serapis und Canopus erklären, über denen (und wo liegts in Aegypten nicht?) so viel Verwirrung lieget. Auch hieraus wieder: warum Wassergefäße und Wassergefäßtragen so ein Heiligthum der Processionen war? warum Serapis, ein Gott, der nichts als Zeit- und Maaßforschung bedeutete, ein Wassergefäß auf dem Kopfe trug? u. s. w. Ein berühmter Gelehrter * hat den Einfall gehabt, uns ihm Ellen- oder Fruchtmaaße Moses, was weiß ich? einmal aufzufinden — aus Bildern ohne Proportion? die dazu Wasseruhren und Stundenmaaße waren? — Doch genug des Zeitkrams; bei andern Nationen, höher auf, werden wir manches heller sehen, als in der dunkeln Niedre Aegyptens.

* Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I. Recens. über Jablonski.

V.

Aegyptische Symbolik.

Und da sind wir im wahren Lande der Träume. Was waren die Hieroglyphen? Sinnbilder ihrer Götter und Naturkräfte! sagt der Eine. Nichts als Elemente einer rohen Schreibkunst! sagt der andere, und da steht man. Ob beide nicht Eins sagen könnten? Ob Symbole der Götter und der Natur nicht eben zugleich Versuche der ersten Schreibekunst gewesen? Allerdings gewesen! und da läge sodann die Neuheit und das Wunderbare der ganzen warburtonschen Hypothese * zuerst im Rothe.

* * *

Daß die aegyptischen Hieroglyphen sich mit Götter- und Naturlehre beschäftigt: nur ein warburtonscher Kopf kann das läugnen. Das ganze Alterthum bis auf die spätesten Pythagoräer und Platoniker sagts mit Einem Munde, „daß in den heiligen Buchstaben die νοηματα des frühen menschlichen Verstandes enthalten gewesen; daß sich in ihnen

* Warburt. göttl. Send. fast der ganze 2te Band.

„eine Philosophie und Astronomie, Natur- und
„Götterlehre, Arithmetik und Geometrie, kurz alle
„Priesterwissenschaften gefunden! Zu allen Ein Er-
„finder! zu allen gemeinschaftliche Ausleger und Be-
„wahrer! gemeinschaftliche Schüler und Fortpflanzer
„— zu allen nur Ein Name! Στοιχεια nannten die
„aegyptisirenden Griechen Weltelemente und heilige
„Buchstaben! Geheimnisse und heilige Symbole!
„Wer nach Aegypten gieng, jene zu lernen, lernte
„sie nicht anders, als mit und unter diesen: Eins
„Vehikulum und Hülle des Andern und Hermes zu
„alle dem Erfinder.“ Das sind nicht etwa kircher-
sche Träume, sondern Alterthums gesammte Stim-
men, die Warburton auch mit keinem Wort ent-
kräftet, oder widerleget: er geht nur um sie herum:
er ignorirt sie, und wo er darauf muß, dreht er.
Drehet aber, (so sehr, daß sonst seine Sache und der
ganze Beweis seiner göttlichen Sendung nur eigent-
lich ein Drehkreisel ist!) hier aber, wenn er z. E.
erklären will, warum ςοιχεια Elemente der Welt
heißen, drehet er gar erbärmlich *.

Was muß er also thun, um seiner Hypothese
nur Platz zu verschaffen? denn sonst ist sie gar keine
neue Hypothese und jeder Mensch hat sie gewußt —
was er thut? Er drehet! Weil die Hieroglyphen
Wissenschaften enthielten, die man die geheimen

---

* S. 252. 52. der schlechten Deutschen Uebers. Th. 2.

nannte, die auch Arkane des Priesterstandes, als sein Gewerbe, blieben: so erdichtet er, die Hieroglyphen seyn auch nur erfunden, „geheime Wissenschaften zu verbergen.“ Und da hat er gut fechten — mit seinem eigenen Schatten. Das hat niemand behauptet, oder wenns einige behauptet haben, so haben auch sie übergeschnappt und mißverstanden: beide Sachen sind nicht Eins. Und wenn W. das Eine gut wiederlegt hätte: (er hats aber auch nicht) so hätte er nur genommen, aber nicht das mindeste an Stelle gegeben.

Denn siehe! was haben wir nun mit der ganzen warburtonschen Erfindung? Gesetzt, die Hieroglyphen seyn nichts als die erste leichteste Schrift gewesen, woran in gewissem Verstande kein Mensch zweifelt: was enthielt nun diese leichteste Schrift? was wars, daran sie sich zuerst bildete? Und wie bildete sie sich? wie erfand? wie gieng man weiter? — Siehe! das alles hätte er uns nun sagen sollen; und davon sagt er kein Wort.

Wer mir, hinter allem, was er in Warburton gelesen, eine einzige Hieroglyphe kennen, entziffern kann, oder nur von Einer einen bestimmtern Nationalbegriff bekommt, als er vorher hatte — der sey mein Hierophante! Der Bischof tritt mit seinem Stabe von weitem und ruft: „da stehn Vogelfüße „roher erster Schreibart! wir schreiben besser!“ und damit zieht er ab. Und eben, weil er nur das that,

ist seine Hypothese, mehr als eine andere Schaumblase seines Buchs, also goutirt worden. Sie war so recht aus dem Wasserstrom des Jahrhunderts emporgequollen: mit einem Fingerhut allgemeiner Philosophie verstehn wir, wovon wir kein Wort verstehn! verstehn im Einzeln nichts; im Ganzen aber Alles! Herrliches Recept der Hieroglyphenweisheit für ein so philosophisches Jahrhundert, wie wir sind.

* * *

Bemühen sich also die Herrn ein paar Schritte näher: wenn Hieroglyphenschrift nach aller warburtonschen Kunst entstand, woran entstand sie? worinn übte sie sich zuerst? Etwas weniges muß es gewesen seyn! leicht abzubilden! leicht zu behalten! — Kurz, erträumen läßt sich das nicht: das ganze Alterthum sagt: Wissenschaften Hermes! und die alle aus einem Hieroglyphenbilde! — — Freilich wars, wie man das bisher nahm und verstand, der lauterste Unsinn. Sieben Wissenschaften auf einmal? die verschiedensten, die schwersten, womit sich je menschlicher Geist beschäftigen konnte, zu Anfange? dazu die unsichtbarsten und abstraktesten zur Schreibekunst die ersten? Das wollte keinem in den Kopf. Man schrie Fabel! Fabel! oder fabelte selbst ärger, als es das Alterthum je gethan hatte. Mich dünkt, das verschwindet jezt ziemlich: wir sind an der Schwelle des

ersten Versuchs der Hieroglyphenkunst, und sehet da das simple, leichte Vorbild!

Hier, spricht der Hierophante, diese Figur, und sie bedeutet — Alles, was wir gesehen haben, Götter und Schöpfung! Natur und alle ersten Künste des menschlichen Lebens. Alle aus ihr ausgegangen, alle nach Einem Typus verfasset, in ihnen allen dieser Bau, diese Schichtung, das heilige Sieben dieser Symbole. Ein Gott hats gegeben! der dürftige menschliche Verstand hat alles aus ihm genommen und sich lange daran gehalten: alle Wissenschaften sind nur der Einen Symbole Abdruck. — — Wenn der Hierophante ungefähr so spräche, spräche er nach dem Vorhergehenden Wind, Unsinn, Lüge? Und mich dünkt, daß also das gesammte Alterthum spricht, wenns von Erfindung der Hieroglyphen redet.

Unzählige Stellen nun verstanden, die man voraus nur construirte und buchstabirte. Warum ϛοιχεια und σηματα und ιερα γραμματα und νοηματα ιερα und φυσις των οντων und λογος ιερος und ιερατικαι ιϛοριαι, und nun die dunkeln αινιγματα, συμβολα, επτα φωνηεντα — warum sie immer als Eins und dasselbe vorkommen, und was sie denn eigentlich mehr als dem Buchstaben nach bedeutet. — mich dünkt, voraus nannte man das Alles, jezt sieht man Vorbild es zu verstehn!

Taaut μιμησάμενος τον Ουρανον hat Chro-

nus, Dagon und die übrigen Götter in Typus gebracht, της ιερης των στοιχειων χαρακτηρας — man hat viel darüber geschwatzt; jezt wirds ohne ein Wort Erklärung klar, wie die Sonne.

Die Gattungen der aegyptischen Schreibart, über die sich viele, und auch Warburton so entsezlich, gewirret: jezt sehen wir deutlich ihren Gang und Ursprung. „Epistolographisch, hieroglyphisch, „symbolisch: den Ausdruck des gemein gesagten „κατα μιμησιν nachahmend also in Bildern: den „Ausdruck des Allegorisirten (anders verstanden) „in Räthseln.“ Oder wie sich Clemens deutlicher ausdruckt

Epistolisch: die gemeine Currenthand der Aegypter
Die heilige: der Priester: deren
Die lezte vollkommenste: Hieroglyphik. Deren
  Eine ist durch die ersten στοιχεια kyriologisch: die
  Andere symbolisch. — Von der symbolischen
    Eine κατα μιμησιν kyriologisirend: die
    Andere tropisch: die
    Lezte allegorisirt aenigmatisch.

Seine Exempel klären mehr auf. Sonne als Cirkel, Mond als Halbcirkel ist κατα το κυριολογυμενον ειδος. Tropisch, wie das Lob der Könige, wenn es theologisirt, aufgegraben wird in Fabeln.

Aenigmatisch ist Sonne als Käfer, Gestirn als Schlange, und das übrige versteht sich von selbst. Man mache sich die Freude, oder die Pein, und schlage Warburton nach *: wie ungriechisch und gerade dem Sinn des Autors zuwider, er die Classen mischet, wirret und zerret: so zerret, daß er endlich gerade am entgegengesetzten Ende stehen bleibt: „mit Hieroglyphen habe man alle bürgerliche Dinge, „offen und deutlich, ja gar kurrentmäßig geschrie„ben, und beinahe damit und dazu zu schreiben an„gefangen!" wo denn ich bekennen muß, weder in Clemens noch Porphyr mit einem Worte zu verstehen, was sie sagen.

Es gab eine Hieroglyphik, die nach Clemens die innerste heilige Schrift, die heiligste, die vollkommenste war: und nach gegebener Erläuterung sieht jeder, warum sie's als erster Prototyp alles Heiligen und Wissenschaftlichen seyn mußte. Nach Warburton sollte und konnte sie das nun aber nicht seyn: die älteste Hieroglyphik, eben der dürftigste Versuch mexicanischer Wilden. Er mußte also dem Alterthum gerade auf den Kopf zu stehen kommen! und wie fern war er da vom Sinne!

Nach dem Bericht der Alten war Hieroglyphik in allen ihren Arten ganz von der Epistolographie abgesondert und diese lief immer für sich, da sich

* Th. 2. S. 149-226.

Hieroglyphik immer auf der Höhe des Altars erhielt. Bei W. Epistolographie die höchste Schreibart und jenes heilige, das nur ein dürftiger Versuch war, in seiner Verewigung ein Widerspruch. Er steht den Alten gerad auf dem Kopfe. — Durchs ganze warburtonsche System hin wird solche Richtlinie. Was wahr in ihm ist: nämlich daß die aegyptische heilige Schrift nicht als Spielwerk und Priesterbetrug zur bloßen Verhüllung erfunden worden, wird hier — und zwar nicht, wie er beweiset, durch Träume und Hypothesen; sondern durch Fakta, Zeugnisse, durchs Datum der ganzen Genese bestätigt. Was bei ihm wahr ist, daß in gewissem Verstande Bilderschrift die älteste Schreibart gewesen: nicht durch Philosophie und Probfälle des Ungefährs, sondern durch Weisen auf die Bilderwelt und Symbole selbst, woran sie sich gebildet, wirds bestätigt. Wo er aber schwärmt: die älteste Hieroglyphe sey Erfindung der menschlichen öden Dummheit hier, wie überall und unter allen Völkern, gewesen: wo er schwärmt, daß es unbestimmt bleibe: wie? oder woran sich die erste Schreibart versucht? oder gar, daß es nach der Weise unsers Jahrhunderts, Brieflein, Edikte, und am meisten schöne Spielwerke; ja aber nicht heilige Wissenschaften, Gottesdienst, Naturlehre gewesen — da bin ich sein entferntester Antipode, und ich glaube, das Zeugniß des Alterthums völlig mit mir.

* * *

Denke man doch, was menschliche Schreibekunst je gewesen oder geworden wäre: wenn allein der Wind des ungefähren Zufalls und Bestienversuchs einen Schneehaufen Bilder so hätte zu- und voneinander blasen sollen? Wie weit hats denn ein mexikanisches und peruanisches Volk, wie lang auch ihre Reiche gedauert, in solchen Bilder-Possen gebracht? Und ist je etwas der Art, der Gattung daraus worden, was Warburton so leicht und flugs durch die Verkürzung und jene kleine Stufe u. s. w. prophezeit? Wo bei ihnen, in ihren langen Reichen, der mindeste Anfang zur Buchstabenschrift und Zeichnungskunst des menschlichen Geistes? * Ist diese nicht gleich in ihrem ersten Anfange etwas anders? und war sie nicht von den ältesten Zeiten allen kleinen Völkern Asiens gemein? und überall in der Uranlage ihrer Religion und Sprache? und überall wie nach einem Anstoß, nach einem Typus gebildet? Wie weit entfernt sich also alle alte Geschichte vom zierlichen Roman des Philosophen aus Einer Hypothese!

Und nun, wenn wir dieser Geschichte nachdenken wollten, wie mehr Grund und Philosophie in ihr, als in unserm Romane! Menschen Jahrhunderte hindurch sich selbst überlassen, daß sie nur belfern, dann heulen, dann sprechen — welche Philosophie? welche

---

* S. die bekannte mexikanische Schrift in Thevenots Relat. de voyag.

hronologie und Geschichte? Menschen Jahrhunderte
ndurch nur pinselnd! dann abkürzend! dann symbo-
sirend! dann weiß Gott wie und wo Buchstaben
rfindend — welch ein Plan? welcher Grund? welche
akta der Sprache und Geschichte? Aber nun Ge-
entheils! lasset Sprache und Schrift *zusammen*
ntstehen: wie wird sich eine durch die andere bil-
en, stützen, helfen, erhalten, mehren, artikuliren,
sondern, da, tief untersucht, eine ohne die andere
ist unbegreiflich würde. Laßt Sprache und Schrift
n *solchem Archetypus* entstehen? Welcher Um-
ang! welche weite Aussicht ins Reich der Geister
nd Leiber! in Höhen und Tiefen! Himmel und Er-
e, in die Mannichfaltigkeit aller Wesen! in alle Wis-
enschaften, Bedürfnisse und Künste! Lasset Schrift
nd Sprache an solchem Archetypus *als Symbol*
ntstehen — wie leicht und einfach! in der Meßkunst
ie Summe der Hauptlinien, Kreuz, Cirkel und ih-
er Winkel. In der Zahlkunst die Summe und
Stellung und Verhältniß der Zahlen, die die leichte-
e, zum ersten Typus recht abgemessenste und erfüll-
este ist, die man sich denket. In der Zeichnungs-
unst — welche Buchstaben! welche Ziffern könnten
icht aus der simpeln Figur entstehen? sind auch aus
hr entstanden. Der *Buchstabe Hermes* das
rbild aller leichten *Symbolik* des menschlichen
eistes.

Man lese den gelehrtesten und hierinn umschwär-

mendsten Mann *, der über diese Materie geschrieben: wie er die Buchstaben der ältesten Alphabete simplificirt, classificirt und herleitet — er hat von meiner Entwickelung nicht gewußt, er betrachtet den Hermesbuchstab nur als Buchstab: und sehe man: woraus und worauf sich alle seine ältesten Alphabetsbuchstaben her- und hinleiten: disiecti membra poetae, nichts als Glieder unserer Figur.

Man lese die Arithmetik und Geometrie der alten Griechen, der Söhne Asiens und Aegyptens: welche Lieblingsbeziehungen nicht aus der Figur

welche Geheimnisse nicht aus dem O und X entstanden! Ein Buch würde hier statt Seite und Abschnitt!

Und als Mnemonik! als Mnemonik in Schrift, Sprache und allen Wissenschaften — was hat in der Geschichte des dürftigen menschlichen Geistes mehr Verdienst, als diese Symbole! Wer konnte vergessen? wer mußte nicht rückrufen? alle Seelenkräfte wurden beschäftigt! Der versuchende menschliche Geist auf dem großen wilden Meere des Universum — er hielt sich als an Kompaß, als an Cirkel und Lineal

* Wachter nat. et script. conc. Sect. II.

an dieser so ein= und vielfachen Symbole. Man lese, was Plato jenen König Thamus über die Erfindung der Buchstaben in Aegypten sprechen läßt, und man wird, obwohl von einer andern Seite, das wichtige Kunststück sehen.

Auch möchte ich die berühmte und so unendlich änigmatisirte Stelle Petrons, was die aegyptische Mahlerei durch diese kühne compendiariam, die Buchstabenschrift, verloren habe? hieher deuten, wenn die Verbindung einigermaßen dahin wiese. Doch wer hat sich von allen, die ebenfalls so kühn die Stelle ausgelegt, denn um diesen kleinen Umstand „Verbindung" bekümmert? und was ist in Petron Verbindung?

Wie dem aber auch sey: Mann, der zuerst Symbolik deutlicher Gedanken schuf, der Schrift und Sprache verband, und sie so frühe, in der Urzeit der menschlichen Bildung, verband, daß sie sich wie Zwillinge an den Brüsten Einer Mutter und auf den weiten Auen Einerlei und so vielfacher Kenntnisse von jeher ewig zusammenbilden mußten: großer Mann, rufe ich mit Plato, du warst ein göttlicher oder ein Gott!

VI.

Aegyptisch-orpheische Politik.

Priesterregiment war die älteste Verfassung Aegyptens. Der erste Stand des Landes, das oberste Gericht, das mit Gesetzen und Rathschlägen und allem Sieben des Heiligen in Alles waltete, den König oft aus sich wählte, wenigstens gleich unter sich aufnahm, und in den besten Zeiten in so engen heiligen Schranken hielt: Kurz, die ersten, die Aegypten die bürgerliche Form gaben, waren — Priester. War nun die Form das gelobte Urbild unserer neuen Köpfe, gemilderte und idealisirte Monarchie * — große Politiker, so ist ja die erste Form guter bürgerlicher Verfassung im Schoos des „Priesterbetruges", der Religion, empfangen! So waren ihre Väter ja Priester! aegyptische Priester! die ärgsten Betrüger von der Welt!

Aber da wirds denn auch Augenblicke darauf wieder entgolten! „Betrug, Wahn und Lüge, daß dies „Reich mit seinen Gesetzen je so blühend gewesen! „das habe höchstens nur so in Büchern gestanden,

* Réflex. phil. sur les Aegypt., du Gouvernem., de la Rel. etc.

aber unbefolgt. Könige wütheten und beschwuren Kalender! Eben solche Reihen Tyrannenpharaonen als — u. s. w. Was doch Pythagoras, Solon, Plato, die Narren! in Aegypten und so lange thaten! Gesetze studirt, gewiß nicht: denn was war an denen zu studiren? Solon that eine Lustreise ins historische Archiv von Sais! Pythagoras gieng als ein Narr hin und kam als ein dreifacher Narr aus Indien wieder. Von Plato weiß man's endlich, weil er ein Schiff, zu Bezahlung seines Unterrichts, kommen ließ: scilicet so handelte er! Plato, der klügere Narr, handelte also" und so schwätzen die Knaben unverschämt und grundlos, dumm und dreist, mit ewigen Widersprüchen gegen sich selbst in die Welt hin, und das sind réflexions philosophiques des philosophischen Jahrhunderts der Welt.

Und hätte denn auch nun die politische Priesterweisheit allein in Büchern gestanden — nicht besser, als wenn sie noch gar nicht stand? der menschliche Geist in der berühmten chaîne des développemens nur noch nicht so weit gewesen wäre? Und daß er hier zuerst so weit gekommen! nirgend vorher noch so weit gekommen war! ob das uns nicht das ganze Alterthum genug vorschrie?

Wessen Schuld wars nun, wenn die Pharaonenwüthriche damals, wie allezeit, endlich Wege fanden, die heiligsten Bande abzunagen, die

heiligsten Gesetze zu durchbohren — wessen Schuld wars?

Und wann fanden sie diese Wege? Aus welcher Zeit sind die angeführten Gräuel? Nicht eben aus der späten Verfallszeit, da Religion und ursprüngliche Anlage, auf Religion gebauet, wie tief gesunken war? Ist das also Widerspruch: daß es voraus eine Periode geben konnte, da Gesetz und Religion noch nicht verfallen war? da die ersten Gesetzgeber Griechenlands, die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, zu dieser Wiege der politischen Cultur wallfahrteten, Viertheiljahrhunderte als Schüler neben ihr verweilten, vom hohen Baum eine Zweigsprosse brachen, die auf griechischem Boden so gut fortkam und Absenker aller Welt verliehen — ist das Alles nicht unläugbar?

Und warum läugnet man denn nicht lieber ganz das Daseyn all der Thoren und Dummköpfe, Pythagoras, Solons, Plato und Aegyptens oben drein — wie doch ja Amerikanern und Sinesen, Asiaten und Afrikanern, gesunder Verstand, Zeugungskraft und was nicht mehr? abdemonstrirt worden — „Kein „alter Gesetzgeber hat je Religion mit Staat zu eini„gen gewußt! haben alle den albernsten Unsinn dar„über gesagt — Plato, der Schwärmer! Pythago„ras der Narr! — nur unsere Zeit! unsere Zeit!“ Allerdings und am meisten ist denn wohl Reli-

gion

gion zu unsern Zeiten Triebfeder des Staats geworden, um, welche Flaumfeder? damit fortzubewegen! Und den hohen Kunstgriff haben zuerst unsere Gesetzgeber und Staatseinrichter gewußt! und so herrlich ausgeführt — daß in keiner Sache mehr wirkliches Nichts, Unsinn, Unterdrückung und Widerspruch herrscht, als vielleicht eben in diesem Bande. — O ihr Neugriechen! Klügsten, beredtesten Athener der Welt! wem würde jener aegyptische Greis — der alte Narr! — eure Knabenweisheit vergleichen?

Seht ihr nicht, wie der stolze Pfau mit seinen schönen Füßen und melodischer Prachtstimme, wie er da steht und sich bespiegelt und sein Sonnenrad schlägt und gackert! gackert über alle Vögel auf Himmel und Erde und — ist nur Pfau. Siehe da unsere neue politische Weltweisheit. Und dort jener arbeitende, nützliche, starke, gesunde, muntere Stier! jenes einfältige Schaaf, aber mit Milch und Wolle — siehe da die alte!

Doch genug der Deklamation über Deklamationen. Hätten wir lieber mehr Nachrichten von den simpelsten Anfängen Aegyptens. Wie, als jene Fremde mit der Hermeshieroglyphe kamen, ihre berühmten drei oder sieben Classen, in denen Alles noch nach orientalischer Erbart war, eingerichtet wurden? worauf ihr simpelstes

Gesezbuch stand? wie die Eintheilung der Götter mit ihren Classen gemacht, und gewechselt? — Aber der böse Typhon hat alles verschlungen: was heraus blickt, sind einzelne Spitzen, Trümmer und Reste! und woraus wir noch am meisten etwa lernen können, sind gestohlene Abdrücke und Heiligthümer. Zu diesen also hinüber: wenn der Baum erstorben, oder seine Wurzeln modern in der Erde — in Sprößlingen ist er allein sichtbar: denn die sind seiner Natur.

Orpheus, der Prophet und Gesezgeber und Erfinder des griechischen Alterthums — welch ein Wundermann! Genau eben derselbe, als der aegyptische Hermes. Eben dieselben Prädikate, Schriften und Erfindungen, die man jenem zuschreibt: die Buchstaben, die Musik, die Leyer mit sieben Saiten, die Naturkunde, Magie und Weissagung, die Astrologie und Weltenkenntniß, insonderheit aber Theologie, Poesie und Gesezgebung — alles findet sich bei Orpheus wieder *.

Wie's also jenem gieng, mußte es diesem gehen! Fabel, Mährchen, Unding — wobei es doch immer

* Der Kürze halben verweise ich auf Fabric. (Bibl. Gr. T. I. P. 1. Cap. 18 — 20.) Eschenbachs Epig. s. de poesi Orph. von Anfang zu Ende, und Geßn. prol. ad Orph.

nicht zu vereinigen blieb, wie das ganze allweite Alterthum des Mährchens so voll seyn konnte? woher sieben Nationen und Sprachen Ein Mährchen und im Grunde genau dasselbe mit andern Namen erzählen? und wo denn, auf wahre Ausflüsse dieses Mährchens, die man doch nicht läugnen konnte, gerechnet, Wahrheit anfange und Lüge aufhöre? — Ueber alle die Fragen ein großer Labyrinthfußstapfen in Nacht und Nebel — meine Eine kleine Fackel zeigt den ganzen Weg.

Sey nämlich Orpheus gewesen, was er will; all' seine Werke, Schriften, Titel, Stiftungen und Legenden kennen wir schon: sie sind nichts als Nachklänge barbarischer; thracischer, griechischer Echo von den Geheimnissen Asiens und Aegyptens, von der ersten Urstiftung der Welt. Ich dichte, mein Leser, nichts: ich darf nichts hypothesiren; schlage Alles auf, was du von ihm weißt; voraus wars ein Wald, woraus nur die verwirrteste, zerrissenste, unerklärliche Echo schallte: siehe diese Schrift an, und du kannst dir die zerrissenste Sylbe der Echo erklären.

Orpheus Hymnen: die aufgefangenen, zugekleideten Sangweisen, die wir haben, was sind sie, bis auf ihre gesammte Zahl, anders, als zerstückte Glieder des Urgesangs aller Wesen: reiche Glossen und Varianten eines Schöpfungsvorbildes

voll Gottheit und Kräfte: verworfene, geheiligte, balsamirte Gebeine des lebendigen Dichters, der Himmel und Erde gemacht hat. Nicht bloß, daß wir in den simpelsten und ältesten Vorstellungsarten, die wir etwa, gesondert, erkennen können, Wort für Wort, Titel für Titel die älteste aegyptische und asiatische Kosmogonie wieder finden: wir finden sie darinn auch auf die simpelste Weise. Nur Ein Titel, Ein Name, der Bild, heilige Symbole und Hieroglyphe ist: und dann nichts als Beinamen, harte, allumfassende Attribute! Kräfte der Natur, die, wie die Wasser Hebrus vom Gebirg', aus seiner mächtigen Leyer tönen. — Freilich alles nur späte, in Litanei- und Hexameterform gebrachte Stimmen: aber wer sie mit Geist der ältesten Aegyptersymbole zusammenrückte, fühlte, simplificirte, im Ursprung erklärte, erste Form und Kraft in dunkler Ferne zu athmen gäbe — was thäte er für ein Werk!

Die Steingeheimnisse — allerdings nur Dichtung, Freimäurergeheimniß und vielleicht Ueberbleibsel der täuschenden Liturgie des Vorhofes: noch aber immer webt Geist durch: in Allem Gefühl und Kraft der Gottheit! Anbetung der ganzen Natur! die erste heiligste Theologie der Schöpfung.

Deß Stimme vom Argosschiffe* in dunklem

* Argonaut. v. 1 — 16.

Laute hertönet — wer wars, als der einst „vom „Pfeile Bacchus getroffen und Königs Apollo den „Mysten große Geheimnisse sang,“ und was sang er? —

> Sang des alten Chaos unwandelbarmächtiges Schicksal
> Zeitbeginn, wie er einst mit unendlichen Kreissen gebährend
> Riß und gebahr den Aether, den zwogestaltigen Liebgott
> Lieblich! schön! der ewigen Nacht Glanzvater, die jüngern
> Sterblichen nennen ihn Licht! —

— das also das ewige hohe Thema Orpheus! Spuren davon in allen dem Orpheus früh und spät zugeschriebenen Fragmenten! dem singen nun alle ältesten Dichter, Weise, Gesetzgeber nach: Musäus und Linus, Eumolpus, Amphion, Melisander, die ganze Reihe Fabelnamen durchs erste Buch der fabrizischvossischen Sammlung: von Kosmogonie geht alles aus, Gesetze und Künste, Ackerbau und Theologie, Zeiteintheilung und Wissenschaft, und zwar von Einer und derselben Kosmogonie unter vielen, sonst den verschiedensten, Völkern — woher das? wer hats erklärt? wer hats ohne den gegebenen Mittelbegriff erklären können?

„Es war älteste Sage!“ aber woher die Sage? woher mit solcher Macht und langen einförmigen Wirkung? woher mit so vielartiger Macht, daß sie wie ein Riese mit sieben Armen alle Künste und frühe Menschenbildung von sich streckte? Woher, daß alles aus Kosmogonie ausgieng, was damit nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte — Gesetze und Chaos! Acker-

bau und Chaos! Tageszahl und Chaos! Himmels-kenntniß, Buchstabe, Gesang, Symbolik und Chaos! — wer knüpfte den Faden? was für Grund, daß er eben in den unwesentlichsten Stücken völlig auf Eine Art! an Ein Zifferblatt Kosmogoniengötter geknüpft ward, also Allem ersten Anstoß gab und (das kann bewiesen werden) das menschliche Geschlecht wie nach einem Urgepräge bildete? — Vielleicht hat niemand mit mehr Eifer Aufschlüsse hierüber gesucht, als ich und — so wenig gefunden! Alle plaudern! schwatzen! rathen! muthmaßen! wiederholen Titel und Lügen, gehn unter den Bruchstücken der ältesten Welt, wie im Lande umher, da man nichts gedenket.

Was bisher über die griechische Poesie, Mythologie und Geschichte, wo man sie barbarisch nennet, geschrieben: meistens auch wie schrecklich barbarisch geschrieben, ohne Sinn, Grund und Aufschluß! Die Wiege des menschlichen Geschlechts stand verdeckt. Die Geschichte jeder Wissenschaft, auch unter den Griechen, war ohne Kopf, oder verbarg ihn — wohin? unter den Barbaren! da geh und suche. Man sahe den siebenarmigen Strom hie und da vorbrechen. Die Varianten der abgetrennten Volkssagen kamen hie und da zu merklich Einem Text nahe — das war aber auch Alles! Wo entsprang denn der Strom der sieben Arme? wer, der ihn aufzusuchen wagte, und nicht meistens in lechzende Sandwüsten oder Moräste gerieth, dadurch die ganze Ge-

gend, das wahre Etymologikon des menschlichen Verstandes, so allgemein verschrien worden, als die libysche Wüste oder das Labyrinth des Minotaurus.

Der berühmte Epigenes über Orpheus — wahrlich kein Epigenes, der Eins von seinen Geheimnissen erahnet. Er räthselt aus den spätesten, unsichersten platonischen Allegorien; oder vielmehr nur aus Einer, anderthalb Allegorien, aus der er Alles, Schleier und Becher, Ei und Tanz, Natur und Schrift, Namen und Zahlen, Werke und Tage, auf die kopfleereste, das ist, wie wir sagen, buchstäblichste Weise drechselt. Hätte geradezu lieber sagen sollen: „von all' den Aufschriften verstehe ich „nichts, als was jedermann versteht, die Wörter„buchsbedeutung! Ich sehe Pans Flöte und schreib' „all' ihre Röhren treulich nach: aber sie anzufassen „verstehe ich nicht, und noch weniger kann ichs zei„gen, was sie ausgerichtet! Da steht Orpheus Tem„pel: aber Wolken liegen vor, und in keinem Ge„mach bin ich gewesen!“ So hätte Epigenes sagen sollen und er hätte wenigstens nicht hintergangen.

Ich darf bloß hinsetzen: so erläutert sich alles durch die Stelle und eine Bibliothek gelehrter Auslegungen und Lügen und Räthseleien fleucht. Nun konnte Orpheus

„Kosmogonie“

zur Bildung des Menschengeschlechts singen: allein

auf solche Art erklärlich. Und die Kosmogonie war

„Theogonie“

denn die ältesten Götter waren unabgezählte Weltkräfte — allein auf solche Art, auch in allen Nachsängern, bei denen Kosmogonie und Theogonie Eins war, erklärlich. Dasselbe Heiligthum konnte nun

„Werk und Tage“

heißen: denn es war Schöpfungswerk in Tagen — All' Einerlei, worüber man abgetrennet schwatzt, durch unser Urbild erklärlich. Diese Werke und Tage wurden auch die erste Menschenordnung mit Ruhe und Arbeit: folglich waren sie auch

„Εργα und περι γεωργιας.

Sie waren die erste Zeiteintheilung: also

Εφημεριδες oder ημεραι

woher, bis auf Jahre gestiegen, die

Δωδεκαετηριδες

kamen. Sie handelten von der Schöpfung Himmels und Erde, also

περι Διος και Ηρας:

diese erschienen in der Gestalt des großen Welt-Ei's, das in allen Geheimnissen Symbole war, also die

Ωοθυτικα und ωοσκοπικα

Orpheus. Dies Ei schwamm im großen Becher, ebenfalls ein bekanntes Sinnbild der Geheimnisse also bekam Orpheus

Κρατηρ oder κρατηρες

Und nach einer andern, eben schon angeführten, Symbole, da Neitha den Schleier der Welt spann, das andere große Geheimnißbild

Πεπλος.

Und die ganze Schöpfung und Götterwerdung war doppelgeschlechtig:

Διφυεις

Und das Urbild, was sie zeigte, war heilige, die heiligste Sage:

Ιερος λογος.

Und dieser an Musäus, das heißt, lernende Jünger der Weihe, gerichtet

Διαθηκαι προς Μυσαιον.

Das Urbild davon schuf die erste Schrift und Sprache

Γραμμα, ονομαςικα επη, σοφια,

und Astronomie, Physik, u. s. w.

Αςρονομικα, φυσικα

und war die heilige Figur der Weihungen, Umriß der Vollendung Gottes, Kreis der menschlichen Vollendung, Abriß des ersten höchsten Menschenlebens

Τελεται

Ein Menschenleben, was ganz botanisch war, worinn man die Götter nur durch Fest, Unschuld und Weihrauch unblutig verehrte

περι βοτανων, σωτηρια

Θυμιαματα, Θυηπολικον, Νεοθευτικα u. s. w.

Musik, das höchste Bild dieses alles

μελη,

Alles aus drei, sechs, sieben entspringend:

Τριαγμοι, επταχορδος λυρα u. s. w.

Sie räthseln alle über jedes Wort einzeln, und bringen schreckliches Zeug hervor. Rücke zusammen; du siehst lauter Erklärung. Siehe nach Aegypten, du findest alles bei Thot wieder. Siehe auf die entwickelte Urkunde, und du findest alles in der Quelle! — Der ganze Orpheus mit all seinen Mächten und Sagen nur eine griechische Umschrift: das ganze Räthsel durch Einen Mittelbegriff erläutert.

Nun siehst du ja, gelehrter Mann, wie das nichts weniger als Bücher haben seyn dürfen, so wie du keine Errichtung der Welt, als in Büchern, kennest. Die spätere Sage und der Wörterbuchschreiber machte es daraus: eine große Anzahl konnte von Jüngern und Nachfolgern auch als Bücher zusammengestoppelt seyn, wie so viele Fragmente bezeugen. Beim ältesten Theut und Orpheus wars nicht, sondern ein simpler, mächtiger Anfang durch Einrichtung, Sinnbild, Lehre und Schweigen. Lauter Verkleidungen und Stufen Eines Begriffs: viele Säle und Vorgemächer des Heiligthums Orpheus: im innersten Ein Fest! Eine heilige Symbole: Urbild der Weltschöpfung, aus dem Alles ausgieng.

Was ich über Orpheus gezeigt, wende man bei Ammun, Chiron, Dardanus und Epimenides, Linus und Eumolpus, Melampus und Musäus und so hinunter an; man wird Erläuterungen, wenigstens über Titel und Legenden, finden, die die Herren Kritiker oft erschrecklich geradbrochen.

Einige griechische Fabeln der ältesten Mythologie ergeben sich von selbst, oder aus diesen Ueberbleibseln.

Pan, der große Weltgott, der auf seiner Flöte sieben ungleiche Röhre die Harmonie der Welt spielet. Einst sang er also das Chaos in Ruhe, und heiliger Schauer, Schrecken und Ehrfurcht sind die ewigen Gefährten seines Gesangs. — — Es ist keine Mährchenauslegung dies, wie wir tausendfach elende haben: denn ich führe nur an, und lege nichts aus. Die Schriften Orpheus u. s. w. kennen keinen andern Pan, als das allförmige und allfruchtbare Weltall: den nachher alle Legenden und Symbole, die Mensch- und Bocksgestalt, das Pardelfell, die Mutter Penelope, die Schwestern Nymphen und Musen, deutlich genug auszeichnen.

In allen Trümmern alter Titelgesänge ist Kosmogonie und Theogonie, Geburt Bacchus und Fest und Tanz der Korybanten (genug erklärt aus welchen Ursachen) Einerlei, und immer beisammen. Und nun erklärt sich von selbst, warum der alte Bacchuslehrer, Silen, das Bild des Urlebens, wo Menschen alle solcher freudigen Gestalt

waren, aus Indien herreitet und immer seinen Gesang vom alten Chaos, wohin er sich auch nachher über Stock und Stein wälze, anbeginnet? Warum er hierinn so oft mit Pan anverwandt gränze? u. s. w.

Prometheus, Proteus u. dgl. ausgelassen, die wir am bessern Orte sehen werden, aber ein Theil vom griechischen Hermes, der urälteste Theil nämlich, seine Erfindungen, Leyer, insonderheit die Hieroglyphe des Schlangenstabes, sind die offenbarsten Ueberbringungen des Aegypters. Die ältesten Musen, die nichts als Horcherinnen, Töchter des Gedächtnisses und der heiligen Sage waren, hatten sich in ihren urältesten, simpelsten Attributen offenbar um diese Erfindungen, um diese Materien, um diese Mittel der Ausbreitung und Erhaltung, um diesen Ursprung. Hundertfaches erklärt sich bloß durch seine Stelle, worüber man von allen Seiten gewirret und gedichtet. Orpheus selbst in Namen, Werken, Erfindungen und Schicksal, welch idealisirter Orpheus! beinahe nichts als schöngedichtete, gräcisirte Symbole der ersten Menschenbildung und aller Mittel dazu, eben nach dem Urstoff, den wir erklären.

Drei Perioden hat eigentlich die griechische Fabel, und sie sind sich erstaunend ungleich. Die erste, ganz dichterisch und naturalkrafthauchend. Sie geht einem großen Theil nach aus dem kleinen Kraftkeim aus, den wir erklären: sie strömt in alle

he Wissenschaft, Naturgestalt und Kunst hinüber; er sie selbst war zu kraftvoll, geistig, unbändig, s daß sie Eine Kunst, Eine regelmäßige Dicht-unst, ein Ikon werden konnte. Die zweite schon emodelt. Durch einartige Gesetze der Dichtkunst nd Kunst bestimmet: der wilde Maulesel geht schon Fesseln. Die dritte, philosophische Erklä-ung und Modelung der vorigen: und die gilt, o sie nicht unmittelbar Philosophie lehret, mir am enigsten. Sie ist, und je später hinab, desto mehr Morast: will tief seyn und ist nur seicht. Der Mo-ist, wie tief mag er gehn? Gehe er auch zum Mit-elpunkt der Erde, ich mag nicht hinunter: nur oben ächst so schönes philosophisches Riedgras.

Aber Eine Geschichte, Eine Philosophie er uralten, des Urkeims aller Fabel — elch ein Buch voll Entwickelung und Kräfte! Theo-ogie, Lehr- und Dichtkunst des menschli-hen Geistes!

Orpheus Geheimnisse gehören mit darun-er *. Wir stehn nur an der Thür, und sehn durch eine Spalte Etwas.

Daß in ihnen Aufschluß und Ansicht der Schöpfung war: daß ihnen Licht aufgieng, um die

* Der Kürze halben wird auf Meurs. de myst. Eleus. und War-burton verwiesen. (Göttl. Send. Th. 1. B. 2. Abschnitt 4. D. U.)

Welt zu schauen: daß ihnen ein Gott Hülle weg-nahm und sie zu Epopten machte —

All verkünd' ichs, denen ichs soll! den Ungeweihten
Schließt die Thore. Du aber, o hörs, du Jünger Musäus,
Leuchtender Mana Sohn, Gesänge der Wahrheit öffn' ich
Dir! Was immer bisher in eignem Herzen erschienen,
Raube dir nicht den seligen Aeon. Ins heilige Wort hin
Blick' und harre darob all' deine Sinnen gerichtet,
Richtigen Pfad hinwandelnd! Den König des Weltalls schaue
An! Ist Einer! Selbergebohren! Aus ihm gebohren
Alls! in Allem Er selbst! stets droben! der Sterblichen Niemand
Sah ihn! Er die Sterblichen all' anschauend —

— Was ich schreibe, ist eine schön explicirte spätere Stimme dessen, was einst nur Wort, Kraft, Zeichen, That war — aber es giebt doch Merkmal. Selbst alle Worte dieses und ähnlicher Nachgesänge (Aeon, ιερος λογος, τελετη in all seiner Bedeutung) werden wir eben aus unserer Urkunde höher den Orient hinauf aufs deutlichste wieder finden.

Ein großer Theil der Geheimnißcerimonien war offenbare Nachbildung und Figur der Ursage. Die heilige Mutter Nacht, unter der alles geschahe: die ganze stufenweise Offenbarung der Schöpfung durch Chaos, Graun und Schrecken zum Lichte: die Sphären, in denen alles figurirte, durch welche die Seelen absanken und wieder zum Ursprung erhöhet wurden: die mancherlei Ordnungen Naturdiener zum Könige Hierophanten hinauf, der als großer Demiurg erschien, typisch gekleidet, das Weltall in sichtbarer Gestalt — Alle angeführten Geheimnisse

von Becher, Ei, Schleier, Tanz der Korybanten, Geburt Bacchus, Jupiters und Hera's, und was wir noch später finden werden, ist Kosmogonie oder älteste Archäologie der Welt. Und der ganze Index von Orpheusattributen, um den doch Alles schwebet, ist Siegel.

Daß nun eben so alle Künste, Feste, Religion, Gesetze, Geschichte, Menschenordnung, Zeit von hie-, wie dortaus giengen, daß die ganze menschliche Bildung hier, wie dort, in Einer Kosmogonie, Einer Zahlordnung ihren Geburtstag feierte: daß Einweihung zum ältesten, heiligsten, unschuldigsten Götterleben um alles als Gehäge umhergieng — Gerüst zu welch anderm Gebäude, als diesem? — Zum Theil! denn nichts weniger, als Alles, will ich hier schon erklären.

Etwas Recht hat also auch mit seiner Geheimnißhypothese der Bischof, von dem wir oben geredet; aber wieder wie weit ab, als ganz recht! Die Geheimnisse predigten den Schöpfer, den Allwirker: sie gaben und stifteten zugleich Gesetz und Kunst u. s. Aber waren sie damit schon nichts, als Gesetz- und Kunstmaschine? allein dazu beliebig von Gesetzgebern erfunden? gar endlich nur erfunden, um angebetete Gottheiten als verstorbene Menschen zu entlarven? gar endlich Aeneas Höllenfahrt, und endlich Aeneas Höllenfahrt nichts als sie? — Was

kommt im Kopf eines Mannes zusammen, was sich im Kopf jedes andern gerade stirnhinweg stößt!

Aus dem Urinhalt der Geheimnisse war erste Gesetzgebung entstanden — sie, wie alle Wissenschaften: sie, wie alles, ward also auch in ihnen gefeiert, erhalten u. s. w. ich glaube, das darf nicht erbettelt, sondern erwiesen werden. — Aber nun deswegen der ganze Bau der Mysterien als Gerüst zur Alliance between Church and State eines englischen Bischofs erfunden — von wem? wo? welcher Gestalt? aus welchem Grunde? —

Geheimnisse erklärten auch Schöpfung: Engel, Boten, Naturkräfte, Geburt der Gottheiten, Theogonie — heißt das aber, sie wollte nur die Götter als gebohrne Sterbliche, als Betrüger entlarven? Der Mann hat etwas von Göttergeburt läuten hören, aber die Glocken hangen ferne! Der älteste Götterdienst war doch wahrlich kein Dienst sterblicher Menschen; und die Errichter der Geheimnisse (nach W. erster Hypothese willkührlicher Staatsgeheimnisse!) werden in ihnen doch nichts eröffnet haben, um ihren Staat, ihre Absicht selbst wankend zu machen — also! —

Virgil endlich kann sich zu seiner feierlichsten Dichtung auch der Bilder bedient haben, die er am feierlichsten, und wo er sie also fand: jeder Mahler nimmt seine Farben im besten Quell, und wenn er auch den

Licht-

Lichtquell wüßte. Sonach wäre auch die feierlichste Stiftung des Alterthums für ihn Fundgrube poetischer Farben zu Aeneas Höllenfahrt geworden: aber nichts anders als Fundgrube poetischer Farben zur Höllenfahrt Aeneas *. Der muß natürlich in Himmel und Hölle vieles sehen, auch sehen, was vielleicht die Geheimnisse vorstellten, die Summe der ältesten Theologie waren; auch viele berühmte Herren also sehen: Gesetzgeber, Patrioten, Priester, Künsterfinder — lauter Namen, deren die ersten, mythologischen, berühmtesten, auch in Geheimnissen vorkommen waren: endlich auch gar den heiligen Schatten sehen, der alles verband —

> Langgekleidet, der thracische Priester! er sang ihm,
> Sang entgegen das heilige Sieben! —

und also war seine ganze Reisebeschreibung nichts als dies heilige Sieben, was er aus der Leyer Orpheus in Elysium erst hörte? — —

Ausreitung und Richtscheid hiemit, wie ich glaube, auch diesem warburtonschen Theil. Nicht bloß bewiesen, was er beweisen will „Religion dem Staat „nützlich!" gar „daß Gesetzgebung nur aus Religion „entstanden, von ihr ausgangen, durch jene ur„sprünglich erhalten sey u. s. w." Das Alles aber genetisch, durch historischen Erweis; nicht, wie er will, „daß Gesetzgeber und Philosophen so etwas auch

* S. die heyne'schen Excurs. zu Virg. Aen. 6, T. II.

„gemeint, gut gefunden, angeordnet“ und ja also vielleicht schon damals betrogen? — auf einmal wären seine Cyklopenwaffen unmittelbar gegen ihn selbst geschmiedet. War Gesetzgebung ursprünglich so ganz Theologie, als es Philosophie, Physik und alles — wie lange! gewesen: so waren Geheimnisse, dieser religiösen Gesetzgebung voll, nicht etwa ein Prunk-, Anstand-, Betrug-, Klugheitkleid der Gesetzgeber (lauter sehr verwandte Begriffe!) Körper und Seele, Ursprung, Blut und Leben war sie, die Religion, damals Allem. Gesetzgeber, wie Dichter, und Dichter wie Philosophen, haben bis auf sehr späte Zeit aus ihr nichts als Theologie geschöpft: nicht aus Willkühr theologische Formeln angebracht; sondern aus Drang des Ursprungs, des damaligen ganzen Zustandes, weil ausser dem gar Nichts war. Orpheus und Homer, Pythagoras und Plato — hier war sich Alles gleich!

Ehrwürdig und heilig seyd ihr uns, kleine Reste von Sagen, Symbolen, Fabeln und Gedichten dieser Art, dadurch menschliche Bildung ward! Wie viel Gutes haben sie auch noch unter den jüngern, zerstreueten Sterblichen errichtet! In Kolonien: durch die Hände überreisender Weisen: auch die klugen, Alles sich selbst andichtenden Griechen nicht ausgenommen: sie eben sowohl, als die sie Barbaren nannten, ja durch diese Barbaren selbst wurden sie zu einer Urform geprägt, die freilich nur in erlosch-

ren Zügen auf sie wirkte: wer war aber erster
sprung deß, was Menschen wissen? Nah zusam-
n gehn die Fäden der Bildung der Völker! Or-
eus und Theut, Theut und etwas viel älteres,
: Raum verengt sich zwischen ihnen, den nur
amen und Mährchen bildeten! und der Stifter
er Gesetzgebung wird — Gott!

VII.

Aegyptische Denkmale.

Und da stehn vor allen die berühmten Hermessäulen! Zauberdinge, davon so viel geschrieben und die niemand gesehen hat. Endlich hat man sie, weiß nicht warum? oder wozu? durch ein allgemeines Uebereinkommiß wegtilgen wollen, und dem Zeugniß des Alterthums gerade entgegen — geläugnet.

Geläugnet bloß, weil man sie etwa nicht sah und nicht begriff? das wäre schon sonderbar: ist aber noch nicht die sonderbarste Ursache der Ursachen, warum man sie geläugnet. Ein gelehrter Irre fand sie für Lüge, weil gar mehr als Eine Nation von ihnen spreche: als wenn mehr als Eine Person von Einer Sache sprächen, es deßhalb Lüge würde? — Er war ein Irre, der große Gelehrte *.

„Manethon ists, der an sie denkt, und Mane„thon ist ein Lügner!" Sey ers, er denkt aber an sie, als die erste Quelle all seiner Lügen: als an die Sicherheitsquelle zu Gewährleistung: er denkt ihrer

* Dodwell: der Kürze wegen wird auf Fabric. verwiesen (Bibl. Gr. T. 1. C. XI.) und Jablonski Panth. Proleg. und L. V. Cap. V. Thoth.

an den König — und endlich begreife ichs nicht, wie man Einer der Manethonsnachrichten trauen will und kann, wenn man seine Quelle abläugnet, oder ihn in Absicht derselben als den schlechtesten Erdichter brandmarkt — Quelle soll nicht da seyn und aus allen Bächen trinkt man?

„Aber Säulen?“ und worauf schrieb man denn in der frühesten Zeit als auf Säule? auf Stein und Tafel, und was man dahin schrieb, hatte auch Werth und Ansehen der Steinschrift. „Aber vom fabel„haften Theut?“ Ich denke, er ist nicht mehr fabelhaft. Säule ist Theut und Theut ist Säule, Denkmal, Buchstab, Hieroglyphe: er existirt also schon durch seinen Namen. „Aber im seriadischen Lande!“ und all die Wissenschaften in Hieroglyphen! und von Agathodämon aufgenommen und „das! und das! fast alles in der „Welt enthaltend!“ Ich weiß nicht, ob nach Lesung dieses Buchs Jemand das noch ruhig anhören könnte? Kurz hier ist Manethons Stelle:

„Aus denen im seriadischen Lande gelegenen Säulen
„Hieroglyphisch in heiligem Dialekt
„Karakterisirt von Thot, dem Ersten Hermes
„Dollmetschet nach der Sündfluth aus dem heiligen Dialekt
„In die griechische Sprache:
„In Bücher niedergelegt von Agathodämons Sohn, dem zweiten
„Hermes, Vater des That:
„Und nun in den Geheimnissen der Priester vom obersten Priester
„Gebraucht u. s. w.“

Ich weiß nicht, ob die Stelle ganz zu retten ist?

aber gewiß weiß ich auch, daß ihr entsezlich Unrecht geschehen.

Liege zuerst Seriad, wo es wolle: heisse, wie es wolle; sey, was es wolle, Land oder seringische Höle, das heißt nichts, als wir wissen nicht, wo es gelegen? deßwegen aber alles zu läugnen, was aus dem Lande kam — —

Selbst Manethon mag und kann und darf das Land und die ursprünglichen Säulen selbst nicht gesehen haben, die er ja selbst nach dieser Genealogie der Nachrichten bis über die Sündfluth hinaus sezt: ihr Inhalt war aufgefangen, dollmetscht, in Bücher niedergelegt, lag in den Geheimnissen der Priester, die dem Oberpriester doch wohl zu Nuz und Gebot stehen konnten. Ich sehe höchstens Uebertreibung, im mindesten noch nicht innern Widerspruch und Lüge.

Thot, der Erste Hermes, hat charakterisirt — in heiligem Dialekt — durch Hieroglyphe — unser ganzes Buch ist Beweis, Commentar, und wie denn mehr als Angabe der Möglichkeit und des Nichtwiderspruchs. „Der jüngere „Hermes, Agathodämons Sohn, Thats Vater! hat „von den Hieroglyphen genommen und Schrift über„sezt!" Ich weiß nicht, was einigen gelehrten Leuten die leichteste griechische Construktion unverständlich gemacht *, daß dies nicht, um wunderbare Na-

* Jakson z. E. wenigstens die elende windheimische Uebersezung.

men zu häufen, Agathodämon, sondern — nichts als der zweite Hermes Agathodämons Sohn gewesen, und alles ist ja noch bildlich. Hieß der Erste, ders aufschrieb, nichts als Stifter! Denkmalgeber! Schriftsteller im höchsten Verstande: der Zweite, ders in Bücher verfaßte, den Priestern übergab, commentirte — er ward der zweite Schriftsteller mit dem Ehrennamen des Ersten benannt, ein Götter-Sohn, ein Sohn des Agathodämons, dessen Name und Hieroglyphe, wie wir so oft gesehen, eben Schöpfung, Hermesbuchstab und Alles war — was kann zusammentreffender seyn, als das Mythische der Namen?

Nun mag als Gewährsquelle für Manethons Geschichte die Hermessäule so wenig bedeuten, als — sie jezt wirklich bedeutet: denn er konnte von ihr wahrlich kein chronologisches Register aegyptischer Könige hinabschreiben, wie man meistens geglaubet. Man sieht aber auch den Grund, warum sich dergleichen Priesternachrichten bis dahin aufzogen: denn da war Ursprung aller Chronologie, politischen Einrichtung, Geschichte, die erste Symbole, aus der Alles gieng.

So weiß man auch, was Manethon jezt allein von der Säule oder der Säule einst zubehörig in seine Geschichte trug: nämlich

„Die erste Götterdynastie!“

bewiesenermaßen nichts als das erste heilige Sie-

ben der Götternamen und Wochentage: der erste Zeitcyklus der Welt. Und siehe, eben der steht bei Manethon voran, wenn er etwas von der Säule geschöpft, wars der Anfang: und so beweiset eben Manethons Ausspruch und Beruf auf die Stelle nichts — als was schon bewiesen wurde „der erste Göttercyklus ⊗ war nichts als die „sieben Tage der Schöpfung ⊗ vom heiligen Theut „⊗ charakterisirt, im heiligen Dialekt, auf Säule „geprägt, Jahralter hernach vom zweiten Theut, „Agathodämons Sohn ⊗ in Priesternachrichten ver„fasset u. s. w." Von Wort zu Wort, was wir „durchs ganze Buch hin erkläret. Manethon wird „gegen sich selbst ein Zeuge älterer Wahrheit.

Auch sehn wir offenbar den Unterschied hier zwischen dem ersten und andern Hermes! Ein Wink, den wir bald in der offenbarsten Gestalt sehen werden. Der erste Verfasser dieses Urheiligthums war eine älteste mythologische Person der Welt: sein Dialekt im höchsten Sinne der heilige! seine Bezeichnung im höchsten Sinne, Hieroglyphe! — Darauf kam nun erst Sündfluth, Weltrevolution — was weiß ich? Aegypten ward gebildet und der zweite Hermes — der war nun Aegypter: seine Sage bloß Tradition und Dollmetschung der Ursage, des Urzeichens, das niemand gesehen. Es ward jezt aegyptische Wissenschaft, Geheimniß und Priesterfabel, was einst Geschichte, Wahrheit und Symbole der Welt war.

Ob man nun nicht aber auch die alten Säulen der Ursage, des ersten Hermes nachgemacht? und nachgemacht in jedem Lande, wo die Sage hinkam, und Sprößlinge pflanzte? im symbolischen Aegypten allermeist? — wer ist, der einen Augenblick daran zweifle? Aufbehalten sollts werden! natürlich auf die dauerhafteste, ewigste Weise! natürlich so ganz auf die heilige Weise, als die Sage es vom Urheber vormahlte. Aegypten war Stein! Die Bildnerei war oder ward hiemit ihre Kunst, in der sie sich von allen Erdvölkern so hoch unterschieden. So standen also gewiß die Säulen Hermes mit ihrem geheimnißvollen Inhalt wenigstens als Fabelheiligthum in den Geheimnissen der Priester: aber gewiß im tiefsten Geheimniß. Waren sie noch zu Manethons Zeiten, hat er urkundlich auf sie und nicht auf die Priesternachrichten gesehen, die sich nur auf jene bezogen — gut! er sahe auf ihnen nichts, als seine sieben Götter und Tage! und in welcher Gestalt es auch gewesen, die Geheimnißbilder Hermes: kyriologisch oder symbolisch.

Ein Blick fürderhin, daß dieselben Säulen bei andern Völkern auch und noch oft vorkommen können — und wer weiß es nicht schon voraus, daß sie's werden? Kein Irrländer läugne also ihr Daseyn, weil ihrer zu viel sind!

Aber was und wo mochte nun das seriadische Land seyn, wo sie standen? begreiflich, daß wir uns

hier noch nicht um ihr ursprüngliches Land bekümmern: sondern um den Sitz ihres aegyptischen Daseyns, und siehe! da beweist der ganze Name nichts, als — was uns bewiesen werden soll: ein Land des Heiligthums, der Zahl, der Forschung, der Wissenschaften, der Schöpfung. Jablonski, der sich, wie viele andere, um den Namen mühet, hat vergessen, daß Er selbst die Etymologien entwickelt hatte, und ob er gleich nicht wußte, wozu? desto sicherer für mich *.

Ser, Seri, Sari, auskunden, studiren, forschen, fragen.

Sari, eine Säule, ein Maas- Forsch- und Zahlbild

und was sonach gar im Namen das seriadische Land? als das Säulenland! der heilige Ort des Fragens, Auskundens, Studirens, Forschens, insonderheit des Zeit- und Zahlforschens, was deutlicher hiemit und stärker, als die Beschreibung unserer Urkunde auf Säule! welche Aberglaubens-Gestalt sie auch schon gehabt habe. Seri-api (Serapis) und andere Forschorakel haben davon Namen, da die Zusammensetzung dieser Wörter vergrößernd nur Einerlei (Maas-Maas, Zahl-Zahl) bedeutet. Es war also ohne Zweifel ein Wort der

---

* Jablonski, B. 4. S. 144. 192. 202. 203. 230. 254. 256. B. 5. S. 208. u. s. w.

heiligen Sprache, das den vielfachen Gebrauch der Säule und ihrer Wissenschaften religiös bezeichnete, und ohne Zweifel ein Urwort heiliger Tradition war. Fest feiern, fröhlich seyn, ja gar das Mittel der Schöpfung und Fortpflanzung hieß Sairi — die ganze vielfache Bedeutung der Hieroglyphe und ihrer Anwendung ist im Worte gemahlt! Natürlich mußte also ein heiliger Dialekt mahlen, der an solchen vieldeutigen Bildern entsprang, und sich lange rings um sie hielt. Wir hätten also nicht nöthig, das Wort in Seryngen zu ändern, wenn dies nicht am Ende eben dasselbe saget. Natürlich aber wurde dies Fragelánd Höhle und Gruft: nicht bloß des Heiligen und der Einzuweihenden wegen: sondern weil diese Gegend fast die Wohnung der Priester, Aufbewahrung und Denkmal der ersten Höhlenlebensart der ältesten Einwohner der Welt war — andere Ursachen der Erhaltung, Sicherung zu geschweigen.

Ob also vielleicht noch in Einer verfallenen Schutthöhle Ober-Aegyptens Säulen der Art einmal gefunden werden könnten? ist und lohnt nicht zu sagen, Wenige Reisende sind dahin gedrungen, wo uralters eigentlich Sitz der Götter war, weilen nur um die Ausflüsse Nils, oder ziehen nach Arabien. Jahrtausende ist Alles in Ober-Aegypten Schutt und Wüste: die ältesten heiligen Sitze Ruinenhaufe — wer wird suchen lassen? und wer wird suchen? Und endlich, was würde man finden? Einen schlechten

grauen Stein: denn nichts geht über die Simplicität dieser ersten Religionssteine, wo sie auch gewesen!

Begriff haben wir von ihnen jezt, und was wollen wir mehr? Wissen nun, wenn Pythagoras, Plato u. s. w. in Aegypten Weisheit lernten — Weisheit von Hermes Säulen — was es sey? Wenn von aegyptischer Theologie, Litteratur u. s. w. die Rede ist — Weisheit von Hermes Säulen, aus seinen Steinbüchern: der Name Thaauts selbst nur Bild und Säule: wenn wir ihn nennen, nennen wir sie; sie sind mehr als gerettet, erklärt: eine hundertfache Stimme des Alterthums erklärt, die sonst unverständlich und sinnlos war — die ganze bisher geschriebene Hermesbibliothek geht zur Ruhe: und der menschliche Geist wird von einem Welttheil Fabel- und Streitlitteratur befreiet.

Welche Erklärung auf Genesis und Charakter der aegyptischen Weisheit, mehr als große Commentare entwickelt haben. Alle Wissenschaften, wie aus Einer Quelle! wie nach Einem Modell! — Wer Pythagoräer, Orphiker und Platoniker gelesen, muß den Nachhall der Sieben Töne, Drei Töne und Eines Tons hören! Alle Wissenschaften hieroglyphisch, räthselnd, symbolisch: gewiß nicht bloß um den Augen des Volks verborgen zu werden: es ist ursprüngliche, tiefeingedrückte Form. Alle Wissenschaften in den Händen der Prie

ster: von jeher alle Anlagen gemacht, etwas heili-
ges, in der Dunkelheit aufgenommenes, zu bewahren.
Daher ihr zeichenverhüllender, weissagen-
der, änigmatisirender Geist: Bilder und
Zahlen! Ziffern und Räthsel! daher in der Folge
der zeichendeuterische, abergläubige Cha-
rakter der Nation: sie hat so lange vor Säulen
gestanden, und gelernt durch Zeichen glauben, daß
sie endlich nichts kann, als Zeichen sehen und glau-
ben. Daher endlich die spätere Verwirrung, Dun-
kelheit und Allegorisirung. Wenn nur wenige Cha-
raktere sind, an denen Alles hängt, von denen Alles
ausgieng, und auf die Alles zurückgeführt werden
soll: so ists zulezt wie in einem wilden, verwachse-
nen Walde, wo wenig alte Stämme sind, aber ihre
tausendfachsten Aeste, Sprößlinge, Zweige haben sich
desto ärger vermischt, verwirret und verwickelt. Wer
nicht merkt, wo die alten Stämme liegen, kann er
durchkommen und wird sich nicht im Aestegewirre
aufs schlimmste verfangen? Die Stämme sind auszu-
merken begonnen: man folge und mache den Wald
licht. Hermes Säulen sind versunken: aber die Form
dessen, was auf ihnen stand, ruht in den Anfängen
aller Wissenschaften: ihr symbolischer Hauch webt
durch ganz Aegypten. Nehmt das Moos der Jahr-
hunderte ab von diesen Trümmern und Resten: ein
heiliger Schauer wird euch durchwehen: „hier webt
„Zeichengeist! hier weben symbolische Kräfte!“ Für

uns ein Urland der Charakteristik des sinnlichen menschlichen Geistes!

Genug von den Denkmalen der Fabel: denn daß die Smaragdentafel nichts als eine chemisirte Variante derselben Hermessäule sey, zeugt jedes Mährchen von ihrem Inhalt. Laßt uns den Faden nur einige Schritte noch verfolgen, bis er an die Denkmale der Kunst reicht.

Aegypter rühmten sich, die ersten Tempel den Göttern erbaut zu haben, und diese ersten Tempel waren — sonderbar! — meist unterirdische Grotten und Höhlen. Die Feier des ersten Troglodytenlebens, Dunkel, Verbergung, Sicherheit — Alles kam vielleicht zusammen, die Tiefe zum Sitz der Götter, Priester und Heiligthume zu machen, und mit der Zeit war Aegypten, das nur ein Fels war, fast ein ausgehöhlter Fels, wo die Kunst so tief hinunter arbeitete, als sie in den Pyramiden und Obelisken stieg.

Nach der Sage waren auch die ersten Aegyptertempel, wie die heiligen Höhen und Haine aller Nationen, ohne Götterbilder und Statuen: es heißt, man verehrte Steine. Und warum man nun eben Steine? und fast allwege in der Urwelt Steine verehrt? da fangen die Systeme von Errathungen und Muthmaßungen an. „Sie sollten Statuen vor-

stellen! die Erde vorstellen" — und ich sage, sie
ollten nichts vorstellen, als was sie waren, Stei-
e, Denkmale, die ersten Denkmale der
Welt.

Daher verbanden sie so gern allwegen das Vier-
ckte und Runde — und es ward die bekannte
Hermesfigur: Stein, worauf eine Kugel lag,
as ist, nach dem Auge der Griechen und der Deu-
ung der Aegypter, Stein mit einem Menschen-
opf, daraus denn das ganze System des ersten
Kunstschrittes entstanden, was noch in allen Kunst-
eschichten — — falsch ist: denn was hat dieser erste,
ohe, viereckte, kugelbedeckte Stein mit einer mensch-
ichen Statue, als Kunst, gemein?

In der Figur der Steine suchten sie ferner das
Viereck, und das Rund mit der Spitze, dem
Eins, zu verbinden — das ist, Inbegriff all' ihrer
Wissenschaften zu geben in Einer Figur, in der aus
Punkt, Runde und Viereck alles ward — und siehe
a, das höchste und simpelste Symbol, das es auf
er Welt gab, — Pyramiden und Obelisken!
uf die simpelste Weise erkläret.

Wenn man alle Systeme und Hypothesen kennet,
ie man über sie gewagt — und alle völlig im Geiste
nserer Zeit! so daß man sich nicht Einen Schritt
in dem alten Aegypten nähern wollen! — ich glau-
e, so wird man mir gern noch einige Augenblicke
önnen. —

In den Tiefen der Geheimnisse war ursprünglich ein heiliger Stein (ςηλη, Säule, Tafel, und wie mans interpretirt) das tiefste Geheimniß. Was er in den Mysterien fast aller Länder für eine große Rolle gespielt, weiß man wenigstens aus den Büchern Unsinns, die man darüber geschrieben. Es war nichts, als eben das erste Forsch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal des Menschengeschlechts: in den tiefsten Tiefen des unterirdischen Aegyptens zielte man endlich ans heilige Serapeum ab, was schon seinem Namen nach nichts als das angeführte Forsch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal war. Noch in Griechenland bestanden die alten pelasgischen Hermen aus nichts, als Stein, Kopf, (Kugel) und dem Symbol der Fortpflanzung: allbekanntermaßen bei den Aegyptern das herrschende Bild ihrer Weltkräfte, Götter und Schöpfung: nichts als Decomposition der Hieroglyphe ⊗ die eben aus Viereck, Mittelpunkt und Cirkel, den Bildern ihrer Welt bestand. Wir sehen also den Ursprung der Hieroglyphe in natürlichen Zeichen, — die Hermesfigur des Steins.

Als man nun in freie Luft kam, und sich die Kunst zufügte, zum Gebäude, zu ewigem Gebäude: was konnte aus Stein und Figur anders werden, als Pyramide und Obelisk? Viereck, Runde und Spitze auf die simpelste, ewigste Art verbunden, was konnte anders werden?

Da ward nun in dieser einfach=erhabenen Denkmalsstellung, wie mans nur ansah, ihr heiliges Symbol sichtbar. Pyramide von jeder Seite das *heilige Dreieck*, was sich oben in ihr Geheimniß, die *große Monas*, die Alles übersiehet, endet. Pyramide unten ein Viereck, und wenn oben die Kugel darauf ruhete, das *Rund und Eins*, Symbol Gottes und der Welt beisammen. Beim Obelisk dasselbe auf andere Weise: *viereckte* Grundsäule: *und der* Fortlauf: oben das eckte *Pyramidion* mit der *Spitze* — wer die Geheimnisse der alten Pythagoräer gelesen, trifft überall Commentar an. Beide Gebäu waren *Ausdruck der ältesten Symbole und Hieroglyphe, so fern sie sich in Gebäu bringen ließ.*

Und nun begreift man die *Namen* und *Attribute* dieser Heiligthümer, die sonst ein Unsinn waren, von dem es unbegreiflich ist, wie ihn alle nachschreiben können? „*Sonnenstrahlen* sollten sie vorstellen" und wer hat je einen Sonnenstrahl gesehn, wie Pyramide und Obelisk gestaltet? „Begräbniß der Könige sollen sie gewesen seyn!" und kein König ist je darinn begraben! kein Leichnam je darinn gefunden! kein anderer Eingang, als in unterirdische Grüfte, und keine Königsmonumente. „Zu Weihungen der Geheimnisse sollen sie gebauet seyn?" und was hat man je von Sälen, Instrumenten, Merk-

maken, Weihzubehör, als den Einen klingenden Kasten gefunden? Endlich sollen sie gar Pyramiden vom griechischen Wort πυρ heissen, als ob die ältesten Pyramidenbauer griechisch geredet? — Siebenfacher Unsinn mehr!

Wenn das Alles mit den Pyramiden so war: was war mit den Obelisken? Wer kroch in sie zur Weihung? wer wurde unter sie begraben? Und doch waren sie eben solche Monumente der Welt: völlig im Pyramidengeschmacke: zwei Zwillinge Einer Mutter!

Und doch sind diese Pyramidengestalten bis nach Indien zu heilig und angewandt gewesen, wo kein Nil floß, wo keinem Volk Arbeit zu geben, wo kein König in die Figur an Wänden begraben werden konnte — kurzsichtiger Geschmack! der einige Baugeist unserer Zeit.

Die Herme — war Mikrokosmus: Hieroglyphe der Welt in Linien und Gestalt: die Menschenfigur Mikrokosmus: bedeutungsvolles Bild der Welt und die Herme ihre einfältige Symbole: Piromis hieß ein Mensch * und war eben ein Wort aus der heiligen Sprache, das ausdrückendste, das man finden konnte, um das Ideal des ersten, gottgleichen Menschen zu finden — das Alles ist allbekannt, und was war, was hieß, was bedeutet nun Pyramide? Sie war ja eben die dekomponirte Gestalt des Piromis, der Urbild der Herme war. In der aegyptischen

* Jablonski Proleg.

Symbolsprache war alles Eins, was nur nach unsern Begriffen auseinander liegt: den Einen gegebenen Mittelbegriff gegeben, und alle verzogene Linien treten zusammen. Bild des Menschen, hieroglyphisch, nicht in menschlicher Gestalt: die Pyramide stand am Licht, und der Mittelbegriff lag im Serapium der Tiefe, wo der Myste den Stein sah. Sie stand oben: eine Herme von und in Bauart!

Nun konnte Pyramide (oder Piramide, wie's wenigstens heißen sollte) Osiris gewidmet seyn, ohne einen Sonnenstrahl vorstellen zu wollen, denn was war Osiris? Er, wie die übrigen Namen der ältesten Götterlehre, keine abgetrennte Figur, sondern Sonne, das Auge und der Scepter, Auge und Phallus, der oberste Gott hienieden, der auf Phthas, Saturn, Rhea folgte, kurz, wie wirs aus Anblick der Urkunde sehn, die leuchtende Mittelfigur des Welturbildes. Wenn er ans Licht trat: siehe da die heilige Figur des Dreyecks seiner Augen, wovon jede Pyramidenseite ein Bild ist: Welt- und Zeitvater: seine Figur so oft für Alle; sein Name wahrscheinlich selbst nur eine Ableitung und Beiänderung des ursprünglichen heiligen Worts (Sari, Siri), von dessen Figur die Pyramide ein erhöhetes Denkmal war. Also Osiris geweihet, dem Welt-Zeitvater! ihn also auch abbildend! er also auch in seiner ganzen Symbole (schöner und genauer Ausdruck!)

darunter begraben: denn unten war das Zeitdenkmal, das Orakel des Forschens, in welches die Osirisgeheimnisse einweiheten. — Osiris, der erste körperliche Gott, Vorbild des Menschen (Piromis) immer mit den Zeitgeheimnissen und Serapiden verschwisterter Ehrenname — Hätten wir das Pantheon der Aegypter im Symbolgeist, wie wirs jezt im fremden Statuen- und Physikgeist haben, so fände sich das alles so aus sich selbst! Wenig ursprüngliche, simple Symbole, die wie in Sprache, so in Gestalt neu zusammengesezt und buchstabirt werden, wo immer aber ein fester Mittelbegriff bleibt.

Nun mußten auch die Pyramiden so viel gnomonisches haben, ohne daß sie die Hälfte des Künstlichen voraussezten, das die neuere Zeit den Aegyptern fast in allen Wissenschaften anträumt. Zeit- und Maas- und Weltdenkmale waren sie: nach Einer Weltgegend mußten sie stehen; warum also nicht nach allen vier? und regelmäßig? sie waren ja dem Welt- und Zeitvater gewidmet. Daß aber nun mit ihrem Schatten so viel Kunstversuche angestellt wurden: daß man immer obenhin stieg, Zeit und Wetter an der Kugel zu sehen — das heißt träumen. Der aegyptische Geist gieng mit seinem Welt- und Zeitdenkmal ins Große; nicht ins Kleine eines jeden Ziegelsteins, aus dem Pyramide bestand u. s. w.

* * *

Endlich noch Einen Blick auf die bekannteste Classe der Denkmalbilder.

Ihre Mumien standen aufgerichtet, in der heiligen, simpelsten Stellung der Götter: dem arbeitete die Kunst nach. Bei einem rohen Volke des Versuchs ist freilich der gothische Styl überall der natürlichste; hier aber wirds gewiesen werden können, daß er gegebener, in der Folge festgeschlagener heiliger Styl war. Riesenfiguren gehörten nach der Tradition dazu von hier bis nach Indien, und so konnte die junge Kunst nicht zur Proportion der Natur kommen. Dazu setze man nun gewisse widernatürliche Stellungen der Füße, u. s. w. die auch gegeben waren: und das meiste, insonderheit urälteste, Sonderbare der Aegypterkunst wird erklärlich. Daß aber spätere Zeiten den Aegypterstyl wie wir das Chinois und à la Grecque zum Modegeschmack mißbrauchten: daran waren die alten Aegypter so wenig, als bei uns Sinesen und Griechen schuldig. Es wird eines andern Orts seyn, diese Kunstgestalt ihres ältesten Menschen (Piromis), der noch immer in der Kunst der Herme ähnlich blieb, zu entwickeln — —

Und so konnte auch alles mit Symbolen beladen werden: es war Religions- und kein Kunstgeschmack. Einerlei Symbol erscheint mit so viel kleiner Veränderung, als wir die Herme sich in die Pyramide architektonisch verwandeln sahen, und diese Hieroglyphe selbst ist überall das öfteste, das

man siehet. Ganz und zertheilt, einfach verdoppelt: Kreuz und Kreis, Sonne und Mond, Cirkel und Schlange, Rad und Scheibe, Hieralpha und Thaut — Alle Bücher sind davon voll und man braucht nur zu sehen.

Kleider und Gürtel, Stellung und Thiergliedercomposition: symbolisirten — denn es war Sprache und nicht Kunst: man sieht aber, daß, wo es ins Detail geht, ohne neue Hülfsbegriffe, Mittelmerkmale, insonderheit ohne Auffindung der alten Pharaonenschrift und Sprache, aus dem was uns nur Griechen gemeldet, ist fast die Mühe verloren. Mit eben so vielem Recht hätte Kircher die Geheimnisse des Jesuiterordens an den Pyramiden lesen können, als die Geheimnisse Aegyptens. Geheimnisse schreibt man nicht an Thurm und Wände, und wenns wahr ist, was Clemens von Alexandrien sagt, daß man auf ihnen das Lob der Könige, mythisch-tropisch vorgestellt: der böse Dämon rathe eine unbekannte Detailgeschichte aus einer unbekannten willkührlichen Schrift!

Schluß.

Einmal zum Ende! Wir sehen

Sieben Vokalen!
Und Wissenschaften Hermes
Götter- und Naturlehre in sieben Kräften.
Die ersten Wochentage und Dynastien der Götter,
Zertheilung Einer Symbole zur Charakteristik und
Orpheus Einrichtungen durch septem discrimina vocum: endlich
Hermes Säule, Figur, Denkmal,

und was sich überall daraus entwickelt. Wo nun das alles her? Aegyptisch? in der Charakteristik desselben ganz aegyptisch? Da müssen wir weiter sehen!

Schon in Aegypten, so sehr das Alles nationalisirt sey, klingen Laute fernen Ursprungs. „Ihre „Götter flohen nach Ueberschwemmung dahin und „bargen sich in die heiligen Thiere:“ wie also, wenn wir sie anderswo unverborgen sähen? Zu den sieben Göttern war schon fast vom Ursprung der achte kommen: wer war der achte? selb acht kam also schon die Religion nach Aegypten? Mehr als das. Nebst den acht Urgöttern zugleich schon die zwölf Monatsgötter, und wie wirs schon bei Herodot finden, das älteste tief darunten. Aegypten, ein so spätes, zum Theil neuerschaffenes Land: ein fettes Flußufer, das aus der Höhe besetzt wurde: und siehe da!

selbst die aegyptische Tradition sagt, daß, die aus der Höhe, aus Aethiopien kamen, schon Hermes Tafel und alle seine Wissenschaften gemacht mitbrachten.

Wo nun dies Aethiopien? Wo das seriadische Urland Hermes? Wir werdens finden! Alles in ihm heller wiederfinden! Und eben daher sind wir so manches, was im dunkeln Symbolaegypten zu schwer zu finden gewesen wäre, übergangen. Der Rückblick aus der Höhe in den gefärbten Nebelschatten der Hieroglyphe wird angenehmer seyn, als aus ihm die Ansicht hinauf.

Hinan also an die nächste Küste — Phönicien! die große Unterweiserinn der alten Völker — der Streit zwischen ihm und Aegypten ist so alt — und siehe! da finden wir Thaut wieder —

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Dritter Theil.

Trümmer der ältesten Geschichte des niedern Asiens.

I.

Phönicien.

Und siehe! da ist Theut wieder. Eben der Gott und Göttersohn, Buchstabenerfinder, Religionsordner, von dem sich die älteste phönicische Kosmogonie und nur eben also herschreibt, „daß er den Gott Himmel, Wasser und „die übrigen Götter nachahmend typisiret, heilige „Charaktere der Weltentstehung gedichtet." Und daß wir uns auch am Namen nicht irren, der Angabe nach eben nur der aegyptische Thot, Theut, Thaaut und griechische Hermes: der Bedeutung nach gar Ein Name in zwo Dialekten derselbe, phönicisch, was aegyptisch — er gar ein angeblicher König der Aegypter, ihr Unterweiser u. s. w. Klärer knüpft sich kein Faden an.

„Sanchuniathon, heißt das Mährchen *, „sammlete die phönicische Geschichte aus Nachrichten „Jerombals, Priesters des Gottes Jevo, und eig-

* Bei Euseb. Praep. Ev. L. I. C. 9. Was über Sanchuniathon für eine Bibliothek existire, siehe bei Fabric. Bibl. Gr. L. I. Cap. 28. die mit neuern Sachen noch wie vermehrt werden könnte.

„nete sein Werk dem Abibalus, Könige von Berythus, zu.

„Sanchuniathon schrieb mit grosser Treue, sagt „das andere Mährchen, aus Urkunden der Städte „und Tempelgeheimnissen, und da er wußte, daß „Thaaut Buchstaben erfunden, und historische Nach„richten zuerst aufschreiben lassen, so studirte er diese „fleißig und legte daraus den Grund: hielt sich in„sonderheit an die ammonischen Nachrichten im In„nersten der Tempel, forschte Inhalt, warf Fabeln „und Allegorien, von den phönicischen Hierophanten „eingeschoben, hinaus und vollendete also sein Werk."

Und wer sieht nicht, daß, welchen Werths auch das vollendete Werk wäre, die angegebenen Urquellen Wort für Wort dasselbe sind, was sie bey Manethon waren? ob sie gleich hier so wenig als dort das Glück gehabt — verstanden zu werden.

Urkunden des Thaauts, älteste, höchste Tempelnachrichten, heilige Geheimnisse der ältesten Vorwelt: wer siehet und weiß nicht, daß einige Reihen vorher, ammonische Nachrichten, als eben solche älteste Tempelgeheimnisse, nur Eins und dasselbe sind? Der Amun oder Thammun war nach der Fabel dieselbe Person als Hermes: Weiser, König, Religionsstifter, Schrifterfinder, Kosmopoet u. s. w. die aegyptischen Priester, das älteste Orakel, die ältesten Schriften heißen ammonisch: höher in der aegyp-

tischen Fabel — man lese das ganze Kapitel bei Jablonski * ohne sein Zodiakalsystem, das er unterschiedet, und ohne die spätern Anspielungen zur griechischen Fabel — bis auf Beinamen und Etymologien findet sich alles als erklärte Mährchensymbole um die erste Zeit-, Schöpfungs-, Licht-, Natur-, Pan-Urkunde wieder — wir werden später nicht den mindesten Zweifel finden.

Und ammonische Nachrichten sind mit den Urkunden Priester Jerombals bis aufs Wort wieder dieselbe. Des Priesters Gott war Jao: und dies war der bekannte Name Ammons: Jerombal, Jerobaal selbst nichts als ein Ehrenwort des Priesters — kein Gideon und keiner der siebenhundert Personen, zu denen man Thaaut oder Moses in der spätern Geschichte machen wollen. Zehn flimmernde Gespenster fliegen da von mythologischen Namen und Prädikaten: wir kehren den Edelstein im Ringe der Wahrheit still zu ihnen und sie verschwinden. Eine Person: heißt alles nichts, als „Sanchuniathon schöpfte aus alten heiligen Urkunden, „die sich vom Thaaut und dem Anfange der „Welt herschrieben."

Nun sehen wir leicht, was er aus diesen zur phönicischen Geschichte, wie wir das Wort nehmen, habe

---

* Jablonski Panth. L. II. Cap. 2. Bei Fabric. nimmt (Bibl. Gr. C. 2. §. 2.) der ganze Abschnitt Licht.

schöpfen können? — Nichts! und nichts ist noch immer weniger als Fabel; sehen aber auch, daß, wenn wir phönicische Geschichte im Sinn der ältesten Alten nehmen, deren poetische Chroniken zur Ehre ihres Avtochthonendaseyns gewiß immer mit Anfang der Welt begannen — daß da Sanchuniathon, der kritische Geschichtschreiber, um dessen Bart oder Unbart sich so viel weise Männer gezankt, noch wenig mit hoher Person in Betracht komme. Gelebt, wann er wolle, und welcher Mutter Kind, und wie sein Kopf auch gestaltet gewesen — im Anfange der Welt, im Urlicht der Schöpfung lebte er nicht; gilt daselbst (und wer gilt bei Theogonie dafür?) als kein Zeuge: wir können ihn also, habe Gott Ammon, oder Theut, oder Jerombal oder der Teufel selbst durch ihn gesprochen, in Absicht auf phönicische Kosmogonie sicher hören.

* * *

Und siehe! sie ist zur aegyptischen nur Variante Eines Texts, Eines Denkmals! Ja in Phönicien liegt alles sogar klärer vor Augen, als im schwarzen Aegypten.

„Anfang des Weltalls war die große geist- und „winderfüllte Finsterniß, ein trübes Chaos, gränzenlos, undenklicher Zeit her dunkel, gestaltlos —“ *

* Kumberlands Sanchuniathon von Cassel, Th. 1. S. 1.

das die phönicischen Worte, und welch ein Bild? welche Symbole? als

„die aegyptische, orpheische alte Nacht!
„Das Chaos der spätern griechischen Theogonen
„Athor! und auf ihr der webende Geist!

„Der Geist verfiel mit seinen eigenen Principien „in Liebe; es ward Mischung — Anfang der Schö„pfung aller Dinge!" * Mich dünkt, wir haben in der aegyptischen Mythologie diese Urerzeugung durch Liebe und Begierde, im männlichen und weiblichen Urgrunde der Schöpfung

„Phthas und Neitha!"
„Und ihrem Erstgebohrnen, Phanes, dem Kinde der Liebe!"

genug gesehen.

„Der Geist erkannte noch seine eigene „Schöpfung nicht", das ist noch immer, wie es die aegyptische Mythologie nannte, Nacht und Geist brüteten auf dem großen gestaltlosen Eidunkel — Himmel und Erde war noch in einander, der Nachtgeist webte und Phanes war noch nicht da!

„Aus diesem Brüten, dieser Verbin„dung des Geistes, ward Mot; Schlamm, „ὑλη, Wasserfäule und Mischung — aus „der alle Samen der Schöpfung kamen" und siehe! wieder bis auf Wort und Name

„die aegyptische Mout, Mot, Buto."

* Kumberlands Sanchun. S. 2.

Das Wort heißt im aegyptischen auch Schlamm, oder vielmehr „Wasserfeuchte, in der Same der „Fruchtbarkeit liegt" und seine Göttinn nichts als die personificirte Idee all dieser Attribute * „Nacht„göttinn! Erzeugerinn aller Wesen durch „Thau und Samen! Latona! die Mutter „der Schöpfung, selbst Mutter der Sonn' „und Mondes!" So in Aegypten und in Phönicien: „aus diesem Mot schienen nach Sanchuni„athon Sonn' und Sterne hervor!" Die Kosmogonien stimmen nicht bloß wörtlich, sondern eben diese Fackel in den Tempel Latonens, die Finsterniß der alten Urerzengerinn getragen, welch Licht wird! Auf der Stelle lassen sich um Einen Mittelbegriff Attribute und Handlungen als Symbole um Ein Symbol reimen, die bei Jablonski ein finsterer Wald einzelner Sagen sind. Auf aegyptische Art steht die Göttinn da! ein entwickelter Nebenbegriff der Athor auf einer andern Stelle — unser voriger Gang, aegyptische Symbole zu ordnen, hat neues Beispiel!

„In dieser großen Samenmasse schlie„ßen noch die Zophasemim, vernunftbe„gabte Geschöpfe, Beschauer des Him„mels, in eiförmiger Gestalt!" Die eiför-

mige

* Jablonski Panth. P. II. p. 84.

nige Gestalt kennen wir genug: wollen wir auch die Zophasemim kennen lernen? Und zwar wieder wörtlich und namentlich: sind die aegyptischen Dsom und Dso: Som, der männliche, So, oder Sothis, der weibliche Ursame der Schöpfung. Ich darf nicht anführen, sondern nur anweisen: lese man nach diesem Fingerzeige die beiden so getrennten, von innen und außen verworfenen Capitel des Pantheons *, und sie finden sich, Name und That nach, zusammen, wie Phthas und Neitha, Osiris und Isis, Jao und Jo, Mann und Weib. Som, Dsom, die Samenkraft Gottes, die Stärke der Natur, nach der Deutung der aegyptische Herkules, aber Herkules auf diese Gestalt. Wasser war Urgrund des Weltalls: aus Wasser erzeugte sich niedersinkend der Schlamm, aus beiden eine Creatur: Drache mit Löwenhaupt, in Körpersmitte das Antlitz Gottes: sie nennen ihn Herkules, die Zeit: und wie sie ihn sonst nennen und fabeln mögen, das Abbild der Zophasemim von einer Seite! Von der andern, So, Dso, Sothis, die weibliche Creatur der Samenschöpfung: schon dem Namen nach trägt sie Alles im Mutterleibe, oder ist Mutterleib der Schöpfung: Zeitanfang: Weltursprung — die

* Jablonski Panth. P. I. p. 184. P. II. p. 34.

Sammlungen Jablonski liegen da, seine Läuterungen sind alle nur dunkle Strahlen auf unsern Begriff: kein ganz Capitel bekommt Haltung. Nun setze man beide Namen gräcisirt zusammen, weil wir das phönicische Fragment nur durch die dritte griechische Hand haben, und beide Namen, Götter, Symbole mit all' ihren Attributen stehen erklärt da.

Darf ich einen Augenblick wiederholen:

Chaos	Athor	Wüste
Mot	Mout	Meer

Zophasemim Osom und Oso gebährende Kräfte-Symbol, was wir in Aegypten unter andern Namen, mit eben den Bildern so oft fanden und endlich das Hauptsymbol, was wieder, als männlicher und weiblicher Urgrund der Schöpfung, ⊗, Welt! die Mout, die Schlamm heißt, heißt nun auch wieder dem Namen nach Mutter, und mit dem Zusatz Tho, (Buto, Mutho) Weltmutter: und Athyr dasselbe, und Latona, Mutho gränzt an Jo, Isis, und wo wir durch abgesonderte Nischen und Statuenbilder ewig im Unsinne und Nachtlabyrinth wandelten, da stehn wir jezt nur immer um eine, einige, wenige Symbolen, und hören Hierophantengeschwätz! langen Commentar, Auslegung mit sieben Knoten und Enden: aber das Bild, das Eine gewisseste, was seyn kann, steht doch vor uns! Lasset sie nun schwätzen, auslegen, nennen und deuten. —

Wir müssen auf eben die Art noch im phönicisch-ammonischen Meersande weiter.

* * *

„Vom Winde Kolpias und seinem Weibe Baau, welches die Griechen Nacht übersetzen, wurden Protogonus und Aeon gebohren* —“ die Namen kennen wir schon alle wörtlich. Kol-pi-jah, Hauch, Geist des Mundes Gottes: sein Weib Baau, wenns auch die Griechen nicht durch Nacht zu übersetzen beliebten, das Bohu der Urkunde, die Wüste und Leere, über der der Geist brütet: und ihr Erstgebohrner, wenn er auch nach Sanchuniathons gütiger Erklärung, nicht Licht, Feuer und Flamme erfunden hätte: — Kennen ihn aus Aegypten und Orpheus genug: die ganze fünfte Hymne ist Commentar über ihr, und nun wissen wir, warum der „Protogon aus Ei gebohren, vom Stier „entsprungen, Vater aller Götter, Zwischenlicht und „Dunkel u. s. w. heiße**.“ Er war die Frucht des Ei's, der stierförmigen Zophasemim Erstgebohrner: das erste Werk des Weltalls: mit dem Aeon, Welt, Schöpfung, Zeit begann, und die von

* Kumberl. Sanch. S. 26.

** Geßn. Orpheus p. 191.

beiden gebohrnen, was konntens anders seyn, wie konnten sie heißen, als — γενος und γενεα, Generationen. In ganz Orient heißen sie also jene berühmte Abkömmlinge Protogons und Aeons, Ursprünge, Göttergeburten; höher hinauf, worüber hundert Philosophen und Ketzernamen gebrütet, Emanationen, Aeonen; in der hebräischen Urkunde die Erzeugungen Himmels und Erde: (1 Mos. 2, 4.) in Aegypten die Geburt ihrer Götter, die alle so national am Nil und aus Nil gebohren waren, wie diese Phönicier aus Meer und am Meere in Phönicien — von Libyen bis Indien nur Ein Wort, Ein Name, — Entwickelungen, äußere Generationen: Kurz:

Kolpia und Baau	Phthas und Neitha	Geist und Nacht
Protogon und Aeon	Kneph und Horus	Licht! Weltanfang
Generationen	Generationen	Generationen

das Muttermährchen windet immer einen Faden auf und ab.

So weiter. „Der erste Sohn dieser Erzeugungen war Licht, Feuer und Flamme. „Die zeugten Söhne großer Höhe und „Stärke, Bergenahmen! Von ihnen entsprang „Memrumnus (Wasserhöhe) und Hypuranius (Himmelshöhe) *“, man siehet, was dem Mährchen zum Grunde lieget, und was es so seltsam verstellet

* Kumberl. S. 27. 28.

Protogon, Aeon Licht
(Licht, Feuer, Flamme). Himmelshöhe, Erdniedere Höhen!
Höhe! Meerhöhe —

was sollen wir dem fernern Gemisch von Generationen, wo immer dasselbe kommt, nur alles undeutlicher in die Deutung Sanchuniathons verfließet — unter Jäger und Fischer, Baumeister und Künstler — was sollen wir ihm folgen? Mehr, als durch alles Geschwätz wird offenbar, was nun von Sanchuniathon zu halten? — Daß er nichts als Zusammenstoppler alter Mährchen, Aufwärmer und Wiederaufwärmer heiliger Sagen, Symbole und Erzählungen sey, die er — selbst nicht verstanden.

Das beweiset sich augenscheinlich aus ihm selbst. Nimm seine eigene Worte, keine Sylbe verrückt, verräthselt oder geändert: nur laß seine eigene Deutungen aus, und da kommt das ganz andere Ding heraus, als was der Alte darüber fabelt. Sein Stück, wo er zwischen spricht, was das und das bedeute? ist eine Reihe Mährchenunsinn, den nur ein sehr unphilosophischer Kopf vor eine philosophische Geschichte der ersten Künste hat halten können; man lasse aber diese Deutungen aus, das Stück selbst, Namen, Folge, Verhältniß, wie ers gefunden, und was man aufrollet, ist die offenbarste Variante der Urkunde, deren Trümmer wir im Orpheus und Aegyptern, und genau eben also sahen.

beiden gebohrnen, was konntens anders seyn, wie konnten sie heißen, als — γενος und γενεα, Generationen. In ganz Orient heißen sie also jene berühmte Abkömmlinge Protogons und Aeons, Ursprünge, Göttergeburten; höher hinauf, worüber hundert Philosophen und Ketzernamen gebrütet, Emanationen, Aeonen: in der hebräischen Urkunde die Erzeugungen Himmels und Erde: (1 Mos. 2, 4.) in Aegypten die Geburt ihrer Götter, die alle so national am Nil und aus Nil gebohren waren, wie diese Phönicier aus Meer und am Meere in Phönicien — von Libyen bis Indien nur Ein Wort, Ein Name, — Entwickelungen, äußere Generationen: Kurz:

Kolpia und Baau	Phthas und Neitha	Geist und Nacht
Protogon und Aeon	Kneph und Horus	Licht! Weltanfang
Generationen	Generationen	Generationen

das Muttermährchen windet immer einen Faden auf und ab.

So weiter. „Der erste Sohn dieser Erzeugungen war Licht, Feuer und Flamme. „Die zeugten Söhne großer Höhe und „Stärke, Bergenahmen! Von ihnen entsprang „Memrumnus (Wasserhöhe) und Hypuranius (Himmelshöhe) *", man siehet, was dem Mährchen zum Grunde lieget, und was es so seltsam verstellet

* Kumberl. S. 27. 28.

Protogon, Aeon Licht
(Licht, Feuer, Flamme) Himmelshöhe, Erdniedere Höhen!
Höhe! Meerhöhe —

was sollen wir dem fernern Gemisch von Generationen, wo immer dasselbe kommt, nur alles undeutlicher in die Deutung Sanchuniathons verfließet — unter Jäger und Fischer, Baumeister und Künstler — was sollen wir ihm folgen? Mehr, als durch alles Geschwätz wird offenbar, was nun von Sanchuniathon zu halten? — Daß er nichts als Zusammenstoppler alter Mährchen, Aufwärmer und Wiederaufwärmer heiliger Sagen, Symbole und Erzählungen sey, die er — selbst nicht verstanden.

Das beweiset sich augenscheinlich aus ihm selbst. Nimm seine eigene Worte, keine Sylbe verrückt, verräthselt oder geändert: nur laß seine eigene Deutungen aus, und da kommt das ganz andere Ding heraus, als was der Alte darüber fabelt. Sein Stück, wo er zwischen spricht, was das und das bedeute? ist eine Reihe Mährchenunsinn, den nur ein sehr unphilosophischer Kopf vor eine philosophische Geschichte der ersten Künste hat halten können; man lasse aber diese Deutungen aus, das Stück selbst, Namen, Folge, Verhältniß, wie ers gefunden, und was man aufrollet, ist die offenbarste Variante der Urkunde, deren Trümmer wir im Orpheus und Aegypten, und genau eben also sahen.

Beide Seiten decken sich, ja von hieraus wird Enträthselung der aegyptischen Mythologie eben in dem natürlichen Sinne, den ich dort angab, daß alles nur Entwickelung sehr weniger, einfältiger Symbole der Kindheit des Menschengeschlechts sey.

Bei Sanchuniathon wird, selbst wenn wir dem Zeugniß folgen, das seine Geschichte bestätigen soll, nichts natürlicher, als dieser Weg, und dennoch blieb er bisher ganz unbetreten. Ists nämlich wahr, daß er aus ammonischen Nachrichten, Priesterurkunden, Thots Büchern u. dgl. schöpfte; was konnte er anders daraus schöpfen, als den Anfang seiner Geschichte, die Kosmogonie? und wie konnte er die anders finden, als in Bildern, Symbolen, rohen Zeichen, Namen, und der reichen Gemara zu dem Allen, der Tradition. Der Name bedeutete das, das Bild, die Stelle in Genealogie der Urkunde bedeutete das: die Hierophanten schwatzten das: ihre tausendzüngige Glossen etwas anders — mochte der gute Sanchuniathon nun immer thun, was er gethan haben soll, prüfen, muthmaßen, Fabel wegwerfen: was war Fabel? woher zu prüfen? Er hatte Räthsel und keinen Maasstab, der ihn leitete; es gieng ihm, wie allen Auslegern der Johannesoffenbarung; sie haben alle recht, weil man nämlich keinen Schlüssel, als Antitypus, kein sicheres Merkmal hat, daß Einer

recht habe. Sanchuniathon machte aus den Namen, aus dem Stammbaum von Weltentstehung, den er vorfand — was? — schwer zu sagen! das Gemisch, was er daraus gemacht hat, und was bisher eine Reihe würdiger und unwürdiger Menschenköpfe so irre geleitet.

Man weiß z. E. was nur zwei, und zwei so verschiedene Männer, Kumberland und Fourmont, über Sanchuniathon mit Haut und Haar gedichtet! Ohne Grund und Zusammenhang, selbst ohne den Zusammenhang, den man zu Hirngespinnsten fordert. Was hat z. E. der fleißige, bescheidene, gelehrte Bischof für Recht, aus Protogon den Adam, aus Genos den Kain und so weiter hinab zu machen? Eben dasselbe, was der Träumer in der Akademie hatte, alle Kebsweiber der Altväter in ihnen zu finden! Jener, weil zehn Namen da und dort und in beiden Columnen einige Erfindungen standen — dieser, weil er etymologisch schwärmen wollte, daß jedem Leser graut. So ist auch geschwärmt: kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmal: alles gedehnt, gezerret, daß einem Leser, der nur den mindesten Vernunftgrund sucht, die Welt zu enge wird bei den Quartanten-Räthseleien, Deutungen, Läugnungen, Streitigkeiten, Zeituntersuchungen ohne Zweck und Grund — o Sanchuniathon, wie hast du die Welt betrogen, da du sie am wenigsten betrügen wollen!

Beide Seiten decken sich, ja von hieraus wird Enträthselung der aegyptischen Mythologie eben in dem natürlichen Sinne, den ich dort angab, daß alles nur Entwickelung sehr weniger, einfältiger Symbole der Kindheit des Menschengeschlechts sey.

Bei Sanchuniathon wird, selbst wenn wir dem Zeugniß folgen, das seine Geschichte bestätigen soll, nichts natürlicher, als dieser Weg, und dennoch blieb er bisher ganz unbetreten. Ists nämlich wahr, daß er aus ammonischen Nachrichten, Priesterurkunden, Thots Büchern u. dgl. schöpfte; was konnte er anders daraus schöpfen, als den Anfang seiner Geschichte, die Kosmogonie? und wie konnte er die anders finden, als in Bildern, Symbolen, rohen Zeichen, Namen, und der reichen Gemara zu dem Allen, der Tradition. Der Name bedeutete das, das Bild, die Stelle in Genealogie der Urkunde bedeutete das: die Hierophanten schwatzten das: ihre tausendzüngige Glossen etwas anders — mochte der gute Sanchuniathon nun immer thun, was er gethan haben soll, prüfen, muthmaßen, Fabel wegwerfen: was war Fabel? woher zu prüfen? Er hatte Räthsel und keinen Maasstab, der ihn leitete; es gieng ihm, wie allen Auslegern der Johannesoffenbarung; sie haben alle recht, weil man nämlich keinen Schlüssel, als Antitypus, kein sicheres Merkmal hat, daß Einer

recht habe: Sanchuniathon machte aus den Namen, aus dem Stammbaum von Weltentstehung, den er vorfand — was? — schwer zu sagen! das Gemisch, was er daraus gemacht hat, und was bisher eine Reihe würdiger und unwürdiger Menschenköpfe so irre geleitet.

Man weiß z. E. was nur zwei, und zwei so verschiedene Männer, Kumberland und Fourmont, über Sanchuniathon mit Haut und Haar gedichtet! Ohne Grund und Zusammenhang, selbst ohne den Zusammenhang, den man zu Hirngespinnsten fordert. Was hat z. E. der fleißige, bescheidene, gelehrte Bischof für Recht, aus Protogon den Adam, aus Genos den Kain und so weiter hinab zu machen? Eben dasselbe, was der Träumer in der Akademie hatte, alle Kebsweiber der Altväter in ihnen zu finden! Jener, weil zehn Namen da und dort und in beiden Columnen einige Erfindungen standen — dieser, weil er etymologisch schwärmen wollte, daß jedem Leser graut. So ist auch geschwärmt: kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmal: alles gedehnt, gezerret, daß einem Leser, der nur den mindesten Vernunftgrund sucht, die Welt zu enge wird bei den Quartanten-Räthseleien, Deutungen, Läugnungen, Streitigkeiten, Zeituntersuchungen ohne Zweck und Grund — o Sanchuniathon, wie hast du die Welt betrogen, da du sie am wenigsten betrügen wollen!

Keinem Menschen kam der leichte natürliche Einfall ein, etwa Sanchuniathon ohne Deutung, Tabelle und Namentext ohne Auslegung, wie er ihn doch aus den alten Nachrichten haben mußte, allein zu nehmen, und dann zu sehen, was es ist? Bedeutung und Irrthum springt sodann ins Auge. Ein altes phönicisches Denkmal, oder vielmehr ein Mischmasch von Denkmalen, die ihm die Priester gaben, die er zusammenflickte, und nach seiner Art verräthselte: das ists, kein Wort mehr und anders. Wahr ists also freilich und urkundlich: er kanns nicht erdichtet haben, da ers selbst nicht verstand, und da's, von ihm unverstanden, mit der Variante einer andern Nation und dem Urtext zusammengehalten, Wort und Stellung nach, so treuen Sinn giebt. Wir wissen aber auch nun, was wir von all den ammonischen Nachrichten, Priesterheiligthümern, Urkunden Thaauts zu halten haben? Sie hatten hier an zwei Orten gleich viel! das ist, gleich wenig, in gleicher Mischung aber das wenige und scheinbarer Bilderfülle und Dunkelheit: also als Priesterhabe und Hierophantenkram sehr heilig und viel werth: gegen unsern hellen Urgrund aber — Nichts! Ein zehnfach bunter Nebel, der sich um eine hellglänzende Figur ziehet, sie abbilden will, und sie zu Nebelgestalt macht mit hie und da hellen Streifen!

Wenn ich weiter gehen wollte, würde noch immer das — aber auch nichts als das sichtbar: zer-

stückte Glieder eines großen Schöpfers und Poeten, den Sanchuniathon nicht kannte, und da er die Glieder nach seiner Art in Ordnung legen wollte, sie noch entsetzlicher verstümmeln mußte."

„Eliun, fängt sich z. E. ein ander Mährchen „an, der im griechischen Hypsistus heißt, und sein „Weib Beruth: diese zeugten einen Sohn Epi„geus oder Avtochthon, welchen sie hernach Him„melshöhe (Uranus) hießen: so daß dies Ele„ment wegen seiner vortreflichen Schönheit den Na„men bekam — Seine Schwester von eben den El„tern hieß Ge (die Erde) auch von ihrer vortrefli„chen Schönheit —"* und ohne ein Wort Erklärung, was ists mit jedem Worte anders als Eliun, Gott, der höchste, der allbekannteste Gottesname im Orient, mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde, genau mit den Worten, der Ordnung, der Stellung und lieblicher Ansicht beider in der Urkunde

Eliun — Licht

Uranus, Ge Himmelshöhe, Fruchterde: und wenn Uranus nachher, nach Ableben des Vaters (eine Symbole, die in Aegypten schon geläufig war!) mit Ge, der Erde, Kinder zeuget, und vier Kinder, was sinds, was könnens seyn, als die folgen-

* S. 32.

Keinem Menschen kam der leichte natürliche Einfall ein, etwa Sanchuniathon ohne Deutung, Tabelle und Namentext ohne Auslegung, wie er ihn doch aus den alten Nachrichten haben mußte, allein zu nehmen, und dann zu sehen, was es ist? Bedeutung und Irrthum springt sodann ins Auge. Ein altes phönicisches Denkmal, oder vielmehr ein Mischmasch von Denkmalen, die ihm die Priester gaben, die er zusammenflickte, und nach seiner Art verräthselte: das ists, kein Wort mehr und anders. Wahr ists also freilich und urkundlich: er kanns nicht erdichtet haben, da ers selbst nicht verstand, und da's, von ihm unverstanden, mit der Variante einer andern Nation und dem Urtext zusammengehalten, Wort und Stellung nach, so treuen Sinn giebt. Wir wissen aber auch nun, was wir von all den ammonischen Nachrichten, Priesterheiligthümern, Urkunden Thaauts zu halten haben? Sie hatten hier an zwei Orten gleich viel! das ist, gleich wenig, in gleicher Mischung aber das wenige und scheinbarer Bilderfülle und Dunkelheit: also als Priesterhabe und Hierophantenkram sehr heilig und viel werth: gegen unsern hellen Urgrund aber — Nichts! Ein zehnfach bunter Nebel, der sich um eine hellglänzende Figur ziehet, sie abbilden will, und sie zu Nebelgestalt macht mit hie und da hellen Streifen!

Wenn ich weiter gehen wollte, würde noch immer das — aber auch nichts als das sichtbar: zer-

stückte Glieder eines großen Schöpfers und Poeten, den Sanchuniathon nicht kannte, und da er die Glieder nach seiner Art in Ordnung legen wollte, sie noch entsetzlicher verstümmeln mußte.

„Eliun, fängt sich z. E. ein ander Mährchen „an, der im griechischen Hypsistus heißt, und sein „Weib Beruth: diese zeugten einen Sohn Epi„geus oder Avtochthon, welchen sie hernach Him„melshöhe (Uranus) hießen: so daß dies Ele„ment wegen seiner vortreflichen Schönheit den Na„men bekam — Seine Schwester von eben den El„tern hieß Ge (die Erde) auch von ihrer vortrefli„chen Schönheit —“ * und ohne ein Wort Erklärung, was ists mit jedem Worte anders als Eliun, Gott, der höchste, der allbekannteste Gottesname im Orient, mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde, genau mit den Worten, der Ordnung, der Stellung und lieblicher Ansicht beider in der Urkunde

Eliun Licht

Uranus, Ge Himmelshöhe, Fruchterde:

und wenn Uranus nachher, nach Ableben des Vaters (eine Symbole, die in Aegypten schon geläufig war!) mit Ge, der Erde, Kinder zeuget, und vier Kinder, was sinds, was könnens seyn, als die folgen-

* S. 32.

den Generationen, die unter zehn Namen schon waren, und in allen Zweigen der alten griechischen Mythologie erscheinen?

Kronus mit seinen fünf Weibern. Rhea mit ihren sieben Söhnen: Astarte mit ihren sieben Töchtern: Sadyk, der Gerechte, mit seinen sieben Kabyren und dem achten Asklepius, den wir schon aus Aegypten her kennen: endlich Thaaut mit allem, wie er erscheint, „dem Vorbild Uranus nach„ahmend, Abbildungen des Kronus und Dagons und „der andern zeichnend, Vorbilde und heilige Charak„tere der Geheimnisse! der Weltelemente!“ er hat gleichsam seinen Buchstaben als Siegel hinten an geprägt, und er giebt Weisung und Entzifferung des Werks. „Er gab dem Kronus, (diesem Könige „und Zeitbilde) vier Augen und vier Flügel:“ was sind sie offenbarer als das Hermeszeichen, das wir oft genug in Aegypten sahen und das späterhin von dem verschönernden Griechen so andere Gestalt bekam: „er übergab den Söhnen Sadyks, „den sieben Kabyren, die heilige Schrift für „die Nachwelt: sie kam in die Hände der Hiero„phanten, der orphischen Geheimnisse, der Prophe„ten“, wo wir in Aegypten und Griechenland Spuren genug von ihr sehen. „Sie ward in diesen un„ter Allegorien verkleidet, deren Inhalt aber — „nichts als Natur- und Weltideen (φυσικα „και κοσμικα παθη) waren: so erhielt sie sich in

„Bewunderung und Erstaunen der Sterblichen zur
„Nachwelt und kam auf künftige Geschlechter und
„Eingeweihete: deren Einer, Isiris, die drei Buch-
„staben erfand, Bruder des Chna war, des ersten
„Phöniciers*, so läuft das Mährchen Sanchuni-
athons zu Ende, und wahrlich das Weinfaß wird der
ordentliche Oelkrug, der das ganze Stück seyn sollte.
So war nämlich alle dies nur Tradition fremder
Länder: so kam Thaauts Vorbild Uranus und Chro-
nus, Himmels und Erde, sammt aller andern Welt-
elemente, das nach der einen Sage auf den beiden
Säulen, nach der andern in heiligen Charakteren,
nach der dritten im Typus der Weltschöpfung, nach
der vierten im Hermesbilde des Zeitgottes Kronus
da war — es kam nach Phönicien erst, da schon die
Buchstaben erfunden waren! Und der Erfinder dieser
drei ersten Buchstaben ist ein aegyptischer Na-
me, und nur des ersten Phöniciers (Kanaans,
Chnas) Bruder! und Thaaut selbst ward durch
Kronus König in Aegypten — Alles in Phö-
nicien also, und Sanchuniathon, der Freund der
Wahrheit selbst wider Wissen und Willen, zeigt auf
das Geburtsland dieser Symbole, Aegyp-
ten, und über das Urerste auf ein weit höheres, fer-
nes Land, als die Meerküsten Phönicien und Aegyp-
ten seyn konnten. Wir werden im Verfolg mehr und
eben so leicht erklären, nur aber als eine ver-
mischte, zusammengeworfene Fabelsage

unverstandener Weltelemente — als nichts mehr.

Und als solches was mußte es in der Weltgeschichte stehen? Was von Allem darüber geräthselt werden, was bis jezt geräthselt ist? Scheide! und coagulire! wäre hier, wie in der Chemie, der einzige, leichte Proceß gewesen, den niemand versucht hat. Alle bisherige Kopfverwirrungen an Sanchuniathon, sinken ins Meer — und das ist für zukünftige menschliche Köpfe, die das nicht mehr zu lernen brauchen, immer ein seliges Ende. Sanchuniathon, wenigstens ein und der kläreste Theil von ihm, wird eine sehr kennbare, aber verstümmelte und elendcommentirte Variante der ältesten Welturkunden, die aber „als Probe und Wegweiser schäzbar sind, an „Fragmenten welcher Art sich die phönicische, ägyp„tische und griechische Weisheit gebildet.“ Wir werden sogleich eine neue Anwendung davon sehen, und in das leichte Licht, worein ichs gesezt, welche Bestätigung des Urtexts, noch in spätern verstümmelten Resten der Sage also kenntlich!

II.

Asiatisch-griechische Philosophie.

— — Wo denn niemand erwarte, daß ich die Namen Thales und Anaxagoras und Anaximenes und Anaximander, und wenns noch mehr Anaxe giebt, mit allen Ammenmährchen ihres Lebens sie herzählen, ihre Philosophie in ein Ragout so genannter Lehrsätze zerstückt und mit einer Brühe eigener Auslegung oder etwa in der Pfütze einer herrschenden Sekte umhergewälzt auftragen — kurz eine philosophische Geschichte jonischer Sekte geben soll, wie wir zehn in erbärmlicher Gestalt haben. Vielmehr will ich einige schöne Leimmasken dieser Art an den Schlamm der Quelle führen, aus dem sie gebildet wurden, und also nur mit einem Winke thätlich zeigen, was man an ihnen Vortrefliches gesehen!

Nirgend nämlich hat sich, glaub' ich, die herrliche Schulphilosophie unsers Jahrhunderts herrlicher erwiesen, als an ihrer eignen Geschichte! Welche dicke Quartanten da auf den Atlasschultern des Jahrhunderts liegen, in dem wir blühen! — Philosophen und Weisen aus allen Enden der Welt in sieb-

zig Zungen und Sprachen, mit Weib und Kind, Lebensumständen und Todesumständen — wie philosophisch aufgestellt und behandelt! daß man dem Manne so recht in die Seele blickt und mit einem Zuge sich erklärt, wer er war? wie er ward? was er auf aller Welt Bös' und Gutes wirkte? Das alles mit Einem Blick hinweg und oben drein; was nun gerade hinter ihm zu thun sey? Was von ihm gewiß oder dunkel? wahr oder falsch? schon erläutert oder noch zu erläutern, oder nie zu erläutern werth sey? Vor allen Dingen aber ja: wie zu brauchen? wie sich an ihm zu bilden? wie Einer, von dem man kein Wort weiß, herrlich und nützlich zu lesen? Geschichte der Philosophie! der Philosophie philosophische Geschichte! — das alles in dir? Wüste! Wüste! und hinten drein, im herrlichen Tempel — ein großer philosophischer Affe!

Ist an diesem Kindermährchen von der alten Philosophen Schuh und goldenen Hüfte nicht viel zu lernen? und an diesen einzelnen Lehrsätzen, den zerstückten Brocken ihrer Philosophie nicht noch ungleich mehr? „Daß Thales die Welt aus Wasser gebaut, „jener aus Schlamm" und der dritte vielleicht gar aus Koth, wie die nordischen Riesen aus Eis und Sägespänen — ist aus dem Excrement nicht viel zu lernen? — „Jener glaubte doch einen Gott! jener „aber gar keinen, das war ein verzweifelter Kerl! „ein Atomist! und ein Atheist! und ein Pantheist!

„und ein Fatalist und — — bis dieser kam und den „νουν dazu setzte! das war der erste Philosoph, der „in der Welt einen Gott erkannte — die andern „aber doch wiederum nicht: der nannt's εν und der „απειρον und der —“ und hätte ers babylonischen Thurm genannt, ist das Philosophie? ist das eines philosophischen Kopfs philosophische Geschichte?

„Wir wissen aber von diesen Ehrenmännern so „wenig!“ Gut! und brauchen wir von ihnen mehr zu wissen, als wir wissen? und was wir nicht wissen, so erbärmlich zerstückt zu lernen? Was habt ihr für Recht dazu, Kalendermacher und Systemfäbler des Jahrhunderts, daß euer kleines Gemächt von Wahrheiten oder Wortspielen die allgemeine Regel seyn muß, nach der ihr alles messet, die Kapsel, in die ihr alles zwängt, das Sodomsbette, nach dem ihr jeden fernesten Fremdling ausrecket oder verstümmelt? Wenn der Mann nicht zu eurer Zeit lebte, nicht für euch dachte und schrieb, konnte und wollte er nach eurem Traumbuch reden und schreiben? Mußte also aus seinem ganzen Elemente weggerissen, verschwätzt, zerbrockt, Quartanten und Folianten hinab verkleistert, gerettet oder verdammt, zum Atheisten oder zum Theisten unserer Zeit, zum schönen Schüler unserer Kathederweisheit in philosophischer Ordenslivrei gemacht werden — daß Götter und Musen sich erbarmen! Wenn diese Leichname schon Asche sind, wenn ihr wenig von ihnen wißt, was wühlt

ihr an ihren heiligen Gebeinen! macht aus ihnen Kinderpfeifchen „der hat auch so gepfiffen! der blies „auch einst auf dem Loche — versteht sich lange nicht „so gut, als der große Magister Y. Z., bei dem „wir einst Collegia hörten!“ — So rufen die Knaben Kahlkopf, und kein Bär und keine Larve regt sich, sie zu verscheuchen!

Wenn ihrs immer schreiet und wiederschreiet: daß alle älteste griechische Philosophie barbarisch gewesen — eine Gegend, die meistens aussieht, wie Macbeths Hexenkessel voll alles Unfugs der Erde — ihr sehet offenbar, die ersten Enden gehen nach Aegypten, Phönicien oder gar höher hinauf, zusammen: schwatzet selbst ewig, „der Thales war ein „Phönicier! der Pherecydes, Pythagoras Lehrer, kam mit seiner Weisheit aus Asien! der „Pythagoras und wie die Litanei weiter lautet, „wanderten dahin u. s. w.“ statt daß ihr diese Schlauben und Treber ewig wiederkauet und dann die unsinnigsten Restlaute aus dem nachlallenden spätesten Griechenecho aufnehmet und Bücher fabriciret — ein einiger näherer Schritt in diese Länder, aus denen sie nahmen, würde er nicht den Worten Sinn geben, die jezt keinen haben? erklären, was euch das bloße Griechenland nicht erklären kann, durch Zusammenrückung der Länder, der zerstückten Glieder des menschlichen Verstan-

ders euch Ansicht, Aufschluß, Figur geben — Aber als wenn jeder Mensch Aufschluß wollte!

„Siehe! alle die Elenden, nichts als Theolog„philosophen waren sie, die nichts selbst erfin„den, erdichten, hervorarbeiten konnten: mußten „nach Aegypten, Chaldäa, Indien, oder kamen daher „mit dem Einen Satze: „Welt ward aus Wasser! „Welt ein großes Eins! u. s. w.“ was sie als Unsinn da aufgeschnappet, und als Unsinn in Griechenland ausbreiteten. — Müssen also die guten Leute, Thales, Pherecydes, Pythagoras ordentlich pro gradu disputiren: haben die Ehre, pro gradu zuerst weidlich angestochen zu werden, „daß sie theologiam „naturalem nicht so deutlich gelehrt, wie wir sie leh„ren, in Definitionen, Theoremen und Demonstra„tionen! der und der wäre wohl ein Atheist! wenn „wir ihm aber verzeihn und ihn nicht dafür anneh„men, ists aus Barmherzigkeit und um der Kinds„heit der Welt willen — — was denn aber wieder „bei andern nicht gilt, bei denen Thales und Anaxa„goras Atheisten sind in secula seculorum —“ und so ist der sogenannte philosophische Geist bestimmt, die größte Schande zu treiben — mit sich selbst.

Obs unbegreiflich wäre, daß Philosophie und Philosophie zu verschiedenen Zeiten in der Welt eine wie verschiedene Sache seyn könne? und wenn ihrs da aus dem leidigen Wörterbuch aufklaubt, „wie viel

„das Zauberwort σοφια zu verschiedenen Zeiten ge„heißen habe, und heißen können?“ warum nicht lieber aus Thatsache, aus Geist der Geschichte? Siehe, diese Männer waren im mindesten nicht bestimmt, Soriten ex professo zu schäumen! Unwissende und Einfältige, aber die Unwissende und Einfältige waren von Gott bestimmt, Weise, Göttliche, Aufklärer und Väter ihres Volks zu werden. — Sie giengen aus oder kamen her mit Samen: Samen göttlicher und menschlicher Weisheit, Künste und Wissenschaften, Gesetze und Sitten lag zusammen und worüber ihr nun am meisten rümpfet, war — Religion! Alle die älteste Physik und Philosophie nur Theologie; was noch ärger, Kosmogonie, Fabel! Indessen das wars. Der große Thales, der „Weiseste der damaligen Wei„sen, Bilder seines Volks, Erfinder der Geometrie „unter den Griechen, Forscher der Natur, Beobach„ter der Sterne: er gab Gesetze, Religion und Sit„ten, bestimmte Zeitrechnung u. s. w.“ * Kurz, brachte alle die Wissenschaften in die Reihe, die Er anstieß, die wir oben als Bilderinnen des menschlichen Geschlechts gesehen haben. Nun hub er an: „am Anfange beganns aus Was-

* Das Gesammeltste über ihn ist Döderleins Schrift de Thalet. et Pyth. theol. rat. Sonst siehe Fabriz, Kudworth, Buddeus, Dickinson u. s. w.

„ſer?“ Begreiſt ihr nicht, wo das her ſey? wo er, der Phönicier, wo ſeine Sekte das her habe? Und wenn nun ſein Schüler fortfährt „aus Waſſer, „Schlamm beganns: aber ein νοῦς ordnete: Schwe„res ſank, Leichtes ſtieg: Luſt und Waſſer in der „Mitte“ begreiſt ihr noch nicht, wo das her ſey? Und wenn die nun ſo fortſingen, der Eine ſeine Zahlenreihe hinab, von der Monas, die alles ſchuf; der andere vom Unendlichen u. ſ. w., das rechnet ihr für Widerſprüche? für Atheiſtereien? rückt die abgebröckelten Sentenzen zuſammen und ſie paſſen! ſie erklären einander! Alle nur ausgemahlte Laute Ein und derſelben heiligen Sage!

Geſetzt, es käme ein Knabe, der aus Klopſtocks Liederregiſter alle die Sentenzen, zumal die Liederanfänge nähme, wo der Name Gott nicht das erſte Wort iſt, und bewieſe in mathematiſcher Methode Klopſtock zum Atheiſten, weil er ein Lied, eine Sentenz ohne den Namen Gottes angefangen: was wäre von dem Knaben zu ſagen? — Alles was wir nun von unſern großen Weiſen nicht ſagen, die das ganze Alterthum zu Atheiſten demonſtrirt, daß die Katheder beben! * Offenbar weiß man, daß alles, was

* Ein großer Theil von Kudworth iſt dagegen geſchrieben: ſonſt iſt für und wider Alles davon voll: Einer der ärgſten Ankläger iſt hier Gundling. Er hat in den Gundlingianis faſt das ganze Alterthum zu Atheiſten gemacht, und darüber mit

Thales lehrte, Kosmogonie war, daß Alles bei ihm und den ältesten Gesetzgebern und Weisen, so davon ausgieng, als es an der Urkunde, Theut und Orpheus gezeigt worden. Alle Bildung der Welt also von Kosmogonie ausgehend — das Band war in der Uranlage geknüpft, die Priester bewahrtens heilig; so empfiengs Thales, Pherecydes, Pythagoras, und so brachten sie's weiter: in Religion eingehüllet, nur Ein Hymnus? Und siehe, da fieng nun einer die erste Anfangssylbe: „Anbe„ginn begann aus Wasser! ein Geist, ein νους ord„nete u. s. w.“ ohne Zusammenhang, Vor- und Nachsinn auf — und ihr Weise, zählt nach, demonstrirt, vergleicht, verdammet, tadelt, rechtfertigt, entschuldigt — aus nichts! zu nichts! aus einer aufgefangenen Sylbe der Sage — kennt ihr ihn nicht? Es ist der Wasserbeseher Thales! Mr. l'Abbé de Canage hat vortrefliche Recherches über ihn gemacht; die in jeder philosophischen Geschichte vortreflich vermehrt werden — kennt ihr ihn nicht? Der Stern- und Wasserbeseher Thales!

O daß sich ein Mann von Gefühl und Kenntniß dieser Zeit und Gegenden aufmachte, und einen so wichtigen, vielleicht den wichtigsten Theil der Geschichte des menschlichen Verstandes sichtete, der jezt Koth, Spreu, Hülsen und Schande ist. Daß er uns

---

Triller, Zimmermann und mit der ganzen Welt, die das Gegentheil behauptete, gezankt.

das Bild dieser Männer *, der Väter des Denkens und der Wissenschaften, vielleicht beschmitzt, überworfen, verstümmelt von der Zeit, aber wenigstens in jedem überbliebenen Theile als solches gebe, das es ist! Wie sie durch Thaten, Zeichen, Einrichtungen, Wunder sprachen, diese Weise, und nicht durch Worte! Wie, wo Worte seyn mußten, alles in heilige Sagen, Naturbild, Glaube des Volks gehüllet war, aus dem es ausgieng und dahin es kehrte, ohne das es nicht wirken konnte, und mit dem es die ersten Anlagen von Wissenschaft und Künsten so fest schlug! Einweihung, Gedächtnißbild, heilige Stiftung, Samenkorn des Göttlichen, aus dem sich das Menschliche nur entwickelte, Reste von Sagen der Weltschöpfung, so empfangen, so verpflanzt — was habt ihr gewirkt! Alle erste Weise Griechenlands, Naturlehrer, Dichter, Gesetzgeber und Propheten waren Kosmogonen! und Kosmogonen aus Einer Gegend, von Einer Quelle her, Alles spätere Geschwätz der griechischen Schulen war nichts als ein ursprüngliches, auf manche Art entkleidetes, Vehikulum der Gottesbildung — da ohne, ohne diese historische Data, bloß a priori nach einem willkührlich angenommenen Gange des menschlichen Erfindungsgeistes; wird diese, wie alle Geschichte, purer Roman!

* Vielleicht wird einst Meiners auf dem Wege! und mit den Hülfsmitteln seines Orts den Wunsch erfüllen.

So kommt auch das Verdienst Sokrates ins Licht, der die Philosophie von diesem Abstrakten der Himmel, der Physik, des weiten kosmogonischen Göttermantels, hinunter rief auf die Erde. Da die heilige Decke so mißbraucht war, daß jeder als am Heiligthume, an ihr flickte; was sie überbracht hatte, war schon entwandt, zum allgemeinen Nutz verwandelt oder verduftet, nur jeder flickte und riß an der Decke: siehe! da riß Sokrates die Decke mit der Weisheit nieder, die Weisheit seiner Zeit war. In Kosmogonie und Dichtung überbracht: allmählich von seiner Hülle losgewunden, und Naturlehre und Mathematik, Gesetzgebung und Weltweisheit, Dichtkunst und Religion in besondere Bäche abgeleitet: mit der Zeit die Quelle vergessen, der Keim zertreten und nicht mehr gekannt — das ist Geschichte aller Produktionen des menschlichen Geistes: nur der Weltweise mache sie uns offenbar.

Kudworth gäbe dazu reiche Materie. Ein gelehrter, fleißiger, in seiner Denkart liebenswürdiger und sehr verdienter Mann; nur ein großer Theil des Alterthums steht bei ihm kopfüber! Er hat andern widersprechen wollen, die aus der Denkart unseres Jahrhunderts eine alte Urzeit verdammten, und siehe! er hat sie oft nur aus eben dieser Denkart und nicht aus dem Geist ihrer Zeit gerettet. Und da sein Ausleger es meist noch ärger gemacht, so liegt das Feld noch und wartet!

* * *

Ich gebe eine Probe aus der Gegend, die uns hier näher liegt, als das griechische Alterthum, von dem wir reden.

Man hat über Hiob so sehr gestritten:* ob in ihm, ich weiß nicht, welche Begriffe von Gott und Unsterblichkeit wohnen oder nicht wohnen? man hat über Moses, Thales und über welchen Dichter und Philosophen des Alterthums nicht? dasselbe gestritten — ohne vielleicht erst im mindesten bestimmt zu haben, was man suche? worüber man streite?

Unsterblichkeit — solls Dauer nach dem Tode seyn: etwa dem einfältigen Begriff der Urwelt gemäß, in einem Schattenreiche, in dunkler, träger, ohnmächtiger Gegend, und wie die Kindes- und Volkswelt sich das ursprünglich denken konnte: wer hat mehr und stärkere Stellen, als eben der Hiob? Fast in jeder Klage endet ja der arme Trostlose dahin Wunsch, Seufzer und Hoffnung. „Weggehen von „seiner Stelle, wie ein Taglöhner, wie ein Schatte! „an seinen Ort! in die Ruhekammer! in die Ver„sammlung der Väter", die er an mehr als einem Orte und ja schon in seinem ersten Fluche ganz ausmahlet, wie nur Ossian das Reich seiner Väter und Milton seine Hölle beschreiben kann: so mahlt der Morgenländer und sehnet sich nach dem stillen Todten-

* Warburtons Band 3. Und was von seinen Uebersetzern, Erklärern, Commentatoren des Weges gehet.

reiche und ruhet sich schon in Seufzen und Hoffnung darinnen aus.

Aber nun, solls Immaterialität und Spiritualität und Simplicität und Immoralität der Seele, und ja nichts als der Seele, der einfachen Monas, seyn, die, wie ein Philosoph weiß, sich immer im Kreise dreht, und in der Mitte durchlöchert ist, wo sie hängt — lieben Leute, sucht das in eurer Metaphysik, in euren Sokraten des achtzehnten Jahrhunderts, nicht in Hiob! nicht in Moses! So raffinirt und simplificirt und abstrahirt und schließet kein ganzer, einfältiger Mensch! kein Naturwesen, bei dem noch alle Seelen- und Kräftes-kräfte zusammenstreben! noch weniger Jahrtausende zurück ein Morgenländer, ein Dichter, ein Gequälter! Was kann dieser in der Welt als fühlen, ganz fühlen, und, wenn er muß, zu fühlen geben? Nicht schließen, ergrübeln und vernünfteln: sehen und glauben ist sein Werk: da fasset, da hält Er!

„Da steht er also auch stille?„ Allerdings steht er auch daselbst stille. Seele und Herz, Einbildung und Bedürfniß, Kraft und Noth ruht: was sollte weiter streben? Ist fernerhin, wie wirs ja unter hundert Völkern des Erdbodens noch sehen, sein Raisonnement noch nicht aufgeweckt: Vernünftelei der Schule, aus feiner Zergliederung der Begriffe noch weniger; wozu noch keine Spielkräfte erweckt, wozu noch nicht Anregung und Bedürfniß da ist, dessen

ist auch kein Mangel! Alle Vernünftelei ist nur aus Gefühl entstanden, und wird daraus, nur durch ein feineres Fingerspiel entwickelt; mit dem lezten bekomme ich also nichts Neues und dort war wirklich mehr. Entwickelung, als solche, sezt nur immer in Licht, giebt also nur immer dem, was da ist, solch und solch sein Kolorit; die liebe Abstraktion ohne die vollen Materialien, die die paar Tropfen abgezogenes Geistes geben, ist eine arme Sache. Nun messe man einmal zwei so verschiedene Seelenzustände, als Sinn und Raisonnement, Glaube und Demonstration ist? Sey hier immer Feinheit, dort ist Stärke: jener spielt nicht an den aufgelösten Franzen einzelner philosophischen Beweisgründe, die — oft so bloßes Fingerspiel sind: sondern fasset und greift und hält — Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache du Knötchen und spiele.

„Hat Moses Unsterblichkeit der Seele geglaubt „oder nicht? *" Und wie hat man dem guten Moses aus Noth zu helfen gesucht, daß er sie nicht bloß glaube, sondern demonstrire für unsere Zeit! Aber wenn nun, was und wie Moses Unsterblichkeit glaubte, fühlte, anerkannte, anwandte — etwa ein ander Ding wäre, als ein Disputationsschreiber des Jahrhunderts sie erkennet, um sie in Paragra-

* S. Warburton Band 3. Michael. arg. immortal. ex Mose collect. etc.

reiche und ruhet sich schon in Seufzen und Hoffnung darinnen aus.

Aber nun, solls Immaterialität und Spiritualität und Simplicität und Immoralität der Seele, und ja nichts als der Seele, der einfachen Monas, seyn, die, wie ein Philosoph weiß, sich immer im Kreise dreht, und in der Mitte durchlöchert ist, wo sie hängt — lieben Leute, sucht das in eurer Metaphysik, in euren Sokraten des achtzehnten Jahrhunderts, nicht in Hiob! nicht in Moses! So raffinirt und simplificirt und abstrahirt und schließet kein ganzer, einfältiger Mensch! kein Naturwesen, bei dem noch alle Seelen- und Kräftes-kräfte zusammenstreben! noch weniger Jahrtausende zurück ein Morgenländer, ein Dichter, ein Gequälter! Was kann dieser in der Welt als fühlen, ganz fühlen, und, wenn er muß, zu fühlen geben? Nicht schließen, ergrübeln und vernünfteln: sehen und glauben ist sein Werk: da fasset, da hält Er!

„Da steht er also auch stille?„ Allerdings steht er auch daselbst stille. Seele und Herz, Einbildung und Bedürfniß, Kraft und Noth ruht: was sollte weiter streben? Ist fernerhin, wie wirs ja unter hundert Völkern des Erdbodens noch sehen, sein Raisonnement noch nicht aufgeweckt: Vernünftelei der Schule, aus feiner Zergliederung der Begriffe noch weniger; wozu noch keine Spielkräfte erweckt, wozu noch nicht Anregung und Bedürfniß da ist, dessen

ist auch kein Mangel! Alle Vernünftelei ist nur aus Gefühl entstanden, und wird daraus, nur durch ein feineres Fingerspiel entwickelt; mit dem lezten bekomme ich also nichts Neues und dort war wirklich mehr. Entwickelung, als solche, sezt nur immer in Licht, giebt also nur immer dem, was da ist, solch und solch fein Kolorit; die liebe Abstraktion ohne die vollen Materialien, die die paar Tropfen abgezogenes Geistes geben, ist eine arme Sache. Nun messe man einmal zwei so verschiedene Seelenzustände, als Sinn und Raisonnement, Glaube und Demonstration ist? Sey hier immer Feinheit, dort ist Stärke: jener spielt nicht an den aufgelösten Franzen einzelner philosophischen Beweisgründe, die — oft so bloßes Fingerspiel sind: sondern fasset und greift und hält — Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache du Knötchen und spiele.

„Hat Moses Unsterblichkeit der Seele geglaubt „oder nicht? *“ Und wie hat man dem guten Moses aus Noth zu helfen gesucht, daß er sie nicht bloß glaube, sondern demonstrire für unsere Zeit! Aber wenn nun, was und wie Moses Unsterblichkeit glaubte, fühlte, anerkannte, anwandte — etwa ein ander Ding wäre, als ein Disputationsschreiber des Jahrhunderts sie erkennet, um sie in Paragra-

* S. Warburton Band 3. Michael. arg. immortal. ex Mose collect. etc.

phen zu stellen? wenn eine Sache, wie Geist der Zeit und Gefühl der Menschheit, wandeln kann und muß, daß es beinahe äusserste Ende eines Fadens giebt, der immer noch dasselbe Ding heißet? — wohlan! so will ich lieber mit Moses, Hiob, Pythagoras, Plato und Gott selbst in seinem Worte, weil er nicht methodo mathematica demonstrirt, lieber Atheist, Pantheist, und der erste Spinoza ante Spinozam seyn, als mit Warburton, Gundling und — der orthodoxeste Metaphysiker des Jahrhunderts! — O eine Geschichte der Philosophie im Menschengeschlechte, wie sie ein ganzer Mensch will und fühlt und anerkennet — wo ist der Mann mit Kopf und Herz — Kränze der Nachwelt werden sein warten!

III.

Sabäismus.

Sie sind um Jehovahs Tempel und Feuerheerd alle zerstöret, die Götter Syriens und Chaldäa! liegen da, wie Dagon, mit zerstümmelten Gliedern, die Heere der Baalim, der reichen Götter in Himmel und Erden: was übrig ist, hat uns allein ihr Feind und Zertrümmerer aufbehalten, die Bibel!

Und wie prächtig standen sie da! Jeder in sich selbst ein Pantheon, ein Weltall von Angehänge, Pracht und Attributen! In den größesten Reichen; im asiatischen Geschmack der Fülle, Despoten Himmels und der Erde — Wers nirgend glauben will, daß die ursprüngliche Abgötterei nicht Seelmesse für einen Gestorbenen war, der müßte es hier glauben! Erd und Himmel und alle des Himmels Heer und Fülle war hier in Anbetung: und nach aller Geschichte war ja dies Land Mutter der Abgötterei.

Indessen wärs gewiß unwürdige Arbeit, in jedem Götzenbilde die Stücke des Weltalls zu suchen, die's mit asiatischer Vermischung und Ueberfluß vorstellte. Nacht und Licht! Himmel und Erde! Sonne und Mond! die große Mutter! überall

die allverbreitete Fruchtbarkeit der Natur — das waren Hauptgegenstände in Namen, Bildern, Cerimonien, Geheimnissen und Priestern. Auch ist ein Pantheon dieser Gegenden, was nur von fern ans aegyptische reiche, ein noch ungeschriebenes Werk, zu dem, zumal in Verbindung zum vorigen, noch ein eigener Mann fehlte * — hier ist nicht der Ort, Reste, wenn es auch der heiligsten Naturverehrung ursprünglich gewesen wären, in den elendesten Bocksfesten, Phallusgebräuchen, Trümmern und Gräueln zu suchen.

Da stehet z. E. Moloch! das Weltall! der große König! der Eine in der Natur! Sein Haupt Stier und Sonne, sein Körper Mensch und Thier — von allem, was lebt, wird ihm gebracht, soll durchs Feuer zu ihm gehen, und da auf seiner Brust — übsthenliches Zeichen, die sieben glühende Schlünde und Kammern des Weltalls:

* Jezt Selden de Diis Syr., von Dalen de Idolol. et superst. und Vossius de idolol. die Hauptwerke. Das erste vielleicht kritisch; das zweite klassisch und arm; das dritte reich, aber über einander; ein Haufen ausgerissener Zähne und Apothekergläser ohne Gebrauch. (Selden, ein Mann, den ich in

wo die Opfer der ganzen Natur, und im siebenten das Geheul der armen erstickten Menschheit dampfet! —

Im Dienst der großen Göttinn, siehe den Dienst und Mißbrauch der ganzen Natur in asiatischer Pracht und Feier — ein Buch würde über dem Erklären — wir wenden uns also lieber gleich, woher uns auch Aussicht wird auf alles Umliegende weit umher, auf jene höhere Höhe voll Dienst und Philosophie der Schöpfung, Trümmer des ersten Gebäudes von der Welt, Religion und Weisheit der Sabäer *.

Wie hoch wären wir, wenn wir auf ihr Zeugniß, Namen und Angabe bauen könnten! Nichts minder, als Söhne Seths und Sabi: alle ihre Naturweisheit und Religion und Anbetung des Heers auf Himmel und Erde, der Angabe nach die älteste von der Welt, aus den Büchern Seths

---

mehr als Einem Gesichtspunkt über die große und tiefe Verbindung so vieler Wissenschaften, einer unermeßlichen Gelehrsamkeit und großer Alterthums-Kenntnisse auch seines Vaterlandes (das ihm zum Theil mit die Aufbehaltung seiner alten Lieder schuldig ist) hochschätze, hat also das nicht werden können, was selbst im dunkeln Aegypten Jablonski auch beim ersten Versuche geworden.). (Zusatz des Manuscr.)

* Gesammelte Nachrichten von ihnen in Pococks Abulf. spec. hist. Arab. Sale Einleit. zum Koran, Stanley, Brucker: insonderheit Hyde hist. rel. vet. Pers. Cap. V. und sonst zerstreuet.

geschöpfet — und der Seth, wer ist, was heißt er wieder? Stifter, Errichter des Denkmals: wir wären also bei Thaauts Säulen und Hermes Säule, und hier näher dem Ursprunge, und hätten alles in Einer Person!

Wie tief und spät sodann stünde Moses! Seine Religion wäre es eben gewesen, die nur noch die Reste dieser Abgötterei, die elendesten Trümmer eines uralten Gebäudes zerstörte und wegtilgen wollte von der Erde! Nach der Allsage des Morgenlandes reichte ihr Götzendienst, ihre Abgötterei schon über Abraham hinaus, der aus diesem Trümmergebäude, wie Simonides von Dioskuriden, errettet ward, und wie alt wäre eine Religion und Philosophie, die schon zu Abrahams Zeiten Trümmer und Abgötterei war?

Endlich welchen Umfangs und welcher Tiefe finden wir sie im Alterthume! die allgemeinen, allverbreiteten Urweisen Orients! Von Chaldäa bis tief in Arabien und Aegypten! überall unter allerlei Namen Ein Volk, Eine Sekte, Chaldäer, Sabier, heilige Schreiber, Anbauer der Wissenschaften hinter dem Vorhange des Heiligthums in all diesen Ländern zugleich. Und welcher Wissenschaften? welcher Religion? genau der, die wir entwickelt: der Naturlehre und des Naturdienstes, der Zeitrechnung, Astronomie und also des Diensts der Gestirne! Stifter der Gesellschaft, Förderer

und Ordner des Ackerbau's — und all das, aus Religion, aus Kosmogonie, aus dem Vorbilde Kosmogonie abgeleitet, das wir und also und dazu entwickelten — die Sekte wird Aufmerksamkeit werth!

Aber woher sie kennen, diese Sekte? Ihre eigenen Bücher hat man nicht — hat viel davon geplaudert, daß sie in solcher Sprache, mit solchen Schriftzügen geschrieben seyn, da= und davon handelten: der habe eine Probe davon gebracht! der eine andere Probe davon aufgeschlagen, der, der — aber ohne Dollmetschung. Man hat die Charaktere angestaunet, und also ist bisher so gut, als ob sie gar nicht in Europa wären *.

Müssen uns also mit Nachrichten fremder Völker von ihnen begnügen, und wie viel und wie verschieden artig sind die! wir kennen sie durch Araber, Juden, Perser, zum Theil Aegypter und Griechen, aus den verschiedensten Zeiten und in den verschiedensten Perioden ihres Verfalls: jeder sahe sie durch das Medium nur seiner Religion und Philosophie an: und da unsere Litteratoren, d. i. Stoppler, nicht anders als stoppeln konnten: so hat das Gemisch und ein Geschrei von Stimmen gegeben, daß endlich kei=

* Fabric. Cod. Pseudepigr. V. T. Adam, Seth ꝛc. Hyde S. 127. 128. Artikel der Sethiten in der Kirchengeschichte und Reisebeschr. die Menge.

ner recht weiß, was die ganze Sache sey? Wo der Sabäismus existirt? woher entsprungen? was eigentlich gewesen? — Der Weg, den wir nehmen, soll hoffentlich die ganze Gegend lichten!

Aus Kosmogonie gieng der Sabier, Zabier, Chaldäer, Naturweisen Orients — Alles aus: das bezeugen so die verstümmelten Griechen-Nachrichten, als Araber und Perser. Wenn nun bewiesen werden kann, daß diese Kosmogonie wirklich die ist, die wir die mosaische nennen, daß die alte sabische Philosophie ganz aus ihr ausgegangen und diese sabische Philosophie schon zu Zeiten Abrahams Verfall war — welcher Moses vor Moses! Wie weit reicht die Urkunde herauf! Zu welchem Ansehen der Urwelt steiget sie! — —

Licht war der Urbeginn der Schöpfung, das älteste Sinn- und Ebenbild Gottes, Urbild aller Schöne, Kraft, Herrlichkeit und Güte — wem ist das nicht aus den schlechtesten und besten Chaldäernachrichten aus Plato und Maimonides, Abulfaraj und was nur Pocock, Hyde, Sale, Stanley, Beausobre dazu gesammlet, bekannt! Der alte Hauptname ihres Tempels und ihrer Sekte ist das Wort unserer Urkunde, Anbruch der Schöpfung. Aus Ur in Chaldäa ward Abraham gerufen: als Zoroaster die alte

Sa-

Sabierreligion in die seinige reformirte, blieb Licht der Urgott und die Quelle seiner Schöpfung, dessen Name Ormuzd selbst, immer nur Lichtgott blieb. Ist Licht und wohnt im Lichte! alle Lichtausflüsse und guten Mächte stammen von ihm: alles Gute in der Welt Licht und strebt Alles zum Lichte — die ganze Religion und Philosophie und Moral kleidet sich in Urlicht.

In Urlicht! denn vom Licht der Sonnen ist hier nicht die Rede, und siehe abermal ein Fußstapfe unserer Offenbarung. Erstes Licht, vor der Welt, wo unzugangbar Gott wohnet und sich alles in Vollkommenheit verschlinget, wo nur ein Strahl, ein Abglanz in diese Schöpfung traf — wenn das eben die Grundlehre war, woran sie so gegrübelt und gedichtet, die sie in Abgründe vor der Schöpfung und in den ewigen Streit zwischen Böse und Gut, Licht und Finsterniß, hineinwarf — wir sehen den Ursprung, woher entstanden?

Da fiengen nun die ewigen Dinge an, die vor dieser Welt waren. Ideen, Urquellen des Verstandes, Hyperarchien, Engel, Dämonen, Seelen — Namen, über die die Griechen, die spätern Platoniker zumal, so viel metaphysicirt haben, die wir zum Theil selbst nur aus dem Munde dieser spätern Ueberbringer aus Asien hören — in Orient sind wir bei der Quelle. Nichts, als Ema=

nationen und Expositionen des ersten Tage-
werks, Anbeginnes der Schöpfung nach mor-
genländischer Art! Wie das bei den Aegyptern, im
Lande der Schatten, zum Gespräch des Schöpfers
mit der ewigen Nacht, u. s. w. bei den Phöniciern
am Meere, jenes Meerchaos voll Zophasemim und
aufgefangene Namen von Kolpia und Baau, Pro-
togon und Aeon u. s. w. wurde; je weiter hinauf,
desto lichter und feuriger auch die Urgründe
der Schöpfung: alles kommt, nur fein wie ein
Gedanke und helle wie ein Sonnenstrahl, und mor-
genländischer wieder. Die große Trias Urvater, [illegible]
die Intellektualkräfte des νȣς und λογος mit [illegible]
Ordnungen, Schöpfungsquellen und Lichtabflüssen [illegible]
alles drängt sich um wenige Worte der Ur[illegible]
„Im Anfange schuf — Gott! — Himmel
„und Erde, das Hohe und Niedrige! das Nie-
„drige war dunkel: oben, sprach er, sey Li[illegible]
— er sprach! — das Licht ward! war g[illegible]
„Ursprung und Urbild des Guten, das [illegible]
„Allgütigen selbst gefiel“ alles drängt sich [illegible]
diese simpeln Worte, nur in wie asiatischem Pr[illegible]
glanz und Hoheit! die Einbildung war Ein[illegible]
den Urgründen der Schöpfung, über diese [illegible]
erhoben und metaphysicirte. Da konnte sie sich [illegible]
nach diesen hohen Begriffen unmöglich gefal-
len, daß der erhabene Gott sogleich unsere nie[illegible]
tiefe, dunkle Welt schüfe unter dem Monde:

3lugen also, wie Milton, eine unermeßliche Brücke
ers Chaos, füllten den Zwischenraum zwischen dem
nendlichen und uns — die wir auf welch einer Er-
kriechen, — ein Unermeßliches, den sich keine
enschliche Seele ausdenken, geschweige ausfüllen
nn, den fülleten sie mit Intellektualkräften,
Beltschöpfern, Zwischenwesen von Gedan-
n — die Brücke ward freilich fein! fein, wie ein
edanke und wie Sonnenstrahl glänzend; aber welch
enschlich Geschöpf? nur eine orientalische Einbildung
nn auf ihr wandeln. Und worauf ruht sie? wo
geknüpft und wohin reicht sie? Aus wenigen Gold-
ahlen der ältesten Welturkunde und Offenbarung,
der man nicht genug hatte, gesponnen! fein, schön
sponnen, aber — nur Hirngespinnst!

Wieder um unsere philosophische Geschichten und
schichtskompendien eine herrliche Sache! * die ganze
aldäerweisheit, Geister, Ordnungen der Geister,
ellen der Schöpfung, Welten, Himmel, Ober-
Untersphären — das alles wird der Reihe nach,
pitelweise zerhackt, zerkauet und nochmals zerkauet,
nur Eins vergessen, daß — Alle dies nur Eins
! Immer nur die zwiefache Welt der Pythago-
r, Platoniker, Aegypter, Chaldäer, (wessen weiß
mehr?) die sichtbare und unsichtbare Gei-
r- und Körper-, Ober- und Unterwelt mit

---

* S. Cleric. opp. phil. p. 157. Brucker ꝛc.

ihren mancherlei Stufen, Ordnungen und Vorstellungsarten; immer nur ein lebendiges In- und Durcheinander, eine webende Physiologie der Schöpfung. Komme nun jemand, und stelle das Alles flach und plump neben einander, was gar nicht neben-, was in- und aufeinander gehört: es wird alles, nur kein Gebäude werden! Und nehme nun jemand gar ein Gebäude, was jezt in Ansicht, jezt im Durchschnit, jezt im Grundrisse geschildert ist, immer als neu Gebäude — eine neue Figur hast du, lieber Knabe, ein neues Bildchen, aber nichts mehr — Also die Philosophie der Chaldäer! Wir haben einen ganzen Umwurf des Krams zu gewarten, mit dem wir uns schleppen und tragen; und der Umwurf erfordert nur Fingerspitze, Anrührung! Wir sehen oben und unten nichts als das große Drei, Sechs und Sieben in Leyer, in mancherlei Gestalt und Ansicht. Ich fange von einer andern Seite an.

Keine Religion zeigt die sechs Schöpfungstage deutlicher und tiefer, als die Altpersische, auch schon nach dem, was Hyde von ihr gesammelt *. Nicht bloß liegen bei ihnen die sechs Schöpfungsräume offenbar: sie sind selbst der Grund aller Zeitrechnung geworden: die sechs Ghahanbars,

* Hyde Cap. 9. 15. 17. etc.

unser Hexaemeron, sind erste Zeitfrist, geben Monate und Jahre: sind erstes Fest der Schöpfung, ihre Beobachtung das erste gute Werk der sechs guten Werke zum siebenten — kurz, wie aus allem erhellet, Urgrund der ganzen Religion der Natur und Schöpfung.

Jedem dieser Tage ist ein Schutzgeist, Engel, vorgesetzt, und nach diesen Schutzgeistern, Engeln, also Monate des Jahrs hinauf und Stunden des Tages hinunter geordnet. Diese Geister zugleich Engel der Elemente, der Sterne, Planeten, der Metalle, Farben, der großen und kleinen Zeitfriste, der obern und untern Kräfte, kurz! in allen Vermessungen, Symbolen und Vorstellungen, Inbegriff und Sinnbild der ganzen Natur, der immer lebenden Kraft der Schöpfung. Ihre Namen sind da, ihre siebenfache Anwendung in Hyde ist da, und wir werden sie gleich bis auf die kleinsten Symbole der spätern Feuerreligion geheiligt finden — ich mag nicht ausschreiben: man höre.

Nach allen Zeugnissen des Alterthums nun ist diese altpersische Religion, die vor Zoroaster vorher gieng, nichts als der klare Sabäismus gewesen, den Er nur vom Verfalle hob und in eine Feuerreligion änderte. Alle Stellen, die Hyde anführt, sind (Troz seines Systems, die Perserreligion, ich weiß nicht zu welchem Deismus und Patriarchismus zu machen,) gegen ihn: der Sabäismus, den er jezt

auf mancherlei Weise mit seiner Magerreligion nur verwirret, durchschlinget und diese aus jenen nur trüben will, war nach dem allgemeinen Zeugniß älter nachbarliche Mutter. Schon Abraham gieng, doch lange vor Zoroaster, aus der Lichtreligion, als einem schon verderbten Gözentempel, aus, und allverbreitet rühmen sich ja die alten Perser dieser Religion Abrahams. Der Gözendienst, den Hiob kannte, war nichts als Anbetung der Gestirne, Sabäismus, und die Weisheit, die er kannte, nichts als (wie's aus vielen Stellen seines Buchs bewiesen werden kann) Naturweisheit, die sich von jener losgewunden hatte, Chaldäismus! Natur- und Zeitwissenschaft! Kenntniß Himmels und der Erde. Und die Religion, die allwege in Asien Moses kennet — nichts als Abgötterei deß, „was oben im Himmel und unten auf Erden und im Meer ist, Opfern auf Höhen, Anbeten „in heiligen Hainen," um Phallus- und Bocksgebräuche, Denkmalgraben in Stein und Bild, Magie, Element-, Feuer-, Stern-, Naturdienst — Sabäismus in verfallener Gestalt. Also Sabäismus, Religion, deren Verfall schon bis an die ältesten Zeiten reicht, die wir kennen, die sich in ihren Traditionen bis Seth und Enos hinauf rechnet — wir können hieraus viel verworrene Pfade und Fußtritte sondern.

Zuerst über welchen Irrwisch man streite, wenn man über die und jene willkührliche Abtheilungen

und Nachrichten einer Sekte kämpft, die nur ein allgemeiner Name so vieler Gegenden, Zeiten und Völker gewesen! — Waren diese alle in jeder kleinsten Kleinigkeit einander gleich? Wenn das, wo Abraham ausgieng, schon Sabäismus war, und was Hiob kannte, und was Moses zerstörte, und was Zoroaster reformirte, und was noch Mahomed vor sich fand und in seine Religion schlang, sich auch so nannte; und was noch jezt jene Asiensekten von Kurden, Sethiten, Johannestäufern es auch seyn will — Die Religion ist an Land, Volk, Zeitreihen fast so groß und allweit, wie an Inhalt: wer will, wer kann, Troz aller Beständigkeit der Morgenländer und Anhänglichkeit an alten Gebräuchen! wer kann jeden kleinen Umstand messen und vergleichen? Und dennoch ist, ohngeachtet des großen Ablaufs von Ländern und Zeiten und des mancherlei Erdreichs, wodurch der Strom fließet, — das Grundgewebe der Sekte sich überall und immer noch gleich!

Will man also hier zu einiger kritischen Gewißheit kommen, und nicht, wie unsere Kompilatoren thun, hundert Stimmen verschiedener Länder, Zeiten, Denkarten, Jahrhunderte von Abraham bis zu unsern Zeiten zusammen schreien lassen: so muß man theilen und einzeln hören? Das wissen wir von dieser Sekte aus Abrahams, Hiobs und Moses Zeiten — und das ist nur wenig: das sind nur die

simpelsten Stamina ihres Ursprungs. Das wissen wir davon aus und nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, und da wieder auf verschiedenen Wegen, durch die lezten Propheten in Chaldäa, durch die Religion Zoroasters, die er auf jene Trümmer aufführte, endlich durch Pythagoras und die Griechen, die daher lernten. Von diesen wissen wirs wieder, durch ihre ältern Nachlässe und meistens Traditionen im Verfolg ihrer Schulen; oder durch ihre jüngern Erneuerer, deren einige wieder aus diesen Gegenden waren, oder sie besuchten, oder sie dahinein dichteten: und das ist also nichts als ein neuer Sproß einer alten vermoderten Wurzel. Endlich wissen wirs auch von spätern oder mittlern Nebenvölkern in Asien, Arabern und jüngern Juden (unsere Zusammenstoppler bekommen, wie billig, den höchsten Rang über allen!) und diese nun, mit den Reisebeschreibern zusammengenommen, geben wenigstens Haltung und Kolorit dem ganzen Gemählde — Eine kritische Geschichte des Sabäismus von der Art, in dem Umfange, mit der kritischen Tiefe, Wahl und Ordnung — ihr Quartanten von Chaldäer= und Perser= und Babylonier= und Assyrer= und Syrer= und Meder= und — Utopierreligion — ewiges Gekau, Gemisch und Verwirrung, als wenn der Thurm Babels so noch jezt stünde, wie würdet ihr zusammenschrumpfen, auf wenige, aber lichthelle, ordentliche, denk=

liche Blätter! Jezt wehn sie alle noch in der Höhle der ältesten, der chaldäischen Sibylle!

Was ists am frühesten, das wir von ihnen wissen? daß sie Sabäer, Verehrer des Heeres waren, und welches Heeres — als des auf Himmel und Erden, wie sie in der ältesten Zeit auch immer heißen. Und wer kennet dies Heer selbst dem Namen nach nicht schon aus der Urkunde? Es ist der Schlußausdruck der Vollendung Gottes (1 Mos. 2, 1.), ihre Religion war ursprünglich, groß wie die Welt! Inhalt der Schöpfung! Pantheon der Naturkräfte und aller Wesen, die nachher so bald Jehovah selbst, den Namen des Gottes Zebaoth, des Herrn aller Heerschaaren gaben; ihr Ursprung also an unserm Stücke —

Wohin denn auch ihre gesammte Tradition ihres Ursprunges weiset: Seth, ihr Vater, seine Bücher ihre Urkunden; die Schöpfung, nebst allem, was wir daraus hergeleitet, ihr Inhalt — es ist immer Nachlaut Ein und derselben Sage. Man kennet das Jahrhundert alter Fabeln von den Erfindungen Adams, Seths u. s. w. auf ihre Nachkommen hinunter: sie stehn ja in hundert so ansehnlichen Büchern längelang da; warum sollten sie dem kürzesten Inhalt und Auszuge nach nicht auch in Einem stehn, was sie alle jezt schweigend erklärt, in ihrem Ursprunge bestimmt und sie also mit der Wurzel wegtilgt von der Erde?

nationen und Expositionen des ersten Tagewerks, Anbeginnes der Schöpfung nach morgenländischer Art! Wie das bei den Aegyptern, im Lande der Schatten, zum Gespräch des Schöpfers mit der ewigen Nacht, u. s. w. bei den Phöniciern am Meere, jenes Meerchaos voll Zophasemim und aufgefangene Namen von Kolpia und Baau, Protogon und Aeon u. s. w. wurde; je weiter hinauf, desto lichter und feuriger auch die Urgründe der Schöpfung: alles kommt, nur fein wie ein Gedanke und helle wie ein Sonnenstrahl, und morgenländischer wieder. Die große Trias Urvater, die Intellektualkräfte des νυς und λογος mit allen Ordnungen, Schöpfungsquellen und Lichtabflüssen: alles drängt sich um wenige Worte der Urkunde „Im Anfange schuf — Gott! — Himmel „und Erde, das Hohe und Niedrige! das Nie„drige war dunkel: oben, sprach er, sey Licht — er sprach! — das Licht ward! war gut! „Ursprung und Urbild des Guten, das dem „Allgütigen selbst gefiel“ alles drängt sich um diese simpeln Worte, nur in wie asiatischem Prachtglanz und Hoheit! die Einbildung war Einmal in den Urgründen der Schöpfung, über diese Himmel erhoben und metaphysicirte. Da konnte sie sichs nun nach diesen hohen Begriffen unmöglich gefallen lassen, daß der erhabene Gott sogleich unsere niedrige, tiefe, dunkle Welt schüfe unter dem Monde: sie

schlugen also, wie Milton, eine unermeßliche Brücke übers Chaos, füllten den Zwischenraum zwischen dem Unendlichen und uns — die wir auf welch einer Erde kriechen, — ein Unermeßliches, den sich keine menschliche Seele ausdenken, geschweige ausfüllen kann, den fülleten sie mit Intellektualkräften, Weltschöpfern, Zwischenwesen von Gedanken — die Brücke ward freilich fein! fein, wie ein Gedanke und wie Sonnenstrahl glänzend; aber welch menschlich Geschöpf? nur eine orientalische Einbildung kann auf ihr wandeln. Und worauf ruht sie? wo angeknüpft und wohin reicht sie? Aus wenigen Goldstrahlen der ältesten Welturkunde und Offenbarung, an der man nicht genug hatte, gesponnen! fein, schön gesponnen, aber — nur Hirngespinnst!

Wieder um unsere philosophische Geschichten und Geschichtskompendien eine herrliche Sache! * die ganze Chaldäerweisheit, Geister, Ordnungen der Geister, Quellen der Schöpfung, Welten, Himmel, Ober- und Untersphären — das alles wird der Reihe nach, Kapitelweise zerhackt, zerkauet und nochmals zerkauet, nud nur Eins vergessen, daß — Alle dies nur Eins sey! Immer nur die zwiefache Welt der Pythagoräer, Platoniker, Aegypter, Chaldäer, (wessen weiß ich mehr?) die sichtbare und unsichtbare Geister- und Körper-, Ober- und Unterwelt mit

* S. Cleric. opp. phil. p. 157. Brucker ꝛc.

nationen und Expositionen des ersten Tagewerks, Anbeginnes der Schöpfung nach morgenländischer Art! Wie das bei den Aegyptern, im Lande der Schatten, zum Gespräch des Schöpfers mit der ewigen Nacht, u. s. w. bei den Phöniciern am Meere, jenes Meerchaos voll Zophasemim und aufgefangene Namen von Kolpia und Baau, Protogon und Aeon u. s. w. wurde; je weiter hinauf, desto lichter und feuriger auch die Urgründe der Schöpfung: alles kommt, nur fein wie ein Gedanke und helle wie ein Sonnenstrahl, und morgenländischer wieder. Die große Trias Urvater, die Intellektualkräfte des νȢς und λογος mit allen Ordnungen, Schöpfungsquellen und Lichtabflüssen: alles drängt sich um wenige Worte der Urkunde „Im Anfange schuf — Gott! — Himmel „und Erde, das Hohe und Niedrige! das Nie„drige war dunkel: oben, sprach er, sey Licht — er sprach! — das Licht ward! war gut! „Ursprung und Urbild des Guten, das dem „Allgütigen selbst gefiel" alles drängt sich um diese simpeln Worte, nur in wie asiatischem Prachtglanz und Hoheit! die Einbildung war Einmal in den Urgründen der Schöpfung, über diese Himmel erhoben und metaphysicirte. Da konnte sie sichs nun nach diesen hohen Begriffen unmöglich gefallen lassen, daß der erhabene Gott sogleich unsere niedrige, tiefe, dunkle Welt schüfe unter dem Monde: sie

schlugen also, wie Milton, eine unermeßliche Brücke übers Chaos, füllten den Zwischenraum zwischen dem Unendlichen und uns — die wir auf welch einer Erde kriechen, — ein Unermeßliches, den sich keine menschliche Seele ausdenken, geschweige ausfüllen kann, den fülleten sie mit Intellektualkräften, Weltschöpfern, Zwischenwesen von Gedanken — die Brücke ward freilich fein! fein, wie ein Gedanke und wie Sonnenstrahl glänzend; aber welch menschlich Geschöpf? nur eine orientalische Einbildung kann auf ihr wandeln. Und worauf ruht sie? wo angeknüpft und wohin reicht sie? Aus wenigen Goldstrahlen der ältesten Welturkunde und Offenbarung, an der man nicht genug hatte, gesponnen! fein, schön gesponnen, aber — nur Hirngespinnst!

Wieder um unsere philosophische Geschichten und Geschichtskompendien eine herrliche Sache! * die ganze Chaldäerweisheit, Geister, Ordnungen der Geister, Quellen der Schöpfung, Welten, Himmel, Ober- und Untersphären — das alles wird der Reihe nach, Kapitelweise zerhackt, zerkauet und nochmals zerkauet, nud nur Eins vergessen, daß — Alle dies nur Eins sey! Immer nur die zwiefache Welt der Pythagoräer, Platoniker, Aegypter, Chaldäer, (wessen weiß ich mehr?) die sichtbare und unsichtbare Geister- und Körper-, Ober- und Unterwelt mit

* S. Cleric. opp. phil. p. 157. Brucker rc.

ihren mancherlei Stufen, Ordnungen und Vorstellungsarten; immer nur ein lebendiges In- und Durcheinander, eine webende Physiologie der Schöpfung. Komme nun jemand, und stelle das Alles flach und plump neben einander, was gar nicht neben-, was in- und aufeinander gehört: es wird alles, nur kein Gebäude werden! Und nehme nun jemand gar ein Gebäude, was jezt in Ansicht, jezt im Durchschnit, jezt im Grundrisse geschildert ist, immer als neu Gebäude — eine neue Figur hast du, lieber Knabe, ein neues Bildchen, aber nichts mehr — Also die Philosophie der Chaldäer! Wir haben einen ganzen Umwurf des Krams zu gewarten, mit dem wir uns schleppen und tragen; und der Umwurf erfordert nur Fingerspitze, Anrührung! Wir sehen oben und unten nichts als das große Drei, Sechs und Sieben in Leyer, in mancherlei Gestalt und Ansicht. Ich fange von einer andern Seite an.

Keine Religion zeigt die sechs Schöpfungstage deutlicher und tiefer, als die Altpersische, auch schon nach dem, was Hyde von ihr gesammelt *. Nicht bloß liegen bei ihnen die sechs Schöpfungsräume offenbar: sie sind selbst der Grund aller Zeitrechnung geworden: die sechs Ghahanbars,

---

* Hyde Cap. 9. 15. 17. etc.

unser Hexaemeron, sind erste Zeitfrist, geben Monate und Jahre: sind erstes Fest der Schöpfung, ihre Beobachtung das erste gute Werk der sechs guten Werke zum siebenten — kurz, wie aus allem erhellet, Urgrund der ganzen Religion der Natur und Schöpfung.

Jedem dieser Tage ist ein Schutzgeist, Engel, vorgesetzt, und nach diesen Schutzgeistern, Engeln, also Monate des Jahrs hinauf und Stunden des Tages hinunter geordnet. Diese Geister zugleich Engel der Elemente, der Sterne, Planeten, der Metalle, Farben, der großen und kleinen Zeitfriste, der obern und untern Kräfte, kurz! in allen Vermessungen, Symbolen und Vorstellungen, Inbegriff und Sinnbild der ganzen Natur, der immer lebenden Kraft der Schöpfung. Ihre Namen sind da, ihre siebenfache Anwendung in Hyde ist da, und wir werden sie gleich bis auf die kleinsten Symbole der spätern Feuerreligion geheiligt finden — ich mag nicht ausschreiben: man höre.

Nach allen Zeugnissen des Alterthums nun ist diese altpersische Religion, die vor Zoroaster vorher gieng, nichts als der klare Sabäismus gewesen, den Er nur vom Verfalle hob und in eine Feuerreligion änderte. Alle Stellen, die Hyde anführt, sind (Troz seines Systems, die Perserreligion, ich weiß nicht zu welchem Deismus und Patriarchismus zu machen,) gegen ihn: der Sabäismus, den er jezt

auf mancherlei Weise mit seiner Magerreligion um verwirret, durchschlinget und diese aus jenen nur trei ben will, war nach dem allgemeinen Zeugniß älten nachbarliche Mutter. Schon Abraham gieng, doch lange vor Zoroaster, aus der Lichtreligion, als einem schon verderbten Gößentempel, aus, und als verbreitet rühmen sich ja die alten Perser dieser Religion Abra hams. Der Gößendienst, den Hiob kannte, war nichts als Anbetung der Gestirne, Sabäismus, und die Weisheit, die er kannte, nichts als (wie's aus vielen Stellen seines Buchs bewiesen werden kann) Naturweisheit, die sich von jener losgewunden hatte, Chaldäismus! Natur- und Zeitwissenschaft! Kennt niß Himmels und der Erde. Und die Religion, die allwege in Asien Moses kennet — nichts als Abgöt terei deß, „was oben im Himmel und unten auf Er „den und im Meer ist, Opfern auf Höhen, Anbeten „in heiligen Hainen," um Phallus- und Bocksge bräuche, Denkmalgraben in Stein und Bild, Ma gie, Element-, Feuer-, Stern-, Naturdienst — Sabäismus in verfallener Gestalt. Also Sabäismus, Religion, deren Verfall schon bis an die ältesten Zeiten reicht, die wir kennen, die sich in ihren Traditionen bis Seth und Enos hinauf rech net — wir können hieraus viel verworrene Pfade und Fußtritte sondern.

Zuerst über welchen Irrwisch man streite, wenn man über die und jene willkührliche Abtheilungen

und Nachrichten einer Sekte kämpft, die nur ein allgemeiner Name so vieler Gegenden, Zeiten und Völker gewesen! — Waren diese alle in jeder kleinsten Kleinigkeit einander gleich? Wenn das, wo Abraham ausgieng, schon Sabäismus war, und was Hiob kannte, und was Moses zerstörte, und was Zoroaster reformirte, und was noch Mahomed vor sich fand und in seine Religion schlang, sich auch so nannte; und was noch jezt jene Asiensekten von Kurden, Sethiten, Johannestäufern es auch seyn will — Die Religion ist an Land, Volk, Zeitreihen fast so groß und allweit, wie an Inhalt: wer will, wer kann, Troz aller Beständigkeit der Morgenländer und Anhänglichkeit an alten Gebräuchen! wer kann jeden kleinen Umstand messen und vergleichen? Und dennoch ist, ohngeachtet des großen Ablaufs von Ländern und Zeiten und des mancherlei Erdreichs, wodurch der Strom fließet, — das Grundgewebe der Sekte sich überall und immer noch gleich!

Will man also hier zu einiger kritischen Gewißheit kommen, und nicht, wie unsere Kompilatoren thun, hundert Stimmen verschiedener Länder, Zeiten, Denkarten, Jahrhunderte von Abraham bis zu unsern Zeiten zusammen schreien lassen: so muß man theilen und einzeln hören? Das wissen wir von dieser Sekte aus Abrahams, Hiobs und Moses Zeiten — und das ist nur wenig: das sind nur die

simpelsten Stamina ihres Ursprungs. Das wissen wir davon aus und nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, und da wieder auf verschiedenen Wegen, durch die lezten Propheten in Chaldäa, durch die Religion Zoroasters, die er auf jene Trümmer aufführte, endlich durch Pythagoras und die Griechen, die daher lernten. Von diesen wissen wirs wieder, durch ihre ältern Nachlässe und meistens Traditionen im Verfolg ihrer Schulen; oder durch ihre jüngern Erneuerer, deren einige wieder aus diesen Gegenden waren, oder sie besuchten, oder sie dahinein dichteten: und das ist also nichts als ein neuer Sproß einer alten vermoderten Wurzel. Endlich wissen wirs auch von spätern oder mittlern Nebenvölkern in Asien, Arabern und jüngern Juden (unsere Zusammenstoppler bekommen, wie billig, den höchsten Rang über allen!) und diese nun, mit den Reisebeschreibern zusammengenommen, geben wenigstens Haltung und Kolorit dem ganzen Gemählde — Eine kritische Geschichte des Sabäismus von der Art, in dem Umfange, mit der kritischen Tiefe, Wahl und Ordnung — ihr Quartanten von Chaldäer= und Perser= und Babylonier= und Assyrer= und Syrer= und Meder= und — Utopierreligion — ewiges Gekau, Gemisch und Verwirrung, als wenn der Thurm Babels da noch jezt stünde, wie würdet ihr zusammenschrumpfen, auf wenige, aber lichthelle, ordentliche, deut=

liche Blätter! Jezt wehn sie alle noch in der Höhle der ältesten, der chaldäischen Sibylle!

Was ists am frühesten, das wir von ihnen wissen? daß sie Sabäer, Verehrer des Heeres waren, und welches Heeres — als des auf Himmel und Erden, wie sie in der ältesten Zeit auch immer heißen. Und wer kennet dies Heer selbst dem Namen nach nicht schon aus der Urkunde? Es ist der Schlußausdruck der Vollendung Gottes (1 Mos. 2, 1.), ihre Religion war ursprünglich, groß wie die Welt! Inhalt der Schöpfung! Pantheon der Naturkräfte und aller Wesen, die nachher so bald Jehovah selbst, den Namen des Gottes Zebaoth, des Herrn aller Heerschaaren gaben; ihr Ursprung also an unserm Stücke —

Wohin denn auch ihre gesammte Tradition ihres Ursprunges weiset: Seth, ihr Vater: seine Bücher ihre Urkunden: die Schöpfung, nebst allem, was wir daraus hergeleitet, ihr Inhalt — es ist immer Nachlaut Ein und derselben Sage. Man kennet das Halbhundert alter Fabeln von den Erfindungen Adams, Seths u. s. w. auf ihre Nachkommen hinunter: sie stehn ja in hundert so ansehnlichen Büchern längelang da; warum sollten sie dem kürzesten Inhalt und Auszuge nach nicht auch in Einem stehn, was sie alle iezt schweigend erklärt, in ihrem Ursprunge bestimmt und sie also mit der Wurzel wegtilgt von der Erde?

Adam, der Vater aller göttlichen und menschlichen Weisheit, so wie des Menschengeschlechts auf der Erde *. Er soll die Buchstaben erfunden haben: die Namen aller Weltdinge hat er genannt: ein Buch der Generationen soll von ihm seyn, was alle Weisheit der Welt in sich fasset — wir kennen alles schon sonnenklar. Hier ist ein Buch der Generationen (1 Mos. 2, 1.) der Namen ist in aller morgenländischen Kosmogonie bekannt, aber weit anders, als die Heere der Glossatoren davon gedichtet. Auf Säulen hat er geschrieben, die Summen aller Dinge — hat bei seiner Schöpfung in der Dämmerung des Sabbaths, jene berühmte Ruthe, die sich fortgeerbet, jene Figur des geomantischen Ringes u. s. w. erhalten — was soll ich alles hinschreiben? Wir kennens oder werdens kennen lernen, das Buch Adams, die Summen der Dinge, die ersten Buchstaben, das erste Urbild von Sprache, Zahl, Zeitrechnung, Ordnung. Nun ists aber nichts weniger, als das Buch Jezirah, oder irgend eine kabbalistische Glossenverhüllung der Schöpfung, (die aber demohngeachtet eben damit zeigt, wovon die Rede?) es ist nichts weniger, als was man sich an diesen Adamsbüchern, Zahlen, Zeichen, Summen, Steinschriften, Ruthe und Zauberringe gedacht, worüber man also

* Fabr. Cod. Pseudep. V. T. B. A.

leicht und erbärmlich gespottet, ohne doch mit dem Spotte den mindesten Grund von einem so verbreiteten, alten, tiefen Traditionsirrthume geben zu können, was wahrlich besser gewesen wäre. Wir sind hier, ohne ein Wort der Erklärung zu bedürfen, vor der Tafel: Schöpfungsurkunde, wie sie entwickelt worden, die alle das Jahrhunderte gewesen und in all solcher Gestalt erschienen: Der Grund aller dieser Lügen ist das sonderbarste Korn der Wahrheit.

Nun auch der Ursprung der Sabäer erklärt nach ihrer eigenen Fabel. Eben das Buch Adams, wovon so viel gesprochen und geschrieben ist, wie's aussieht, das Hauptbuch ihrer Sekte: alle Fabeln von seinem Inhalte alle dieselben. Wenn's einen andern Anquetil du Perron gäbe, der sich nach seinem Verständniß und Inhalt erkundigte — vielleicht eine ältere kabbalistische Glosse über die Schöpfungsgeschichte, als Jezirah und Sohar; indeß was es auch sey, die Wünschelruthe schlägt an den Ort des Goldes: Schöpfungsgeschichte der Keim ihres Ursprungs. Die vorigen Sagen kommen bei Vater Seth wieder: Buchstaben, Himmelszeichen, Jahr-, Monat-, Taglauf, Wochenzahl: die berühmten zwo Säulen, auf denen das Alles enthalten gewesen — von Aethiopien und Phönicien bis Aethiopien, Persien, Indien hinauf geht die Sage: lauter räthselhafte Bilder und Schatten, von dem, was wir in Gestalt

sehen — der Fabelursprung des Sabäismus selbst in den Worten seiner Fabel erklärt, und eben damit bewiesen.

Das läuft nun hinunter zu Enoch, oder Idris, dem siebenten von Adam, bei dem alle die Sagen unter andern Namen und Titeln wiederkommen — und siehe! er auch zweiter Vater derselben Sekte: die Fabel giebt ihm gar Sabi zum Sohne, der unter der dritten Pyramide begraben liegt. Ihre Religion also eben die, deren die Pyramide in Aegypten Sinnbild war, wie ihr Name selbst auch im Aegyptischen bekannt und mit den Naturweisen Eins war, deren Ursprung wir dort sahen.

Die Tradition läuft über die Sündfluth zu Noah, Sem, Cham, der die bösen Künste erfand — Magie, Astrologie, Talismane, Göttergemächte waren die bösen Künste. Zu Serug, in Thara's Hause begann erste chaldäische Abgötterei, aus der Abraham herausgerufen ward — Ist also nach der allgemeinen Sage des Orients dieser Sabäismus gewesen: die älteste Abgötterei, von der wir wissen, sind Teraphim; sie sind aus diesen Gegenden und bald nach Abraham wird ihr gedacht; lasset uns ein Wort davon versuchen, da andere berühmte Männer darüber Bücher und Bände geschrieben — in ihnen liegt wahrscheinlich eine Probe früher, vielleicht der frühesten Sabäerabgötterei.

Teraphim waren Götzenbilder, oder wenigstens etwas geformtes Heiliges, das man fragte: das ist wohl das gewisseste und vielleicht auch das Einzige, das man darüber weiß *.

Man hat Teraphim für Seraphim genommen: Einer, damit Serape, der andere, daß Urim und Thummim daraus würden, wie ein dritter gar zottichte Böcke aus ihnen beliebet. Noch mehr, als wir wissen; es waren Zeichen zum Fragen, zum Forschen, Hausgötter, Orakel!

Zeichen zum Fragen: und ich schließe nach der allgemeinen Tradition und der gewöhnlichsten Etymologie. Hausgötter: das waren sie bei Laban, bei Michal, in der Weissagung Hoseas, wo sie als offenbares Zeichen der Verödung vorkommen, und wo sonst Ephod und Teraphim steht, scheints die leichteste Errichtung eines Hausheiligthums zu seyn. Uebrigens, ohne noch an Gebrauch oder Mißbrauch zu denken: „der sollte Todes sterben, der sie Laban „geraubt; Laban jagte ihnen nach, als dem größten

* Die Stellen der Bibel sind 1 Mos. 31. Richt. 17. 18. 1 Sam. 15, 23. Ezech. 21, 21. Hos. 3. 4. Zach. 10, 2. Die Sammler darüber Selden de diis Syr. Synt. I. C. 2. Dalen de Idolol. C. 2. p. 658. Spenc. de legg. Hebr. C. 4. Sect. 2. und ihm entgegen Wits. Aegypt. l. I. c. 8. l. II. c. 12. und sonst eine Menge Nachstoppler. (Van Dalens Abhandlung bleibt immer die fleißigste, ordentlichste und die am wenigsten behauptet. Was Witsius gegen Spencer über sie sagt, ist gut: er kommt aber hier, wie meistens, nicht zu Ende.)

„Schätze des Hauses:“ sie waren also etwas Theures!

Aber was waren sie denn? Bilder, sagt der Eine Rabbi, die durch magische Künste „sprachen, und „wer sie machte, mußte sie in gewissen sympathetischen Stunden und Jahreszeiten fertigen.“ „Bilder, sagt der andere Rabbi, die Zukunft sprachen, das ist, Werkzeuge, die Stunden des Tages zu forschen, die man nachher nur zur Zukunftseherei brauchte.“ „Teraphim endlich, sagt der „dritte, ein Erzinstrument, die Stunden des Tages zu zeigen, oder wie andere sagen, daß Sternkundige zu gewissen Stunden Bilder mit der Kraft „machten, daß das Bild rede!“ Das ist die allgemeine Sage Orients, die denn auch bei der Sabäersekte, und bei dem ganzen Laufe der Astrologienweisheit in Morgenlande allwege so bestätigt wird. Es waren also — wunderbar gesprochen: redende Talismane und, ordentlich gesprochen, Werkzeuge zur Zeitforschung — wir sind ganz in der Natur der Gegenden und Zeiten.

Bei den Aegyptern lag eben der Pfad vor. Zeitbilder, Forschorakel waren ihre älteste Heiligthümer *: von ihnen die Benennung der Feste, und des daher entspringenden Wolluftlebens: Gefäße, die Stunden des Tages zu messen, und Got-

* Jablonski Th. 2. S. 256. 230. 144. Th. 1. S. 177. 192. u. s. w. Th. 2. S. 202. 203. u. f.

esdienste von Forschungen und Maaßen durch hermetische Kunst verfasset, wurden apotheosirt. Magie bei Verfertigung der Kanopen, Serapen und Anubis: Magie bei allen Zeitheiligthümern, und was ist nun mehr im Laufe des Zeitraums, von dem wir reden? das alte Urbild von Schöpfung, Zeitmaas, Orakel der Sprache, Heiligthum voll Glücks und Kräfte, Inhalt der Gottheit und des Schicksals hatte man: verehrt's, als heiliges Erbtheil aus den Händen der Väter, Seths, Adams, Enochs: von ihm giengen alle Künste und Wissenschaften aus: was natürlicher, als daß nun aus ihm im Verfolg der sich übers Heiligthum krümmenden Zeit Teraphim entsprangen? Teraphim in aller Bedeutung des Worts.

Zeitmale waren sie — aus Beobachtung der Gestirne, allgemeiner Fabel nach, entsprungen: was konnte daraus als ein Zeitdenkmal werden? Man fragte ihre Horen über Thun und Lassen — Zeitbeobachtung! Ευκαιρια und der Dienst der Horen, die Weisheit, Zeichen und Zeiten zu unterscheiden, war die große Chaldäerweisheit, tiefer Eindruck des zeitwählerischen Orients. Was spricht ein Talisman, als Zeit und Kraft? und was verführt eher zum Aberglauben, als ein solches Zeit- und Kraftorakel? Man spricht damit, man horchet! Es ist was Lebendes, Sprechendes, Gebietendes, Glückgebendes in dem Bilde, in dem

„Schätze des Hauses:“ sie waren also etwas Theures!

Aber was waren sie denn? Bilder, sagt der Eine Rabbi, die durch magische Künste „sprachen, und „wer sie machte, mußte sie in gewissen sympathetischen Stunden und Jahreszeiten fertigen.“ „Bilder, sagt der andere Rabbi, die Zukunft sprachen, das ist, Werkzeuge, die Stunden des Tages zu forschen, die man nachher nur zur Zukunftseherei brauchte.“ „Teraphim endlich, sagt der „dritte, ein Erzinstrument, die Stunden des Tages zu zeigen, oder wie andere sagen, daß Sternkundige zu gewissen Stunden Bilder mit der Kraft „machten, daß das Bild rede!“ Das ist die allgemeine Sage Orients, die denn auch bei der Sabäersekte, und bei dem ganzen Laufe der Astrologienweisheit in Morgenlande allwege so bestätigt wird. Es waren also — wunderbar gesprochen: redende Talismane und, ordentlich gesprochen, Werkzeuge zur Zeitforschung — wir sind ganz in der Natur der Gegenden und Zeiten.

Bei den Aegyptern lag eben der Pfad vor. Zeitbilder, Forschorakel waren ihre älteste Heiligthümer *: von ihnen die Benennung der Feste, und des daher entspringenden Wollustlebens: Gefäße, die Stunden des Tages zu messen, und Got-

* Jablonski Th. 2. S. 256. 230. 144. Th. 1. S. 177. 192. u. s. w. Th. 2. S. 202. 203. u. f.

sdienste von Forschungen und Maaßen durch her-
retische Kunst verfasset, wurden apotheosirt. Ma-
ie bei Verfertigung der Kanopen, Serapen und
Anubis: Magie bei allen Zeitheiligthümern, und was
st nun mehr im Laufe des Zeitraums, von dem wir
eden? das alte Urbild von Schöpfung, Zeit-
maas, Orakel der Sprache, Heiligthum voll Glücks
nd Kräfte, Inhalt der Gottheit und des Schicksals
atte man: verehrt's, als heiliges Erbtheil aus den
Händen der Väter, Seths, Adams, Enochs: von
hm giengen alle Künste und Wissenschaften aus: was
atürlicher, als daß nun aus ihm im Verfolg der sich
bers Heiligthum krümmenden Zeit Teraphim ent-
prangen? Teraphim in aller Bedeutung des
Worts.

Zeitmale waren sie — aus Beobachtung der
Gestirne, allgemeiner Fabel nach, entsprungen: was
onnte daraus als ein Zeitdenkmal werden? Man
ragte ihre Horen über Thun und Lassen — Zeit-
eobachtung! Ευκαιρια und der Dienst der Horen,
ie Weisheit, Zeichen und Zeiten zu unter-
cheiden, war die große Chaldäerweisheit, tiefer
Eindruck des zeitwählerischen Orients. Was spricht
in Talisman, als Zeit und Kraft? und was ver-
führt eher zum Aberglauben, als ein solches Zeit-
und Kraftorakel? Man spricht damit, man horchet!
Es ist was Lebendes, Sprechendes, Gebie-
tendes, Glückgebendes in dem Bilde, in dem

Gehäuse! Man erinnere sich, wie ein Kranker, Einsamer, müssiger Gefangener mit seiner Uhr spricht; was sie ihm für Gesellschaft sey? Man erinnere sich an die Wilden der neuen Welt, ob die einen wunderbarern Gott oder Dämon, als den in einem Briefe, einer Uhr, einer sprechenden Gedanken-, Zeit-, Weissagungsmaschine kannten und kennen konnten?

In der Einfalt der alten Zeiten war nicht nur dies Alles: das Heiligthum des Ursprungs, des Erbtheils, der Gottesstiftung, des tiefsten Alterthums der Welt kam dazu und umgabs mit welchem Glanze! hier war mehr als eine heilige Form, als ein Hermes- besiegelter Kanope! Sagen der Urwelt hiengen daran: die besten, edelsten, der Menschheit nöthigsten Künste waren davon ausgegangen: was konnte man sich grösser denken, als die Einwirkung aller Kräfte, Sterne, Naturgeister, Zeiträume auf Ein Werkzeug? und die Rückwirkung dieses Werkzeugs auf alle die Wesen, Zwecke und Schicksal? — Mikrokosmus, ein kleiner Weltinhalt war der Talisman durch alle Kunst menschlicher Hände. Und nun mit Götternamen, heiliger Sprache, heiligen Charakteren, heiliger Form besiegelt —

Heiliger Form, und darunter denke man sich, was man wolle! das ursprüngliche heilige Nachbild Gottes, die Menschenform und Zahl und Maas

an

m seinen Gliedern! Oder diese Form nur Menschen
ähnlich: Satyre, Troglodyten u. dgl. Mähr-
hen des Ursprungs: oder wie die Aegypter, Cyno-
cephale, und wie jemand aus einer arabischen Wur-
el rathet *, geile, fließende Böcke — wenn man das
ezte will, so wäre in Aegypten Parallele an Bildern
und Wortspielen genug; glaube aber kaum, daß der-
gleichen neue Erfindungen Eine Pflaumfeder der Li-
eratur weiter bewegen. Haben Teraphim die Form
gehabt, wovon, und den Namen, wovon sie wollen?
von Forschen, oder vom Zeitforscher Tharah,
oder — oder — oder: das erklärte Zeit-, Stern-,
Kraft-, Forschungs-, Zauberamulet ist
Hauptsache, und an solchem ist nach dem Gegebenen
Ursprung, Zweck und Geist des Sabäis-
mus sichtbar.

Der weitere Lauf der Sabäerabgötterei erklärt sich
von selbst. Hier so, wie's immer in der Welt ge-
wesen, man verließ die Sache und hieng am Zei-
chen: und da man sich des bloßen Zeichens nachher
schämte, schrieb man ihm Kräfte und Art zu, die

* Michaelis de Teraph. (Der ganze Gottesdienst um solche Götzenbilder war oder ward mit der Zeit, zumal damals! und daselbst! Feier des Wohllebens, wo denn die Bibel mit Einem starken Ausdruck Götzendienst und Ausschweifung zusammen Hurerei, den Götzen nachhuren, nen-

Gehäuse! Man erinnere sich, wie ein Kranker, Einsamer, müssiger Gefangener mit seiner Uhr spricht; was sie ihm für Gesellschaft sey? Man erinnere sich an die Wilden der neuen Welt, ob die einen wunderbarern Gott oder Dämon, als den in einem Briefe, einer Uhr, einer sprechenden Gedanken-, Zeit-, Weissagungsmaschine kannten und kennen konnten?

In der Einfalt der alten Zeiten war nicht nur dies Alles: das Heiligthum des Ursprungs, des Erbtheils, der Gottesstiftung, des tiefsten Alterthums der Welt kam dazu und umgabs mit welchem Glanze! hier war mehr als eine heilige Form, als ein Hermes-besiegelter Kanope! Sagen der Urwelt hiengen daran: die besten, edelsten, der Menschheit nöthigsten Künste waren davon ausgegangen: was konnte man sich grösser denken, als die Einwirkung aller Kräfte, Sterne, Naturgeister, Zeiträume auf Ein Werkzeug? und die Rückwirkung dieses Werkzeugs auf alle die Wesen, Zwecke und Schicksal? — Mikrokosmus, ein kleiner Weltinhalt war der Talisman durch alle Kunst menschlicher Hände. Und nun mit Götternamen, heiliger Sprache, heiligen Charakteren, heiliger Form besiegelt —

Heiliger Form, und darunter denke man sich, was man wolle! das ursprüngliche heilige Nachbild Gottes, die Menschenform und Zahl und Maas

am

m seinen Gliedern! Oder diese Form nur Menschen ähnlich: Satyre, Troglodyten u. dgl. Mährchen des Ursprungs: oder wie die Aegypter, Cynocephale, und wie jemand aus einer arabischen Wurzel rathet *, geile, fließende Böcke — wenn man das ezte will, so wäre in Aegypten Parallele an Bildern und Wortspielen genug; glaube aber kaum, daß dergleichen neue Erfindungen Eine Pflaumfeder der Literatur weiter bewegen. Haben Teraphim die Form gehabt, wovon, und den Namen, wovon sie wollen? von Forschen, oder vom Zeitforscher Tharah, oder — oder — oder: das erklärte Zeit-, Stern-, Kraft-, Forschungs-, Zauberamulet ist Hauptsache, und an solchem ist nach dem Gegebenen Ursprung, Zweck und Geist des Sabäismus sichtbar.

Der weitere Lauf der Sabäerabgötterei erklärt sich von selbst. Hier so, wie's immer in der Welt gewesen, man verließ die Sache und hieng am Zeichen: und da man sich des bloßen Zeichens nachher schämte, schrieb man ihm Kräfte und Art zu, die

* Michaelis de Teraph. (Der ganze Gottesdienst um solche Götzenbilder war oder ward mit der Zeit, zumal damals! und daselbst! Feier des Wohllebens, wo denn die Bibel mit Einem starken Ausdruck Götzendienst und Ausschweifung zusammen Hurerei, den Götzen nachhuren, nen-

die ursprüngliche Sache, von der man abgewichen war, nicht gehabt hatte — Kreislauf aller Abgötterei und Aberglaubens in der Welt. Vom ersten heiligen Denkmal Adams, Seths, des lebendigen Gottes in der Schöpfung war man abgekommen: man diente der todten Kreatur statt des lebendigen Schöpfers, und wo waren glänzendere Kreaturen, als Sonne und Gestirn. Wenn ich ein Heide wäre, sagt Young auf seiner Höhe der Phantasie, du Sonne wärest mein Gott, und wenn ich ein früher, erstgebohrner Erdbürger wäre, würde ich im Thal der Prose dazu setzen, der auf dieser Erde mit allem, was Zeit und Wechsel ist, so sehr von der Höhe abhängt, Sonn' und Sterne, ihr wäret es vielmehr!

Denke man sich die ersten Erfahrungen und Beobachtungen, die die Menschen im Sternenreiche machten, und immer mehr inne wurden, wie wir nur mit fortgerissen werden, wie alles Obere so tief danieden wirkt — konnte es, würde ein Philosoph unserer Zeit sagen, eine glänzendere Entdeckung geben, als die Entdeckung der Planeten? und wie man nun ihre Zahl und simpelsten Lauf voll kannte, und ihr heiliges Sechs und Sieben statt des armen Erdepantheons einführte! und durch sie Zeit und Weltmaas schied! und Schicksal und Kräfte ahndete! —

net. Was aber daraus Voltaire und die seiner Zunft sind, für Bocksschande und das ganze Volk zu solchen Unmenschen gemacht — ist wenigstens abscheulich. Zusatz des Manuscr.)

siehe, da geschahe bald die große Wandelung, Religion ward Naturwissenschaft, Kunst, Magie, Aberglaube: das Schema, was einfältiges Schöpfungsbild gewesen war, behielt zwar Form, änderte aber Art, Reinigkeit, Kraft: es ward Talismann und hieroskopischer Kalender: obsgleich von außen noch immer das Schema blieb.

Nun fangen die beiden Classen Sabäer an, auf die so viele Gerüchte weisen, Sternanbeter und Sternverehrer. Der Pöbel blieb immer nur an der Schale und betete an: der Weise milderte und verlor sich damit noch weiter von der Bahn ab. Sterne wurden ihm nur Heiligthümer, Kapellen und Residenzen der Mittler Gottes: nicht die Kapelle betete er an, sondern den Geist, der sie belebte. In ihnen wohnen Intelligenzen, Kräfte, denen Gott Aufsicht und Regierung der Welt aufgetragen: Mittler zwischen ihm, dem zu Hohen! und allen Wesen danieden. In alles wirken sie also, in alles flössen sie ein; Metalle, Elemente, Geschöpfe, Schicksal, Zeit, Jahr, Stunde sey unter sie getheilet. Also könne man sich vielleicht an sie eher, als an den zu erhabenen Gott wenden: durch Religion, Wissenschaft und Kunst ihre Geistigkeit und Kraft hinunter locken auf Erden: sie mit dem Geschöpf, der Komposition von der Stunde, dem Metalle, dem Elemente magisch vereinen, Wunderkräfte durch sie wir-

ken — was ist dem Fluge des Menschen zu hoch und zu schwer, wenn er einmal im Fluge ist?

coelum ipsum petimus stultitia —

nur der erste Schwung, der erste Aufflug dahin war zu erklären!

Und der erklärt sich hier deutlich. Man setze blos das alte und neue Schema der Welt zusammen, und man siehet die offenbare Veränderung und Verwechselung ins Feine. Was Tagwerke, Pantheon der ganzen Natur gewesen war, ward jezt allein Figur der Himmel, Concert der Sterne, das erste magische System der Welt. Wie man sich diese dachte, nach der alten Art, als Kreise, die traten also in die Eischichten der übereinandergelegten Weltelemente, jezt zu simple Figur und Stelle. Oder nach der Figur des Symbols in Stellung, als ein Concert tönend, und alles hienieden durch Maas, Zeit und Kraft zusammentönend — oder wie man wollte: die Brücke der Veränderung ist gezeigt. Man metaphysicirte die Ursage: sezte ins erste Tagewerk so viel Intelligenzen und Wesen zwischen Uns und Gott: und da zugleich die Kenntniß Himmels und Erde zunahm; man sahe, wie die Sterne und obern Kräfte hienieden regieren: wo konnte man jene Intelligenzen anders hinsetzen, als in Sterne? Astronomie und Physik ward Deckel der Metaphysik: der einige Deckel, den die weite Zwischenkluft

und Intelligenzenhöhle im Weltall finden konnte! beide fanden und brauchten sich, schlossen sich durch Mißbrauch und heiligen Aberglauben ans vorige Schema an: so ward aus der reinesten Religion der abgöttische, magische, theurgische Sabäismus *.

Und nun fängt gleich die Fabel von den alten Zoroasters an, Wundermänner, die sie fast bis an Adam hinaufrückt, und denen sie, nur ursprünglicher, flammender, reiner, alle das zuschreibt, was wir in der Tiefe bei Hermes, Orpheus u. s. w. schon so oft gesehen haben. Eben dieselben Bücher von Religion, Schöpfung, Wunderkräften der Natur, Zeiteintheilung, Astronomie, Magie, Orakel — und alles, wie Orakel, alles im theurgischen Tone! Patricius, dieser gelehrte Schwärmer für die Lichtreligion Orients, und hinter ihm Lambeck **, hat Titel, Nachrichten, Träume, Orakel gesammlet. Man lese leztere, denke sie sich in das Flammenlicht Orients; immer bleibt das Schema von Kosmogonie zum Grunde, dem nur sein Kopf, die Intellektual- die Zwischenwelt zwischen Gott und Uns, über alles Maas hinaus gewachsen! Die sieben Körperwelten bleiben arm und niedrig danieden, aber die aetherischen, die Feuer-, die Lichtweltent

---

* Von ihren 7 Gebetzeiten, Stundenmaaßen u. s. w. siehe Hyde S. 126.

** Lambec. prodr. L. I. Cap. 5. 6. 7.

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomeds Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Weltursprunge redet, offenbar auf diese Begriffe bauet *. Er erhält sich endlich noch jezt in

* „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: kommt! und sie sprachen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein Geschäft u. f." (Marac. Cor, Sur. 41. p. 621. Sur. XI. p. 18.) und einer der Ausleger sagts offenbar „der Rauch, der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Throne Gottes! die Erde sey aus dem verdufteten Wasser, der Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet" genau also, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie „alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6. 7. 13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mutterleibe u. s. w. als tägliches Wunder der Schöpfung Got-

Orient unter mancherlei Namen — alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach klebend *.

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von

„tes gefeiert wird" — (Sur. 35. 55. 56. 80.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darinn, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

* „Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher „der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Adam.) Man „hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrie„ben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der „Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe „davon gebracht, einen andern Codex in Rom, Abraham „Echeilensis, aufgeschlagen; Agathangelus à S. Theresia „drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber „ohne Dollmetscher. Man staune die Charaktere an, ohne „sie zu verstehen, und so ists bisher so gut, als ob sie nicht „in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann „von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenlän„dischen Alterthums nichts weiter liefern können. Es dürf„ten freilich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht „im Geschmack des Zohar oder des Buchs Jezirah, seyn: „mich dünkt aber, wir forschten vielem anderm unnützern „Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß auf „eine Sache wenden könnten, die uns eine große Periode „des menschlichen Geschlechts aufklärte, und wenn's „auch bloß spätere Commentare älterer Sagen wären, und „mit den lezteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also „noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Reli„gion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorg„samere Nachwelt." (Zusatz des Manuscr.)

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomeds Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Weltursprunge redet, offenbar auf diese Begriffe bauet *. Er erhält sich endlich noch jezt in

* „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Ge„schöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewur„zelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, „so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! „Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: kommt! und sie spra„chen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie „also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein „Geschäft u. f." (Marac. Cor. Sur. 41. p. 621. Sur. XI. „p. 18.) und einer der Ausleger sagts offenbar „der Rauch, „der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Thro„ne Gottes! die Erde sey aus dem verdufteten Wasser, der „Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet" genau also, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie „alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen „Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) „und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wie„dergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6. 7. „13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung „der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und „jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung „des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit „der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mut„terleibe u. s. w. als tägliches Wunder der Schöpfung Got-

Orient unter mancherlei Namen — alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach klebend *.

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von

---

„tes gefeiert wird“ — (Sur. 35. 55. 56. 80.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darinn, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

* „Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher „der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Adam.) Man „hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrie„ben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der „Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe „davon gebracht, einen andern Codex in Rom, Abraham „Echellensis, aufgeschlagen: Agathangelus à S. Theresia „drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber „ohne Dollmetscher. Man staune die Charaktere an, ohne „sie zu verstehen, und so ists bisher so gut, als ob sie nicht „in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann „von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenlän„dischen Alterthums nichts weiter liefern können. Es dürf„ten freilich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht „im Geschmack des Zohar oder des Buchs Jezirah, seyn: „mich dünkt aber, wir forschten vielem anderm unnützern „Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß auf „eine Sache wenden könnten, die uns eine große Periode „des menschlichen Geschlechts aufklärte, und wenn's „auch bloß spätere Commentare älterer Sagen wären, uns „mit den lezteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also „noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Reli„gion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorg„samere Nachwelt.“ (Zusatz des Manuscr.)

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomeds Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Weltursprunge redet, offenbar auf diese Begriffe bauet *. Er erhält sich endlich noch jezt in

* „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, „so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! „Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: kommt! und sie sprachen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie „also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein „Geschäft u. f." (Marac. Cor. Sur. 41. p. 621. Sur. XI. „p. 18.) und einer der Ausleger sagts offenbar „der Rauch, „der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Throne Gottes! die Erde sey aus dem verdufteten Wasser, der „Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet" genau also, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie „alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen „Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) „und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6. 7. „13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung „der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und „jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung „des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit „der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mutterleibe u. s. w. als tägliches Wunder der Schöpfung Gottes

Orient unter mancherlei Namen — alle aber noch in ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach klebend *.

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von

„tes gefeiert wird“ — (Sur. 35. 55. 56. 80.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darinn, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

* „Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher „der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Adam.) Man „hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrie„ben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der „Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe „davon gebracht, einen andern Codex in Rom, Abraham „Echeilensis, aufgeschlagen; Agathangelus à S. Theresia „drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber „ohne Dollmetscher. Man staune die Charaktere an, ohne „sie zu verstehen, und so ists bisher so gut, als ob sie nicht „in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann „von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenlän„dischen Alterthums nichts weiter liefern können. Es dürf„ten freilich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht „im Geschmack des Zohar oder des Buchs Jezirah, seyn: „mich dünkt aber, wir forschten vielem anderm unnützern „Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß auf „eine Sache wenden könnten, die uns eine große Periode „des menschlichen Geschlechts aufklärte, und wenn's „auch bloß spätere Commentare älterer Sagen wären, uns „mit den lezteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also „noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Reli„gion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorg„samere Nachwelt.“ (Zusatz des Manuscr.)

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomeds Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Welturſprunge redet, offenbar auf diese Begriffe bauet *. Er erhält sich endlich noch jezt in

* „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: kommt! und sie sprachen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein Geschäft u. s." (Marac. Cor, Sur. 41. p. 621. Sur. XI. p. 18.) und einer der Ausleger sagts offenbar „der Rauch, der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Throne Gottes! die Erde sey aus dem verdufteten Wasser, der Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet" genau als so, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie „alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6, 7. 13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mutterleibe u. s. w. als tägliches Wunder der Schöpfung Gottes

Orient unter mancherlei Namen — alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach klebend *.

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von

---

„tes gefeiert wird" — (Sur. 35. 55. 56. 80.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darinn, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

* „Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher „der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Adam.) Man „hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrie„ben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der „Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe „davon gebracht, einen andern Codex in Rom, Abraham „Echeilensis, aufgeschlagen: Agathangelus à S. Theresia „drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber „ohne Dollmetscher. Man staune die Charaktere an, ohne „sie zu verstehen, und so ists bisher so gut, als ob sie nicht „in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann „von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenlän„dischen Alterthums nichts weiter liefern können. Es dürf„ten freilich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht „im Geschmack des Zohar oder des Buchs Jezirah, seyn: „mich dünkt aber, wir forschten vielem anderm unnützern „Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß auf „eine Sache wenden könnten, die uns eine große Periode „des menschlichen Geschlechts aufklärte, und wenn's „auch bloß spätere Commentare älterer Sagen wären, uns „mit den lezteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also „noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Reli„gion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorg„samere Nachwelt." (Zusatz des Manuscr.)

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomeds Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Weltursprunge redet, offenbar auf diese Begriffe bauet *. Er erhält sich endlich noch jezt in

* „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: kommt! und sie sprachen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein Geschäft u. f." (Marac. Cor. Sur. 41. p. 621. Sur. XI. p. 18.) und einer der Ausleger sagts offenbar „der Rauch, der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Throne Gottes! die Erde sey aus dem verdufteten Wasser, der Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet" genau also, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie „alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6. 7. 13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mutterleibe u. s. w. als tägliches Wunder der Schöpfung Got-

Orient unter mancherlei Namen — alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach klebend *.

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von

„tes gefeiert wird“ — (Sur. 35. 55. 56. 80.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darinn, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

* „Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher „der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Adam.) Man „hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrie„ben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der „Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe „davon gebracht, einen andern Codex in Rom, Abraham „Echeilensis, aufgeschlagen; Agathangelus à S. Theresia „drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber „ohne Dollmetscher. Man staune die Charaktere an, ohne „sie zu verstehen, und so ists bisher so gut, als ob sie nicht „in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann „von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenlän„dischen Alterthums nichts weiter liefern können. Es dürf„ten freilich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht „im Geschmack des Zohar oder des Buchs Jezirah, seyn; „mich dünkt aber, wir forschten vielem anderm unnützern „Zeuge nach, als daß wir nicht auch hier mehr Fleiß auf „eine Sache wenden könnten, die uns eine große Periode „des menschlichen Geschlechts aufklärte, und wenn's „auch bloß spätere Commentare älterer Sagen wären, uns „mit den lezteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also „noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Reli„gion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorg„samere Nachwelt.“ (Zusatz des Manuscr.)

ihr die Ideen durcheinander laufen und so unmittelbar sie an meinen Inhalt gränzt. Aufbewahrerinn des heiligen, ältesten Schatzes, bis sie aus gar zu heiligem Aberglauben seiner unwerth ward, ihn verstümmelte, verkleidete und unsichtbar machte. Er ward von ihr genommen, und andern gegeben, die nicht so viel oder nichts mehr darauf bauen durften, (denn die Anfangswissenschaften waren schon in der Welt) eben deßwegen erhielten sie ihn aber unbefleckter und wahrer. Für die Geschichte der Menschheit bleibt der Gang dieser Sekte große Merkwürdigkeit: nach einem gewissen Gesichtspunkte war sie die Mutter aller Wissenschaften und Künste.

Sind die Anfangslinien meiner Zeichnung wahr (und ich hoffe, sie werden sich durchs ganze Buch bestätigen), wie viel muß sich in der Geschichte Orients ändern! alles steht gewissermaassen auf dem Kopfe. Hier die persische Religion als Mutter des Sabäismus: dort die Urgründe der persischen Religion, Schöpfung, Zeiteintheilung, Natur-, Gottes-, Engelbegriffe vom Zoroaster erst in der babylonischen Gefängniß der Juden gelernt — sonderbare Verwirrung! Von wem gelernt? wenn? wer? und was? Von einem Haufen Gefangener, die selbst nicht viel mehr von der Kraft des Ursprunges wußten, eine Religion zu lernen, die Jahrtausende vorher schon in der

Welt gewesen, in sieben Ländern feste Wurzel gefaßt, überall Dinge ausgerichtet hatte, die jezt nicht mehr ausgerichtet werden konnten, durften und sollten! Ist eben dieses nicht einige Wurzel der ganzen persischen Religion? der ganzen ungleich ältern Religion, die eben diese persische zum Theil stürzte? War Sabäismus nicht wie früher? und wo nicht verbreitet? was hatte er nicht schon gewirkt? was hatte ihn nicht schon vertreiben wollen? welche Perioden hatte er nicht schon verlebt? bis wohin ziehet sich nicht sein Ursprung?

Was ich geschrieben, Leser, verfolge es bis auf die Quellen: denn richte und ordne und blicke umher. Sabäismus, das vieldeutige und vielzeitige Wort wird dir nun allenthalben, bis auf die kleinste, sonst widersprechendste Nachricht und Fabel verständlich und alles in Folge und Haltung; aber freilich unsere bisherigen lieben Schichtungen der orientalischen-chaldäischen Geschichte in Hyde, Stanley, Brucker und welcher Compilator sie ausgeschrieben — die gehen verloren. Der Kegel kommt vom Judenkopfe wieder auf seinen eigenen, ordentlichen, menschlichen Fuß — entsezlicher Schade! und die Aussicht, der wir uns damit jezt nähern, was wird die aufräumen! —

Lugete Veneres Cupidinesque
Et quidquid hominum est venustiorum,
Passer mortuus est — —

IV.

Morgenländische Philosophie.

Unter einer Menge anderer Verdienste hatte Mosheim auch das, eine neue orientalische Philosophie, wie einen neuen Welttheil, erfunden zu haben. Erfindungen der Art in der Geschichte sind wunderbar; wunderbarer noch, wenn gar nichts gefunden wird, kein neues Monument, Zeugniß, Schrift, Denkmal; alles nur erfunden, und Alles, was erfunden, woraus so viel auf Einmal erklärt wird, ist gar nur — proh superi! — ein neuer Name.

Nichts also, als das gewöhnliche Schicksal, da der erste Rausch von Welle der Erfindung oder vom Namen des Erfinders dahin war: da fieng man an zu sehn, zu suchen und — fand nichts. Allein man hätte sich doch schon so bequem des neuen Namens bedient, man kann sich ohne ihn nicht mehr so gut behelfen — er lief also fort! läuft also noch; ein paar Männer haben über seinen Gehalt die Köpfe geschüttelt *: das Kopfschütteln wirkt aber nichts auf

* Ernesti theol. Bibl. hin und wieder: Walch de Phil. or. Gnosticor. systemat. fonte — Walchs Gesch. der Ketzer. Th. I. u. f.

die Menge: und was ists denn, daß man dem bezweifelten Namen an die Stelle zu setzen hat? Wieder Juden, Pythagoräer, Platoniker? der Weg dahin ist so weit, und der neue Glattpfennig läuft so gut durch die Hände — —

Ist der Weg zu den Höhen, worauf wir etwas mühsam schreiten, im mindesten richtig, so bekommt Alles andere, deutliche, bestimmte Lage: und sonderbar, daß die deutliche Lage alle bisher getrennte Meinungen vereinigt! Dem verdienten Manne, der immer eher den Korb fertig hatte, ehe er was hineinzulegen wußte, wird etwas hinein, in seine Ampulle von Namen hineingelegt. Allen den andern Sekten, Platoniker=, Pythagoräer= und Judenfreunden entgeht auch nichts: sie kommen zusammen und sehen, daß sie sammt und sonders an einer Schnur halten, deren Mittelpunkt sie nur nicht gesehen. Der erste, verwirrteste Theil der christlichen und der lezte verwirrteste Theil der jüdischen Kirchengeschichte (Philosophie, die durch Alles läuft, ungerechnet) bekommt bei seinen hundert Schwänzen und Enden einmal Kopf!

Daß alle sogenannte gnostische Kezzereien von einer Kosmogonie ausgiengen, an die sie all' ihren Weisheitskram theoretisch und praktisch anfädelten, liegt in einer Bibliothek Kartenblätter, die Kir=

chengeschichte heißen, der Welt vor Augen. Gott! Materie! Licht und Finsterniß! Fülle! Aeonen! Wort! Kräfte! erster Mensch! das waren die ewigen Vordersätze, von denen alle, Simon und Cerinth, Saturnin und Basilides, Prodikus und Karpokrates, Bardesanes und Tatian, Valentinianer, Ophiten, Marcioniten und Manichäer — wo kann ich alle sie hererzählen, den jämmerlichen Haufen! — von denen sie alle zur Weltschöpfung, Regierung des Menschengeschlechts u. s. w. langsam genug hinabstiegen, und meistens blieben sie in der Höhe.

Woher nun die Höhe? woher eine solche Kosmogonie zum Mittelpunkt von Träumereien, Wissenschaften und Allem, allem, was sie daher leiteten? Aus Moses nicht: denn es war fast der sämmtlichen Sekten eben so tiefe Grundlehre, Moses zu hassen und zu verfolgen, das alte Testament und den Judendienst zu verachten und zu verfluchen; rühmten alle sich eigner, eben höherer und anderer Weisheit, die jene Judenreligion nur verfälscht habe — [illegible] von dem Moses nicht! also von Zoroaster? — aber wo kam Zoroaster dahin? von der Höhe von Persien bis tief in Judäa und Aegypten, wo [illegible]en verbreitet waren, und wie Köpfe den[illegible] aufkeimten? [illegible]oher, daß alles je[illegible] [illegible] Zoroaster lange h[illegible] [illegible]nd seine Religion, [illegible]ch [illegible] [illegible]d ei[illegible] aber nur Wenige

mischten, und davon gewiß nicht Alles ausgieng, die Religion eines entfernten Volks war — woher, daß nun und jezt und da und dort alles nach solchen Grundsäzen keimte, sich fern von der persischen Religion nicht an sie, sondern wie durch einen Bann ans Christenthum anschlang? Woher, daß so viele die Juden gehäßigsten Principien mit jüdischer Religion und die dem Christenthum fremdesten Lehren mit Christenthum, verbanden? nicht neue Sekten der persischen Religion stifteten, wozu sie immer Macht gehabt hätten, sondern Zoroaster und seinem Namen fremde, da, dort und hier und überall waren, und das System von Kosmogonie, hundert Träumereien daran gefädelt, mit solcher Brunst, mit solchem Ansehen, mit so allverbreiteter Einheit trieben, daß alle ja nur auf Einem und demselben Ei zu brüten schienen, jeder aber neu brütete — Ich glaube, wir sind zu allem am klaresten Quell. Wenn bewiesen werden kann, daß es Religionen in Asien gab, älter als Moses; die alle über Schöpfung der Welt träumten; alle daraus Alles und eben das Wunderbare herleiteten, was wir hier finden; darüber als über die älteste Religion, γνωσις und Weisheit der Welt stolz waren; Moses und die Bücher des alten Testaments als jüngere Bastarte ihrer Urmutter ansahen, verachteten, oder gar verfluchten — wenn bewiesen werden kann, daß diese Sekte oder Sekten von Indien bis Aegypten allverbreitet, überall im höchsten

chengeschichte heissen, der Welt vor Augen. Gott! Materie! Licht und Finsterniß! Fülle! Aeonen! Wort! Kräfte! erster Mensch! das waren die ewigen Vordersätze, von denen alle, Simon und Cerinth, Saturnin und Basilides, Prodikus und Karpokrates, Bardesanes und Tatian, Valentinianer, Ophiten, Marcioniten und Manichäer — wo kann ich alle sie herzählen, den jämmerlichen Haufen! — von denen sie alle zur Weltschöpfung, Regierung des Menschengeschlechts u. s. w. langsam genug hinabstiegen, und meistens blieben sie in der Höhe.

Woher nun die Höhe? woher eine solche Kosmogonie zum Mittelpunkt von Träumereien, Wissenschaften und Allem, allem, was sie daher leiteten? Aus Moses nicht: denn es war fast der sämmtlichen Sekten eben so tiefe Grundlehre, Moses zu hassen und zu verfolgen, das alte Testament und den Judendienst zu verachten und zu verfluchen; rühmten alle sich eigner, eben höherer und anderer Weisheit, die jene Judenreligion nur verfälscht habe — also wahrlich von dem Moses nicht! also von Zoroaster? — aber wo kam Zoroaster dahin? von der Höhe von Persien bis tief in Judäa und Aegypten, wo diese Sekten verbreitet waren, und wie Köpfe der Hydra allwege aufkeimten? Woher, daß alles jezt nun so, da Zoroaster lange hin und seine Religion, in die sich zwar Manes und einige, aber nur Wenige

mischten, und davon gewiß nicht Alles ausgieng, die Religion eines entfernten Volks war — woher, daß nun und jezt und da und dort alles nach solchen Grundsäzen keimte, sich fern von der persischen Religion nicht an sie, sondern wie durch einen Bann ans Christenthum anschlang? Woher, daß so viele die Juden gehäßigsten Principien mit jüdischer Religion und die dem Christenthum fremdesten Lehren mit Christenthum, verbanden? nicht neue Sekten der persischen Religion stifteten, wozu sie immer Macht gehabt hätten, sondern Zoroaster und seinem Namen fremde, da, dort und hier und überall waren, und das System von Kosmogonie, hundert Träumereien daran gefädelt, mit solcher Brunst, mit solchem Ansehen, mit so allverbreiteter Einheit trieben, daß alle ja nur auf Einem und demselben Ei zu brüten schienen, jeder aber neu brütete — Ich glaube, wir sind zu allem am klaresten Quell. Wenn bewiesen werden kann, daß es Religionen in Asien gab, älter als Moses: die alle über Schöpfung der Welt träumten: alle daraus Alles und eben das Wunderbare herleiteten, was wir hier finden: darüber als über die älteste Religion, γνωσις und Weisheit der Welt stolz waren: Moses und die Bücher des alten Testaments als jüngere Bastarte ihrer Urmutter ansahen, verachteten, oder gar verfluchten — wenn bewiesen werden kann, daß diese Sekte oder Sekten von Indien bis Aegypten allverbreitet, überall im höchsten

Ansehen standen, Brüder oder Stiefbrüder Einer Urweisheit — und überall nach allen Quellen der Sage ihr Bild das leibhafte Bild der Gnostiker, ihre Weisheit die leibhafte γνωσις war — siehe! so wird alles erklärt! Gnosis in jedem Zuge und in jeder Farbe von Nationalveränderung genetisch gezeigt: ihr Haß und ihre Liebe: ihre Grundsätze und Bücher, Namen und Sekten gehn auf: das Wort orientalische Philosophie bekommt Sinn, und ein wie großer und verworrener Strich menschlicher Denkart wird geebnet. — Es ist nur neuer griechischer Name deß, was wir unter Chaldäerweisheit längst hatten und originirten.

Ihre Philosophie war nichts als Kosmogonie und eben dieselbe, die wir im chaldäischen Sabäismus entwickelt. Nichts als Folgen des unglücklichen ersten metaphysischen Versuchs des menschlichen Verstandes, die Kluft zwischen Gott und der Welt, dem großen Ungeschaffenen und unserer niedern Schöpfung auszufüllen: allesamt aber Ausfüllungen nach unserer ersten Ursage: alles um Gott und die Elohimgeister, die bei den Persern Gahs und Amschaspands, bei den Aegyptern und Phöniciern in ihrem tiefern Thal der Abgötterei Götter, bei den Griechen Dämonen, bei diesen Aeonen, und weiter hin, wie wir sehen werden, Lahen u. s. w. wurden: (Es ist sogar alles nur ein

Wort,

Wort, Elohim, Laben, Gahen und die griechischen Uebersetzungen von Aeonen, Dämonen; wie jeder siehet.) Alles um die Abtheilung von Himmel und Erde, Höhe und Niedere, Materie und Aetherwelt mit all' ihrem Inhalt und Stufenordnung gedichtet. Dann wird Einer dieser Aeonen das Wort, λογος, von dem ein jeder den Ursprung siehet. Denn offenbaret sich Gott und Schöpfung und Güte und Gotteskraft zuerst im Lichte, wovon ein jeder den Ursprung siehet. Dem Lichte steht Finsterniß, der Urquell des Bösen, orientalisch personificirt, entgegen, wo auch ein jeder siehet, woher? und nun kommen alle diese Begriffe in Tiegel morgenländischer Feuerköpfe; werden umgeschüttelt, gewälzt, durchglüht, in Mährchen und Schaum aufgelöst, das heilige Menschenbild! der erstgeschaffene, vor der Welt daseyende Mensch kommt dazu — es wird eine hohe Romanglosse, ein sehr entferntes Mährchen der einfältigen Ursage — das aber war eben die Kunst! der Traum war selbsterfundene Weisheit! das war γνωσις. Wer kann sich in die Schöpfung des Ungeschaffenen, in die unendlichen leeren Räume vor Grundlegung der Welt verirren und kommt unverwirrt zurück? Wenn indeß jeder Hauptpunkt der Verwirrung, das Hauptwort, von dem sie ausgiengen und darauf zurückkamen, ein Begriff unserer Urkunde ist: die Brücke, die

alte Chaldäerweisheit in ihren Orakeln, die eben daher geborgte Pythagoräer- und Platonikerweisheit in ihren Hauptideen und Symbolen, endlich das ganze Boundehesch, die Kosmogonie der Perser in Zoroaster zu Hülfe genommen, wird der Uebergang offenbar. Wer je gelesen, was Araber und Scholastiker aller Classen über Aristoteles gelesen und wohin sie gekommen? was Commentatoren aller Art über und aus der Bibel gelesen und wohin sie gekommen? der wird nicht einen Augenblick zweiflen. Hier hängt doch noch jeder Spekulationsfaden an seinem Ursprungsworte treu und fest: dort ist, wie oft, die ganze Kette zwei-, dreimal zerrissen!

Mit Einem mal ergiebt sich nun Alterthum, Tiefe, Umfang und weit verbreitetes Ansehn dieser Sekte oder Sekten! Waren sie nichts als Sprößlinge der ältesten Philosophie und Urkundaberglaubens in der Welt: von jeher von Persien und Chaldäa hinab bis hin in Aegypten verbreitet: die ältesten Religionen all dieser Länder nichts als Aeste und Stämme Einer und derselben Wurzel — wenn gleich alle diese Stämme nun schon wie vermodert waren und alle neuaufblühende Absenker sich fern vom Ursprungsort verloren hatten: die Wurzel lag noch immer verscharrt da: überall konnten Gnostiker keimen. All' im Grunde Eins, jede Sekte nach Landstrich, Zeit, Genie, Anwendung verschieden: der schwarze Aegypter und der feuerhelle Perser, wenn

sie beide Gnostiker waren, und beide ihre Gnosis zur christlichen Religion mischen wollten: so mußte das noch immer so verschiedener Trank werden, als — der Mischer war und die Gewächse selbst waren. Gnosis war eine Sündfluth alter trüber Weisheit, die von Baktrien bis Arabien und Aegypten hinabrann, überall bei ihrem langen faulen Stillstande Land und Leim aufgelöst, und sich also nach dem Boden jedes Erdstrichs garstig genug gefärbt hatte; da das Leimwasser in christliche Gefäße gefüllt wurde, konnte es überall, in Asien und Afrika, gleich aussehen? Konnte das Gefäß im Schlamme des Wassers, das noch nicht abgestanden war, etwas ändern?

Nun ergiebt sich ihr großer Haß gegen die Judenreligion und Moses; ein sonst unerklärtes und unerklärliches Phänomen wird nichts als Gang und Natur der Sache. War es Judenreligion und Moses eben, die ihre Philosophie nicht emporgebracht, wie mans immer geträumt hat, noch weniger, zumal in der babylonischen Gefängniß, wo ein mehr als türkischer Anachronismus wird, erst gebohren: sondern eben längst vorher geschwächt und zuerst hinuntergebracht hatte: wars Abraham schon, der von Ur ausgieng, um Vater einer neuen Religion, die jener das Grab bereiten sollte, zu werden: wars Moses, der die Urkunde selbst eben rein und von allem chaldäischen Schlamme gesäubert, auf-

nahm, nationalisirte, und eben damit und seiner Gottes- und Landesreligion all ihre Grundideen von Licht und Finsterniß, Materie und Aeonen vor der Welt, und in schlechterer Anwendung ihren Stern- und Bilder- und Zauber- und Höhendienst zerriß und ausrotten wollte von der Erde — welch ein größerer Feind, als der Aeonenaustilger und Zerstörer ihrer Magie und Götzen, der jüngere Moses! Sie hatten andere und höhere Autorität! Bücher, Bilder, Sagen, Offenbarungen älterer, vortreflicherer Propheten, als der Judenmoses war, mit seiner engen Nationalreligion, mit Blut und Opfern! Ihre Gnosis war Weisheitsquell, die älteste, durch hundert Propheten hinabgeerbte Religion der Welt — man lese alle Capitel dieser Sekten in der besten Kirchengeschichte über: voraus las und schrieb man sie, jezt wird man sie verstehen!

Beinahe jedes Wort und jeder Hauptbegriff der Ursage giebt Ketzer und Ketzernamen, die jezt in gräulicher Verwirrung auf- und übereinander liegen, die alle zum Theil sich wiederholen und die niemand erklärt. Adamiten und Sethiten und Melchisedekten und was weiß ich mehr? Allesamt Aeonenbrüder und Kosmogonen, Basilides in Aegypten, Cerinth in Asien, Saturnin nnd Bardesanes Syrer, Manes gar ein Perser — und allesammt Aeonenbrüder und Kosmogonen: haßten den Demiurg und die Materie Moses, badeten sich in Licht und

Fülle, hatten, je höher es hinaufgieng, desto strengere Moral von Urleben der Menschheit, Beschaulichkeit Gottes, Enthaltung, Rückkehr des menschlichen Geistes in seine Höhen; haßten allesamt die jüngere, niedrige Religion des Fleischessens, Bluts, Weines, Opfers. — Je tiefer es wiederum hinabgieng, desto mehr Fußstapfen von Aegypter- und Chaldäeraberglauben, Talismane, Abraxen, Zeichen, die allesamt noch ums Zeichen der Urkunde Kreuz, Siebengestalt, Sechseck, Zirkel und Hermeszeichen, Name, Buchstab- und Zahl von Sieben wallen. Sie verlieren sich endlich alle in aegyptische, syrische, jüdische Nationalsekten: fangen von Magiern, Theurgen, Wunderthätern an und werden Sabäer, Sethiten, Sabbathianer, gränzen mit Essenern, Pythagoräern, Alexandrinern — reichen von einem Weltende zum andern — jezt ein erschrecklich verworrener Wald von Namen; wenn er auf seiner Wurzel stehn und alles unnöthige Zwischenwerk ausgenommen seyn wird; eine lichte Reihe von Bäumen nur mit Sprossen und Nebenzweigen zu jeder Zeit und auf jedem Boden —

Ihre Anschlingung an die christliche Religion endlich, ergiebt sich gar von selbst. Kanns bewiesen werden, daß die Sprößlinge dieser Denkart allverbreitet, daß selbst die Juden, die am meisten davon abgesondert bleiben sollten, bei ihrem Aufenthalt in Chaldäa ebenfalls ganz dahin eingeweihet waren: aller

Same zum Keimen lag also da, eben die Religion, woraus Christenthum erwuchs, war davon voll; das Exempel der Vermischung war schon gegeben, alles war dahin im Laufe. Nun kam Christenthum! In einer so langen Stille von Weissagung und Wundern: eine so feine, reine, übermenschliche Religion, auf die alle Jahrhunderte zubereitet hatten, kam, und ward neue, in Lehren und Pflichten so simple, erhabene, göttliche Stiftung. Beinahe unsere Religion, schrie die γνωσις, eben so simpel, erhaben und cerimonienfrei als die älteste Urweisheit der Welt! Beinahe unsere Religion, schrie die γνωσις, eben auch von der Judenreligion abgesondert, ihre Feindinn, Feindinn ihrer engen Nationaldenkart, Blutopfer und kleinen Gebräuche: sie ist frei und groß, wie die Religion der Urwelt; sie wird jene stürzen. Beinahe unsere Religion, rief sie endlich, ist ja so leer und schlicht: der simple Kasten läßt sich ja so leicht mit unserm Zeuge vollfüllen. Und sie fülleten! Und was haben sie nicht gefüllt! Das Christenthum erlag beinahe unter der Gnostik: fast sie allein macht die Geschichte der ersten Jahrhunderte. — Wenn man meine Winke anwendet, welch andere Geschichte kann und muß es durchaus werden! Vielleicht jezt eine philosophische Geschichte der Ketzer, da ich das Vorhergehende ohne Boden im Faß, aber voll Namen und Reife und Tonnenbände, eine Ketzergeschichte orientalischer Philosophie, ein ewiges

Tanzgekreise um den Altar eines unbekannten Gottes nennen möchte. Ich kann hier bloß einige Gesichtspunkte, nach üblicher Frag und Antwort zeichnen.

Ob also der Gnostische Name ein Hauptbegriff vieler Ketzereien gewesen?

Allerdings! und mehr als dessen, was man im christlichen Sinne Ketzerei hieß. War der Grund der Sekte so weit und alt und tief: war Gnosis nichts minder, als jezt erst durch Christenthum entstanden; wurde nur, wie ja der ganze Augenschein lehret, der verschiedenartigste Zeug hinzugemischet, der vor der Zumischung schon in jedem Lande und Erdstrich national anders war — welche Antwort leichter! was folgt aber auch aus der leichten Antwort?

Wollet ihr jedem Gnostiker nur das Gepäck der ganzen Sekte aufbürden, was ihr aus irgend einem Winkel der Erde nur von Einem der Sekte wisset: welche Verwirrung! welch unnöthiges Kramen eben an der Thür der christlichen Geschichte, die nicht frei genug seyn könnte! War der Grund der Sekte so vielzeitig und vielartig: und nur fremde Zumischung zu der Religion, von der ihr redet, was? wie? woher konnte nicht zugemischt werden? wen konnten die heiligen Väter nicht Gnostiker nennen? Den, weil er ein Zauberer und Amuletendrechsler war; jenen,

weil er philosophirte und metaphysicirte: ein dritter, weil er diesem und jenem heiligen Väter zu klug schien: es ward endlich beinahe ein allgemeiner Ketzer- und Ehrenname, der, wieviel nach Ort und Zeit begriff! Hat man nun keine Rücksicht, was er hier begreife; packt man jedem armen Knaben die ganze Last auf vom Ende der Erde; packt mans oft, wie's bewiesen werden kann, nicht einem Menschen, sondern einem allgemeinen fingirten Namen, einer Sache, einem Amulet in menschlicher Gestalt auf, und weiß nimmer des Auskramens und Anhängens ein Ende — Heilige Männer, ist das Geschichte? ist solch geschwatztes Ketzergeschwätze nicht selbst historische Ketzerei? wenigstens wahrlich nicht Methode!

Mosheimen konnte man, wie anderswo, so auch hier, etwas Beredsamkeit verzeihen: er war überhaupt so gern

ηδυεπης — λιγυς Πυλιων αγορητης

τȣ και απο γλωσσης μελιτος γλυκιων ρεεν αυδη

und hier hatte er ja erfunden! Hatte also die Freude, immer das Thema seiner Erfindung, den gnostischen Stammbaum, in allen Gliedern abzuhandeln, und ihm ward nie die Zeit lang. Jezt wird sie schon zu lange: und mich dünkt, man könnte sich die Arbeit ungemein verkürzen. Den Hauptbegriff der Gnostiker in seiner Geburt voran: ihn lange vor Juden- und Christenthum in seinem simpeln Ursprunge zum Grunde gesezt; in den Abänderungen der

Länder und Zeiten kurz gezeigt: was wir in jeder Zeit von ihm wissen und nicht wissen, genau gegeben: nun die neuen Sprößlinge und Sekten! jede nur auf Stell' und Ort! bei jeder, was man nur von ihr gewiß weiß, nicht aus dem Hauptbegriff schließet: worinn sie sich nun unterschieden? woher dieser Unterschied? was er gewirkt? Allemal nur im Bilde des Ganzen und hier der christlichen Geschichte — wie anders wird der Gnostiker- und Ketzerunrath werden! Jezt ein verwachsener, wilder Wald, der am Ende doch, den Gipfel hinunter, in der Luft schwebt: dann eine angenehm übersehbare Gegend! Irrgarte des ältesten menschlichen Verstandes, der nun freilich also historisch verfolgt und erwiesen, morgenländische Philosophie hieße — —

Der beste Schriftsteller der Kirchengeschichte *, ohngeachtet er den wahren historisch-genetischen Grund und Verfolg noch nicht sahe, wie tief hat er nicht schon gesehen! welche Haufen von Wirrung und Hirngespinnst, mit einer Ordnung, Genauigkeit und kritischem Fleiße behandelt, wie's fast nur in der Dämmerung, auf dem bodenlosen Abgrunde möglich war: die ersten Latten zum Boden des Ursprungs sind gezogen: was könnte der gelehrte, in der Kirchengeschichte fast Einige Mann mit Verfolg dieser Arbeit läutern, sondern, ordnen! — Und er wirds!

---

* Walchs Gesch. der Ketz. Th. I.

Ob Gnostiker christliche Ketzer gewesen?

Ja und nein! wie man will. Christliche Ketzer nicht dem Ursprung ihrer Lehre nach: denn wie weniges ist in ihrem System denn auch eigentlich Christlich! Christliche Ketzer aber, so fern sie sich anschlangen, die's nach sich und ihre Lehren darnach stimmten — auch hier ist die Genesis gezeigt, und wie viel muß sie ändern! Kann in einem Gnostiker nicht sein Christenthum, sein Einfluß in dasselbe, und aus demselben, bewiesen werden: haben ihn auch sieben Kirchenväter genannt und dagegen geeifert: sie mögen auch Beelzebub und Alexander genannt haben — deswegen war Beelzebub und Demetrius, der Schmid, kein christlicher Ketzer!

Man hätte schon selbst daher darauf kommen müssen, daß man ja Aposteln und Schriftstellern der Bibel so manche Gnostikerideen und Gnostikeranspielungen wie freiwillig eingeräumet — auch die Frage kann sich nur auf diesem Pfade entwickeln, wie sie wahrlich noch nicht entwickelt ist. Sofern Morgenländerphilosophie, also erklärt, wirklich Element des Zeitgeists, allgemeine einzige Metaphysik aller umliegenden Nationen war, wie's erst bewiesen werden kann und muß: was natürlicher, als daß auch die Vorstellungsart und Ausdruck der Evangelisten und Apostel allemal daran gränzen, und damit tingirt werden mußte, sobald er neue, urkundlich

große, bisher verborgen gewesene Wahrheiten des Evangeliums offenbarte! Zu neuen hohen Begriffen mußten Worte gefunden und nur bekannte Worte gebraucht werden, die also geheiligt und neu verwendet wurden, als ja Apostel und Evangelist in der ganzen Opfer- und Bildersprache des alten Testaments sprachen: und alsdann sind Paulus und Johannes, Evangelium und Offenbarung, Briefe und Lehren von gnostischen Ausdrücken voll, d. i. von Ausdrücken, die auch jener Chaldäer, Perser, Sethite, Alexandriner und Philo, gebraucht hatte — es war die einige, allverbreitete, sehr feine und zugeschliffene Sprache abgezogener Begriffe der Religion und Weisheit. Alsdann kann man auch sagen, das Buch der Weisheit, Sirach, ja gar nach der Gefangenschaft die jüngsten Propheten gnostisiren, denn sie brauchen chaldäische Bilder, und ein Zaunkönig kann sich etwa auf Einen Ausdruck der 70. selbst in den Büchern Moses setzen und hüpfen und ausrufen: „Ei da! siehe einen gno„stischen Ausdruck vor Christo!" Als wenn nach dem, was jezt entwickelt ist, das ein Fund: ein Tropfe aus einem Ocean, der uns vorfließt, ein Fund wäre! — Aber in der Weite des Umfangs, sieht man zugleich, schwindet fast alle Vergleichung. Paulus und Johannes, weil sie beide im Ausdrucke zuweilen gnostisiren, sind sich darum nicht um ein Haar ähnlicher, als Ezechiel und Philo, Sirach und Ma-

lachias, und so wird die Anspielung zulezt ein Schatte an der Wand, den nur Sonntagskinder sehn! * —

Wird endlich die ganze Sache dahin gespielt, daß überall, wo die spürenden Schriftausleger einen gnostischen Ausdruck wittern, gar feindselige Anspielung, Widerlegung der Gnostiker seyn soll — da verlassen den Leser oft alle Sinne. Da sollen Paulus, Petrus, Jacobus, Johannes, und ja insonderheit der friedfertige Johannes **, Sachen widerlegen, an die sie dem Zusammenhange nach nicht über Meilentausende gedacht: da kommen Energien, Gnostikerspiele — die Schriften Johannes ganz eine Streittheologie gegen Gnostiker, wie der Erfinder dieses Worts, und andere auf seinen Spuren sehn: in dem Kopfe der berühmten Männer sind endlich lauter Gnostikergespenster, die beinahe jeden Vers verdunkeln — wie manche vortrefliche, neue, gelehrte Commentare von Bibelerklärung hat die Sekte geschaffen! — Und es war nichts als ein allgemein verbreitetes Medium und Vehikulum von — Sprache! Ein allgemeiner Aether, in dem von Persien bis Griechenland und Aegypten damals Weisheit, Moral und Religion schwamm. Muß ich jeden widerlegen, in dessen Sprache ich

* Hammond, Gill, Mosheim, Brucker.

** S. Michaelis Einl. ins N. T. Th. 2. S. 1270. „Wie Johannes die Gnostiker bestritten?“

spreche? Weil du deine, und der Mogul auch eine Nase hast, laufen eure Nasen zusammen! — .

Erschrecklicher Wust von Auskehricht in diesem Fache; und wenn das in die Patristik und allgemeine Geschichte der Philosophie hinübergeht — wie häuft sich der Auskehricht? Ueber eine so große, vielnamige, in Einflüssen und Wirkungen so verschiedene Sache, die allgemeines Element der Denkart vieler Völker und Zeiten war, wie verschieden mußten nun auch die Herren, die man Kirchenväter nennt, über sie denken! Ein großer Strom! eine große Sündfluth! Da konnte dort einer stehn und schöpfen; der andere sich darinn baden und stärken; der dritte darinn untergehn, und der vierte Wasserscheue, dem sein bischen Kopf lieb war, dafür als vor dem Schwefelpfuhle laufen — Kein Wunder! es ist Natur der Sache! alles erklärt sich nur also. Die Kirche Gottes konnte und mußte von Gnostikern sowohl gebauet, als zerrüttet, geflickt und verstümmelt werden: heilige Väter mußten dagegen schreien und andere heilige Väter daran, als an erster Urquelle, trinken! Alles wird aus dem Einen gegebenen Leitfaden licht und eben, das ganze, in Meinungen so zerrüttete, Land der heiligen Väter! Nur ein Strohwisch von Wort hat verwirret, hat so viel Entdeckungen gegeben, die man Verhüllungen hätte nennen sollen, und wird sie, ohne den gegebenen Wegweiser, geben bis auf den jüngsten Tag.

Alle jene Scheffel und Lasten Abraxen, die man sonst unsinnig einer Hand voll Menschen fast ohne Ort und Namen zugeketzert hat, sie bestätigen, was ich sage! Sie werden Talismane, Denkmale, Zeichen der verbreitetsten ältesten Sekte, und aller ihr Inhalt zeigt, wohin ich zeige.

Alle Bücher und Methoden dieser Sekten, sie zeigen, wohin ich zeige. Allesamt Bilder, Räthselbücher, Denkmale, Offenbarungen alter Propheten, Welt-, Zeit-, Natur-, Himmelsgebäude in Ziffern und magischen Zeichen: die magischen Wörter der Schule selbst — doch wie lange soll ich schwatzen? Lies, Leser, und du wirst finden! Jedes Fragment von Sage ist Wegweiser und Erklärung.

Wiefern endlich Gnostiker aus Juden oder Griechen abzuleiten?

Woher man will und nirgendher ursprünglich! Die Juden sind, das wird der ganze Kabbalismus sogleich zeigen, durch die Gefangenschaft in alle die Ideen chaldäischer Philosophie hineingerathen: also müssen Valentinianer und Partheien mehr, zumal die aus ihrem Schooße sproßten, mit der Judenkabbala gleichsam kontroliren: sie sind Kinder Einer Mutter. So fern hat also Buddeus recht *,

* De haeres. Valent. in der hist. philos. Hebr.

und der gelehrte Theologe hat die Aehnlichkeit ausführlich gezeigt. — — Pythagoras und die seines Theils sind, schöpften ihre Schöpfungstheologie nachbarlich aus eben den Quellen und gossen sie weiter in ihre eigenen griechischen Formen. Also haben auch die nicht Unrecht, die hier Aehnlichkeit finden: es sind zwei nur an Alter, Wuchs und Kleidung sehr verschiedene Schwestern. Mit allen den Aehnlichkeiten wird aber nichts vollendet. Judaismus und Pythagorismus, woher hatten die's wieder? und wie unterschieden war Gnosis von ihnen an verschiedenen Enden der Abweichung in Aegypten und Persien! Zoroaster und Philo, die Kabbala und Manes sich freilich ähnlich, aber auch wie unähnlich! Kurz enge Einmaurungen in Ein System, in Ein Ländchen können zwar ein Buch geben: nicht aber freie Aussicht auf die vielseitige Wahrheit! Kollateralerläuterungen geben Analogien, wie sie Anomalien geben: aber wo ist Ursprung? Wesen? Gang? Geschichte?

Jezt ein Mann, der sich an diese Sekten, wie Beausobre *, versuche, und er wird viel leisten! Wenn ja einem Neuern die Ehre der Untersuchung morgenländischer Philosophie zukommt: unstreitig ists Beausobre und nicht Mosheim. Aber auch Jener tappte nur im Finstern: widersprach den Vätern,

* **Hist. crit. des Manichéens.**

ohne ihnen was Festes entgegen zu setzen, als — Kritik! Raisonnement, Muthmaßung; und die wiegt auch das ungültigste Zeugniß nicht auf oder über, daß bessere Geschichte werde. Jezt da ein neuer Lauf und ein Zusammenhang mit wie mehrern Zeugnissen, Datis und Faktis, errichtet worden: jezt hat der Geschichtschreiber Boden: das ganze beausobrische Werk bekommt Umschmelzung; aber auch nach Umschmelzung bleibts in Theilen das Werk eines guten Kopfs, der nur gar zu gut und oft — muthmaßen konnte.

Ueber Mosheims und Bruckers Werke habe ich vielleicht schon zuviel gesagt, als daß ich nicht noch etwas sagen müßte: sie haben nämlich beide hier die Wahrheit getroffen, wiefern man der unbestimmtesten, unbewiesensten Sache, die man durch Schleier und Dämmerung sieht, einen unbestimmten, obwohl wahren Namen giebt — Irre ich nicht, so erhellet aus dem la crozischen Briefwechsel *, wie Mosheim ohngefähr auf diesen Pfad gekommen? zu einer Zeit, da er noch täglich auf solche Pfade kam, und auf jedem mit Anstande einige Schritte weit promenirte. Der hammond'sche Geist der Bibelerklärung, der ihn damals belebte, und eben nicht die daurendsten Früchte hervorgebracht hat? ** die Hypothesensucht, die ihn über

* p. 265. Thes. Epist. la Croz.

** Cogit. in loca N. T. und auch später die γνωςικα seiner Er-

über Apollonius und die Telesmen, bis nach Indien hinwarf, wo er vieles im Fluge sahe! die Blicke so- dann, die er nach damaliger Mode in England, in die Kirchenväter thun mußte u. s. w. als er sich nach- her in die Kirchengeschichte begab *, flossen die Bil- der, die er allwege dunkel gesehen hatte, zusammen! ** Der gnostische Geist kam über ihn; er goß das Werk des Beausobre in lateinische Form und schrieb Ophi- then und Schlangensysteme, die wenigstens eben so viel Kolorit der Dichtung über sich, als Geschichte unterm Fuße haben, glattentschlüpfend, schöngesprengt — ein ewiger in sich kehrender Zirkel Orientalphilo- sophie ohne Fuß und Stellung. Es ward mosheimische Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte, die durch ihn so viel classische Werke bekam — und siehe! da fand sich Brucker! ***

klärungs-Quartanten. Es scheint fast das Schicksal der γνω- σις zu seyn, daß nur Eingeweihete sie kennen.

* Werkchen über Barnabas, Nazaräer, Nikolaiten, Athenago- ras u. s. w. S. Opusc. ad hist. eccles. N. T. u. s. w.

** Daß er nie einen hellen Begriff davon gehabt, beweisen im- mer seine Einleitungen vom Zustande der Philosophie beim Anfange der Kirchengeschichte N. T., wo nichts unbe- stimmter und rhetorischer seyn kann. Zusatz des Manuscr.

*** Daß ich darum das Gute und Verdiente dieser Männer selbst in diesem Fache nichts weniger als verkenne, darf ich nur für die hinzusetzen, die glauben, man verbrenne den ganzen Menschen, wenn man ihm ein Kreuz auf dem Rücken zeigt. Zusatz des Manuscr.

Brucker, der vielbelesene, fleißige, verdiente Mann, von so schlichtem Verstande und überall mittelmäßiger Fassungskraft — nur daß tiefes Gefühl oder Kenntniß des Orients nun eben seine Sache nicht war. Seine Philosophien der Araber, Chaldäer, Perser, Indianer, Juden und — sind Schulexcerpte! Fleißige Sammlungen exoterischen Inhalts, da man ein Haus von Außenseiten aufnimmt, ohne einen Blick nach innen. Zudem waren die Zimmer seines großen philosophischen Konklave schon so abgetheilt und verschlagen, daß, da Mosheim kam und ein neues Gemach forderte, er ihm ja leicht ein Stübchen dünner Bretter einräumte; durfte er alle vorige nur nicht niederreißen, wie's hätte geschehen müssen und bessern Grund legen! So bliebs! so stehts! Die Nachfolger sahen Lücken, Unzusammenhang, Ungrund: aber die Regel, das Band, das Vorbild fehlte, es zu binden, und der sicherste war immer, der am wenigsten behaupten wollte. — Wir haben, ohne zu suchen, den Plan gefunden, nach dem das erste Gebäude im Grundriß dastand, nach dem es also auch untersucht, und im Nachbilde gegeben werden müßte: so und nicht anders hätten wir Philosophie des Orients, genetisch erklärt, historisch erwiesen! Würde dies Leitbahn!

V.

Jüdische Philosophie.

Wir müssen von der allgemeinen Höhe in dies Thal, oder auf den Nebenhügel hinunter. Kabbala heißt das Wort, mit dem man beinahe nicht genug Unsinn und Aberwitz denken kann, und bei dem es doch zu beweisen wäre, daß Leute, die Bücher darüber zum Schimpf oder zur Erklärung geschrieben, am Ende eben so viel vom ganzen Wort verstanden, als vorn an.

Und hätten wir schon aus christlicher Liebe auch das Recht, einer ganzen sonst nicht unsinnigen und aberwitzigen Nation, die ein paar Jahrtausende durch so viel darauf gewandt und gehalten, allen gesunden Verstand bloß deswegen abzusprechen, daß sie auf so Etwas halten können: ein Aberwitz, der zwei Jahrtausende durch, wie eine Seuche, gedauert, verdient doch Erklärung. Und die giebt sich aus dem Entwickelten jezt von selbst.

Es betrifft die bekannten, nie genug gepriesenen zehn Sephiroth. Also in der simpelsten Stellung:

Brucker, der vielbelesene, fleissige, verdiente Mann, von so schlichtem Verstande und überall mittelmäßiger Fassungskraft — nur daß tiefes Gefühl oder Kenntniß des Orients nun eben seine Sache nicht war. Seine Philosophien der Araber, Chaldäer, Perser, Indianer, Juden und — sind Schulexcerpte! Fleißige Sammlungen exoterischen Inhalts, da man ein Haus von Außenseiten aufnimmt, ohne einen Blick nach innen. Zudem waren die Zimmer seines großen philosophischen Konklave schon so abgetheilt und verschlagen, daß, da Mosheim kam und ein neues Gemach forderte, er ihm ja leicht ein Stübchen dünner Bretter einräumte; durfte er alle vorige nur nicht niederreißen, wie's hätte geschehen müssen und bessern Grund legen! So bliebs! so stehts! Die Nachfolger sahen Lücken, Unzusammenhang, Ungrund: aber die Regel, das Band, das Vorbild fehlte, es zu binden, und der sicherste war immer, der am wenigsten behaupten wollte. — Wir haben, ohne zu suchen, den Plan gefunden, nach dem das erste Gebäude im Grundriß dastand, nach dem es also auch untersucht, und im Nachbilde gegeben werden müßte: so und nicht anders hätten wir Philosophie des Orients, genetisch erklärt, historisch erwiesen! Würde dies Leitbahn!

V.

Jüdische Philosophie.

Wir müssen von der allgemeinen Höhe in dies Thal, oder auf den Nebenhügel hinunter. Kabbala heißt das Wort, mit dem man beinahe nicht genug Unsinn und Aberwitz denken kann, und bei dem es doch zu beweisen wäre, daß Leute, die Bücher darüber zum Schimpf oder zur Erklärung geschrieben, am Ende eben so viel vom ganzen Wort verstanden, als vorn an.

Und hätten wir schon aus christlicher Liebe auch das Recht, einer ganzen sonst nicht unsinnigen und aberwitzigen Nation, die ein paar Jahrtausende durch so viel darauf gewandt und gehalten, allen gesunden Verstand bloß deswegen abzusprechen, daß sie auf so Etwas halten können: ein Aberwitz, der zwei Jahrtausende durch, wie eine Seuche, gedauert, verdient doch Erklärung. Und die giebt sich aus dem Entwickelten jezt von selbst.

Es betrifft die bekannten, nie genug gepriesenen zehn Sephiroth. Also in der simpelsten Stellung:

Brucker, der vielbelesene, fleißige, verdiente Mann; von so schlichtem Verstande und überall mittelmäßiger Fassungskraft — nur daß tiefes Gefühl oder Kenntniß des Orients nun eben seine Sache nicht war. Seine Philosophien der Araber, Chaldäer, Perser, Indianer, Juden und — sind Schulexcerpte! Fleißige Sammlungen exoterischen Inhalts, da man ein Haus von Außenseiten aufnimmt, ohne einen Blick nach innen. Zudem waren die Zimmer seines großen philosophischen Konklave schon so abgetheilt und verschlagen, daß, da Mosheim kam und ein neues Gemach forderte, er ihm ja leicht ein Stübchen dünner Bretter einräumte; durfte er alle vorige nur nicht niederreißen, wie's hätte geschehen müssen und bessern Grund legen! So bliebs! so stehts! Die Nachfolger sahen Lücken, Unzusammenhang, Ungrund: aber die Regel, das Band, das Vorbild fehlte, es zu binden, und der sicherste war immer, der am wenigsten behaupten wollte. — Wir haben, ohne zu suchen, den Plan gefunden, nach dem das erste Gebäude im Grundriß dastand, nach dem es also auch untersucht, und im Nachbilde gegeben werden müßte: so und nicht anders hätten wir Philosophie des Orients, genetisch erklärt, historisch erwiesen! Würde dies Leitbahn!

V.

Jüdische Philosophie.

Wir müssen von der allgemeinen Höhe in dies Thal, oder auf den Nebenhügel hinunter. Kabbala heißt das Wort, mit dem man beinahe nicht genug Unsinn und Aberwitz denken kann, und bei dem es doch zu beweisen wäre, daß Leute, die Bücher darüber zum Schimpf oder zur Erklärung geschrieben, am Ende eben so viel vom ganzen Wort verstanden, als vorn an.

Und hätten wir schon aus christlicher Liebe auch das Recht, einer ganzen sonst nicht unsinnigen und aberwitzigen Nation, die ein paar Jahrtausende durch so viel darauf gewandt und gehalten, allen gesunden Verstand bloß deswegen abzusprechen, daß sie auf so Etwas halten können: ein Aberwitz, der zwei Jahrtausende durch, wie eine Seuche, gedauert, verdient doch Erklärung. Und die giebt sich aus dem Entwickelten jezt von selbst.

Es betrifft die bekannten, nie genug gepriesenen zehn Sephiroth. Also in der simpelsten Stellung:

1
3 2
5 4
6
8 7
9
10

und in der simpelsten Auflösung, daß ich dem Leser nur sage: rücke die drei Ersten zusammen: sie gehören als Urkräfte in einander und sind die unsichtbaren Abgründe der Schöpfung. Das andere sollen sichtbare Ausflüsse der Welt seyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er versteht, glaube ich, ohne Kabbala und magische Zeichen, Ursprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vordersatz der Figur, als chaldäische Metaphysik unsichtbarer Vorschöpfung, und so kennt er Alles: versteht Ursprung, Ueberkunft an die Juden, versteht alle Preisnamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menschlichen Geistes, den er Jahrhunderte dabei genommen — hat philosophischen Begriff der Sache; und das ist, glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbaliste seyn will, wissen will.

Schöpfung ist der ursprüngliche Gegenstand der Kabbala gewesen, das bezeugen die ältesten Aus-

legungen, so viel, grosse und kleine Commentare, Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn „heilige Buchstaben oder Zahlen sinds, durch „die das Weltgebäude sichtbar und unsichtbar verfas„set worden — Produktionen des grossen Einen, „und Zeugen seiner unendlichen Güte — Spiegel „der Wahrheit und Aehnlichkeit seines höchsten We„sens — Ideen seiner Weisheit, Vorstellungen sei„nes Willens, Gefäß und Werkzeug seiner Kräfte — „Schätze seines Segens und Richter seines Reichs. „Zehn unauslöschliche Namen und Eigenschaften des „Ersten der Wesen, Attribute seiner Majestät, Fin„ger seiner Hände, Kleider seiner Hülle, Leuchter „seines Lichts — zehn Gesichte seiner Erscheinung „und Heiligthümer und Stufen seiner Offenbarung „— Man steigt darauf zu ihm hinauf, wie er zu „uns hinabsteigt — Thronen seines Reichs, Stühle „seiner Lehre — —" Wenn ich zehn Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer sagen, und zehnfachen Mund, und eine unzubrechliche Stimme und ein ehernes Herz: so könnte ich nicht das hohe Lob aussprechen, das die Rabbinen diesem Zehn geben „den „Zahlen und Worte und Maaße und Probsteine und „Gewichte und Eigenschaften und Strahlen der Gott„heit, dadurch Weltall ward und ist."

Es erscheinen nämlich diese Zehn in allen Gestalten, Bedeutungen und Formen. Bald als Kreise über-, bald als Linien, Kanäle,

1
3 2

5 4
6
8 7
9
10

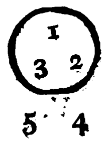
und in der simpelsten Auflösung, daß ich dem Leser nur sage: rücke die drei Ersten zusammen: sie gehören als Urkräfte in einander und sind die unsichtbaren Abgründe der Schöpfung. Das andere sollen sichtbare Ausflüsse der Welt seyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er versteht, glaube ich, ohne Kabbala und magische Zeichen, Ursprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vordersatz der Figur, als chaldäische Metaphysik unsichtbarer Vorschöpfung, und so kennt er Alles: versteht Ursprung, Ueberkunft an die Juden, versteht alle Preisnamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menschlichen Geistes, den er Jahrhunderte dabei genommen — hat philosophischen Begriff der Sache; und das ist, glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbaliste seyn will, wissen will.

Schöpfung ist der ursprüngliche Gegenstand der Kabbala gewesen, das bezeugen die ältesten Aus-

legungen, so viel, große und kleine Commentare, Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn „heilige Buchstaben oder Zahlen sinds, durch „die das Weltgebäude sichtbar und unsichtbar verfas„set worden — Produktionen des großen Einen, „und Zeugen seiner unendlichen Güte — Spiegel „der Wahrheit und Aehnlichkeit seines höchsten We„sens — Ideen seiner Weisheit, Vorstellungen sei„nes Willens, Gefäß und Werkzeug seiner Kräfte — „Schätze seines Segens und Richter seines Reichs. „Zehn unauslöschliche Namen und Eigenschaften des „Ersten der Wesen, Attribute seiner Majestät, Fin„ger seiner Hände, Kleider seiner Hülle, Leuchter „seines Lichts — zehn Gesichte seiner Erscheinung „und Heiligthümer und Stufen seiner Offenbarung „— Man steigt darauf zu ihm hinauf, wie er zu „uns hinabsteigt — Thronen seines Reichs, Stühle „seiner Lehre — —" Wenn ich zehn Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer sagen, und zehnfachen Mund, und eine unzubrechliche Stimme und ein ehernes Herz: so könnte ich nicht das hohe Lob aussprechen, das die Rabbinen diesem Zehn geben „den „Zahlen und Worte und Maaße und Probsteine und „Gewichte und Eigenschaften und Strahlen der Gott„heit, dadurch Weltall ward und ist."

Es erscheinen nämlich diese Zehn in allen Gestalten, Bedeutungen und Formen. Bald als Kreise über-, bald als Linien, Kanäle,



5 4

6

8 7

9

10

und in der simpelsten Auflösung, daß ich dem Leser nur sagen: rücke die drei Ersten zusammen: sie gehören als Urkräfte in einander und sind die unsichtbaren Abgründe der Schöpfung. Das andere sollen sichtbare Ausflüsse der Welt seyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er versteht, glaube ich, ohne Kabbala und magische Zeichen, Ursprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vordersatz der Figur, als chaldäische Metaphysik unsichtbarer Vorschöpfung, und so kennt er Alles: versteht Ursprung, Ueberkunft an die Juden, versteht alle Preisnamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menschlichen Geistes, den er Jahrhunderte dabei genommen — hat philosophischen Begriff der Sache; und das ist, glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbaliste seyn will, wissen will.

Schöpfung ist der ursprüngliche Gegenstand der Kabbala gewesen, das bezeugen die ältesten Aus-

legungen, so viel große und kleine Commentare, Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn „heilige Buchstaben oder Zahlen sinds, durch „die das Weltgebäude sichtbar und unsichtbar verfas„set worden — Produktionen des großen Einen, „und Zeugen seiner unendlichen Güte — Spiegel „der Wahrheit und Aehnlichkeit seines höchsten We„sens — Ideen seiner Weisheit, Vorstellungen sei„nes Willens, Gefäß und Werkzeug seiner Kräfte — „Schätze seines Segens und Richter seines Reichs. „Zehn unauslöschliche Namen und Eigenschaften des „Ersten der Wesen, Attribute seiner Majestät, Fin„ger seiner Hände, Kleider seiner Hülle, Leuchter „seines Lichts — zehn Gesichte seiner Erscheinung „und Heiligthümer und Stufen seiner Offenbarung „— Man steigt darauf zu ihm hinauf, wie er zu „uns hinabsteigt — Thronen seines Reichs, Stühle „seiner Lehre — —“ Wenn ich zehn Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer sagen, und zehnfachen Mund, und eine unzubrechliche Stimme und ein eher„nes Herz: so könnte ich nicht das hohe Lob ausspre„chen, das die Rabbinen diesem Zehn geben „den „Zahlen und Worte und, Maaße und Probsteine und „Gewichte und Eigenschaften und Strahlen der Gott„heit, dadurch Weltall ward und ist.“

Es erscheinen nämlich diese Zehn in allen Gestalten, Bedeutungen und Formen. Bald als Kreise über-, bald als Linien, Kanäle,

Buchstaben, Zahlen im Stammbaum neben- und untereinander: mit Bedeutungen der Eigenschaften Gottes, der Offenbarungen seiner Herrlichlichkeit, der Engel, Weltkräfte, Elemente, Formen, Massen, Räume, der Buchstaben, Zahlen, metaphysischen Prädikamente — Man kann in Himmel und Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Geistiges und Körperliches fast nichts finden, was nicht darauf angewendet wäre — das simpelste Grundschema bleibt indessen offenbar, es möge in Kleidern erscheinen, wie es wolle „Grundriß der Welten nach mosaisch-chaldäischer „Art: die Welt der Ausflüsse, der Schöpfung, der Bildung, und oben der unendliche, verborgene Eine!"

Das muß nun Kleider tragen, die es immer in der metaphysischen und physischen Sprach-, Größen- und Zahlenwelt tragen kann. Ein Umfang, nicht minder groß als die Schöpfung: in seinen Vertheilungen so simpel und allumfassend: was läßt sich nicht darein legen? was nicht darauf passen und deuten? der Köpfe, die darüber gearbeitet, ist so viel; der Seelenkräfte, mit denen sie in so viel Ländern, Zeiten, Absichten und Situationen darüber gearbeitet, so mannichfaltig gewesen: orientalische Poesie und Einbildung, aristotelische Spitzfindigkeit und Tiefsinn, afrikanische Hitze des Gehirns und Wortklauberei der heiligen Schule — da alle das Jahr-

hunderte darüber, zusammen und nach einander geflossen: so kann man sich den Abgrund von Speculationen und Hirngespinnsten denken. Sie liegen in so vielen Büchern da: die Kabbala denudata enthält ihrer allein eine Menge: die Bücher Buddeus, Basnage, Reuchlins sind wenigstens in jedermanns Händen; man gehe mit dem gegebenen Fingerzeige dahin; und ich gestehe, daß ich fast von keinem feinern, künstlichern, mannichfaltigern Spinngewebe menschlicher Köpfe Begriff habe.

Nun wird man sichs auch erklären können, warum so viel scharfsinnige Köpfe so vieler Zeiten und Erdstriche sich mit einer Sache beschäftigen können, die dem leeren Kopf, (ihm wenigstens zuerst!) so sinnlos, kindisch und einfältig scheint, als man nach dem gewöhnlichen Beiwort alles, was Kabbala heißt, erkennet. Ich ward gleich von Anfang darüber betreten, ohne daß ich noch den mindesten Ausweg wußte. Wenn freilich die ganze Welt ein Tollhaus, und die Nation, die darinn Element setzt, zu ersten Einwohnern desselben dem Erbtheile nach bestimmt wäre: so könnte es freilich seyn, daß ein Heer von Tausenden der Menschenkinder im bloßen puren puten Aberwitz Vergnügen und Zweck findet; wenn das aber nicht ist, so wußte ich mit den bloßen, ewigen Schimpfreden über die Kabbala noch nicht den mindesten erklärlichen Leitpfad. Die Spinne webet und bauet ja nicht ohne Ursache und eine Reihe von Jahr-

Hunderten unserer Brüder — hochmüthiger Philosoph, wer ist mit solcher plumpen Zumuthung vielleicht der Narr?

Ich kann auf diesem Wege nichts weniger, als Lobredner oder Geheimnißsucher der Kabbala werden; nur ihr flachster menschlich-philosophischer und historischer Erklärer: Und da sieht jedweder selbst, wie nun das Bild und die Form und die Anwendung und der ganze Weg dahin geworden! Es war, wenigstens der Grund davon, heiliges, erstes Bild der Schöpfung: Zahl, Sprache, Schreibekunst, Welt- und Gottesbegriffe giengen ursprünglich davon aus — es war erloschen: in Chaldäa kams, mit einer hohen Krone unsichtbarer Welten gekrönt in ihre Hände: da hatte die Metaphysik, Physik, Amuleten- und Deutkunst Jahrtausende schon daran gekünstelt: und jezt trafs auf einen Zeitpunkt des Judaismus, wo der Geist der Dichtkunst und Weissagung schwieg, aber der Geist der Auslegung und Grübelei um so mehr aufwachte: es paßte mit ihrer Religion, oder konnte ihr wenigstens, wenn auch schief, angepaßt werden: und wo ists nicht angepaßt? was nicht darauf gezogen, gereckt und gedeutet worden? Schöpfung und Eigenschaften, Zukunft und Menschenregierung, Moses und die Propheten! Ein Labyrinth, groß, wie die Natur, worinn jeder scharfsinnige Kopf wandeln konnte, wenn er nur in den

Gängen blieb, die nun eben die leichtesten waren, worauf sich fast alles paßt. Das Unausstehlichste von allen ist wohl der aristotelische Metaphysikgeist, oder gar der christliche und halb-christliche Messiaswitz (den deutschen Herausgeber der Kabbala und den ehrlichen Schöttgen ja nicht zu vergessen *). Die sinnlichsten und ältesten Auslegungen sind auch die simpelsten und wahresten, sie bleiben auch der Urkunde näher! Das Licht der Gottheit, was von seiner höchsten Höhe danieden alles durchschimmert: das heilige Menschenbild und Menschenantlitz, was in all seinen Gestalten, Ausmessungen und Kräften angewandt wird: das Bild der geraden und umgestürzten Waage — vielleicht gäbe es keine sonderbarere Probe des menschlichen Deutungsvermögens, als wenn ein uneingenommener, klarer, philosophischer Kopf, (ein Rabe z. E.) uns das Buch Sohar in seiner simpelsten Naturgestalt, mit der einfachsten, nothdürftigsten Beihülfe gäbe! Es ist des Alterthums wegen und als Eine der Quellen dieses Feldes doch so merkwürdig!

Offenbar also durch sich, und wenns auch nicht die ganze Tradition bestätigte, sind diese Sephiroth ein chaldäisches Kunststück. Dem ganzen Bau nach: die Auslegung des ersten Tagwerks ist

* Siehe Kabbal. denudat. Part. II. Schöttgens Jesus der wahre Messias: auch die in Bruckers hist. philos. Ebr. sind übel gewählt —

1
3 2

5 4
6
8 7
9
10

und in der simpelsten Auflösung, daß ich dem Leser nur sage: rücke die drei Ersten zusammen: sie gehören als Urkräfte in einander und sind die unsichtbaren Abgründe der Schöpfung. Das andere sollen sichtbare Ausflüsse der Welt seyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er versteht, glaube ich, ohne Kabbala und magische Zeichen, Ursprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vordersatz der Figur, als chaldäische Metaphysik unsichtbarer Vorschöpfung, und so kennt er Alles: versteht Ursprung, Ueberkunft an die Juden, versteht alle Preisnamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menschlichen Geistes, den er Jahrhunderte dabei genommen — hat philosophischen Begriff der Sache; und das ist, glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbaliste seyn will, wissen will.

Schöpfung ist der ursprüngliche Gegenstand der Kabbala gewesen, das bezeugen die ältesten Aus-

legungen, so viel große und kleine Commentare, Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn „heilige Buchstaben oder Zahlen sinds, durch „die das Weltgebäude sichtbar und unsichtbar verfaßt „set worden — Produktionen des großen Einen, „und Zeugen seiner unendlichen Güte — Spiegel „der Wahrheit und Aehnlichkeit seines höchsten Wesens — Ideen seiner Weisheit, Vorstellungen seines Willens, Gefäß und Werkzeug seiner Kräfte — „Schätze seines Segens und Richter seines Reichs. „Zehn unauslöschliche Namen und Eigenschaften des „Ersten der Wesen, Attribute seiner Majestät, Finger seiner Hände, Kleider seiner Hülle, Leuchter „seines Lichts — zehn Gesichte seiner Erscheinung „und Heiligthümer und Stufen seiner Offenbarung „— Man steigt darauf zu ihm hinauf, wie er zu „uns hinabsteigt — Thronen seines Reichs, Stühle „seiner Lehre — —" Wenn ich zehn Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer sagen, und zehnfachen Mund, und eine unzubrechliche Stimme und ein ehernes Herz: so könnte ich nicht das hohe Lob aussprechen, das die Rabbinen diesem Zehn geben „der „Zahlen und Worte und Maaße und Probsteine und „Gewichte und Eigenschaften und Strahlen der Gottheit, dadurch Weltall ward und ist."

Es erscheinen nämlich diese Zehn in allen Gestalten, Bedeutungen und Formen. Bald als Kreise über-, bald als Linien, Kanäle,

Buchstaben, Zahlen im Stammbaum neben- und untereinander: mit Bedeutungen der Eigenschaften Gottes, der Offenbarungen seiner Herrlichlichkeit, der Engel, Weltkräfte, Elemente, Formen, Massen, Räume, der Buchstaben, Zahlen, metaphysischen Prädikamente — Man kann in Himmel und Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Geistiges und Körperliches fast nichts finden, was nicht darauf angewendet wäre — das simpelste Grundschema bleibt indessen offenbar, es möge in Kleidern erscheinen, wie es wolle „Grundriß der Welten nach mosaisch-chaldäischer „Art: die Welt der Ausflüsse, der Schöpfung, der Bildung, und oben der unendliche, verborgene Eine!"

Das muß nun Kleider tragen, die es immer in der metaphysischen und physischen Sprach-, Größen- und Zahlenwelt tragen kann. Ein Umfang, nicht minder groß als die Schöpfung: in seinen Vertheilungen so simpel und allumfassend: was läßt sich nicht darein legen? was nicht darauf passen und deuten? der Köpfe, die darüber gearbeitet, ist so viel; der Seelenkräfte, mit denen sie in so viel Ländern, Zeiten, Absichten und Situationen darüber gearbeitet, so mannichfaltig gewesen: orientalische Poesie und Einbildung, aristotelische Spitzfindigkeit und Tiefsinn, afrikanische Hitze des Gehirns und Wortklauberei der heiligen Schule — da alle das Jahr-

hunderte darüber, zusammen und nach einander geflossen: so kann man sich den Abgrund von Speculationen und Hirngespinnsten denken. Sie liegen in so vielen Büchern da: die Kabbala denudata enthält ihrer allein eine Menge: die Bücher Buddeus, Basnage, Reuchlins sind wenigstens in jedermanns Händen; man gehe mit dem gegebenen Fingerzeige dahin; und ich gestehe, daß ich fast von keinem feinern, künstlichern, mannichfaltigern Spinngewebe menschlicher Köpfe Begriff habe.

Nun wird man sichs auch erklären können, warum so viel scharfsinnige Köpfe so vieler Zeiten und Erdstriche sich mit einer Sache beschäftigen können, die dem leeren Kopf, (ihm wenigstens zuerst!) so sinnlos, kindisch und einfältig scheint, als man nach dem gewöhnlichen Beiwort alles, was Kabbala heißt, erkennet. Ich ward gleich von Anfang darüber betreten, ohne daß ich noch den mindesten Ausweg wußte. Wenn freilich die ganze Welt ein Tollhaus, und die Nation, die darinn Element setzt, zu ersten Einwohnern desselben dem Erbtheile nach bestimmt wäre: so könnte es freilich seyn, daß ein Heer von Tausenden der Menschenkinder im bloßen puren puten Aberwitz Vergnügen und Zweck findet; wenn das aber nicht ist, so wußte ich mit den bloßen, ewigen Schimpfreden über die Kabbala noch nicht den mindesten erklärlichen Leitpfad. Die Spinne webet und bauet ja nicht ohne Ursache und eine Reihe von Jahr-

handerten unserer Brüder — hochmüthiger Philosoph, wer ist mit solcher plumpen Zumuthung vielleicht der Narr?

Ich kann auf diesem Wege: nichts weniger, als Lobredner oder Geheimnißsucher der Kabbala werden; nur ihr flachster menschlich-philosophischer und historischer Erklärer: Und da sieht jedweder selbst, wie nun das Bild und die Form und die Anwendung und der ganze Weg dahin geworden! Es war, wenigstens der Grund davon, heiliges, erstes Bild der Schöpfung: Zahl, Sprache, Schreibekunst, Welt- und Gottesbegriffe giengen ursprünglich davon aus — es war erloschen: in Chaldäa kams, mit einer hohen Krone unsichtbarer Welten gekrönt in ihre Hände: da hatte die Metaphysik, Physik, Amuleten- und Deutkunst Jahrtausende schon daran gekünstelt: und jezt trafs auf einen Zeitpunkt des Judaismus, wo der Geist der Dichtkunst und Weissagung schwieg, aber der Geist der Auslegung und Grübelei um so mehr aufwachte: es paßte mit ihrer Religion, oder konnte ihr wenigstens, wenn auch schief, angepaßt werden: und wo ists nicht angepaßt? was nicht darauf gezogen, gereckt und gedeutet worden? Schöpfung und Eigenschaften, Zukunft und Menschenregierung, Moses und die Propheten! Ein Labyrinth, groß, wie die Natur, worinn jeder scharfsinnige Kopf wandeln konnte, wenn er nur in den

Gängen blieb, die nun eben die leichtesten waren, worauf sich fast alles paßt. Das Unausstehlichste von allen ist wohl der aristotelische Metaphysikgeist, oder gar der christliche und halb-christliche Messiaswitz (den deutschen Herausgeber der Kabbala und den ehrlichen Schöttgen ja nicht zu vergessen *). Die sinnlichsten und ältesten Auslegungen sind auch die simpelsten und wahresten, sie bleiben auch der Urkunde näher! Das Licht der Gottheit, was von seiner höchsten Höhe danieden alles durchschimmert: das heilige Menschenbild und Menschenantlitz, was in all seinen Gestalten, Ausmessungen und Kräften angewandt wird: das Bild der geraden und umgestürzten Waage — vielleicht gäbe es keine sonderbarere Probe des menschlichen Deutungsvermögens, als wenn ein uneingenommener, klarer, philosophischer Kopf, (ein Rabe z. E.) uns das Buch Sohar in seiner simpelsten Naturgestalt, mit der einfachsten, nothdürftigsten Beihülfe gäbe! Es ist des Alterthums wegen und als Eine der Quellen dieses Feldes doch so merkwürdig!

Offenbar also durch sich, und wenns auch nicht die ganze Tradition bestätigte, sind diese Sephiroth ein chaldäisches Kunststück. Dem ganzen Bau nach: die Auslegung des ersten Tagwerks ist

* Siehe Kabbal. denudat. Part. II. Schöttgens Jesus der wahre Meßias: auch die in Bruckers hist. philos. Ebr. sind übel gewählt —

schon vorgeschoben: die Eintheilung in die Welt der Inwohnung, des Ausflusses, der Schöpfung, der Bildung und endlich des Baues ist nichts minder als mosaisch, ist ganz chaldäisch: — eben das macht auch, daß man die Urkunde Moses, in der man selbst nicht solche Hieroglyphe suchte, und die man denn auch mit solchem Vordersatze nicht hier suchte, so wenig in diesem Typus wahrgenommen — man mußte den ganzen Gang mit Hülfsbegriffen und Zwischenideen gegangen seyn, der hier entwickelt worden, sodann wird alles offenbare Uebertragung. In der Figur sondert sich die unsichtbare Trias des ersten Tagewerks, durch Kreis und Abtheilung der Namen offenbar von der folgenden sichtbaren Schöpfung ab, alle Auslegungen geben dahin Deutung: die Sephiroth werden Urbild der Schöpfung, chaldäisch gedacht und gekrönt, und denn nur jüdisch übertragen, verdollmetschet und verschleiert.

Und das sagt nun eben die ganze weitläufige Tradition von der Kabbala, ihrem Zubehör und Sprache. Voraus sey andere Buchstabenform gewesen, aber aus Chaldäa sey die um der Sünde willen verlorne selige assyrische Schrift mit all ihren Geheimnissen hinübergekommen, und in ihr habe man also erhalten oder wieder erhalten, was man habe — die heilige, urkundliche Schrift und Sprache! das Bild der Schöpfung vor aller

Weltschöpfung von Gott gestellet, dem Adam gegeben und von ihm mündlich herabgeerbet. — Verspottet und verfälscht hat man alle diese Lobanmaßungen genug, aber — nur nicht verstanden *. Nicht von dem unbestimmten Dinge von Orakeltradition ist die Rede, für welche es nur Unwissende genommen, sondern von der hieroglyphischen und figürlichen Kabbala, aus der sie alles vorbezeigter Weise herleiten, und die sie jezt in assyrischer Schrift aus Chaldäa empfangen.

Die Mährchen erneuern sich hier also auch, die wir bei den Sabäern gehabt; wir sehen, es geht Alles an Ein Ende. Von Adams Büchern — dem Buch der Generationen und Namen und Buchstaben, und Summen der Dinge und Ring und Ruthe. — Und alle Kabbalistik, die davon spricht, erklärt Tagewerke der Schöpfung! in eben dem Urbilde! mit alle der Deutung! Man hat hundertmal über diese Bücher, Zeichen und Weisheitsmährchen Adams gespottet; Jezirah, Raziel, Sohar, und der übrige Welttheil von Kabbalistik sind, daß es nur dies sey, meine Zeugen. Nichts als dasselbe Bild und dieselbe Fabel geht auch auf Seth, und von ihm auf Enoch, Noah, Sem, Abraham fort, verschwindet bey

* Unter unzähligen andern Schriften siehe auch Schultens nur zu dicke Vorrede zu Erpen. Arab. Gr. die, selbst im Morgenländerstyl, des rohen unverstandenen Zeuges voll ist.

Moses, und kommt bey Esras wieder aus Assyrien herüber *.

So ist alles das nicht so ursprünglich Jüdisch, wie wir das Wort nehmen. Wir haben die Sagen schon bei andern Religionen und Sekten, Sabäern, Chaldäern u. s. w. ursprünglicher und eigener gehabt: diese haben schon so früher ungeheuer viel darauf gebauet: bewiesenermaßen ist die Religion Aegyptens und der höhern Gegenden in den frühesten Zeiten von diesem Ursprung ausgegangen und voll gewesen: das jüdische Volk ward schon von Abraham her und noch mehr durch Moses, ja zur Anomalie, zum Damme und zur Mauer gegen diesen ältesten philosophischen Pantheismus gesetzt: es verfiel in denselben nicht eher, als da seine mosaische Landesreligion so tief verfallen war, daß sie in die Lücken und Trümmern alles aufnehmen konnte, und also wie gern diese Flitter des Alterthums aufnahm. Sie kamen mit Kabbala, ältester Tradition und Urweisheit der Welt beladen, aus Chaldäa zurück, und änderten sogar Schrift und Sprache!

Aber eben damit wird nun auch der verschlämmende Kanal sichtbar. Ist nichts weniger wahr, als daß die Juden das alles in gerader Linie von ihrem Moses herabbekommen, der alles that, ums

* S. Fabric. Cod. Pseudepig. Lambecks Prodr. Hambergers Schriftsteller u. s. w.

zu verdrängen, wohlan, so ists auch gar nicht *ihr*! So ist ihre Sprache und Schrift, die sie zu solchen Geheimnissen als die erste göttliche ausgeben, nur *eine geborgte*, die wir in ihrem *Vaterlande* deutlicher sehen müssen, als bei ihnen: so ist, ohne alle die spätere, hinzugeschrobene Kopfglosse Chaldäa's, die *schlichte Urkunde Moses* der Text, der ältere Text, an den wir uns halten, und eben sie, diese *bloß siebenfache einfältige Abbildung des Weltalls in der ursprünglichen Gestalt der Woche*, zeugt wider sie. Ist ihr Moses mit seinem harmonischen Sieben, aus dem alles in der Urwelt entstanden ist, wahr und allein wahr: so sind ihre zehn Sephiroth mit allen Heiligthümern der Kabbala nur späte, fremde, hinzugeträumte metaphysische Glossen — —

VI.

Religion Zoroasters.

Ohne Zweifel führt uns diese Parallele von Ableitung höher und weiter. Auch Zoroaster schöpfte aus einer andern ältern Religion, um den Zustand seiner Zeit zu verbessern, der verfallener Sabäismus, Sterndienst, Magie und Abgötterei war. Diese ältere Religion holte er ebenfalls aus Chaldäa, oder dem nördlichen Iran, und was er daher holte, sie war — nichts, als wovon wir reden, die Lehren des uralten Hom von Schöpfung, Ursprung des Menschengeschlechts u. s. w. Die studirte er, setzte sich selbst in die wiedererschienene Person dieses Alten, schlang sich, dem jüngern Sabäismus, Sterndienst und Abgötterei entgegen, an das Häuflein alter Religion an, die das erste Gesetz, die Lehre Djemschids befolgten, und siehe! die Reformation seiner Lehre ward reiner, ursprünglicher, schöner, als aller babylonische Kram von Kabbala und Glosse. Nichts auch natürlicher, als dies. Bei den Juden war ihre Religion bestimmter, und den Raub, den sie mitbrachten, mußten sie

dieser schon bestimmten Religion nur anhängen; ihre Religion war ganz anderer Art, ja zur Feindinn dieses abgöttischen Krames geschaffen: sie mengten also Licht und Feuer, Erz und Sand, das bestimmteste Nationalgesetz und die fernesten Schimmer alter Traditionen — bei Zoroaster alles anders. Er fand keine positive Religion an die Stelle gesetzt; was er fand, waren nur Verderbnisse, Sekten, verschiedene Ableitungen eben derselben uralten Religion, die sich selbst bekämpften: er konnte also sie durch sich selbst zerstören, daß er sie auf die vorige Ursprünglichkeit zurückführte, von der sie noch alle wenigstens Faser und Flocken an sich hatten. Die Völker, die er reformirte, waren, gegen die Juden zu rechnen, wild: ihre Religion selbst im Gözzendienst nur Dienst, und an Lehren einfach: er konnte noch mehr einfachen, hinzuführen, wegnehmen, bildete nur immer Kind nach der ursprünglichen Einfalt der Mutter. Mauer war um keine Sekte der Art gezogen, wie um die Religion Judäa's — kurz, es gelang Zoroaster, eine Einfalt und natürliche Philosophie einer alten Menschengattung einzuführen, daß alles gut wäre, wenn nur die eingeführte Religion nachher nicht mit so vielem Menschenblut besiegelt worden wäre.

Wir kannten diese Religion vorher aus Hyde, und wir glaubten sie vortreflich zu kennen. Jezt, da die Werke Zoroasters durch den sonderbaren Eifer

eines Mannes *, der zu dieser Gesandtschaft geschaffen schien, vor uns liegen, sieht man, wie wir sie gekannt haben? Hyde war ein schätzbarer Zusammenstoppler von Nachrichten aus fremden jüngern, meist Arabischen Quellen, die uns original dünkten, weil sie nicht europäisch waren: wir stehen also bei ihm immer nur außer dem Vorhange und lernen, das späte Buch Sadder selbst nicht ausgenommen, vom Hörensagen. Anquetil führt uns, ohne Gelehrsamkeit, Citation und Rede sacht an der Hand hinter den Vorhang und zeigt uns ältere Schriften der Sekte selbst. Jener ein ewiger Lobredner aus System, sich oft widersprechend und aus unsichern Quellen; dieser spricht beinahe kein Wort zu Lobe, weil das ganze Buch, das Religionsgebäude selbst, Lobes genug seyn soll. Hyde ist noch immer vortreflich zu brauchen, um die Gegenden und angränzende Religion rings um den Tempel der Mobeds zu sehn, und für Anquetil ist er ordentlich Vorläufer und Gewährsmann der Wahrheit: der lezte führt ins Heiligthum, und es ist wahrlich zu beklagen, daß der blinde Enthusiasmus dieses Mannes von Europa mit solcher Kälte belohnt worden. Frankreich hofte an dem großen Zoroastre einen Législateur voll hoher Orakelsprüche nach Pariserfuß und einen Directeur des

* Zend-Avesta Ouvrage de Zoroastre p. Mr. Anquetil du Perron. Par chez Tilliard 1771. 3 Vol. 4.

des éphémerides des citoyens zu finden, und da's den nicht fand, nichts, als Formeln, Gebete, Liturgien und krause Figuren sah — und gar noch ein unwissender Schreier Einen Thierlaut dagegen wagte — da lags und liegt. England war über Hyde, Hunt, und die ganze Ehre der Entdeckung beleidigt, und bewies statt Wahrheitliebe und Literaturgerechtigkeit etwas zeitlosen Patriotismus. Und endlich Deutschland! das liebe Deutschland! der Säugling an den treuen Brüsten beider Länder — hat der auch eine Stimme? D'Anquetil wenigstens hat nicht darauf gerechnet, und außer dem Titel und der magersten Anzeige hat bisher auch kein Wind darüber gesauset — —*

Ich breche hier bloß einige Blumen: die Erndte des völligen Werks erwartet eine spätere Zeit.

Schon nach Hyde war in der Religion Zoroasters alles auf das Sechs der Tagewerke gebauet **. Zeiteintheilung, von Woche zu Jahr, vom Jahr zum Jahrbündel hinauf und zum Augenblick hinunter; die ganze Weltdauer wird von Chaldäa aus nach allen Seiten zu von diesem Sechs der Tage gemessen. Der ganze Dämonendienst,

---

* Die Deutschen sind zwar später darüber gekommen, aber sie haben diesen Gegenstand schärfer gesichtet, als keine der genannten Nationen. Anmerk. d. Herausg.

** Cap. 5, 9, 10.

das durchwallende Leben der persischen Religion — aus diesem Sechs der Tage ausgangen, nach ihm bis aufs größte und kleinste die Welt vertheilet: Himmel und Elemente, Geister und Welten, Metalle und Farben, Eins! Das Hauptfest des Jahrs: die großen Pforten der guten Werke und Gebräuche — der simpelste Grund der Religion Homs und Djemschids im Zoroaster ist Ursprung und Schöpfung der Welt genau eben nach diesen Begriffen.

Wer da nun, nach dem was gezeiget ist, mit Hyde glauben kann, das sey den Juden in der babylonischen Gefängniß gestohlen — mit dem rechne und schließe ich nicht zusammen. Es war älteste Zeitrechnung, Gottesdienst, was er eben nur reinigte und beibehielt — die sieben Pyreen standen längst vor ihm und er zerstörte eben ihre Planetenzahl durch mehrere — von Licht gieng alles aus und wallete dahin; wie wir in Chaldäa genug gesehen haben, und kurz, die Mithra'shöhle, in der er, selbst nach einer fremden Sage, die nicht wußte, was sie schrieb, seine Religion studirte — was war sie, als kosmogonische Höhle des Weltalls! * „Gestalt der Welt durch Mithra „geschaffen, die Sachen in ihr nach gewissen

* Porphyr. de antro Nymph. und die folgende weitläufige Einkleidung nach persischer Art in Anquetils Leben Zoroast. (Zend-Avest. T. II.) Er wußte nicht, was er mit dieser Erschei-

„Entfernungen als Symbole der Elemen-„te und Klimaten der Welt vorgestellet" und die berühmte Höhle der persischen Geheimnisse, aus der Zoroaster schöpfte — sie war doch im Albordjgebirge von keinem Juden gebaut? Wo vielleicht je kein Jude hinkommen war, oder hinkommen durfte!

Zoroaster studirte alte Religion in den heiligen Bergen, oder, nach der Sprache des Orients, er fragte Ormuzd auf dem Berge Albordj, und da ward er im Vogelfluge zum Throne Ormuzd entzückt, sahe, hörte und — was sah und hörte er? die sechs Amschaspands, die ersten Himmelsgeister nach Ormuzd! die Begebenheiten vom Anfange der Welt bis zur Auferstehung und im siebenten Jahrtausend! sahe die Revolutionen des Himmels, Einfluß der Gestirne, Geheimnisse der Natur, in Allem aber die glänzende Größe der Amschaspands. Die sechs Amschaspands kamen reihweise zu ihm und entdeckten ihm Geheimnisse jeder im Theil seines Naturreichs, und diese Amschaspands sind — die Engel der Schöpfungstage: nach Namen, Begriffen und dem ganzen Gebäude der Religion! Es kann vielleicht nichts prächtigers gedacht werden, als diese

nung Ormuzd auf Albordj schrieb, und ist daher um so treuerer Zeuge.

Reise Zoroasters zum Throne Ormuzd, zu der die Reise Mahomeds nur hitzige Raserei ist; und was ist jene anders, als die Einweihung in die Geheimnisse der Höhle, in der er lernte? und was lernte er in der Höhle, in diesem Urtempel alter Religion? — Eben was wir gesehen! Ich dichte nichts! Porphyr, D'Anquetil und die Araber und Perser, die das beschrieben, haben doch nicht in mein System gedichtet. Zoroastrische Religion war also nichts, als ein modificirter Abfluß des Quells, davon wir reden: nieden im Thale hatte er sich mit viel andern Strömen vermischt und in Sümpfe verloren: oben zwischen den Gebirgen war ihm ein Ort blieben, wo er wie ein Heiligthum spiegelklar dastand — wir werden bald näher zu ihm treten.

So viel also von diesen Ormuzdgeheimnissen der sechs Amschaspands der Schöpfung in Zoroasters Kopf und seiner Gegend Raum hatte, ward angewandt, und blickt überall vor*. Licht, der Urquell der Schöpfung, was sich nur durch mehr und minder Grade von Reinigkeit und Stärke im

* Ueber das Folgende s. kurz System cerem. et moral des livr. Zend (Zend-Avesta T. III.) mit dem man, um Begriff zu bekommen, anfangen muß. Sodann laufe man das vortreffliche fleißige Register durch und gehe, wenn man will, an die Werke. Zor. Leben kann hinten bleiben und Anquetils Reise im ganzen ersten Bande — hätte gar wegbleiben können: sie erläutert nichts.

Leben aller Wesen spiegelt. Was in Baum, in Pflanze, in Thier, im Menschen lebt und Seele heißt, ist mit eben so viel Stufen der Läuterung nur Licht! nur Feuer! das steigt in Menschen wieder durch alle Classen von Erhabenheit und Güte empor: aus solchem, solchem Feuer wird solche, solche Seele! bis Alles nach unendlichen Stufen der Läuterung in Ormuzd, dem großen Lichtmeere, woraus alles ward, zusammenfließet, und seyn wird, was es vor der Schöpfung war. Kann man sich einen erhabenern, glänzendern Traum die ganze Schöpfung hindurch gedenken? Die Juden haben ihn auch, seit sie Chaldäa sahen, träumen, aber nur sehr dunkel und sylbenstecherisch träumen lernen: die ganze Urkunde, wie alles aus Licht ward, und gleichsam nur verschattet ward in die Schöpfung, flammet in Licht auf! Man lese das Buch Boundehesch: Commentar der Schöpfung nach den Begriffen der Mobeds, wie etwa Jezirah und Sohar nach den Begriffen der Kabbala: aber welch ein Unterschied! diese kleben an Buchstaben! jene verlieren sich in Abgründen der Bilder — indeß ist bei beiden unläugbar der Grund sichtbar.

Die Religion Zoroasters ist gleichsam, nur auf eine weit erhabenere Art, als Aegypter und Orpheus feiern konnten, eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Ursprünglich lauter Feuers, Ideale, reine Modelle der Wesen von

Reise Zoroasters zum Throne Ormuzd, zu der die Reise Mahomeds nur hitzige Raserei ist; und was ist jene anders, als die Einweihung in die Geheimnisse der Höhle, in der er lernte? und was lernte er in der Höhle, in diesem Urtempel alter Religion? — Eben was wir gesehen! Ich dichte nichts! Porphyr, D'Anquetil und die Araber und Perser, die das beschrieben, haben doch nicht in mein System gedichtet. Zoroastrische Religion war also nichts, als ein modificirter Abfluß des Quells, davon wir reden: nieden im Thale hatte er sich mit viel andern Strömen vermischt und in Sümpfe verloren: oben zwischen den Gebirgen war ihm ein Ort blieben, wo er wie ein Heiligthum spiegelklar dastand — wir werden bald näher zu ihm treten.

So viel also von diesen Ormuzdgeheimnissen der sechs Amschaspands der Schöpfung in Zoroasters Kopf und seiner Gegend Raum hatte, ward angewandt, und blickt überall vor*. Licht, der Urquell der Schöpfung, was sich nur durch mehr und minder Grade von Reinigkeit und Stärke im

* Ueber das Folgende s. kurz System cerem. et moral des livr. Zend (Zend-Avesta T. III.) mit dem man, um Begriff zu bekommen, anfangen muß. Sodann laufe man das vortreffliche fleißige Register durch und gehe, wenn man will, an die Werke. Zor. Leben kann hinten bleiben und Anquetils Reise im ganzen ersten Bande — hätte gar wegbleiben können: sie erläutert nichts.

Leben aller Wesen spiegelt. Was in Baum, in Pflanze, in Thier, im Menschen lebt und Seele heißt, ist mit eben so viel Stufen der Läuterung nur Licht! nur Feuer! das steigt in Menschen wieder durch alle Classen von Erhabenheit und Güte empor: aus solchem, solchem Feuer wird solche, solche Seele! bis Alles nach unendlichen Stufen der Läuterung in Ormuzd, dem großen Lichtmeere, woraus alles ward, zusammenfließet, und seyn wird, was es vor der Schöpfung war. Kann man sich einen erhabenern, glänzendern Traum die ganze Schöpfung hindurch gedenken? Die Juden haben ihn auch, seit sie Chaldäa sahen, träumen, aber nur sehr dunkel und sylbenstecherisch träumen lernen: die ganze Urkunde, wie alles aus Licht ward, und gleichsam nur verschattet ward in die Schöpfung, flammet in Licht auf! Man lese das Buch Boundehesch: Commentar der Schöpfung nach den Begriffen der Mobeds, wie etwa Jezirah und Sohar nach den Begriffen der Kabbala: aber welch ein Unterschied! diese kleben an Buchstaben! jene verlieren sich in Abgründen der Bilder — indeß ist bei beiden unläugbar der Grund sichtbar.

Die Religion Zoroasters ist gleichsam, nur auf eine weit erhabenere Art, als Aegypter und Orpheus feiern konnten, eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Ursprünglich lauter Feuers, Ideale, reine Modelle der Wesen von

Gott geschaffen, allesamt durchs Wort geschaffen, den wirksamsten, allgegenwärtigen Feroue der Welt; er ist in den edelsten Hüllen, insonderheit des Gesetzes und der Religion Gottes, allwirkend, träget und hält alle Dinge der Schöpfung, hilft und stärkt gegen das Böse, lebet und erweckt vom Tode — und siehe, dieser große allwirkende erste Geist, mit den Amschaspands in keinem Verhältniß, in und durch und mit Ormuzd — es war und ist das: Werde! Sey! Alles was Plato und Philo von ihrem λογος dichten, sind Trümmer und Schatte gegen einen Commentar, der ganz lichthelle, wirkende, handelnde Epopee ist des ersten ewigen Worts Gottes. Sie haben sich so lange gezankt, woher der Targum und Philo, Johannes und Paulus ihren Ausdruck: „Wort“ herhaben, in den sie, als eine Hülle für menschliche Begriffe, ihr neues hohes Evangelium einkleideten. Die ursprüngliche, wie ältere Quelle liegt jezt offenbar da, und wenn, was ich im vierten Abschnitt zeigte, wahr ist, daß diese Sprache damals allverbreitetes Medium und Element der Philosophie, also herrschender einig verständlicher Ausdruck des Orients war von Persien bis zu Aegypten und Griechenland hinunter: so wards bestes Vehikulum der neuen hohen Begriffe der Apostel. In Zoroaster liegt also welch ein neuer und lauterer, älterer, Erklärungscommentar zum neuen Testa-

ment, als Philo und Plato, fertig — der aber liegt! an den niemand gedacht hat! — —

Die Zophasemim, die ersten Thierwesen des Chaos, in denen die Samen aller Geschöpfe lagen, kommen, wie in Phönicien, Aegypten, Orpheus, so auch hier wieder. Man lese, was Boundehesch vom ersten Stier, aus dem das menschliche Geschlecht Thier und Pflanze im Ursamen gewesen, weitläufig dichtet, und man wird sich bis nach Orpheus hinüber die Beinamen des Protogons Ταυροβοαν u. s. w. erklären können, die so keinen Sinn haben. Ueberhaupt sind zu den Geheimnissen der thracischen Höhlen die Mithrasgeheimnisse der georgischen Höhlen auf mehr, als eine Art nähere Nachbarinnen, als man wähnet, wie sich das bald augenscheinlich erklären dürfte — —

Es geht eine große Kette wirkender Wesen von Ormuzd durch alle Gebäude und Adern der Schöpfung, und der edelste sichtbarste Mitwirker der Gottheit ist — der Mensch, das Bild Gottes in menschlicher Gestalt. Es kann kaum genug gesagt werden, wie diese Religionen das Menschenbild geehret haben: es war ein Erstgebohrner schon vor der Welt da: schon da stritte er gegen das Böse, und der Geist, Kraft Gottes kam ihm zu Hülfe (Zeug, woraus nachher die Manichäer so viel gedichtet!) und hier noch in der Sterblichkeit der Materie, ist der Mensch mit allen un-

sichtbar durch die ganze Schöpfung wirkenden Wesen in Verbindung: ist im Guten oder im Bösen nur ein sichtbar gewordenes Glied einer unendlichen unsichtbaren Kette. Die ganze Religion geht dahin, ihn hier auf seiner Stelle in Wirksamkeit zu setzen, durch reine Gedanken, Worte und Thaten ihn gegen alles Böse auszurüsten und das Reich des Lichts zu befördern. Sein Gebet ist dazu die allwirksame Waffe und seine ganze Religions-Kleidung ein Sinnbild dieser Rüstung. Betend giebt gleichsam die große Lichtkette, von Ormuzd durch alle gute Geister zum Menschen hinabgezogen, elektrische Funken: das unsichtbare Reich ist in Bewegung und der Mensch ihm und der Gottheit so innig näher — — Es kann kein veredelnderer Commentar der Worte gefunden werden „der Mensch soll als sichtbares Bild Gottes, herr„schen! walten! leben! Gutes wirken“ als das System dieser Religion; nur alles idealisch, im Geisterreiche, in Licht und Flammen!

Wo es zur Körperwelt hinunter steigt, noch immer nur so ferne der Urkunde treu, als ob diese nur Nebenwerk wäre. Bewahrung und Heiligung und Erhaltung und Nichtvermischung der Elemente, Wesen und Arten, siehe da, der sichtbare Ausdruck ihrer Feier der sichtbar gewordenen Natur! Das will Ormuzd: darüber geben dem Zoroaster alle sechs Amschaspands Be-

fehle: darauf sind alle positive Gesetze und Gebräuche gebauet. Die allheilige, unschuldige Natur zu verehren, zur Reinigung, Erhaltung alles Schönen, Nützlichen, Guten, was da ist, beizutragen! nichts zu verstümmeln und zu verderben! unter guten Geschöpfen, als Kindern des guten Gottes, im Hause und Tempel des Allvaters zu leben — siehe da, das Wesen der Religion, selbst wenn sie in bloßen Gebrauch, Zwang und Aberglauben ausartet. Feuer und Wasser, ihre heiligen unzubefleckenden Elemente und das Feuer das reineste von allen! Die Erde, ihre Mutter und Nährerinn, sie freuet sich deß, der sie bauet, bepflanzet und segnet: sie freuet sich, wenn glückselige Heerden, Thiere und Menschen auf ihr weiden. Reinigung und Säuberung von allem Schädlichen und Giftigen in Luft, Wasser und Erde ist die Seele des ganzen Hüllendiensts zur Vertreibung der Dews, vorzüglich durch heiliges Waschen und das noch heiligere Feuer. Ihre Gebräuche dieser Art sind so simpel, daß jedem sogleich sein erster Ursprung selbst im Kleide des Aberglaubens anzusehn ist, und ihre besten, schönsten, verdienendsten guten Werke sind alle Wohlthaten der Natur, Reinigkeit, Güte, Geschäftigkeit, Unschuld. Als positive Religion, in enger Hülle von drückenden Gebräuchen und Aberglauben also ein hoher Commentar des Bildes: „Mensch, ein Bild Gottes! Herr und Diener der Natur! Helfer und Förderer aller guten Wesen!“

Durch alle Reihen von guten Werken gegen Elemente, Luft, Erde, Feuer, Wasser, Baum, Pflanze, Thier und die nützlichsten Menschenthiere, steigts zum Menschen selbst, und der erste Segen der Schöpfung, Bevölkerung, Rege und Allbelebung ist auch ihr erster Segen. Nach dem Gebet ist Heirath die erste Pflicht, Fruchtbarkeit der erste Segen. Kinder sind die Brücke zum Himmel: Priester ohne Kinder keines Amts fähig und unter der Gewalt des Bösen: Hurerei und Ehebruch, der Grund aller Uebel, die die Welt verwüsten. Und wie sich das wieder mit den Gesetzen des einzelnen Menschenlebens paart! wie Eheband durch gebohrne Liebe von Kind auf, immer heiliger, und gleichsam mehr Natur wird! welche Gesetze der Reinigkeit, Ordnung, Ehrfurcht, Festigkeit und Treue über diesen Hauptstand der Menschheit herrschen, und sich von da aus weiter erstrecken: von Staat und Obrigkeit, die an Ormuzd Stelle, sein Bild der Gültigkeit, Schöpfung und Allverbindung, ist; von Vater zu Sohn, Bruder zu Bruder, Lehrer und Schüler, Mann und Weib, Gute zu Guten — und wie alles nur Gesetz der Wahrheit, der Lebensliebe, der regen Wirksamkeit zu Ormuzd hinauf, sein Allanblick in allem Guten der Schöpfung, Beförderung der Güte und Glückseligkeit Alldesselben, binden, stützen, heben und tragen will — ich rede nicht, wie und wo die Re-

ligion als positiver Staat gewesen? sey? oder seyn könne? — Ihr Ideal aber, ihr Feroue und erstes Modell, ihr Feuergeist, von der Materie abgezogen, was ist er, als allgegenwärtiger Geist guter Schöpfung Gottes! und des Menschen in seinem Bilde! und dies Bild am edelsten erkannt in Fortpflanzung, Allbelebung, Schöpfung und Genuß menschlicher Seelen in seinem Bilde, und mit ihnen und durch sie Allsegnung!

Die Religion hat nicht Cerimonien als Reinigung, Darbringung edler Gerüche und gleichsam der feinsten Naturopfer dem ersten Sinnbilde des Guten, unter Belebung des Worts Gottes. Und ihr Wort Gottes sind Grüsse der ganzen unsichtbaren Natur, der ganzen guten Schöpfung; orpheische Hymnen! Die Religion hat wenig Feste, (desto mehr Privatverrichtungen, deren sie sich durch die Priester entbürden:) ihre Feste sind aber nur Feste der Schöpfung, des Ackerbaues, der Freude, und alle von sechs ausgehend. Ihre Leichengebräuche sind freilich in allem Zwangerinnerung des unreinen Todes, des Feindes des Lebens, zu dem die Menschheit nicht geschaffen seyn will, der die ganze Schöpfung verheeret, verunreinigt und verwüstet: noch aber ihre Dackhmes, ihre Todtenstätte selbst, die Grüfte der Verunreinigung, Abscheus und Moders sind der Figur nach noch —

Symbole der Schöpfung:* Kreis, mit den zusammengehenden Strahlen der Symmetrie, die wir so oft zeigten, wo all ihre Blicke jenseit des Lebens, Hoffnungen neuer Schöpfung sind. Einst wenn nach dem Verlauf der Weltalter alle Finsterniß Licht, alles Böse gut ist: die sechs Izeds des Guten und Bösen küssen sich vor Ormuzd, der alles in Licht und Glückseligkeit versammlet — Doch man wird sagen, genug geschwärmt! Und ich antworte nichts, als: geschwärmt einen Roman der Schöpfung! der Gottesschöpfung nach Begriffen der Urkunde im Kleinen und Großen, nur abstrahirt! in Welten des schwärmenden Ideals! und zugleich in Banden positiver späterer Gesetzgebung! Ohne Zweifel wars in der Höhle Mithras, im Schöpfungsbilde und Ormuzdanschauen durch Zeichen und Symbole, anders!

Aber wo war, wo ist diese Höhle? Werden wir sie irgendwo finden? — Wenns die chaldäische, babylonische Sprache mit ihren Auslegungen und Absenkern nicht ist, wo ist sie denn, die ursprüngliche Lehre Gottes? das Sinnbild ans Menschengeschlecht gegeben, dessen treuer Aufbehalter Moses ward? wo ist Beginn des Geschlechts mit allem, was zu-

---

* S. Exposé des Cérémon. des anc. Pers. (Tom. III. Zend-Avesta) wo die bessere Abbildung, als in Hyde, befindlich.

gleich beginnen mußte? Das griechische Alterthum schallt verwirrt hie und da hin — „Phönicien, Aegypten, Babylonien, Assur hat dies, hat „das erfunden“ und da schweigt die Stimme! Aegypten, Phönicien, Asien, Chaldäa ruft näher: „Seth, Thet, Thaaut hat erfunden! aufgeschrieben! so beganns! so kams nieder!“ wir wissen jezt ungefähr, was das alles heiße: aber wo beganns? wie? wann? wo ist Merkmal?

Und kommen ganz aus den Gegenden heraus, wo unsere löbliche Vorfahren, die Huets, Buxtorfe, Bocharts den Anfang der Welt suchten! In einem Winkel Arabiens und Judäa's, am Schlamme Nils und Euphrats, an der Meerküste Phöniciens und Damaskus, wo ohne Zweifel das menschliche Geschlecht gleich Ratten und Mäusen entstanden ist — überall von da hinweg! klettern mühsam den Berg, die Höhe Asiens hinan, wo werden wir hinkommen? der Horizont dreht sich; die ganze Geschichte, die alles daher rechnet, bekommt andern Anfang und Ende, der Blick schwindelt — wo kommen wir hin?

Erwarte, Leser, und geduldé! Der meiste und beschwerlichste Weg ist vorüber! Wir steigen hernieder und sehn und genießen: das Beste ist noch vorhanden!

Aber vorher einen Blick auf den Weg, den wir kamen. Und Wanderer, wer du auch seyst, der du bis hieher kamest,

— si quid novisti rectius —

wenn dich Inhalt und Wichtigkeit und Zweck und allverbreitender Einfluß des Ganzen rührt; wenn dir etwas davon nur vordämmert: übersieh nur Schreibart, Kleinigkeiten, Namen: der Name des Verfassers will so wenig mit goldenen Buchstaben hervorblinken, als der Name deß am Himmel geschrieben steht, der das große Werk, was wir suchen, gemacht hat: nicht ihn, aber ehre, wende an, erläutere, hilf, verbreite das Kleinod, was er suchet, die heiligste Urkunde des Alterthums, durch die Anbeginn der Bildung unseres Geschlechts ward.

VII.

Rücksicht.

Erster Theil.

Bibel wird übersetzt und nicht verstanden. Anfangsprobe.

I. Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen über die Schöpfung Moses.

Kosmogonien und Metaphysik aus ihm und über ihn sind unbehörig und untauglich. Ihn zerstörend und sich ewig widersprechend. Gott angedichtet, Schwärmerei. Entübrigung also eines Heers von Schriften. Aussichten, wenn Bibel und Philosophie von der Mittelgattung beider gekehrt würde — —

II. Vereinzelung der Begriffe.

1. Himmel und Erde. Erdewigkeit und Erdfeste. Wüste und Dunkel.
   Geist und Wesen der Schöpfung! Licht! — Licht das Symbol Gottes, alles Guten! Offenbarung — —
   Sich freuen: nennen, vollenden: Abend und Morgen.
2. Himmelwerdung: Zubereitung des Regens: Fußboden Gottes, Auszug und Widerlegung der Hypothese.
3. Erdeniedrung: Bepflanzung: erster Segen der Schöpfung.
4. Lichter! Erklärung der Einfalt und Größe nach morgenländischer Art.
5. Lebendes der Luft und des Wassers, als Eines Elements.
6. Lebendes der Erde. Pause der Schöpfung. Rathschluß! Der Mensch, ein Bild Gottes. Zumal nach Ideen des Orients.
   Rathschluß über ihm und Knote der Schöpfung.

III. Plan des Ganzen.

Einleitung vom Mythologie- und Wörterbuchgeschmacke unserer Zeit.

Erklärung bisher eine verzogene Karrikatur. Aufschluß.

Nacht, Tagfrühe, Licht, Himmelhebung, Erbeläuterung, Sonnenaufgang, Allbelebung: Blick des Menschen auf sich, Ruhe!

Warum bisher Mahler und Dichter sich in der Vorstellung vergebens bearbeitet — —

IV. Unterricht unter der Morgenröthe.

1. Offenbarung Gottes durch die Natur. Zank der Deisten. Aufgehende Morgenröthe, die schönste Ordnung, Zeit, Lehrmethode solcher Offenbarung. Aufgehender Morgen, ein Bild der Schöpfung: erneuerte Schöpfung selbst: Anblick derselben in der Weltfrühe — —
2. Licht das erste Mittel der Evidenz: Demonstration Gottes: seine Sprache zu Combination der Begriffe. Licht das erste Organ der Philosophie.
3. Ueber die bisherigen Philosophien der Evidenz, der Gottesdemonstration, des Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung — — Eindruck des ersten Unterrichts Gottes an die Kindheit der Welt.

V. Tagwerke.

So anstößig: zumal im Orient: und doch des Stückes Hauptgang.

Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit. Sehnen nach Ruhe im Orient. Vorbild Gottes zum Gegenwichte: sonach erster Schritt zur Bürgerweisheit, Ordnung, Kultur.

Leitung dieser Begriffe in die ersten frei- und frohen Zeiten der Welt! Ob erste Offenbarung Gottes ein Kapzaum des Pöbels seyn sollen? Die ersten Gesetzgeber keine Tyrannen und Gottesbetrüger: der Ursprung aller Gesetzgebung heilig.

Hohe väterliche Art der ersten Menschenordnung: ewiges Denkmal für die Gesetzgebung aller Welt.

VI. Hieroglyphe.

Es gab lange Zeitalter vor der Schrift, von denen doch im *ersten* Anstoß der Bildung Alles abhieng. Träumereien über sie, ohne Denkmal und Proben.

Die

Die erste heilige Schrift und Gedankensymbole der Menschheit: ein geordnetes Bild von Sieben! — — Was hiemit für Bücherschätze und Traumbibliotheken schwinden — —

Anwendung der Hieroglyphe zur Tagzahl und Zeitrechnung. Diese mußte positiv seyn, oder es ist keine Zeitrechnung in der Welt. Zum ersten Muster einer Gedankensymbole, woran sich Schrift und Sprache bildete. Ob Menschen sich selbst Sprache erfunden? Vorbild und Wirkung der Ersten Sprachlehre durch gemeinschaftliche Schrift und Sprache. Verdienst des heiligen Sieben, die Geschichte des Menschengeschlechts hinunter! — —

VII. Sabbath.

Vollendung, Ruhe, Segen, der Hauptgenuß sinnlicher Menschheit.

Sonderung dieses Tages ob zur Andacht? Mönchsideen unserer Zeit. Die älteste Andacht der Welt Ansicht Gottes, Freude, Naturrege und Unschuld.

Heiligung des Sabbaths zum ewigen Unterrichte, zur ersten positiven Religion der Welt. — — Bildung und Ordnung, die daher ausgieng. Frazzenbegriffe von Naturreligion, Naturstand und Naturrecht aus Menschenerfindung. Aeltestes Faktum, das alles überwiegt.

Der erste Lehrer und der erste Priester, und wie der unterdrückte Segen fortwalte.

Mensch, das Bild Gottes und Urbild der ersten Hieroglyphe — Wink auf die älteste Physiologie, Psychologie und Menschverehrung. Mittelpunkt der Schöpfungsrege in Fortpflanzung: edelster Segen unseres Geschlechts — Wunden —

Der zweite Adam, das sichtbare Ebenbild der Gottheit. Wink auf die Größe und Einfalt der Gottesoffenbarung — Schluß.

Schluß.

Von Einheit des Sinnes. Vereinigung der Vorstellungen in Bild, Hieroglyphe, Deutung, Gebrauch. Blicke in die mannichfaltigste Einheit des Sinnes Gottes in seinen Werken: Dürre homiletische Grundregel.

Mannichfaltige Einheit im Ton menschlicher Erziehung, Unterrichts, Vortrages: Anwendung aufs höchste Vorbild.

Mannichfaltige Einheit in der Einkleidung des Schönen, und im Anschein. Höchstes Muster die Menschengestalt und das Antlitz.
Vorbild der Künstler zum Gemählde der Natur in Ruhe und Bewegung: zur Vorstellung des Menschen im Gleichnisse Gottes — höhere Kunstlehre! — Vorbilder, Dichter zur Epopee und Vorstellung in Gegenwart und Wirkung — — höhere Dichtungslehre! —

Zweiter Theil.

Eingang. Vom Alterthum dieser Urkunde.

1. Schon als Gedächtnißstück solcher Art ists nicht von Moses.
2. Moses Gesetzgebung wie andern Geist sie hauche! Abstand des Zeitalters der Vatersitte und Knechtsbildung.
3. Sabbathgesetz Moses bezieht sich auf ältere Sitte. *Schlichtung* der Streitigkeiten vom jüdischen oder nicht jüdischen Sabbath.
4. Woher dies Stück in Moses anfange? Ob als pragmatische Geschichte? — Erste sichere Probe, auf was Urkunden Moses gebauet? Ob auf Lieder? — Beweislose Hypothesen — —
5. Materialien des Baues sind nicht aus Moses Gebäude. Sein Jehovah nicht der Jehovah der Schöpfung: Same der Abgötterei seiner Zeit in dieser Quelle, den er mit Allem ausrotten wollte.

Ob Moses also die Schöpfungsgeschichte aus den Hefen aegyptischer Fabellehre gebacken? — Mährchentheologie *unserer* Zeit.

6. Woher Sabbath und Einerlei Bildung des Menschengeschlechts unter so viel Völker gekommen? und lange vor Moses! und war damals schon abgelebt — Uebergang in Aegypten.

Aegyptens

I. Sieben heilige Laute.

Ob sie sieben Vokalen gewesen? Was sie gewesen? Ein zur Schöpfung gehöriges, Naturgötter ausdrückendes, in Zwei und Drei tönendes heiliges Symbol.

Geheimnisse Theuts: was sie gewesen? Seine Buchstabenerfindung, Zahl-, Linienkunst, Astronomie, Musik, Na-

turlehre, Religion — Was sich für eine Bibliothek Fabeln, Lügen, Muthmaßungen, Läugnungen, Namentitel durch diesen Aufschluß aus der Literaturbürde des menschlichen Geistes verlieren! — Proben —

II. Götterlehre.

Kanon zur Enthüllung der aegyptischen Götterlehre, zu einem neuen Pantheon in aegyptischem Sinne.

Sieben Götter, Urkräfte der Welt. Anfang der Enträthselung mit Athor, Phthas und Neitha, Phanes und Kneph allein nach aegyptischen Symbolen. Was hiedurch geändert werde und falle? Vom Griechengeist in Aegypten. Vom Etymologisiren der Symbole. Hoffnungen auf die scholzischen αιγυπτιακα, und den Schatz der Pharaonensprache. Aussichten — —

Geist der alten Orpheushymnen: Vorschläge: Verhältniß der ältesten Mythologie zur Dichtkunst und Kunst. Wurzeln des Griechenthums im Orient. Zweifel — —

Bisherige Wirrungen unter den Aegyptern, zwischen Sonne und Allbelebung: Thätigem und Lebenden nationalisirt: unter den Symbolen der Naturkräfte, die alle auf Ursprung weisen — Warum sie lauter Lebendes verehrt? Gang der Mythologie — Erzeugung nicht in Aegypten.

III. Naturlehre.

Kosmogonie in Bildern der Urkunde. Physik aus Wasser. Symbole.

Himmel und Erde, aegyptisirt — Aussicht!

Pflanzen und Bäume: ob ihr botanischer Gottesdienst nur und ursprünglich nur Diät gewesen? Erklärung der ältesten Lebensart der Priester. Heilige Natursprache.

Mensch- und Thierumgang — wie natürlich, ursprünglich und von Folgen!

Rege- und Schöpfungskraft des Menschen, das Wunder der Natur. Unschuldige alte Symbole. Heiliges Menschenbild in Vorstellung. Erklärung der Bildsäule Memnons.

IV. Zeitrechnung.

1. Der aegyptische Sabbath nicht von Moses. Sabbathsanachro-

nismen. Ihre Zeiteinrichtung auf Sieben war alt national — Verdienst Moses um Erhaltung der reinen Urkunde.

2. Sind die aegyptischen Wochentage aus Planeten erfunden? darnach ursprünglich benannt? haben sie können daraus benannt werden? Was das Sieben in Theuts Astronomie gewesen? — Ursprung der Tags- und Planetenzeichen. Ursprung ihrer angeblichen Macht. Vereinigung aller unnöthigen Wirre.

3. Die sieben Götterdynastien nichts als erster Zeitcyklus, Tage! Beweis. Ursache der Irrung. Erklärung der langen Dauer ihrer Jahre. Einschnitt in die große aegyptische Zeitrechnung.

Vom ältesten Stundenmaaße. Name, Gestalt, Ursprung, Vergötterung, Denkmale.

V. Symbolik.

Mit Götter- und Naturlehre haben sich die Hieroglyphen beschäftigt. Warburtons Drehen. Ob seine Hieroglyphenhypothese viel lehre?

Woran sich die Symbolik gebildet haben müsse? Erklärung der ersten Zeichennamen aegyptischer Sprache. Blick auf den positiven Ursprung der Symbolik. Wirkung des Zusammenentstehens von Schrift und Sprache. Erklärung einiger Stellen. Wichtigkeit der Erfindung.

VI. Aegyptisch-orpheische Politik.

Priesterregiment, und was es im Anfange für die Welt gethan? Komplimente mit der neuern Religionspolitik.

Orpheus, der griechische Hermes. Aufschluß seiner Gesetzgebung und Gesänge. Woher alles aus Kosmogonie strömte? Urtheil über Epigenes und die philosophisch-griechische Geschichte des ersten Zeitpunkts. Schlüssel zu seinen Aufschriften und Gemächern. Ob all diese Titel Bücher gewesen? Erläuterung einiger Fabelchen des griechischen Nachgeschwätzes, von Pan, Silen, Orpheus — Drei Perioden der griechischen Fabel.

Geheimnisse Orpheus. Daß es in ihnen Ansicht der Schöpfung gab. Cerimonien, Sagen, Fragmente. Berichtigung Warburtons. Wie heilig diese Stiftungen zum Wohl der Nationen —

VII. Denkmale.

Sind Hermes Säulen wegzuläugnen? Aus welchen Gründen?

—

Erklärung Manethons. Was Manethon daraus nehmen können? Waren sie in Aegypten? Wo war das seriadische Land? Blick auf den aegyptischen Geist!

Erste Tempel der Götter in Aegypten. Warum Höhlen so heilig? Warum die ersten Götzenbilder Steine? Symbol der Hermen in Gestalt. Ursprung der Pyramiden und Obelisken. Herme als Mikrokosmus: Pyramide eine Herme in Gebäude. Warum Osiris gewidmet? Gnomonisches derselben. Fabeln. —

Heilige Gestalt der Mumien. Der Riesenstyl. Widernatürliche Stellungen. Symbolensprache. Ob und wie weit ihre Zusammensetzung verständlich? —

Dritter Theil.

I. Phönicien.

Neue Erscheinung Theuts in Sanchuniathon. Was es sey, woher dieser geschöpfet?

Ammonische Nachrichten, Jao, Jerombal erklärt. Ob uns an Sanchuniathons Person viel liege?

Erklärung seines Fragments; und wörtliche Einstimmung mit Aegypten. Neue Erklärung der Göttinn Buto und der Zophasemim in Phönicien und Aegypten. Wiederholte Varianten der Urkunde Moses — Urtheil über Sanchuniathons ganzes Werk.

Kumberlands, Fourmonts Arbeiten hinter dieser Erklärung. Wie man am leichtesten mit Sanchuniathon hätte kritisch verfahren sollen und nicht verfahren. Fernere Erklärungen und Aufschluß am Ende.

Wozu Sanchuniathon nicht und wozu er bräuchlich?

II. Asiatisch-griechische Philosophie.

Probe des philosophischen Geschmacks, der ganz durch unsere Geschichte der Philosophie herrschet, an der ältesten jonischen Sekte. Einwürfe beantwortet, daß wir von den ältesten Zeiten wenig wissen, daß der Anfang griechischer Philosophie barbarisch sey —

III. Sabäismus.

Geschichte der Sekte von Abraham bis Mahomed. Wunsch neuer Quellen. Wichtigkeit der Untersuchung und was sich aus dem vorigen ändert?

IV. Morgenländische Philosophie.

Epoche derselben von Mosheim. Was ihr fehle? Neuer Schritt zu Vereinigung aller Hypothesen.

Alle Gnostik gieng von Kosmogonie aus: von einer Kosmogonie vor Moses: nach chaldäischer Metaphysik: Gnosis ist nur der griechische Name dieser uralten Weisheit.

Beweis des Ursprungs ihrer Philosophie in jedem Worte der Urkunde. Auflösung des Räthsels von ihrem Alterthum, Judenhaß, ihren mancherlei Namen und Sekten in mancherlei Ländern, ihrer Anschlingung ans Christenthum. u. f.

Ob Gnosis ein Hauptname vieler Sekten gewesen? Was für die Kirchengeschichte daher folge? — Sonderbares jezige Gepäcke. Aufräumung.

Ob Gnostiker christliche Ketzer gewesen? Was für die Kirchengeschichte daher folge? Wiefern Schriftsteller der Bibel Gnostikerideen haben können? Ob sie mit jeder Anspielung eines Ausdrucks Gnostiker widerlegen? Neue Aussicht auf alles, als Element der Denkart und Sprache. Auskehricht. In Bibelerläuterung, Patristik, Abraxenjahrmarkt und Beurtheilung ihrer Denkmale.

Wiefern Gnostiker aus Juden oder Griechen abzuleiten? Vereinigung beider unvollkommener Systeme. Neuer Beausobre. Geschichte von Mosheim und Brucker in diesem Fache.

V. Jüdische Philosophie.

Ursache, Kabbala zu erklären. Typus. Simpelste, ungezweifelte Erklärung. Daß die Sephiroth nichts als Ausdruck des Schöpfungstypus seyn können. Ihre Namen und Lobsprüche: reiche Einkleidungen und Ursache derselben. Wie sich Jahrtausende hindurch so viel scharfsinnige Köpfe damit beschäftigen können? Kritik der spätern, ältern und ältesten Auslegungen.

Daß die Sephiroth nur ein chaldäisches Kunststück sind. Aus innerer Form und äußerer Geschichte der Tradition bewiesen. Auflösung der verlachten Mährchen vom Ursprunge der Kabbala vor der Welt, Ueberkunft der seligen assyrischen Schrift, der

---